

# JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS  
UND DER HANSESTÄDTE  
UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

\*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE  
DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-  
HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

\*

No. 3

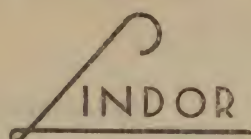
5692

1931/1932

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULF NACHFOLG. HAMBURG

NACHDRUCK, AUCH AUSZUGSWEISE, VERBOTEN

Leo Baeck Institute



LINDOR-STRÜMPFE UND  
LINDOR-WÄSCHE GENÜGEN  
BEI NIEDRIGSTER PREIS-  
STELLUNG DEN HÖCHSTEN  
ANSPRÜCHEN AN SCHÖNHEIT  
UND HALTBARKEIT. IN JEDEM  
LINDORLADEN DIE GLEICHE  
UNÜBERTREFFLICHE  
AUSWAHL

IN HAMBURG . . . . . 12 LÄDEN  
IN KIEL . . . . . 3 LÄDEN  
IN OLDENBURG . . . . . 2 LÄDEN

FERNER LÄDEN IN:  
RENDSBURG, NEUMÜNSTER,  
WISMAR, ROSTOCK  
USW.



# **PAUL MÖLLER & CO.**

**H a u s m a k l e r**

**Grundstücksverwaltung  
Hypothekenvermittlung  
V e r m i e t u n g e n**

Hamburg 1, Gockengießerwall 16  
Fernsprecher: C 2 Bismarck 6870 u. 7433

# **OTTO STREIT**

*Kontormöbel*

+

**Hamburg 1, Spitalerstraße 12**

*C 2 Bismarck 6371*



Verkaufsstellen

**HAMBURG:** in allen Stadtteilen  
Altona - Wandsbek - Harburg  
Lübeck - Hannover - Frankfurt a.M.



# JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS  
UND DER HANSESTÄDTE  
UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

\*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE  
DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-  
HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

\*

No. 3

5692  
1931/1932

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULFF NACHFLG., HAMBURG

NACHDRUCK, AUCH AUSZUGSWEISE, VERBOTEN

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Rückblick und Ausblick . . . . .	3
Rabbiner Dr. Moses Jacobson s. A. . . . .	6
Dr. Bruno Tannenwald s. A. . . . .	7
„Trenne Dich nicht von der Gemeinde“ . . . . .	8
Heiteres und Ernstes von Gabriel Riesser . . . . .	11
Die Gemeinden und ihre Beamten der Provinz Schleswig-Holstein während der Amtszeit des Altonaer Oberrabbiners Jacob Ett- linger vom Jahre 1836 bis 1871 . . . . .	18
Jakob Loewenberg . . . . .	21
Die drei Begründer der Israelitischen Gemeinde Bremen . . . . .	31
Alexander David . . . . .	39
Der Streit um den Friedhof zu Ottensen . . . . .	45
Die Gemeinden Schleswig-Holsteins und ihre Verwaltungen	
1. Ahrensburg . . . . .	69
2. Altona . . . . .	69
3. Elmshorn . . . . .	73
4. Friedrichstadt . . . . .	74
5. Kiel . . . . .	74
6. Neumünster . . . . .	75
7. Rendsburg . . . . .	75
8. Segeberg . . . . .	75
9. Wandsbek . . . . .	75
Die Gemeinden der Hansestädte und ihre Verwaltungen	
1. Hamburg . . . . .	77
2. Lübeck . . . . .	111
3. Bremen . . . . .	113
Die Mitglieder der Verbandsausschüsse und der Kommissionen . . . . .	122
Gebetzeitentabelle . . . . .	124
Kalendarium . . . . .	I—XVI

LEO BAECK  
INSTITUTE  
NEW YORK

200711440

BM  
317  
S35  
V46  
A6  
v.3



## Rückblick und Ausblick.

In krisenbanger, sorgenschwerer Zeit geht unser Jahrbuch als Neujahrsgruß an unsere Gemeinden hinaus. Alle Besorgnisse, die uns bei Beginn des scheidenden Jahres erfüllt haben, sind in deutschen Landen zu trauriger Wirklichkeit geworden. Die Hydra des Antisemitismus, die Schmach des Jahrhunderts nach Kaiser Friedrichs Wort, genährt von der wirtschaftlichen Unzufriedenheit, schüttelt ihr Haupt und vergiftet die Kreise der naiven, an kritisches Denken nicht Gewöhnten, den deutschen Bauern, der durch alle Jahrhunderte mit dem Juden im besten Einvernehmen gelebt hat und die Jugendlichen, denen er für ihren gedrückten nationalen Stolz eine Kompensation in Rassendünkel und verleumderischer Erniedrigung des Mitbürgers darreicht. Wären wir nicht das ewige Volk, das seine Gegenwartsbeurteilung immer aus den Erfahrungen der Jahrtausende nimmt, wir müßten vielleicht für unsere Zukunft bangen. Aber es wird der Partei der Friedhofsschänder, der Phantasten, des Hasses und der Brutalität, der Lüge und Verleumdung, deren Sprache der Gassenton gemeinster Schmähung, nicht gelingen, uns den Glauben an Zukunft und das Vertrauen auf alle wohlgesinnten Deutschen zu rauben. Und die Ereignisse gerade der jüngsten Zeit haben diesen Helden des Überfalls, der Heimtücke, die sich das Judentum nur deshalb zum Kampfojekt genommen haben, weil es schwach ist und mit dem Schwachen gut kämpfen ist, die Maske vom Gesicht gerissen und ihr sittliches Niveau vor aller Welt enthüllt. Die Feindschaft solchen Pöbels, die mit schamloser Unverblümtheit die ethische Pflicht „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ für sich in ihrem Parteiprogramm abgeleugnet haben, die sich damit außerhalb der Kulturwelt stellen und Deutschlands Ruf im Ausland aufs schwerste schädigen, kann uns nur eine Ehre sein. Wir können sie nur bemitleiden. Wie sagt noch Jesajas?

Zur Abendstunde herrscht der Schreck vor ihnen.

Bevor der Morgen graut, sind sie nicht mehr.

So geht es denen, welche uns befehlen,

So ist das Los derer, die uns ausplündern wollen.

Auch für Deutschland wird der Morgen einer besseren Zeit kommen und dann werden die Gespenster der Nacht, der Feindschaft und des Hasses, des Boykotts und der Unterdrückung sich beschämt in ihre Schlupfwinkel zurückziehen.

Nur in einem Punkt dürfen wir nicht sorglos sein: in der Wahrung unserer seelischen und geistigen Güter, unseres Judentums und unserer Humanität. Es erfüllt uns mit besonderer Genugtuung, daß trotz der schweren Zeit es mit Gottes Hilfe gelungen ist, in allen uns angeschlossenen Gemeinden den Standard des jüdisch-geistigen Lebens aufrechtzuerhalten, daß durch die Opferwilligkeit der



Gemeindemitglieder, durch die Unterstützung des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden selbst in den kleineren Provinzgemeinden die Beamtenschaft, der Religionsunterricht und die Institutionen erhalten werden konnten. Es verdient Bewunderung, daß die führende unter unseren Gemeinden, daß Hamburg in ganz großzügiger Weise sein Schulwerk ausgebaut und konsolidiert hat, daß durch das Gemeindehaus das Vereinsleben und besonders die Arbeit der Jugend stets neue Impulse empfangen hat, ja, daß man sogar eine prächtige Synagoge in der Oberstraße anstelle des Tempels in der Poolstraße ihrer Vollendung entgegenführt. Aber auch in den anderen Gemeinden ist die tätige Teilnahme an der Fortführung des Gemeindelebens nicht erschlappt, vor allem in den größeren Gemeinden Altona, Bremen, Lübeck und Kiel ist vielleicht sogar ein Aufschwung des geistigen Lebens festzustellen. Überall aber hat die jüdische Wohltätigkeit Triumphe gefeiert und hat das immer schrecklicher um sich greifende Elend durch energische und kluge Arbeit der Wohlfahrtsämter gelindert. Auch unser Verband konnte trotz seiner beschränkten Mittel nicht nur den ihm angehörigen Juden, soweit eine Ortsgemeinde fehlte, seine Fürsorge angedeihen lassen, sondern hat sie sogar über den Rahmen unseres Verbandes hinaus an Juden unserer Nachbargebiete, die zu keiner Gemeinde gehören, erweitert.

Hierin hat sich aufs glänzendste bewiesen, daß der Grundgedanke unseres Verbandes ein richtiger war, daß trotz der schlechten materiellen Vorbedingungen der ideale Geist immer hilft, Werke des Segens zu stiften. Es gereicht uns zur besonderen Genugtuung, daß wir wenigstens in bescheidener Weise der unter unsäglichen Opfern kämpfenden Oldenburgischen Landesgemeinde und zuletzt auch der Lübecker Gemeinde eine Hilfe leisten konnten. Es ist uns ferner gelungen, bei den größeren Landesverbänden eine Hilfsaktion für die isolierten Gemeinden des deutschen Reiches in die Wege zu leiten. Der in unserem Ausschuß gefaßte Entschluß, einen Antrag auf Errichtung eines Hilfsfonds für notleidende Landesverbände zu stellen, ist von unserem Vertreter bei der Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft, Herrn Dr. Landau, Lübeck, erfolgreich durchgeführt worden und die Gründung eines solchen Fonds der Reichsarbeitsgemeinschaft jüdischer Landesverbände beschlossen worden.

Der Verband hat im laufenden Jahre nach vielen Mühen die Rechtsfähigkeit erlangt und kann nunmehr darangehen, das Eigentum der verlassenen Kleingemeinden zwecks dauernder Sicherung zu übernehmen. Das Interesse für die Denkmäler des Nordens ist durch die Tätigkeit des Verbandes allseitig gewachsen. Auch die nicht-jüdische Öffentlichkeit hat den kulturhistorischen Wert unserer Friedhöfe und der Zeugnisse altjüdischer Grabmals- und sakralen Kunst anerkannt. Wir hoffen auf den Gemeindetag, dem wir uns entgegenrücken, in einer Ausstellung einen Überblick über die

gesamten Leistungen jüdischer Kunst im Nordwesten Deutschlands geben zu können.

Leider ist es unserer rührigen Rechtskommission, die immer mit größtem Erfolg die innerrechtlichen Fragen unserer Gemeinden und ihrer gegenseitigen Beziehungen zu lösen verstanden hat, noch nicht gelungen, in einem Punkte einen Fortschritt zu erzielen: in der Frage der Realkirchensteuer. Wir werden aber unseren Kampf gegen diese ungerechte, der Reichs- und Staatsverfassung widersprechende Steuer nicht aufgeben. Wir erklären es für ein Unding, daß die Juden, die Grundbesitz in der Provinz erwerben, für die Zwecke der Kirche veranlagt werden dürfen. Wir erklären es als eine Verkümmern der Gewissensfreiheit, daß für den Grund und Boden der Synagogen und jüdischen Institutionen an die Kirche Abgaben geleistet werden müssen. Wir stehen auch vor einem Rätsel, wie eine solche Steuer sich mit den Prinzipien einer Kulturreligion überhaupt vertragen kann. Diese Steuer ist um so ungerechter, als unsere Gemeinden selbst mit den schwersten finanziellen Problemen zu kämpfen haben. Es ist allerhöchste Zeit, sie so umzuwandeln, daß jeder für seine Glaubensgemeinschaft allein durch seinen Obolus beiträgt.

Noch immer ist in deutschen Landen, wenn auch dem Juden als Bürger die volle Gleichberechtigung zuteil geworden ist, dem Judentum als Religionsgemeinschaft eine Aschenbrödelrolle zugewiesen. Während sowohl die katholische als auch die evangelische Kirche durch die mit ihnen geschlossenen Konkordate in alle Zukunft für ihre Bedürfnisse durch den Staat gesichert sind, ist der jüdischen Glaubensgemeinschaft eine ähnliche Sicherung nicht zuteil geworden und die für Rabbinen und Lehrer gewährten staatlichen Subventionen entsprechen nicht entfernt dem Anspruch, den die Juden ihrer Seelenzahl wie ihrer Steuerleistung nach zu beanspruchen hätten. Es wird die Aufgabe der Landesverbände der jüdischen Gemeinden sein, immer wieder für die Gleichberechtigung auch unserer religiösen Belange einzutreten.

Das wird die beste Erfüllung des vom Rat des Preußischen Landesverbandes in seiner letzten Tagung gefaßten Beschlusses sein, die Rechte der preußischen Juden gegenüber den Behörden zu vertreten. Damit wird er eine wertvolle Ergänzung der von privater Seite geleisteten Abwehrtätigkeit sein, über deren Umfang und Bedeutung auch in unserem Verbands mannigfache Beratungen gepflogen sind, die dann letztlich mit zum Zustandekommen des obengenannten Beschlusses geführt haben.

In der letzten Sitzung des großen Verbandsausschusses vom 12. Juli ist die Berufung eines allgemeinen Gemeindetages für das Ende dieses Jahres definitiv beschlossen worden. Wenn, wie wir hoffen, bis dahin die Weltlage sich etwas freundlicher gestaltet haben wird, dann wollen wir von fern und nah zusammen-



kommen, um uns in Gemeinschaft unseres alten Kulturgutes zu freuen und den Willen zur Zusammengehörigkeit in uns zu kräftigen. Schon heute ergeht an alle Beteiligten dazu die Einladung, dem ersten Gemeindefest in Hamburg/Altona beizuwohnen. Unsere Kommissionen werden ihr Bestes daran setzen, daß der Verlauf dieses Tages ein geistiges Erlebnis für uns alle werden wird.

So möge denn der Beginn des neuen Jahres auch der Beginn einer neuen, freudigen und hoffnungsreicheren Weltepoche sein, in der wir von all den drückenden Ängsten und Sorgen früherer Krisen aufzuatmen berechtigt sind. Möge es auch für das Judentum eine Zeit der Besinnung und Vertiefung, neuer Hoffnung und neuer Leistung werden.

### Rabbiner Dr. Moses Jacobson s. A.

Einen schweren Verlust hat das vergangene Jahr durch den Hinfahrt eines geistigen Führers in Israel, des Rabbiners Dr. Moses Jacobson, der Hamburger Judenheit gebracht. Selten wohl hat eine Persönlichkeit sich solcher allgemeinen Beliebtheit, solcher Herzensverbundenheit mit allen Gliedern der Gemeinde erfreut wie dieser Mann, der, ein Hamburger Kind, nach 40jähriger rabbinischer Tätigkeit in den Gemeinden des Ostens (Schrimm und Gnesen) seine letzten Jahre in Hamburg als Lehrer der Jeschiwa, als Rabbiner der Synagoge Hoheluft und als Maggid der Chewra Kadischa verbrachte. Einer hochangesehenen Hamburger Familie entsprossen, hat er durch den Unterricht der berühmten Rabbiner Anselm Stern, Seligmann Bär Bamberger, Esriel Hildesheimer, Mordechai Amram Hirsch, Wolf Feilchenfeld und Salomon Pleßner, ihr Andenken sei gesegnet, die besten Traditionen des deutschen Judentums in sich vereinigt. Er wurde der Schwiegersohn seines Lehrers, des unvergeßlichen Oberrabbiners Hirsch, dessen Berufsauffassung und Berufsübung, dessen umfassende Milde und edle Menschenliebe er auch für sich als seines Lebens und Wirkens Leitstern erwählt und betätigt hat. Schön an Leib und schön an Seele war er der Liebling aller, die ihn kannten. Ein Meister des Worts, vom edlen Pathos jüdischer Begeisterung getragen, mit fast dichterischem Schwung der Sprache und edelster Diktion hat er in mannigfachster Weise der Verbreitung der höchsten Gedanken der Bibel und unserer Weisen seine Tage gewidmet, ein machtvoller Interpret jüdischer Sittlichkeit und jüdischer Gottesauffassung. Am Versöhnungstage während des Neilahgebets versagte ihm plötzlich die Kraft, um nicht mehr ihm wiederzukehren. Als er nach kurzem



uen  
hon  
sten  
nen  
ein  
  
ner  
wir  
auf-  
Zeit  
ung



Hin-  
oses  
hat  
er  
wie  
cher  
eine  
der  
chte.  
er  
r n.  
chai  
er,  
chen  
ines  
ruls-  
edle  
gens  
an  
des  
fast  
r in  
der  
biller  
Am  
elich  
zem



*Rabbiner Dr. M. Jacobson*



*Dr. Tannenwald*

Kran  
statt  
Leich  
barke  
Motta

An  
amtlic  
Tanne  
das A  
Verlus  
Leiter  
ließ e  
anwal  
wegun  
Diene  
wichti  
sam.  
gemei  
er sich  
konsti  
Stellu  
Anges  
anlaß  
der J  
burge  
Na  
partei  
bild  
Kenn  
leiten  
kraft

Krankenlager am 16. November starb, bereitete ihm bei seiner Bestattung die Schar seiner Verehrer und Schüler ein gewaltiges Leichenbegängnis als Ausdruck ihrer Liebe und wehmütigen Dankbarkeit. Die Trauerrede auf ihn klang in die Prophetenworte als das Motto und die Charakteristik seiner Persönlichkeit aus:

„Die Lehre der Wahrheit war in seinem Munde und Unrecht ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und Redlichkeit wandelte er mit Mir und viele brachte er zurück von der Sünde. Einem Priester gleich hüteten seine Lippen die Gotteserkenntnis, und Thora konnte man fordern von seinem Mund, denn ein Bote des Weltengottes war er.“

---

### Dr. Bruno Tannenwald s. A.

Am 24. Juli 1931 starb nach langem schweren Leiden der ehrenamtliche Geschäftsführer unseres Verbandes, Rechtsanwalt Dr. Bruno Tannenwald, Hamburg, im 48. Lebensjahre. Unser Verband hat durch das Ableben dieses vortrefflichen edlen Mannes einen unersetzlichen Verlust erlitten. In Rendsburg geboren, wo sein Vater, der spätere Leiter der Hamburger jüdischen Mädchenwaisenanstalt, Lehrer war, ließ er sich nach Beendigung seiner Studien in Hamburg als Rechtsanwalt nieder. Schon als Student hatte er sich der zionistischen Bewegung angeschlossen, der er bis zu seinem Tode ein treu ergebener Diener war. Durch seine zionistische Tätigkeit wurde er auf die wichtigen Aufgaben der jüdischen Gemeindepolitik aufmerksam. Als unser Verband im Jahre 1912 zunächst für die Kleingemeinden der Provinz Schleswig-Holstein gegründet wurde, schloß er sich demselben als außerordentliches Mitglied an und hielt auf dem konstituierenden Gemeindetage in Kiel das wichtige Referat über die Stellung des jüdischen Gemeindebeamten im Versicherungsgesetz für Angestellte. Die eigenartige Struktur der Hamburger Gemeinde veranlaßte ihn, ein grundlegendes Werk über die rechtlichen Verhältnisse der Juden in Hamburg zu schreiben, das noch heute für jeden Hamburger Gemeindepolitiker ein unentbehrliches Rüstzeug bedeutet.

Nach dem Kriege gelangte er auf der Wahlliste der jüdischen Volkspartei in die Hamburger Repräsentantenversammlung, woselbst er alsbald eine bedeutsame Rolle spielte. Auf Grund seiner hervorragenden Kenntnisse des Gemeinderechts wurde er im Jahre 1923 zum hauptleitenden Beamten der Hamburger Gemeinde gewählt. Seiner Tatkraft auf allen Gebieten der Gemeindegarbeit ist die Wiederherstellung



des Glanzes der Hamburger Gemeinde nach den schweren Kriegs- und Inflationsjahren zu danken. Dabei blieb sein Interesse für die Aufgaben und Arbeiten unseres Verbandes ungeschwächt. Die Erweiterung des Verbandsgebietes auf die Hansestädte und Oldenburg ist seiner vermittelnden Tätigkeit zu verdanken. Aus einer Kleingemeinde stammend, hatte er besonderes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Kleingemeinden. In selbstloser Aufopferung erbot er sich Anfang des Jahres 1930, die immer umfangreicher werdenden Geschäfte des Verbandes von Altona nach dem Hamburger Gemeindebüro zu übernehmen und die ehrenamtliche Geschäftsleitung des Verbandes zu führen. Nur ein Jahr lang konnte er dieses wichtigen Amtes walten; eine tückische Krankheit schwächte seine Tatkraft und warf ihn auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Die Gemeinden unseres Verbandes trauern um das frühe Ableben dieses ausgezeichneten verdienstvollen Mannes und werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

## „Trenne Dich nicht von der Gemeinde“.

Von Oberrabbiner Dr. Carlebach.

Die Not der jüdischen Gemeinden ist groß. Viele von denen, die ihre Geber waren, sind verarmt, sind Empfänger geworden. Ihre Wohlfahrtspflichten sind ins Unermeßliche gestiegen. Die Sorge für Waisen und Witwen, für Alte und Kranke, für die körperliche und geistige Entwicklung mittelloser Jugendlicher nehmen den Hauptteil ihrer Etats in Anspruch.

Das Wirtschaftsleben hat zugleich unerhört schwere Formen angenommen. Der Mensch bedarf mehr denn je für sich und seine Kinder geistige Stütze, Anregung, Seelsorge, Betreuung.

Die politische Leidenschaft ist zudem unter dem Druck der Zeit mehr und mehr gestiegen. Die jüdische Ehre bedarf des Rechtsschutzes. Die Gemeinden als die einzige Rechtsvertretung der jüdischen Interessen haben eine weit höhere Bedeutung für jeden Einzelnen als je sonst vordem.

In dieser Not wolltest Du aus der Gemeinde austreten??? Wolltest die Kämpfende ihrem Schicksal überlassen, ihre geistige Wirksamkeit ohne Förderung, ihren Rechtskampf ohne Deine Unterstützung lassen, Deine armen Brüder ihrem Los des Elends preisgeben?

Und welche Gründe bewegen Dich zum Austritt? Angeblich Deine Stellung zum „Kultus“, zur religiösen Betätigung der Gemeinde. Aber bedenkst Du nicht, daß Du diese öffentliche Rechtsinstitution

als Ganzes betrachten muß in ihrer vielseitigen philanthropischen, geistig-kulturellen, sozialen und religiösen Wirksamkeit? Daß sie allen Juden gerecht werden will, mit denen Du durch Bande der Geschichte und des Blutes und der Solidarität, der gemeinsamen historischen Verantwortlichkeit verknüpft bist? Willst Du nicht einsehen, daß ihr Niedergang und Verfall jeden Juden, auch Dich selbst und Deine Familie, empfindlich schwächt? Welche Achtung kann noch der einzelne Jude in den Augen der Nichtjuden, vor Behörden und Körperschaften genießen, wenn seine offizielle Vertretung in Ohnmacht, ein Zwerggebilde, die Niederlage des Judentums verrät?

Ich schleudere Dir den Vorwurf ins Gesicht: Du bist ein Judenfeind! Du der wahre Antisemit, ein Bundesgenosse Hitlers! Keine nationalsozialistische Verleumdung vermag die Würde unserer Jahrtausende alten ethisch-monotheistischen Religion, unserer großen Vergangenheit zu treffen, aber Deine Untreue wirft einen Schatten auf Deine Gemeinschaft, entehrt das Judentum, zerstört seine innere Einheit.

Wir glauben Dir Deine Freigeisterei nicht! Gerade diese müßte Dir sagen: wenn der moderne Staat die christlichen Konfessionen erhält und fördert, auch mit den vom Juden gezahlten Steuern die Konkordatsverpflichtungen gegen sie erfüllt, dann muß ich aus Gründen der Gerechtigkeit und des Männerstolzes zeigen: wir lassen das Judentum nicht unterdrücken und untergehn. Wenn der Staat uns als *quantité négligeable* vernachlässigt, so werde ich nicht diese Politik der Parteilichkeit, der Bevorzugung der mächtigen Kirchen, der Aschenbrödelrolle der Mutterreligion tatlos mitansehen. Wie Lessing, der große Deutsche, das Judentum verteidigte, weil er Freigeist war, weil er als freier Mensch keine direkte oder indirekte religiöse Ungerechtigkeit dulden konnte. Darum wurde er Anwalt der Juden. Und Du willst mit dem Vorwand der religiösen Uninteressiertheit die Gemeinde verlassen, die in ihren Pflichten und ihrem Wirken kein Ansehen der Person, der Partei, der religiösen Standpunkte kennt??

Nein, es ist keine Gewissenfrage für Dich, sondern eine Geldfrage, ein grober Materialismus, daß Du, dem es noch gut geht, die Ärmern, die sozial Bedürftigen von Dir abschüttelst, unter der Maske des Freigeistes mitleidslos und ehrlos Fahnenflucht treibst. Weil Dir jeder Idealismus fehlt, willst Du die jüdische Gemeinde, die nur und ausschließlich idealen Zwecken dient, nicht kennen, verleugnest Deine Geschichte, Deine Ahnen, die alle mit der Gemeinde und von der Gemeinde gelebt, aus ihr die geistigen Kräfte und den sittlichen Lebensschwung gezogen haben, verachtest Deine mit dem Schicksal ringenden Brüder und treibst, selbst ohne es zu beabsichtigen, die Geschäfte unserer Gegner und Feinde!

Was früher die Taufe war, das ist heute der Austritt aus der jüdischen Gemeinde. In den Motiven



sind beide ganz gleich niedrig, materiell, vorteilssüchtig, egoistisch; in ihren Auswirkungen ganz gleich entehrend und verhängnisvoll. Wenn noch ein Funke Ehrgefühl in Dir wohnt, eine Spur von Dankbarkeit für alles, was Du bist, für die bürgerliche Emanzipation, deren Du Dich erfreust, die die Gemeinden Dir erkämpft haben, für die Achtung, die Du genießt, die die Gesamtheit aller jüdischen kulturellen Persönlichkeiten Dir errungen hat, dann erkenne die Pflicht Deiner Gemeindezugehörigkeit, dann opfere auch Du willig auf den Altar der Liebe und Gerechtigkeit und Geistigkeit des Judentums, dann diene der jüdischen Gesamtheit als treues Glied mit allem, was Du bist.

Schande aber, ewige Schande Deinem Materialismus, der schnöden Gesinnung der Steuerflucht, des Austritts aus der Gemeinde!

Das Wort eines der größten Juden der letzten Vergangenheit, des großen Philosophen und Religionsphilosophen Geh. Rat Prof. Dr. Hermann Cohen, des Begründers der Neukantianischen Schule in Marburg, schreiben wir diesen Fahnenflüchtigen ins Stammbuch:

Die Verantwortlichkeit für das Kulturrecht der Religion ist dem Juden abhanden gekommen, der sich die Freiheit herausnimmt, aus der Gemeinde auszutreten, welche die lebendige, die einzige Einheit der jüdischen Religion ist, die hinwiederum eines der wichtigsten Medien seines eigenen soziologischen Daseins bildet. Und zu dieser Freiheit erniedrigt er sich in einer Zeit, in der seine Milieugenossen verfolgt und hintergangen, verleumdet und beschimpft, gekränkt und unterdrückt werden. Zu dieser Freiheit erniedrigt er sich in einer Zeit, in der seinen Milieugenossen der Verdacht entgegengeschleudert und zur Entschuldigung jener „Schmach des Jahrhunderts“ verwendet wird: daß die Juden in ihrem Materialismus ja überhaupt keine Religion hätten, und daß ihr religiöses Scheinleben nur die Maske für ihren Völkerbetrug sei. In einer Zeit solcher geistigen, solcher sittlichen Verwilderung kann es Juden geben, die es über sich bringen, die Gemeinde zu verlassen, die solchen Ausbrüchen des Zeitgeistes standhalten muß, — die zudem an unserer großen Zeitenwende sich auf noch kaum geahnte gewaltige Aufgaben rüsten muß, die ihr bevorstehen, die sie in die Höhe ihrer Pflichten wird eingliedern müssen. (Jüd. Schriften S. 159.)

#### Nachwort.

Wir haben nur den Austritt aus den Gemeinden geißeln wollen, dessen Motiv nicht im Idealen liegt. Wir können aber die schwere Verantwortung auch derer, die aus religiösen Motiven einer Einheitsgemeinde den Rücken wenden, ohne in aller Öffentlichkeit mit genau derselben Steuerleistung einer anderen Gemeinde sich anzuschließen, nicht stillschweigend übergehen. Gewiß ist subjektiv ihr Motiv ein reineres und edleres, aber sie bereiten denen den Weg und den Vorwand, die aus geldlichen Gründen ihre jüdische Urflicht ab-



lehnen. „Halte dich fern von dem Häßlichen und von dem, was ihm ähnlich sieht“, sagt ein Talmudwort, das jedem zur Pflicht macht, seine Handlungsweise auch daraufhin zu prüfen, wie sie von andern, innerlich Fernstehenden, gewertet wird. Es muß natürlich merkwürdig berühren, wenn z. B. Laien für sich dort religiöse Gründe vor-schützen, die sämtliche Rabbinen einer Gemeinde als für sich bestehend nicht anerkennen. Theoretisch begehen sie denselben Fehler wie jene, die für sich persönlich den Kultus und jede religiöse Betätigung der Gemeinden ablehnen. Beide bedenken nicht, daß die Gemeinden in einer Zwangslage sich befinden, daß ihre Beschlüsse nicht den Launen Einzelner erwachsen, sondern aus der Gesamtkonstitution der Gemeinde sich ergeben, an die von allen Seiten Forderungen gestellt werden, daß die Gemeinde heute nicht mehr die äußere Macht hat, auch Widerstrebende zu zwingen. Es kann in unserer heutigen Lage kein absoluter Maßstab an die Gemeinden angelegt werden. Auch hier gilt allein der Gesichtspunkt, ob nicht für das große Ganze die Leistung der Gemeinden eine unentbehrliche ist. Gilt dieser Gesichtspunkt, so kann der Einzelne nicht in der Willkür seines Herzens handeln, sonst läuft er Gefahr, ein Genosse desjenigen, der ethisch schlecht handelt, zu werden.

## Heiteres und Ernstes von Gabriel Riesser.

Der 125. Geburtstag des großen Vorkämpfers für die Emanzipation der Juden in Deutschland hat in der dankbaren Erinnerung der deutschen Juden diese edle machtvolle Kämpfergestalt wieder lebendig werden lassen. Wir wollen dem großen Sohne Hamburgs, dem Enkel des Altonaer Oberrabbiners Raphael Cohn s. A., durch einige anekdotische Mitteilungen ein Denkmal setzen, die ihn uns menschlich näherbringen und in etwas intimer Weise sein Seelenleben uns vor Augen führen. Unsere Quelle ist das Werk: „Gabriel Riesser's gesammelte Schriften“, herausgegeben von Dr. M. Isler.

### Handiest.

Einst machte Riesser mit einer Schwester und mehreren Freundinnen eine Spaziertour in Hamburgs Umgebung: auf einem schmalen Weg begegnete ihnen eine andere Partie, und einer der männlichen Teilnehmer fing an, die Juden zu verspotten und zu beschimpfen. Riesser geleitete erst seine Damen ruhig hindurch, dann kehrte er um, wandte sich zu dem Beleidiger und prügelte ihn tüchtig durch. Bald nachher begegnete ihnen dieselbe Gesellschaft; der Held der-

selben war jetzt aber ganz schweigsam, und ging beschämt vorüber. (Band I Seite 530.)

Riesser hatte einst bei Fräulein Rosa, Tochter des Dr. Würtzer, Tanzstunde und brachte aus Ungeschick oder Mutwillen die Kette in Unordnung. Die Dame in ihrem Unwillen gab ihm einen Backenstreich. Bald darauf tat es ihr leid, sie ging zu ihm und sagte: „Du bist mir wohl recht böse wegen der Ohrfeige?“ „Ach,“ sagte er, „was von Rosenhänden kommt, schmerzt nicht!“ (I, 532.)

#### Recht wider Recht.

Emanzipierte Frauen waren nicht gerade sein Geschmack. Einst zündete sich bei ihm, dem Nichtraucher, eine solche eine Zigarre an. „Dazu werden Sie mir als Vorkämpfer für Recht und Freiheit doch wohl das Recht einräumen“, meinte die Dame. Riesser antwortete: „Nein, denn es gehört zu den ersten Menschenrechten, die man allezeit in Anspruch nehmen kann, reine Luft einzuatmen.“ (I, 535.)

#### Kontraktbruch.

In seiner letzten Krankheit pflegte ihn Frau Bürgermeister Haller hingebend. Da er des Dankes kein Ende finden konnte, schlossen sie den Kontrakt, daß er nicht während der Krankheit, sondern erst nach erfolgter Genesung danken solle. Zwei Tage vor seinem Tode schrieb er mit kaum lesbaren Zügen für seine Schwägerin auf: Das Kranksein wird durch die erfinderische Liebe der Freunde zum Luxusartikel. Er bat Frau Bürgermeisterin, den Brief zu lesen und dann an seine Schwägerin zu expedieren, und lächelte sie freundlich an, stolz, daß es ihm gelungen war, seinen Kontrakt zu brechen. (I, 536.)

#### Mangel an Witz.

Witz war nicht die hervortretende Seite seines Geistes. „Wäre ich witzig,“ sagte er einmal, „so brauchte ich nicht halb so grob in meinen Schriften zu sein.“ (I, 540.)

#### Ursache und Wirkung.

Auf einer Gesellschaft in Heidelberg hatte Riesser im Gespräch hell aufgelacht. Ein fremder Student trat an ihn heran mit der drohenden Frage: „Warum lachten Sie soeben, als ich tanzte?“ „Ei, warum tanzten Sie eben, als ich lachte?“ erwiderte Riesser. (I, 541.)

#### Reichliche Bewirtung.

Von Karlsbad aus machte Riesser mit Freunden einen Ausflug und kam unterwegs in ein Wirtshaus. Hier war man jedoch mit dem Großbreinemachen beschäftigt. Die hungrigen Gäste bestellten allerlei. Der Wirt bat, in einer Art ländlichen Tanzlokal im ersten Stock Platz zu nehmen; die Gäste warteten aber vergebens auf das Bestellte. Die Ermüdeten nahmen zunächst Platz, weil nichts anderes zu nehmen war. Riesser ließ sich die Laune nicht verderben: „Es scheint, man bewirtet uns hier nur mit R a u m u n d Z e i t!“ (I, 383.)



### Ein Tagebuch.

Der Vater empfiehlt dem Sohn die Anlegung eines Tagebuches. Du nimmst dir einige Quartblätter, und wenn die vollgeschrieben sind, so couvertirst du sie an den Herrn L. J. Riesser in Hamburg und schickst sie am ersten Postorte ab, und kaufst dir dann neue Blätter, und so fort bis du wieder gesund und munter und hocherfahren will's Gott in Heidelberg eintriffst. Der alte L. J. Riesser in Hamburg ist ein sehr ordnungsliebender Mann, er wird die Blätter in gute Verwahrung nehmen, sie recht oft durchlesen und den Inhalt, so weit er mitteilbar ist, seinen Lieben mitteilen, und was er etwa nur allein wissen soll, verschwiegen halten; denn er ist von Natur sehr verschwiegen. (I, 44.)

### Schlafmittel.

Eine Freundin litt unter Schlaflosigkeit. Riesser schreibt ihr einen langen mit literarischen Mitteilungen gespickten Brief und schließt: „Könnte ich doch etwas für Ihren Schlaf tun, bestes Fräulein! Lesen Sie diesen Brief einmal vor dem Schlafengehen, vielleicht hilft er was.“ (I, 317.)

### Hohe Motive.

Riesser wollte gern Dozent für Juristerei in Heidelberg werden. Er wurde abgelehnt, weil die Zahl der vorhandenen Privatdozenten bereits mehr als hinreichend sei. Riesser in seiner Unschuld konnte nicht begreifen, was man gegen die Zahl der Dozenten, die dem Staat nichts kosteten, haben können, während die juristische Fakultät von Leipzig z. B. mehr als viermal soviel Dozenten wie Heidelberg hatte. Er erfuhr die inneren Motive jener Beschränkung: „erstlich wolle man durch die Konkurrenz solchen wenig beliebten und wenig gehörten Professoren, für die man doch einmal sorgen müsse, möglichst wenig schaden; zweitens werde das Ministerium durch die auf keinerlei Ansprüche gestützte zudringliche Bettelei der vorhandenen Dozenten um Anstellungen auf eine widrige Weise belästigt; drittens erlaubten sich hie und da Dozenten allerlei unanständige Mittel, um Zuhörer zu erhalten.“ Riesser tröstete sich: Es gibt eben noch Krämergeist außerhalb des Krämerstandes. (I.25.)

### Die Zahl der Spötter.

Ein Schriftsteller Marggraff hatte den Juden den Vorwurf gemacht, daß so viele ihrer Literaten ihren Spott gegen das Christentum und dessen Lehren richten. Riesser erwiderte: „Wer sind die vielen Juden, die ihren Spott gegen das Christentum richten? Das sind: erstens Heine, zweitens Heine und drittens Heine.“ (IV, 163.)

Derselbe Marggraff meinte: Die Juden hätten zu wenig gegen Talmud und Rabbinismus zur Aufklärung ihrer eigenen Glaubens-



genossen geschrieben. „Dies Urteil, erwidert R., ist so leichtfertig, daß eigentlich dem Verfasser die Strafe auferlegt werden müßte, alles zu lesen, was seit 60 Jahren von jüdischen Schriftstellern gegen Talmud und Rabbinismus geschrieben worden. „Aber“, fügt Riesser hinzu, „die Strafe wäre ein wenig zu hart.“ (IV, 163.)

#### Anonym.

Warum veröffentlichen viele ihre Schmähungen gegen die Juden ohne Nennung ihres Namens? Weil sie den Anspruch auf Ehre gleich an der Schwelle ihrer Schrift durch Bewahrung der Anonymität bescheidenlich ablegen. (IV, 324.)

#### Die Mutigsten unserer Gegner.

Die mutigsten unserer Gegner sind diejenigen, welche die Gefahr nicht scheuen, schon durch den Augenschein Lügen gestraft zu werden. (II, 509.)

#### Demut.

Ihr meint, sagt Riesser, es geziemt dem Schwachen nicht, auf die Güte seiner Sache zu trotzen, ihm gezieme Demut und Bescheidenheit. Ich denke darüber anders. Bescheidenheit dünkt ihm erhaben, wenn sie dem Auge des Schwachen die Überlegenheit des Starken verhüllt; schön, wenn sie im geselligen Leben über alle inneren und äußeren Unterschiede einen freundlichen Schleier wirft; aber häßlich bis zum Ekel, wenn sie der Übermacht den feigen Tribut der Untertänigkeit zollt. Jene feudale Demut sollte man lieber bei ihrem wahren Namen — *Niedrigkeit* — nennen. (II, 7.)

Einem Pamphletisten Ed. Meyer aus Altona, der gegen den wahrheits- und ehrvergessenen Börne eine üble Schimpfkanonade gerichtet hatte, erwiderte Riesser mit beißendem Spott: „Antworte dem Thoren nach seiner Thorheit, wählte er sich zum Motto, damit er sich nicht weise dünke.“ (I, 137.)

#### Altona und Altonburg.

Meyer hatte zu Altona seine Broschüre gegen die Juden drucken lassen. Die Altonaer Zensur verbot aber den Druck von Riessers Erwiderung. Dieser ließ seine Erwiderung dann in Altonburg erscheinen, wo die Zensur zeitweilig etwas milder verfuhr. Wenn ein Altona versagt, giebt es immer noch ein Altonburg. (I, 131.)

#### Deutschtum.

Dieser Meyer hatte allen Juden, ob getauft oder nicht, ihr Deutschtum abgesprochen. Riesser, der ihn mächtig heimleuchtete, meint: „Vielleicht wird mein Gegner an dem derben Ernste meiner Streiche den Deutschen erkennen.“ (I, 138.)

### Ein jeder lege vor der eignen Tür.

Der Judenfeind Ed. Meyer warf den Juden viele häßliche Eigentümlichkeiten, insbesondere „die unter ihnen so häufige Unverschämtheit und Anmaßung, die Unsittlichkeit und Leichtfertigkeit, ihr vorlautes Wesen und ihre oft so gemeine Grundgesinnung“ vor. Riesser erwiderte ihm: Ich will mich an einem langsamen Feuer braten lassen, ich will verdammt sein, Herrn Dr. Meyer und alle, die ihm gleichen, als edle und weise Menschen zu verehren, ich will auf alle Liebe und Achtung der Menschen in diesem und auf die Gnade Gottes in einem anderen Leben verzichten, wenn ich nicht jeden dieser Fehler nach der sorgfältigsten Prüfung im Verhältnis eben so oft bei Individuen christlicher Religion, oder, wie Herr Dr. M. will, europäischer Abkunft, wie bei Juden vorgefunden. (IV, 322.)

### Freude der Begegnung.

Meyer bekennt, daß es auch edlere Individuen unter den Juden gibt und er sich stets freue, wenn ihm dergleichen begegnen. Riesser meint: Nur schade, daß solch edlere Individuen sich gar nicht freuen werden, Meyer und seinesgleichen zu begegnen. (IV, 324.)

### Verstand und Anstand

„Im Leben ist sittliches Wollen die Hauptsache, Verstand Nebensache. In der Literatur aber, da ist es unverständlich, so wenig Verstand zu haben.“ (IV, 317.)

### Neue Judensteuer.

In einem kurhessischen Flecken hatten die Juden durch Gesetz das Recht erhalten, gleich den übrigen Bewohnern in der Waldung Holz zu fällen. Die christliche Liebe aber dieser wollte das Holz für sich allein behalten. Die Holzmonopolisten rächten sich an den Fensterscheiben der Juden. Riesser machte darum den Vorschlag, daß die sämtlichen deutschen Juden sich mit einer freiwilligen Tür- und Fenstersteuer belegten, um den Schaden an Fenstern und Türen, welchen etwa die Emanzipation herbeiführen könnte, solidarisch zu tragen. (II, 653.)

### Der deutsche Judenhaß.

Im Hinblick aber auf dieses Fensterscheibenheldentum urteilt Riesser: „Das, was in Deutschland als Judenhaß grassiert, hat nur die Energie des Gewerbnеides, nicht die des Fanatismus; es schlägt Keinen todt; denn es fehlt ihm dazu die Leidenschaft sowohl, als auch die Lust, mehr zu riskieren, als etwa 24stündigen Polizeiarrest; es hält sich am Liebsten an das Zerbrechlichste, an Fensterscheiben.“ (II, 652.)



### Fortschritt und Emanzipation.

Von Rotteck meinte, daß die Aussicht auf Emanzipation für die Juden als Sporn zum Fortschreiten wirken würde. Darauf Riesser: Die Gegner der Emanzipation versöhnt keine Ausbildung, kein Fortschreiten; das Widerstreben wird durch das alles nur gereizt. Die politische Bildung der christlichen Majorität muß Fortschritte machen, die Fortschritte unserer Bildung haben die Emanzipation auch nicht um einen Schritt näher gebracht. (II, 649—50.)

### Wer ist reif für die Emanzipation?

Nur bei Aufgabe des Zeremonialgesetzes sind die Juden reif zur Emanzipation, hatte man gesagt. Die daran festhalten, müssen ausgeschlossen werden. Also, sagte Riesser, müßte z. B. Moses Mendelssohn zu den Ausgeschlossenen gehören, denn er hat alle Zeremonien mit der gewissenhaftesten Strenge beobachtet. (II, 539.)

### Gefährliche Lage.

Der Kanzler von Ankenried erzählte in der Württembergischen Kammer, er habe schon mehrere Male in einer so gefährlichen Lage geschwebt, daß ein Jude ihn gefragt habe: „nichts zu handeln?“ Aber, fährt Riesser fort, mit der einfachen Antwort „nein“ war die ganze Gefahr verschwunden. (II, 127.)

### Menschliche Empfindung.

Landesgerichtsdirektor Koch aus Culm hatte ein dickleibiges Buch: Die Juden im Preußischen Staate geschrieben und ausdrücklich alle „Rücksichten der Humanität“ als nicht maßgebend für seine Untersuchung hingestellt. Riesser urteilt darüber:

Mit Ausnahme der einzigen Leidenschaft, ein Buch, und zwar ein möglichst dickes Buch, zu schreiben, ist in der ganzen Arbeit von menschlicher Empfindung keine Spur anzutreffen. (III, 22.)

### Antisemitische Lehrer.

Ich halte es für meine Pflicht, die Eltern solcher Kinder darauf aufmerksam zu machen, daß keine menschlich gesinnte Schulbehörde ihnen das Gesuch abschlagen kann, ihre Kinder von dem Unterricht eines solchen Menschen zu dispensieren, und daß es ihre Pflicht ist, eine solche Dispensation nachzusuchen, weil kindlichen Gemüthern nichts gefährlicher ist, als das Gefühl unverschuldeten Hasses, weil es auch unverträglich mit der Achtung ist, die Schüler ihren Lehrern zollen sollen, daß sie einen Menschen zu ihren Lehrern zählen, den sie verachten müssen, wenn sie sich selbst, wenn sie ihre Eltern und Angehörigen nicht frühzeitig zu achten verlernen sollen. (IV, 324.)



### Schamhaft.

Bei der Beratung der Judenemanzipation in Bayern, welche die Regierung 1819 bereits versprochen hatte, fragte 1831 ein Abgeordneter, „welche Gründe die Regierung vermocht haben, das königliche Wort bisher ungelöst zu lassen?“ Der Regierungsvertreter erwidert ausweichend: die Stimmung der Gemüter, die Macht eingewurzelter Vorurteile, die Verhältnisse, die der Angelegenheit hemmend in den Weg treten und so fort. Riesser meint, es wäre doch erfreulich zu sehen, wie Volksvertreter und Regierende beide die Schuld der langen Fortdauer des bestehenden Unrechts von sich abwälzen, jeder sie dem andern zuschiebe. (II, 383.)

### Vox populi.

Aber diese Stimmung, diese Vorurteile, die öffentliche Meinung? Riesser meint: Könnte das verworrene Durcheinander-Schreien eines Schwarmes von Wahnsinnigen Harmonie erzeugen, ehe jenes bunte Gemisch der verschiedenartigsten Vorurteile und Leidenschaften eine einige öffentliche Meinung bilden könnte. Wohl ist des Volkes Stimme eine Gottes-Stimme; aber auch sie hat ihre trüglichen oder betrogenen Priester, die ihre falschen Orakel trüglich verkünden; die ihre Offenbarung aus den nebelbedeckten Höhlen der Vorurteile und der Leidenschaften hervorzaubern und erraten wollen. (II, 384.)

### Ein mutiges Wort.

Die Abneigung des Christen gegen Juden, so hatte sich jemand geäußert, ist eine „physisch-moralische Idiosyncrasie, gegen die sich eben so schwer ankämpfen läßt, wie gegen den Widerwillen, den Manche gegen Blut oder gegen Insekten haben“. Diese Frechheit brachte Riesser in Harnisch und er erwiderte: „Wenn das Scheußliche, was sich in diesen Worten zusammendrängt, der wirkliche Inhalt der Stimmung des „Christen gegen den Juden“ wäre, wie es hier in frevelhafter, unmenschlicher Allgemeinheit vorausgesetzt wird: dann sei in Gottes Namen das Band der Menschheit zwischen uns zerrissen, dann sei das Streben nach Sympathie, nach liebender Teilnahme, nach geistigem Einklange in den höchsten Interessen der Menschheit aufgegeben, wie eine eitle Thorheit, wie ein leerer Traum der Kindheit! Dann werde Abscheu mit Abscheu, Ekel mit Ekel, Verachtung mit Verachtung erwidert! Wir stehen dann mitten in der Fülle unserer Civilisation den Christen wie ein wilder Stamm dem andern, wie Barbaren den Barbaren — wenn nicht gar wie ein feindliches Tiergeschlecht dem anderen — gegenüber, die sich nicht kennen und nicht verstehen, die sich nur hassen und würgen können. Nun denn, so wollen wir wenigstens das Einzige, was sittlichen Wert hat auf dieser Stufe des Menschheitslebens, auf die man unsere Zeit zurückschleudern will — wir wollen die Ehre und die Treue, die zu den gedrückten und gehaßten Ihrigen halten und den Feind mit Aus-

dauer und Tapferkeit abwehren, festhalten, statt die einer solchen Stimmung gegenüber ehrlose Stellung des Duldens und Schonens anzunehmen, die uns hier angeraten wird! Dann sei unser Leben ein Liebe-erfülltes nach innen und ein Kampf-gerüstetes nach außen gegen die Todfeinde des Hasses, des Ekels, der Verachtung!" (IV, 277.)

## Die Gemeinden und ihre Beamten der Provinz Schleswig-Holstein während der Amtszeit des Altonaer Oberrabbiners Jacob Ettlinger vom Jahre 1836—1871.

Veröffentlicht von Rabb. Ed. Dukeß.

Im Altonaer Gemeindearchiv befindet sich ein Büchlein, in dem Oberrabbiner Jacob Ettlinger mit seiner zierlichen Handschrift 310 Trauungen registriert hat, die während seiner Amtszeit in der Provinz Schleswig-Holstein stattfanden und zu deren Vornahme er den dortigen Gemeindebeamten die Erlaubnis erteilte. Aus diesen Aufzeichnungen lernen wir die Gemeinden der Provinz kennen, die heute nicht mehr bestehen, wie auch die Namen der dortigen Gemeindebeamten, die es verdient haben, daß ihr Andenken erhalten bleibt. Die Trauungsangaben sind dort chronologisch verzeichnet. Der besseren Übersicht halber habe ich diese Gemeinden alphabetisch geordnet. Am Schluß des obengenannten Büchleins hat Oberrabbiner Dr. Löb, mit Amtssiegel versehen, folgende Worte geschrieben:

„Daß vorstehende dreihundertzehn Eintragungen von der mir genau bekannten Handschrift des seligen Oberrabbiners Ettlinger herrühren, wird hierdurch bescheinigt.

Altona, den 11. März 1887. Der Oberrabbiner. Dr. Löb“.

### 1. Ahrensburg

- 1839 traut ein Vorbeter in Ahrensburg, ohne Angabe des Namens, den Benjamin Ullmayer aus Fürth mit Mirjam, Tochter des Salomon Beyreuth.
- 1850 traut der Beamte Isaac Salomon aus Wandsbek.
- 1858 10. Marcheschwan heiratet Lehmann, Sohn des Zebi Hirsch aus Ahrensburg, die Reichel, Tochter des Elieser Lazarus. Die Trauung vollzieht Isaac Salomon aus Wandsbek.
- 1861 heiratet David Meier aus Altona die Rosa, Tochter des Michael Lehmann. Trauung Isaac Salomon, Wandsbek.



## 2. Appenrade.

- 1839 Am 28. Teweth traut der Schleswiger Beamte Isaac Hirsch den Benjamin Bendit aus Schwendburg mit Hanna, Tochter des Sender Levy aus Appenrade.

## 3. Burg auf Fehmarn

- 1840 18. Adar II. traut der Beamte Chaim Schrage Blumberg in Burg auf Fehmarn den Selig Jacob aus Moisingen mit Witwe Scheine Oldenburg.

## 4. Elmshorn

- 1837 Rabbi Elias Ahron, Schochet und Sekretär, den Salomon Treppe aus Fulda mit Hewe, Tochter des Sanwil Frank, Elmshorn.
- 1840 heiratet Josef Asher Levy in Pinneberg. Rabbi Elias Ahron traut.  
Rabbi Elias Ahron amtiert dann in Elmshorn bis 11. Tischri 1862.
- 1862 Am 23. Kislew fungiert als Vorbeter und Sekretär David Burgheim und traut den Kalmen, Sohn des Zebi aus Elmshorn mit Gitel, Tochter des Josef Levy.

## 5. Fackenburg

- 1846 Juda Möller, Schochet und Bodek in Fackenburg. Juda, Sohn des Josef Möller, erhielt 1823 die Kabboloh als Schochet von Oberrabbiner Akiba Wertheimer. Er war zuerst in Fackenburg, dann in Kiel als Beamter tätig. In den letzten Jahren zog er zu seinen Kindern nach Altona, wo er am 3. Januar 1869 starb. Er ist in Ottensen beigesetzt, das Grab ist überbrückt.
- 1848 Juda Möller.
- 1850 traut dort Elias Ahron aus Elmshorn.

## 6. Flensburg

- 1852 traut Isaac Löb aus Rendsburg.
- 1853 traut dort ebenfalls Isaac Löb und wird als „Schochet in Flensburg“ bezeichnet.

## 7. Friedrichstadt

- 1837 Marcus Josef Cohn, Schochet.
- 1840 Jesaia Graf, Lehrer.
- 1840 Jedidja, Sohn des Ascher Behrens, Vorbeter und Schochet, amtiert während der ganzen Amtszeit Ettlingers. Die letzten drei Eintragungen Ettlingers sind in Friedrichstadt für Jedidja Behrens, und die letzte, No. 310, vom Donnerstag, den 17. Kislew 5632, acht Tage vor seinem Tode am Donnerstag in der Nacht des ersten Chanukahtages 1871.

8. *Glückstadt.*

- 1847 17. Cheschwan. Abraham Wolfsohn, Vorbeter und Beglaubigter.  
 1851 Ahron, Sohn des Moses Baresch, Schochet.  
 1854 Jacob, Sohn des Jehuda Löb, Schochet.  
 1854 Josef, Sohn des Löb Henau, Schochet.  
 1857 Josef, Sohn des Löb Henau, Schochet.

9. *Husum*

- 1850 27. Kislew traut der Friedrichstädter Jedidja Behrens in Husum.  
 In diesem Jahr war Friedrichstadt belagert, und es flüchteten viele Gemeindemitglieder nach Husum.

10. *Kiel*

- 1837 Zebi, Sohn des Menachem Nachmann, Vorbeter in Kiel.  
 1849 Zebi, Sohn des Menachem Nachmann.  
 1852 12. Schewat Juda Möller, Vorbeter, früher in Fackenburg.  
 1854 Juda Möller.  
 1869 Benjamin Levy, Schochet und Beamter.

11. *Rendsburg*

- 1836 Nehemias Isaacsohn, Lehrer, Thorarollenschreiber und Sekretär. Er amtierte 57 Jahre lang und starb am 7. Tamus 1874. Seine Tochter Minna heiratete Julius Simon, dessen Sohn Dr. Simon in Hamburg und dessen Enkel Dr. Buchholz in Altona ist.  
 1837 27. Tamus traut er den Moses Jechiel aus Kappeln.  
 1845 traut Isaac Löb, Schochet und Beglaubigter in Rendsburg.  
 1845 Nehemias Isaacsohn.  
 1852 6. Ijar heiratet Meier Philipp die Tochter des Hamburger berühmten Gelehrten Chaim Michel, Trauung Nehemias Isaacsohn.  
 1855 7. Adar traut der Altonaer Dajan Rabbi Jecheskel Joelsohn seine Schwägerin, Tochter des Vorstehers Baruch Nachmann. mit Samuel aus Schwerin.

12. *Schleswig*

- 1837 Donnerstag, den . . . Tamus, heiratet der Schochet und Bodek in Schleswig, Isaac, Sohn des Zebi Hirsch. Die Trauung vollzieht der Schleswiger Mendel, Sohn des Mosche Meier Cohn.  
 1851 Eljokim (Gettschlik) Isaac Frankfurter, Vorbeter in Schleswig.  
 1853 Isaac Löb aus Flensburg.

13. *Segeberg*

- Die erste Trauung ist vom 28. Marcheschwan 1836 in Segeberg eingetragen. Schochet und Bodek Mosche Salomon Friedberg.  
 1852 Mordechai Elieser, Schochet.  
 1853 Eljokim (Gettschlik) Isaac Frankfurter, früher in Schleswig.



- 1854 Eljokim (Gettschlik) Isaac Frankfurter.  
 1855 Moses, Sohn des Isaac, Lehrer in Segeberg.  
 1859 Kalmen, Sohn Isaac Gossels, Vorbeter und Lehrer.  
 1863 traut Dajan Rabbi Jekew Cohn aus Altona den Meyer Leon Meyer mit Sophie Heilbronn aus Altona.  
 1864 Dajan Rabbi Jekew Cohn bei Wolf Levy, Segeberg.

#### 14. Wandsbek

- 1837 13. Aw traut Rabbi Hirsch, Vorbeter und Beglaubigter, den Jacob Marcus Kyk Lazarus aus Hamburg mit Zippora Ahrenthal.  
 1837 12. Adar traut Rabbi Hirsch den Selig Levy aus Beverstedt mit Rebekka, Tochter des Marcus Beit aus Emden.  
 1841 traut der Gelehrte, Lehrer Jacob Oberdorfer.  
 1845 Isaac, Sohn des Salomon, Vorbeter.  
 1853 Jacob Oberdorfer.  
 Bis 1863 fungieren abwechselnd Isaac Salomon und Jacob Oberdorfer.  
 1863 5. Tamus traut Menachem Mendl Bodenheimer den David Goldschmidt aus Ritzebüttel mit Esther Rosenstern. Er war ein Schüler des Jacob Ettlinger, kurze Zeit Lehrer in Wandsbek und dann Waisenvater in Hamburg. Er starb 1902.  
 1864 Donnerstag, den 27. Ijar erteilt Jacob Ettlinger dem Dr. David Hannover die Autorisation, den Salomon Flies mit Friedericke Seligmann zu trauen.  
 Dr. Hannover amtierte als geistlicher Beamte in Wandsbek bis zum Jahre 1901. (Siehe Chachme AHW, Seite 52, die Biographie des Dr. David Hannover.)

## Jakob Loewenberg.

Unveröffentlichtes aus Tagebüchern und Briefen.

*Mitgeteilt von Ernst Loewenberg.*

Deutscher und Jude. Jakob Loewenberg kannte keinen Zwiespalt in seinem Wesen. Aus zwei Quellen strömten ihm die starken Wasser seiner Lebenskraft. Er hat es oft abgelehnt, diese Quellen zu scheiden. Über Deutschtum und Judentum stand ihm der Mensch. Daß das Judentum die Gedanken des Reinmenschlichen so früh kündete, machte ihn zu seinem stolzen Bekenner. So sieht er in allen Leiden der jüdischen Geschichte den Kampf um die Verwirklichung des Menschentums.

Es ist oft die Frage gestellt worden, wie man sich die Entwicklung des Juden Jakob Loewenberg vorzustellen habe. Aus seiner Lebens-

geschichte“) wissen wir, daß er nach Aufgabe seines Amtes als Lehrer und Kultusbeamter, das er acht Jahre lang in kleinen Gemeinden Westfalens und in Rendsburg ausgeübt hatte, 1881 als 25jähriger nach London ging. Dieser Sprung in die Weite war das äußere Zeichen für die Loslösung aus aller Enge. Loewenberg hat später über die religiöse Lösung in dem Roman „Aus zwei Quellen“ (S. 140) berichtet, wobei man bedenken muß, daß bei aller Strenggläubigkeit des Elternhauses Westfalen und das Seminar in Münster immer liberaler Boden war. Wie aber die jüdische Note weiter klingt, zeigen die ersten Tagebücher, wie es auch aus den Werken der 90er Jahre hervorgeht. „Lieder eines Semiten“, „Aus jüdischer Seele“, „Aus zwei Quellen“, Vorträge über Riesser, über jüdische Erziehung. Mehr als das eigentlich Religiöse treten die historische Verbundenheit, der Kampf gegen Unterdrückung, die Abwehr aus dem Stolz des Judeseins, aus der Empörung des Menschen in den Vordergrund.

In dem Jahrzehnt vor dem Kriege überwiegt das Pädagogische. Der Lehrer hat den Dichter in den Hintergrund gedrängt. Als aber im Verlauf der Kriegszeit und Nachkriegszeit die alten Kämpfe neu auftauchen, ist auch der alternde Dichter wieder auf dem Posten (als Dichter in den Novellen „Der gelbe Fleck“, in dem unvollendeten Drama „Süßkind von Trimberg“), als Streiter gegen Stapels Deutsches Volkstum“ 1919).

Jakob Loewenberg war ein unermüdlicher Briefschreiber. Aus der Fülle der uns erhaltenen Briefe ist nur wenig gesichtet. Aber wir kennen seine Tagebücher. Das erste erhaltene ist ein kleines Wachstuchheft, das in London beginnt, — aber schon hier heißt es am 31. Dezember 1881: „Seit acht Jahren, so lang ich Lehrer bin, sitze ich jeden Sylvesterabend und schreibe mich hinüber in das neue Jahr“. Es sind vor allem persönliche Notizen, Augenblicksstimmungen — in London der Schmerz um den Verlust der Liebblingsschwester Julie (gestorben 1881). Nach den beiden Jahren aus der Studentenzzeit fängt das nächste erst im Cholerajahr an, überspringt also die ersten sechs Jahre in Hamburg. Die Eintragungen werden sehr spärlich, das Heft reicht bis an den Krieg — eine letzte Notiz stammt von 1921. Es enthält nur Allerpersönlichstes, das oft stenographiert ist, um es vor fremden Augen zu schützen.

Vom 1. August 1914 aber fangen regelmäßig, bis 1920 täglich geführte Tagebücher an, die bis in den Winter 1928 hinein — als die immer schwächer werdende Hand das Schreiben unmöglich machte, alles Bemerkenswerte aus dem Leben Jakob Loewenbergs erzählen. Die Reihenfolge ist die chronologische.

Die folgenden Auszüge sollen vor allem die jüdische Saite klingen lassen, soweit aus der Harmonie dieses Lebens ein Einzelton herauszulösen ist.

“) Alle näheren Angaben über das Leben Jakob Loewenbergs in Jakob Loewenberg. Lebensbild eines deutschen Juden von Ernst Loewenberg. Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur Bd. 29, 1931. Bruno Italiener, Jakob Loewenberg. „Morgen“, August 1930. (VI, 3.)





*Rabbiner Dr. M. Lerner*

*(vergl. Jahrbuch 2, Seite 12)*

29. 1.  
Z  
vert  
19. 1.  
L  
Des  
Mär  
Salm  
jüner  
25. 1.  
le  
ich E  
Hung  
le  
sie. v  
2. 12.  
F  
traut  
Wine  
liche  
— D  
was  
lese  
schre  
doch  
wo v  
1. Fe  
T  
heit  
Wan  
uch  
Engl  
das  
Relig  
Hun  
ten  
— d  
mit  
1883  
V  
schr  
meh  
lich  
Arb  
Sch



29. 10. 1881. (London.)

Zur neuen Synagoge. Schöner Gesang. Wohltuendes Gefühl, die vertrauten Worte zu hören. Predigt über: Gras verdorrt usw.

19. 11. 81.

In der portugiesischen Synagoge gewesen. Große Enttäuschung. Das sollen Nachkommen jener ruhmreichen Geisteshelden, jener edlen Märtyrer sein. So können die Sprößlinge von Jehuda Halevi, von Salmon Gabirol, von Aben Esra nicht entarten. Ein Funke wenigstens jener Geistesritterschaft sollte in ihren Augen blitzen!

25. 11. 81.

Ich freue mich, daß ich Deutscher, daß ich Jude und Lehrer bin; ich bin stolz darauf und doch sind alle drei stark genug um vor dem Hungern, vielleicht vor dem Verhungern zu schützen?

Ideale! O wie schön, wie groß, wie erhaben! Aber wo bleiben sie, wenn dein Magen dich fragt: Wovon leben?

2. 12. 81.

Freitag abend! O wie manche liebliche Erinnerung, wie manche traute Stunde ruft du in meiner Seele wach. Draußen stürmt der Wind, die Schneeflocken fliegen ans Fenster und wir sitzen im heimlichen Stübchen, dicht und liebevoll beisammen. Ich lese, sie lauschen — Du lauschst. Sonst bei jedem Buch, das ich las, war mein Gedanke, was wirst Du davon sagen? Wie wird es Dich erfreuen? Und nun lese ich all die herrlichen Werke allein, und kann Dir nimmer davon schreiben, nimmer davon erzählen, sie nimmer Dir vorlesen. Und doch denke ich immer dabei an Dich. Kömmt da niemals eine Zeit, wo wir schöne Bücher zusammen lesen?

1. Februar 82. Meeting im Mansionhouse.

Trotz aller Kriege, trotz aller Rohheiten und Laster, die Menschheit ist doch vorangeschritten auf der Bahn der Bildung und Gesittung. Wann anders als in unserer Zeit war eine solche Versammlung möglich? Israel vertrieben von König John und Israel verteidigt durch Englands erste Männer. Welch eine Kluft! Und die Religion? Sind das die Priester derselben Religion wie die des Mittelalters, ist Religion in ihnen, was sie in Tausenden vor und noch vielleicht in Hunderten ist? Oder ist Religion vielleicht nicht auch vorangeschritten, oder hat sich mitziehen lassen durch humane Bildung? Lessing — dein Geist ist es auch, der mit in dieser Versammlung gelebt, sie mit erwirkt hat.

1883. Paris.

Will man Eindrücke sich bewahren, so muß man sie gleich niederschreiben, wartet man eine kurze Zeit, so sind es kaum Eindrücke mehr. Von London nach Paris: von der Schwerfälligkeit zur Beweglichkeit, von düsterem Ernste zur lichten Freude, aber auch von der Arbeit zum Vergnügen, vom Denken zum Sprechen, vom Sein zum Schein . . .

16. Sept. 83.

Den ersten Jahrzeittag des sel. Vaters nicht an seinem Grabe verbracht. Möge seine Rechtschaffenheit mir beistehen, sein grader Lebenswandel mir immer Vorbild sein.

Heidelberg. 31. 12. 84.

Am 27. 12. im Goethehaus gewesen. Ein Schauer der tiefsten Andacht durchdrang mich, als ich die Stätte betrat, „wo sich das Götterbild entwickelt hatte“, als ich durch das Fenster schaute, durch das der Knabe mit sehnsüchtigem Auge über die Gärten hinaus in die weite Welt geblickt; als ich das Pult berührte, auf dem seine Bücher gestanden. Ich hätte beten können an dem Ort wie in keinem Tempel, das Herz war mir so voll und doch war ich so traurig, eine unendliche Wehmut preßte mir die Tränen in das Auge. Warum? Warum?

31. 12. 85.

Das Jahr geht zu Ende und du mein Büchlein auch. Von Paris bis Heidelberg hast du hergehalten. Ich hab dir nicht viel vertraut und habe doch in den Tagen gar manches erlebt. Das Beste und Schwerste und Tiefste, was man erlebt, wer kanns denn sagen; all was wir niederschreiben sind doch nur wie Kreuze, die man statt eines Namens macht. Dabei kann ein Dritter sich wenig denken, aber wer das Kreuz gemacht hat, der weiß, was es bedeutet.

\*

\*

\*

Hamburg. 13. 7. 1892.

B. hat an der Schule eine Probelektion gegeben, hat gefallen und ist doch nicht engagiert worden. Vielleicht, weil der Direktor den von Hoche vorgeschlagenen Lehrer nehmen mußte, vielleicht auch, es ist zu schrecklich, es zu denken. Aber es sind doch Kollegen gekommen und haben den Direktor gebeten, keinen jüdischen Kollegen anzustellen. Sechs Jahre an der Schule gearbeitet mit redlichem Willen, mit eisernem Fleiß — den Kollegen gegenüber gefällig, zuvorkommend und wieder zurückhaltend gewesen — sie müßten mich für das Ideal eines Lehrers halten — und doch Jude! Jude ist der einzige Gegengruß, den man in ihrer Brust geweckt.

Testament aus der Cholerazeit.

Wenn ich durch mein Tun und Streben erreicht habe, daß der eine oder der andere ein bißchen besser über die Juden denkt, bin ich zufrieden.

25. Okt. 95.

In der Abenddämmerung fällt mir ein, daß heute der Todestag der Mutter ist. Auch das kann man vergessen. Meine Pläne schlafen: Lebensroman, Ahasver, Salomons Ring, Wieland der Schmied. Wer weckt sie zum Leben?



21. 12. 1907.

Vergangene Nacht hatte ich einen seltsamen Traum. An der Grenze zwischen dem christlichen und jüdischen Friedhof in Ohlsdorf half ich einen nahen Verwandten beerdigen, erst wars mein Bruder Nathan, dann meine Schwester Julie. Aber der Sarg stand zu hoch, fast in gleicher Ebene mit dem Rasen. Und ich dachte, wir müssen ihn tiefer betten, sonst kann man nicht einmal Blumen darüber pflanzen. Und ich grub mit den Händen die Erde unter dem Sarg fort, immer tiefer, aber immer noch nicht tief genug. Da sagte ich: Man muß doch in seinem letzten Bett ordentlich liegen können, und als ich bei den Worten ins Schluchzen kam, richtete die Tote den Kopf halb auf und ich sah die lieben bleichen feinen Züge, daß ich laut aufschrie und erwachte.

\*

\*

\*

1914.

20. Sept. Rauschhaschonoh abend. Wie mag heute unsern jüdischen Kämpfern zu Mute sein, wenn sie des Elternhauses, ihrer Lieben gedenken, der frohen vergangenen Feststunden gedenken? Immer, wenn einem ein bißchen Freude die Stunde erhellen will, muß man an unsere Krieger im Felde denken.

30. Sept. Jom Kippur vor Metz.

Wie heute die jüdischen Soldaten wohl beten und wo? Ob die christl. Kameraden wohl irgendwelche Trennung darin finden? Gewiß nicht. Wie der Krieg die Völker trennt, so eint er das Volk. So andächtig wie heute die Mütter beten, haben sie gewiß lange nicht gebetet. Und die Väter auch. Nun sind die Menschen mit einmal wieder gläubig geworden. Sie fühlen, es schwebt ein gewaltiges, großes Schicksal über ihnen, das kann kein Werk der Menschen sein, es wäre zu niederdrückend, da muß eine höhere Macht mit höheren unbekannten Zwecken walten.

1. Nov. 14. (Brief an E. L., Berlin.)

Hab nur Vertrauen zu den Menschen, es gibt immer noch mehr gute als böse, und selbst in diesen steckt noch immer etwas Gutes. Das wollen wir auch bei einer großen Gesamtheit von Menschen, bei ganzen Völkern nicht vergessen, selbst wenn sie wie jetzt unsere Feinde sind. Von allem, was der Krieg Schlimmes bringt, ist das das Schlimmste: der Haß und das Mißtrauen der Völker gegeneinander . . . Das alte Testament mit seiner Kriegsbegeisterung und seinen herrlichen Kriegsliedern ist augenblicklich wieder so zeitgemäß und so neu, als sei es gestern geschrieben. Es steht doch an Kraft und Schönheit turmhoch über dem neuen. Aber wer kennt es?

27. 12. 14.

In den ernsten Stunden der Liberalen Vereinigung des Judentums hab ich über den Krieg als Erzieher gesprochen. Ich hab es auch

gesagt, wenn man den Krieg jetzt von allen Kanzeln und Rednerbühnen so rühmen hörte, könnte man glauben, es gäbe nichts Schöneres, Gottgefälligeres auf der Welt. Sein Bestes wäre aber, wenn er die Menschheit zum Frieden erzöge.

1. 2. 15.

Das Kriegsbrot regiert . . . Nun lernen auch unsere Kinder mal, was das liebe Brot heißt. Uns war es schon früh eingepflanzt. Ein Krümchen Brot auf der Erde liegen lassen oder gar darauf treten war eine Sünde. „Gottes Brot und Gottes Wort“ — ein Blatt mit hebräischen Wörtern — standen darin einander gleich.

31. 3. 15. Paderborn.

Ich bin mit zur Synagoge gegangen. Es waren viele Soldaten da, die andächtig beteten, und der arg zusammengestückten Predigt andächtig lauschten. Unsere Soldaten werden fromm. E., der gewiß kaum noch wußte, was Jude oder vielmehr was jüd. Religion ist, schreibt aus dem Schützengraben: Vater, laß mir einen Mischebeirach machen. Die Nähe des Todes stimmt nachdenklich, und der Mensch sucht in der Zeit, wo alles um ihn zusammenstürzt, nach einem Halt.

Die feindliche Kugel fragt nicht, ist's ein Jude oder ein Christ, den ich treffe? aber die Menschen fragen es noch immer.

4. Juni 15.

Tag um Tag bringt Neues, Gewaltiges, Wichtiges, Unerwartetes. Und Tag um Tag scheint im alten Geleise hinzugehen. Auch an den Krieg gewöhnt sich der Mensch. Er kann sich schließlich an alles gewöhnen, der Erdklumpen. Daß wir jeden Tag in unserer Zeitung von den schwersten und grausamsten Kämpfen lesen, ist uns fast zum Bedürfnis geworden. Und das Leben in den Schützengräben und Unterständen wird unsern Kriegern auch zur Gewohnheit geworden sein. —

Italien hat den Krieg erklärt, am 23. Mai, am ersten Pfingsttag. Das ist der heilige Geist, der sich über die Menschheit ausgegossen: Treubruch, Verrat, Hinterlist, heilige Selbstsucht, Rechtsverdrehung, Bestechlichkeit, Zerstörungssucht, Mordsucht, Krieg! —

O du heiliges Buch der Bücher, wie weit sind wir von deiner prophezeiten Menschlichkeit, da die Schwerter zu Sicheln werden. Umgekehrt, die Sicheln werden jetzt zu Schwertern. Du kanntest die Menschennatur, heiliges Buch, darum sprichst du soviel von Kampf und Krieg. Du weißt, wie der Jezer hora, der Trieb zum Bösen, so tief in ihr wurzelt. Wie oft hat unsere Mutter uns Kinder vor ihm gewarnt, hütet euch vor dem Jezer hora! Überhaupt, von wieviel tieferem, klarerem Verständnis des Menschengestes, der Menschenseele, zeugt das alte Testament als das neue, oder vielmehr das Judentum als das Christentum, wie viel logischer, wie viel psychologischer ist es.



26. 5. 15.

Sender gefallen. Sender, der Lehrer, der Jude, der Ritter beider Kreuze, der todesmutige Held! Nun auch er dahin. Ich habe ihn lieb gehabt, sehr lieb. Ich hab um ein Wort von ihm mich bemüht, wie ein Jüngling um einen Gruß seiner ersten Liebe. Es war wie eine Erfüllung. Auf ihn konnte man zeigen: Seht, so ist der Jude, seht, so ist ein jüdischer Lehrer.

26. 2. 16.

Abends bei Sonderling: Friedensarbeit im Kriegsgebiet; er hat viel Interessantes, Ergreifendes von den Ostjuden erzählt. Ostjuden. Mit einmal hat die ganze Welt Interesse für diese armen, geknechteten, verleumdeten Menschen, sogar die — Westjuden.

Und das „Mauscheln“, das doch nur eine Abart des Jiddischen ist, kommt — wenigstens bei allen Sprachverständigen — zu Ehren. Ich hatte schon anf. der 90er Jahre S. geraten, seine Dissertation über das Jiddische zu schreiben.

23. 12. 16.

Chanukkafeier und Weihnachtsfeier. Und doch kann ich an beiden mit meinem Gefühl teilnehmen. Was die Weihnachtsfeier so schön macht, ist zum großen Teil das, was allen jüdischen Festen innewohnt: das Familienhafte, das Gemütvolle. Schon daß sie am Abend stattfindet, wo „des Lichtes gesellige Flamme“ alle, Groß und Klein, vereint, wo der frohe Blick auf den noch kommenden Festtag heiter stimmt, schon das ist etwas Jüdisches, denn alle unsere Feiertage beginnen am Abend. Und der tiefe ethische Grund der Feier ist erhebend.

12. 5. 17.

„Deutschtum und Judentum“ hat Prof. Cohen sein neuestes Buch genannt. Darin will er nachweisen, wie innerlich verwandt die beiden sind. Ähnlicher als jetzt im Verleumdetwerden sind sie es nie gewesen. — Im übrigen, wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet es erjagen. Nicht hüben und nicht drüben. Ich fühle mich als Deutscher und Jude. Nun komme ein Hallunke von hier und von dort und bestreite es mir einmal.

12. 6. 17. (an E. L.)

. . . Hermann Cohens „Deutschtum und Judentum“. Es ist für einen 75jährigen eine höchst erstaunliche Leistung. Auch verhältnismäßig frisch und klar geschrieben. Er selbst gibt in seinem Nachwort zu, daß er in seinen Analogien vielleicht zu weit gegangen, aber sicherlich hat er in vielem recht, was er sagt, wenn ich ihm auch in der Musik und in der Lyrik — wo das Volkslied die tiefste Wurzel ist —, nicht folge. Was mir an dem Werkchen besonders gefällt, ist der vornehme, wissenschaftliche Ton und vor allem das schöne edle Selbstbewußtsein, der Monotheismus, die unerreicht hohe Menschenwürde der Propheten, der Zukunftstraum des messianischen Reiches

auf Erden — das sind Vorzüge, die das Judentum in erste Reihe stellen. Und ein Jude, der nicht stolz ist auf jüdische Geschichte und Schrifttum, ist entweder ein Am Hoorez, ein Unwissender, oder ein Chammer, ein Esel.

Gewiß, zwischen der jetzigen Lage der Deutschen und der seit Jahrhunderten ertragenen der Juden ist eine auffallende Ähnlichkeit. Aber Du hast recht. Neid und Mißgunst allein sind nicht die einzigen Ursachen, auch im Fall der Deutschen nicht. Taktlosigkeit, Mangel an Anstand und schlechte Kinderstube spielen auch nur eine untergeordnete Rolle. Was wollen die bedeuten, wenn man den Wert, die Seele eines Menschen wiegt. Da liegt es vor allem, man wiegt sie eben nicht, kennt den Juden und seine Geschichte nicht. Man kennt vielleicht gar keinen oder nur zufällig einen und danach urteilt oder handelt man. Das Fremdartige kommt hinzu. Er hat andere Haare, eine andere Nase als wir, er ißt andere Speisen — darum ist der Mensch anders als wir. Und dazu wirkt noch still, unbewußt, aber darum nicht minder tief das uralte religiöse Vorurteil nach, die Juden haben Christum getötet, deshalb sind sie verflucht. Solch ein geistiges Erbteil geht oft tiefer und weiter auf Geschlechter über als ein leibliches. Was dazu tun? an sich selber arbeiten, seine Pflicht tun, gut sein. Und wer kämpfen kann, soll kämpfen. Mein Deutschtum, das ich fühle, kann man mir so wenig nehmen, wie man mir meine Heimat nehmen kann, meine Sprache, meine Eltern.

Obs nach dem Kriege besser wird? Im Großen, Ganzen, im Staate ja, im Einzelnen kaum. . . . Also geht man unbeirrt seinen Weg, blickt nicht nach links und rechts, freut sich seines Deutschtums und Judentums und läßt die Zeit wirken. Die Zeit, die aus Rußland eine Republik gemacht, wird auch das alte Vorurteil gegen uns schwinden lassen. Vieles, um das Gabriel Riesser noch gekämpft — schärfer, schlagfertiger, volkstümlicher als Cohen — ist schon erreicht und anderes wird noch erreicht werden. . . .

17. 9. 17. Rauschhaschonohmorgen. (E. L.)

. . . Hermann Jacob\*) ist ein feiner, tiefdenkender Kopf mit einem warmen, tiefführendem Herzen . . . Vieles, was er Dir sagt, ist echt und wahr und unterschreibe ich; aber es führt mich nicht zu dem Kernpunkt seines Lebens. Die Juden aller Welt haben noch viel Gemeinsames, aber sie sind kein Volk mehr. Vielleicht vor zwei-, vor dreihundert Jahren hätte man so etwas sagen können. Ein Meschiach hätte sie wieder verschmelzen können, wie man das auch von Sabbatai Zewi erwartete. Was ihnen allen da noch gemeinsam war und ihr ganzes Leben durchdrang, war die Religion, dieselbe Religion, kein orthodoxer, liberaler oder moderner oder angekränkelter Glaube, nein, fast ausnahmslos schwuren alle auf dasselbe. Heute, wo die Juden sich mit dem Volke ihres Landes so eins fühlen, daß nicht

\*) Hermann Jacob, ein Freund aus der Rendsburger Zeit, der — er war Führer der Stettiner Zionisten — mit J. L. und später mit seinem Sohn über die Probleme des Zionismus viel korrespondierte.



nur ein orthodoxer englischer Jude alle deutschen Juden henken möchte, daß selbst auch die bisher so geknechteten russischen Juden sich als Russen fühlen und gegen die „Feinde des Vaterlandes“ freiwillig ziehen, heute kann man von einem nur halbwegs einheitlichen Judenvolk nicht mehr sprechen. Gibt es noch ein Band, so kann es nur die gemeinsame Religion sein und die gemeinsame Geschichte bis zur Vertreibung. Aber die Religion ist den Zionisten selber Nebensache. . . . Und die Geschichte? Lassen sich 2000 Jahre so überspringen? Was ist uns Moses Mendelsohn, und was ist er einem türkischen, persischen Juden? . . . Deutschtum und Judentum. Recht hat er, Cohen will zuviel beweisen und beweist darum gar nichts. Unrecht hat er, denn es besteht doch eine Wesensverwandtschaft. Heine hat sie übrigens schon ausgesprochen. Bestände sie nicht, so hätte die Bibel nicht solchen Einfluß auf deutsches Wesen gewinnen können. Völkisch folgerichtig — auch im Sinne der Zionisten — denken darum die Antisemiten, die zur Wodansreligion zurückkehren wollen. Aber diese Menschen hüpfen über 2000 Jahre Geschichte wie ein Kind über ein Springseil. . . .

H. J. meint auch, die Juden des Ghettos seien aufrechte Menschen geblieben. Ach, du lieber Gott! Aufrecht! Ja, in einer Beziehung doch, in ihrer Selbstschätzung. Sie hielten sich (wie wir als Kinder auch noch) für etwas Besseres, Höheres, als die, die um sie lebten, aber sobald sie mit ihnen zusammenkamen, krümmten sich wie ein Wurm, auch da, wo sie nicht getreten wurden. Und davon ist heute leider! noch ein gut Stück haften geblieben. . . . Und über die strittigen Punkte entscheidet letzten Endes das Gefühl. Ich fühle mich als Deutscher oder als Jude oder als Deutscher und Jude.

25. 9. 17.

Stimmungsloser Gottesdienst, inhaltslose Predigt. Die deutschen Gebete sind zum großen Teil von einer unerträglichen Wässrigkeit. Die altjüdischen entsprechen ja nicht immer unserm Empfinden, das Anhäufen von Ausdrücken für einen Begriff, oft zehn hintereinander, ist übel; aber sie haben die Patina der Zeit. Da kommen dann die Herren Prediger und setzen ihr modernes Leitartikeldeutsch an die Stelle der alten Gebete . . . Wie im Druck der Zeit so manches Gebet neue starke Bedeutung gewinnt! Bewahre uns vor Schwert, Hungersnot, Pest — oder dem Verleumder bleibe keine Hoffnung — oder gib Früh- und Spätregen zu seiner Zeit — oder ich werde Kraut dir vom Felde geben für dein Vieh — und du wirst essen und dich sättigen.

3. 12. 18.

Pogrom in Lemberg, Judenverfolgungen in Prag. Wo die dumme Menschheit zu klagen hat, wo die Raubgier plündern will, immer muß der Jude zuerst leiden. Die Geschichte vom Krug. Geächtet von den Polen und Tschechen, weil sie deutschfreundlich sind, und zurückgestoßen von den Deutschen, weil sie Juden sind. Auch in

Deutschland regt sich heimlich, vergiftend, der Judenhaß, der Antisemitismus, weh uns, wenn die Reaktion kommt.

21. 1. 19.

Abends gehe ich zur Zionistischen Versammlung, zur Vorbereitung des Kongresses. Ich wollte nicht sprechen und sprach doch, als einer in der Diskussion sagte: Die deutschen Juden haben sich nie als Juden gefühlt. Da mußte es heraus, was ich als Deutscher fühlte. Prof. Löwe trieb Geschichtsklitterung im zionistischen Sinne, dazwischen etwas Chuzpe und einige jüdische Witzchen. Und dann die Zumutung schriftlich zu erklären, daß man sich zum jüdischen Volke zähle, das heißt nicht zum deutschen rechne!

1. 12. 20.

Mein Rübezahl im Schillertheater. Großer Beifall . . . Aber Größeres wollt ich. Die Geister so mancher Dramen spuken noch in mir. Ein Jonathan, ein Kohlhaas, ein Süßkind von Trimberg, und ein Roman eines deutschen jüdischen Jünglings. Deutschtum, Judentum, Zionismus, Menschentum. Schatten! Schatten!

24. 8. 26.

Heute war nach jüdischem Datum der 50. Jahrzeitstag unseres Vaters. Ich erging mich in Erinnerungen . . . Nachmittags ging ich zum Friedhof nach Ohlsdorf. Auf dem Heimwege fragte mich ein kleiner Junge, vielleicht drei bis vier Jahre alt, der vor einem Hausgärtchen stand: Wo wohnst du? Willst du jetzt nach Hause gehen? Bald gehe ich nach Hause, dachte ich. — —

Es ist  
14. Jahr  
des sch  
von Ju  
an stre  
sammt  
aus der  
Familie  
lung ab  
in Stad  
die erz  
das „ge  
einigen  
wechsle  
1826 w  
sehener  
verbote  
Ein  
18. Jahr  
sich an  
zahlen.  
boten  
liedert.  
Familie  
und B



## Die drei Begründer der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Von Max Markreich.

*Tanta moles erat condere gentem.*

„Neben den Bürgern wohnen im Mauerring der Stadt Bremen Leute, die nicht im Besitz des Bürgerrechts sind und daher auch nicht zur Stadtgemeinde gehören; es sind dies: die sogenannten Ein- und Mitbewohner und die in der Stadt ansässigen Juden, die Geistlichen und die Ritter. — Seit 1246 tritt der Erzbischof von Bremen als Fürst auf. Die von Bürgern und Fremden zu entrichtende Verkehrsabgabe, die Hansa, war schon 888 dem Erzbischof übertragen, Münze und Zoll 965, die Jahrmarkts-Gerechtigkeit mit dem Marktzoll und der Wechselgerechtsame 1035, das Forstregal 1062. Wann die übrigen Regalien (Geleit, Judenschutz und anderes) in den Besitz des Erzbischofs gekommen sind, ist unbekannt. .... Ob das Judenregal überhaupt ausgeübt ist, wissen wir bei der Dürftigkeit der Urkunden nicht. ... Große Bedeutung haben die Juden in Bremen nicht gehabt.“

W. Varges, Verfassungsgeschichte der Stadt Bremen im Mittelalter.

Es ist urkundlich nachgewiesen, daß vom 11. bis gegen Ende des 14. Jahrhunderts Juden in Bremen wohnhaft waren. Nach der Zeit des schwarzen Todes schweigen die Urkunden. Die letzte Erwähnung von Juden geschieht 1373. Der Rat von Bremen scheint sich von da an streng an den Grundsatz zu halten: „Die Handelsstadt Bremen sammt demselbigen ganzen Stiffte leidet keine Juden“. Die Eingaben aus den Jahren 1550 und 1616, beide die Übersiedlung jüdischer Familien betreffend, lehnt der Rat trotz erzbischöflicher Befürwortung ab, und selbst privilegierten Juden, wie dem Hofjuden Leffmann in Stade und dem Medikus Salomon Hirschaidler, Silberlieferant für die erzbischöflich-bremische Münze in Vörde (Bremervörde), wird das „gegönnte Geleit“ aufgekündigt. Ausnahmen werden nur bei einigen Juden und Jüdinnen gemacht, die sich durch Glaubenswechsel das Entreebillet zur bremischen Kultur erkaufen. Noch anno 1826 wird selbst dem Sohn eines mit Schutzbrief des Senats versehenen Juden Niederlassung und Ausübung der ärztlichen Praxis verboten.

Ein Ansiedlungsversuch größeren Stils wurde am Ausgang des 18. Jahrhunderts wiederholt: eine Gesellschaft reicher Juden wollte sich am Werder ankaufen und eine ansehnliche Summe dafür bezahlen. Aber ein „Hochedler, Hochweiser Rath“ schlug das Anerbieten ab. Werden die Namen der Antragsteller auch nicht überliefert, so ist doch unschwer zu erkennen, daß es sich um die drei Familien handelt, die schon längere Zeit auf hannoverschem Grund und Boden in Hastede und am Barkhof saßen, wo sie den

Schutz der königl. Regierung in Stade genossen. Wohnten sie seit 1786 ante portas, so sind sie zweifelsohne in Bremen als handeltreibende Juden bekannt genug gewesen, und als durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß von 1802 die erwähnten Dörfer von Hannover an Bremen abgetreten worden waren, konnte der Rat nicht umhin, notgedrungen auch die Dorfjuden als „Bremische Judenschaft“ zu übernehmen.

Moses Levy Abraham, geb. 1753, war schon am 4. Februar 1789 von der Stader Regierung concessioniert worden, 3 Jahre in Hastedt wohnen zu dürfen; unterm 14. Mai 1792 erhielt er Prolongation auf unbestimmte Zeit und 1795 für die Dauer seines Lebens. Während der Franzosenzeit zog er nach Bremen und erscheint 1812 als zweiter auf der Liste der Jüdischen Notabeln zwecks Bildung eines Jüdischen Konsistoriums für das Gebiet der Wesermündung; er wohnte an der Obernstraße, wo er am 1. August 1820 verstarb. Seine Witwe Sophie geb. Heine (geb. 1757) mußte schon im folgenden Jahre Bremen-Stadt verlassen und wieder nach Hastedt ziehen; zu Michaelis 1821 mietete sie bei Cord Sanders zu 100 Reichsthaler jährlich und erwarb zehn Jahre später ein eigenes Grundstück. Am 13. Juni 1826 hatte sie einen Judenschutzbrief vom Senat erhalten und mußte alljährlich 4 Reichsthaler Cassengeld als Schutzgebühr entrichten. Von ihren vier Töchtern war die jüngste Esther (Elise) mit Alexander Lazarus, genannt Lazarus Sander, verheiratet, der seit 1813 in Bremen weilte, in den Jahren 1854 bis 1856 als erster Vorsteher fungierte und im Gemeindehause Marienstraße 12 wohnte. Er war der Onkel des Völkerpsychologen Professor Moritz Lazarus, dessen Hastedter Aufenthalt vom September 1843 bis März 1844 Prof. Lazarus in seiner Biographie „Aus meinem Leben“ selbst erzählt. Von den drei Kindern des L. Sander heiratete der Sohn Levy (Leopold) Mathilde Berendt in Copenhagen, wodurch verwandtschaftliche Beziehungen zu den dänisch-jüdischen Familien Jacobsen und Menke entstanden, während der jüngste Sohn von Hesekei Abraham, Elias, bekannt unter dem Namen „Onkel Eduard“, ebenfalls eine Frau aus der Familie Behrendt-Copenhagen, Galathea, ehelichte und so zugleich die alte Verwandschaft zwischen den Gründerfamilien Levy und Hesekei Abraham erneuerte.

Hesekei Jacob Alexander, geb. 1758, mit Susanne geb. Heine verheiratet, hatte im Jahre 1785 von der Regierung in Stade die Erlaubnis erhalten, zunächst auf vier Jahre und dann auf Lebenszeit in „Hastedt“ zu wohnen. Er siedelte 1807 nach Bremen über und bezog ein Haus an der Wachtstraße. Im Jahre 1811 errichtete er eine Lederfabrik in Hastedt, deren Weiterführung ihm jedoch 1814 auf Betreiben des bremischen Lohgerberamtes untersagt worden war. Seinetwegen intervenierte Fürst von Metternich 1815 beim Senat „wegen der harten Maßnahmen und Kränkungen, die gedachte Nation in Bremen mit bezeugender Gleichgültigkeit erfährt“. Als sich alle Bemühungen als vergeblich erwiesen hatten, wählte Alex-



anders ältester Sohn, der als solcher tätig war, aus Verzweiflung den Freitod und erschoss sich am 6. September 1816 im elterlichen Hause. Einem jüngeren Sohn, Dr. med. Abraham Alexander, verweigerte die bremische Regierung das für das Landgebiet beantragte Niederlassungsrecht und jegliche Wirksamkeit als Arzt. — H. J. Alexander amtierte in den Jahren 1837/38 als Vorsteher der Hastedter Juden. Als Besitzer eines Hausgrundstückes, das er 1834 noch vergrößerte, war er nicht schutzgeldpflichtig. — Hesekei A b r a h a m, geb. 1765, ursprünglich am Barkhof wohnhaft, in erster Ehe mit einer geb. Heine, in zweiter Ehe mit Hanna Aronson aus Ritzebüttel verheiratet, erhielt 1795 Judenschutz seitens der Stader Regierung für vier Jahre und darnach auf Lebenszeit. Im Jahre 1807 zog er — wahrscheinlich gemeinsam mit den beiden übrigen Familien — nach

\*) Einige Druckfehler seien hier berichtigt. S. 52/53 muß heißen: Alexanders ältester Sohn, der als Lohgerber genannt und zuerst in Hastedt, dann in Brinkum als soldierig war. . . . — S. 54 Fußnote: Reichsthaler statt Rheinler. — S. 55 Zeile 7: Schwabe statt Schwab. — S. 55 Zeile 28: den Ausgaben und Kosten in Frankfurt und Wien nebst besonderen Kosten zur Erhaltung des Domizils.

im Jahre  
erzwungen  
te er sich  
en beiden  
en Isaac,  
Abraham,  
ite Sohn  
achte es  
Berühmt-  
em Ver-

mögen von 60 Millionen Dollars im Jahre 1880 in San Francisco. Aus der zweiten Ehe des Hesekei Abraham sind die Namen weiterer neun Kinder bekannt. Während Alexander acht und Levy Abraham nur sechs Kinder hinterließ, durfte der kinderreiche Hesekei bei der polizeilichen Vernehmung Anfang Januar 1826 stolz zu Protokoll geben: „Zehn Kinder am Leben“. Von letzteren haben sich zwei Männer mit besonderem Eifer dem Dienst der Israelitischen Gemeinde gewidmet: nach Wiedererrichtung der Gemeinde im Jahre 1848 übernahm Jacob Hesekei Abraham (geb. December 1809, gest. 2. April 1877) das Amt des ersten Vorstehers, das er von 1848 bis 1854 und von 1856 bis 1861 innehatte; er bewies eine besonders glückliche Hand in der Berufung von Samuel Marcus G o l l a n c z (aus Witkowo bei Bromberg), der von 1850 bis zu seiner Übersiedlung nach London 1854 als Prediger und Lehrer die Grundlagen zum Aufblühen der Israelit. Gemeinde erneuerte und gemeinsam mit dem amtierenden Vorsteher überaus segensreich wirkte. J. H. Abraham betrieb im Hause Herrlichkeit 14 ein Manufacturwaren-Engros-Geschäft. Sein Teilhaber und jüngster Bruder, der bereits erwähnte Eduard Abraham, geb. 1825, gest. 1916, übernahm 1861 den Posten des zweiten Vorstehers und entfaltete sowohl als Synagogen- wie als Armenvorsteher eine allgemein anerkannte Tätigkeit, bis der Tod dem 91jährigen das Heft aus der Hand nahm. — Ein Urenkel des Gemeindegründers Hesekei Abraham, sein Namens-träger Dr. Hugo Abraham, ein bekannter bremischer Rechtsanwalt,

Schutz der königl. Regierung in Stade genossen. Wohnten sie seit 1786 ante portas, so sind sie zweifelsohne in Bremen als handeltreibende Juden bekannt genug gewesen, und als durch den Regensburger Reichsdeputationshauptschluß von 1802 die erwähnten Dörfer von Hannover an Bremen abgetreten worden waren, konnte der Rat nicht umhin, notgedrungen auch die Dorfjuden als „Bremische Judenschaft“ zu übernehmen.

Moses Levy Abraham, geb. 1753, war schon am 4. Februar 1789 von der Stader Regierung concessioniert worden, 3 Jahre in Hastedt wohnen zu dürfen; unterm 14. Mai 1792 erhielt er Prolongation auf unbestimmte Zeit und 1795 für die Dauer seines Lebens. Während der Franzosenzeit zog er nach Bremen und erscheint 1812 als zweiter auf der Liste der Jüdischen Notabeln zwecks Bildung eines Jüdischen Konsistoriums für das Großherzogtum Oldenburg. Er wohnte einzusetzen. Er betonte sehr stark den Unterschied zwischen der Aufbauarbeit im Heiligen Lande und der philanthropischen Charakter aller übrigen jüdischen Arbeit in den anderen Ländern der Erde, und legte dar, daß, wenn für die Arbeit in Palästina sich einsetze, von einem starken Glauben an eine Zukunft erfüllt sein müsse, die man selbst vielleicht nicht erlebt. Nach Weizmann, dem bei Beginn der Arbeit in Palästina

Seine Witwe  
Jahre Br  
Michaelis  
jährlich  
13. Juni  
und mußte  
entrichte  
mit Alex

seit 1813 in Bremen weilte, in den Jahren 1854 bis 1856 als erster Vorsteher fungierte und im Gemeindehause Marienstraße 12 wohnte. Er war der Onkel des Völkerpsychologen Professor Moritz Lazarus, dessen Hastedter Aufenthalt vom September 1843 bis März 1844 Prof. Lazarus in seiner Biographie „Aus meinem Leben“ selbst erzählt. Von den drei Kindern des L. Sander heiratete der Sohn Levy (Leopold) Mathilde Berendt in Copenhagen, wodurch verwandtschaftliche Beziehungen zu den dänisch-jüdischen Familien Jacobsen und Menke entstanden, während der jüngste Sohn von Hesekei Abraham, Elias, bekannt unter dem Namen „Onkel Eduard“, ebenfalls eine Frau aus der Familie Behrendt-Copenhagen, Galathea, ehelichte und so zugleich die alte Verwandtschaft zwischen den Gründerfamilien Levy und Hesekei Abraham erneuerte.

Hesekei Jacob Alexander, geb. 1758, mit Susanne geb. Heine verheiratet, hatte im Jahre 1785 von der Regierung in Stade die Erlaubnis erhalten, zunächst auf vier Jahre und dann auf Lebenszeit in „Hastedt“ zu wohnen. Er siedelte 1807 nach Bremen über und bezog ein Haus an der Wachtstraße. Im Jahre 1811 errichtete er eine Lederfabrik in Hastedt, deren Weiterführung ihm jedoch 1814 auf Betreiben des bremischen Lohgerberamtes untersagt worden war. Seinetwegen intervenierte Fürst von Metternich 1815 beim Senat „wegen der harten Maßnahmen und Kränkungen, die gedachte Nation in Bremen mit bezeugender Gleichgültigkeit erfährt“. Als sich alle Bemühungen als vergeblich erwiesen hatten, wählte Alex-



anders ältester Sohn, der als solcher tätig war, aus Verzweiflung den Freitod und erschoss sich am 6. September 1816 im elterlichen Hause. Einem jüngeren Sohn, Dr. med. Abraham Alexander, verweigerte die bremische Regierung das für das Landgebiet beantragte Niederlassungsrecht und jegliche Wirksamkeit als Arzt. — H. J. Alexander amtierte in den Jahren 1837/38 als Vorsteher der Hastedter Juden. Als Besitzer eines Hausgrundstückes, das er 1834 noch vergrößerte, war er nicht schutzgeldpflichtig. — Hesekei A b r a h a m, geb. 1765, ursprünglich am Barkhof wohnhaft, in erster Ehe mit einer geb. Heine, in zweiter Ehe mit Hanna Aronson aus Ritzebüttel verheiratet, erhielt 1795 Judenschutz seitens der Stader Regierung für vier Jahre und darnach auf Lebenszeit. Im Jahre 1807 zog er — wahrscheinlich gemeinsam mit den beiden übrigen Familien — nach Bremen und nahm in der Faulenstraße Wohnung, bis er im Jahre 1821 nach vielen vergeblichen Bemühungen polizeilich gezwungen wurde, sein Domizil nach Hastedt zu verlegen. Hier mietete er sich bei Johann Klatte zu 80 Reichsthaler p. Jahr ein. Von seinen beiden Kindern aus erster Ehe gründete sein erstgeborener Sohn Isaac, geb. 1798, den Hamburger Zweig der Familie, die sich nicht Abraham, sondern Hesekei (Ton auf der ersten Silbe) nennt. Der zweite Sohn Alexander, geb. 1800, wanderte nach Columbien aus und brachte es als „Kornkönig von Californien“ zu einer amerikanischen Berühmtheit; er starb mit Hinterlassung von zwei Kindern und einem Vermögen von 60 Millionen Dollars im Jahre 1880 in San Francisco. Aus der zweiten Ehe des Hesekei Abraham sind die Namen weiterer neun Kinder bekannt. Während Alexander acht und Levy Abraham nur sechs Kinder hinterließ, durfte der kinderreiche Hesekei bei der polizeilichen Vernehmung Anfang Januar 1826 stolz zu Protokoll geben: „Zehn Kinder am Leben“. Von letzteren haben sich zwei Männer mit besonderem Eifer dem Dienst der Israelitischen Gemeinde gewidmet: nach Wiedererrichtung der Gemeinde im Jahre 1848 übernahm Jacob Hesekei Abraham (geb. December 1809, gest. 2. April 1877) das Amt des ersten Vorstehers, das er von 1848 bis 1854 und von 1856 bis 1861 innehatte; er bewies eine besonders glückliche Hand in der Berufung von Samuel Marcus G o l l a n c z (aus Witkowo bei Bromberg), der von 1850 bis zu seiner Übersiedlung nach London 1854 als Prediger und Lehrer die Grundlagen zum Aufblühen der Israelit. Gemeinde erneuerte und gemeinsam mit dem amtierenden Vorsteher überaus segensreich wirkte. J. H. Abraham betrieb im Hause Herrlichkeit 14 ein Manufacturwaren-Engros-Geschäft. Sein Teilhaber und jüngster Bruder, der bereits erwähnte Eduard Abraham, geb. 1825, gest. 1916, übernahm 1861 den Posten des zweiten Vorstehers und entfaltete sowohl als Synagogen- wie als Armenvorsteher eine allgemein anerkannte Tätigkeit, bis der Tod dem 91jährigen das Heft aus der Hand nahm. — Ein Urenkel des Gemeindegründers Hesekei Abraham, sein Namens-träger Dr. Hugo Abraham, ein bekannter bremischer Rechtsanwalt,



führt die Tradition des Hauses fort und ist seit dem Jahre 1911 Mitglied des Repräsentanten-Kollegiums (Gemeinderats) und Sachberater der Gemeindeverwaltung, die in ihm eine unentbehrliche Stütze besitzt. — Alex Abraham, der jüngste Sohn von J. H. Abraham, gehörte — neben Aug. Cohen — eine Zeitlang der Bremer Bürgerschaft an.

Neben der zahlreichen Kinderschar, die sich um Hesekei Abraham tummelte, gehörte eine große Reihe Hausgenossen und „Anhang“, neun an der Zahl, zu seinem Haushalt. Von den drei Schwägern aus erster Ehe war schon 1799 Abraham Heine, kaum 6 Jahre alt, von ihm aufgenommen und am Barkhof erzogen worden. Wahrscheinlich hatte er sich im 20. Lebensjahre selbständig gemacht; er wohnte 1813 bei seinem Schwager an der Faulenstraße, 1826 an der Tiefer 53. Im Jahre 1815 ersuchten die bremischen Weinhändler den Senat, „dem Juden Abraham Heine den Weinhandel zu verbieten“, aber Heine gelang es, seinem Beruf treubleiben zu können und seine amtlich gebuchte „vorübergehende Anwesenheit“ bis zu seinem Lebensende fast 50 Jahre auszudehnen. 1822 hatte ihm die Polizei sogar gedroht: „wenn er sich nicht von hier begeben und da er in Deutschland kein Unterkommen zu finden vorgäbe, solle er nach Amerika transportiert werden“. Abraham Heine hat indes mit Rücksicht auf die noch fehlende Columbus-Klasse des Norddeutschen Lloyd von der liebenswürdigen Einladung zu solcher Amerikareise keinen Gebrauch gemacht. — Neben den Heines gehörten eine Schwester und zwei Brüder seiner Frau zu seinem engeren Kreise, ferner eine Dienstmagd und der Händler Israel Marcus aus Arnstein, der seit 1805 „bei dem Israeliten Hesekei“ wohnhaft war.

Einer Familientradition zufolge waren Hesekei Alexander, Levy und Hesekei Abraham\*) aus Holland nach Deutschland eingewandert. Nach ihrem Namen zu urteilen, waren sie untereinander verwandt, jedenfalls wurde das gemeinsame Band durch die Verheiratungen mit Töchtern der Familie des Rabbiners Isaac Heine in Nienburg (Weser) — gestorben 1804 — immer fester geschlungen und bildete den Kern zu einer unlöslichen Verbindung zur Bildung einer jüdischen Gemeinde, die allen Schikanen und feindseligen Handlungen zum Trotz, sich langsam, aber stetig weiterentwickeln konnte, bis eine aufgeklärte Zeit die einfachsten Grundsätze der Menschlichkeit anerkannte, bis Recht und gesetzmäßige Verfassung zur Grundlage der deutschen Regierungen wurde.

Wenn bisher Namen und Daten der drei Gründerfamilien aufgeführt worden sind, so darf vor allem auch die Erwähnung derjenigen Stätte nicht fehlen, die den gemeinsamen Mittelpunkt aller in Schmerz und Freude bildete: die gottesdienstliche Veranstaltung und ihre Organisation; die Synagoge, ihre Vorsteher und Beamte.

\*) Das Vermögen der drei Genannten wurde Ende 1813 durch Vorsteher Schwab bei der Steuerbehörde wie folgt angegeben: Alexander 6—7600 Rheinthal, Levy Abraham 14—15 000 Rheinthal, Hesekei Abraham 8—10 000 Rheinthal.



Es ist auffällig, daß vor der Erwähnung des Jahres 1837, in dem H. J. Alexander als Vorsteher genannt wird, weder Moses Levy noch Hesekei Abraham als Mitglieder des Gemeindevorstandes angeführt werden. Wohl werden Levy Abraham und Moses Aronson als Deputierte für das jüdische Konsistorium vorgesehen, doch an der Spitze der Vorschlagsliste steht ein anderer Name: Bendix Gumpel Schwab, Großhändler in Kolonialwaren, 1811 nach Bremen gezogen, ein recht wohlhabender und, wie auch die Judengegner eingestehen, ein durchaus weltgewandter Mann, wie ihn die Gemeinde sich in der schweren Übergangszeit nicht besser wünschen konnte. Schon ein Jahr nach seinem Zuzug wird B. G. Schwabe 1. Vorsteher und reicht der bremischen Steuerbehörde 1813 das Mitgliederverzeichnis über 28 männliche Personen ein. 1814 fordert er vom Senat die Gewährung des Bürgerrechts, der Handelserlaubnis, des Grunderwerbsrechts, der freien Religionsübung und Befugnis zum Bau eigener Synagogen und Schulen und zur Anstellung von Lehrern. Die 1817 erneuerten Eingaben führen zu keinem Ergebnis. 1820 eilt Schwabe nach Frankfurt am Main und sucht durch Rothschilds Vermittlung Hilfe bei den Gesandten der europäischen Großmächte, er wiederholt 1821 den gleichen Versuch, aber alles vergebens: der einstmalige Theologe und unerbittliche Judenfeind Bürgermeister Smidt hat schon auf dem Wiener Kongreß 1815 in völlig judenfeindlichem Sinne gewirkt und erklärt 1821 die „völlige Austreibung der Kinder Israel aus der bremischen Republik“ als dringende Staats-sorge. — Schwabe hat alles darangesetzt, um seiner Gemeinde das Schlimmste zu ersparen. Sein Handelshaus hat durch seine Abwesenheit große Verluste erlitten, ganz zu schweigen von seinem Anteil an den Ausgaben und Kosten zur Erhaltung des Domozils, die er aus seinen Mitteln von 1815 bis 1820 mit 6500 Reichthalern bestritt. An Schutzbürgergeld hatte Schwabe jährlich 300 Reichsthaler, ferner 40 Reichsthaler Personensteuer zu entrichten, außerdem wurden am 23. September 1814 zur Verleihung der Equipierung 100 Reichsthaler Beitrag an den Bürgerpark von ihm erhoben. Er besaß am Markt 3 und in Aumund eigene Grundstücke. Schwabe hatte sich im Dienst seiner Gemeinde und seiner neunköpfigen Familie aufgeopfert. Infolge der Verluste und fortwährenden Polizeischikanen war sein Vermögen geschwunden und es blieb ihm nichts übrig, als Bremen den Rücken zu kehren. Seine Frau zog nach Aumund, seine Söhne wanderten später nach den Vereinigten Staaten aus.

Es war die große Tragik im Leben von B. G. Schwabe, in der Franzosenzeit ohne ordentlichen Schutzbrief eingewandert zu sein. Ähnlich wie ihm erging es auch Gottschalk Herz Schwabe (Herrlichkeit 14), der sich 1815 etabliert hatte, und Lazarus Delbanco, der 1813 von Hamburg nach Bremen gekommen war.

Es will uns scheinen, als ob die ursprüngliche Sippe der Abraham und Alexander trotz aller Widerwärtigkeiten, denen sie selbst ausgesetzt war, dennoch mehr Achtung bei den bremischen Behörden

genoß als diejenigen, die schließlich samt und sonders gezwungen waren, Bremen wieder zu verlassen, während den Familien Abraham und Alexander immerhin eine gewisse Anerkennung als Schutzjuden zuteil wurde. Hatte doch sogar Senator Smidt 1803 ein „öffentliches Judengebet“ zum Gebrauch in ihrer „Synagoge und Schule“ für sie verfaßt.

Mit einer Synagoge und Schule sollte es indes noch gute Weile haben. Bis zum Jahre 1848 fand der Gottesdienst im Hause Hastedter Heerstraße Nr. 8 statt; nach der Wiederansiedlung in Bremen war die Synagoge zunächst im Hause Marienstraße 12, dem Geburtshause des im November 1930 in London verstorbenen Sir Hermann Gollancz; später in der Hankenstraße 9, einer Gesellenherberge. Im Januar 1861 reichen Jacob Hes. Abraham und Abraham Hammer-schlag eine Bittschrift an den Senat ein, zum Bau einer Synagoge einen zentral gelegenen Platz, möglichst in der Nähe des Bahnhofs, zur Verfügung zu stellen. Die Eingabe wird in der Senatskommission für die kirchlichen Angelegenheiten behandelt, der Bürgermeister Carl Friedrich Mohr präsidiert. Trotz aller verfassungsgändernden Staatsumwälzung, die kaum 12 Jahre zurückliegt, herrscht aber der Geist der Unduldsamkeit weiter. „Die Juden genießen ja alles, was die Verfassung gewährt; sie sind keine anerkannte Religionsgesellschaft, stehen den drei christlichen Konfessionen sicherlich nicht gleich, können sich darauf nicht einmal de aequo berufen. Die reine Gutmütigkeit paßt auch nicht hier, wo man principaliter von den Juden nichts wissen will. Man sollte sie daher ohne Phrasen abweisen.“ Und demgemäß ergeht der Beschluß des Senats am 11. Januar 1861: „daß dem Gesuch nicht zu willfahren sei“. Die Senatoren der kirchlichen Angelegenheiten (Johann Daniel Meyer, Georg Wilh. Albers, Herm. Alb. Schumacher, Alex. Karl C. A. Kottmeier und an ihrer Spitze Senatspräsident Mohr) haben obsiegt und schädigen so das bremische Stadtbild um den repräsentativen Monumentalbau der Israeliten, den jede andere deutsche Stadt aufzuweisen hat. Die kleine leistungsschwache Gemeinde war eben auf die „reine Gutmütigkeit“ der Hohen Herren angewiesen, aus eigener Kraft konnten sie keine, einer Handelsstadt wie Bremen angemessene Synagoge bauen. So waren sie nach einer Vorbereitungszeit von weiteren 15 Jahren und nach Überwindung innerer Zwistigkeiten, die eine Zeitlang zur Bildung einer Synagogen- neben der Israelitischen Gemeinde führte, zu dem Ausweg gezwungen, ein Familienhaus umbauen zu lassen, das als Synagoge dienen konnte, eine Etagen-Synagoge, wie man sie wohl in Italien kennt, die aber in Deutschland einzig dasteht und eine Sehenswürdigkeit wider Willen für Bremen bildet.

Ganz im Gegensatz zu Bremen handelte der Senat der Freien Hansestadt Lübeck, durch dessen finanzielle Beihilfe im Jahre 1880 die Bebauung eines großen Komplexes mit Synagoge, Gemeindehaus



und Rabbinerwohnung ermöglicht wurde. Damit hat die Stadt gleichsam das in früheren Jahren an den Juden begangene Unrecht wieder gutmachen wollen.

Erst zum Neujahrsfest 5636 (September 1876) konnte der Gottesdienst der Israelit. Gemeinde Bremen zum ersten Male in der eigenen Synagoge, Gartenstraße 6, stattfinden. —

Von den Lehrern, deren Namen überliefert sind, fehlt jede Angabe aus der Zeit vor 1820. Von Ostern 1820 bis zum 11. September 1821 amtierte

Josuah Frank aus Barby, preußischer Staatsbürger und Soldat in den deutschen Freiheitskämpfen.

Am 28. Juli 1821 bittet Vorsteher Schwabe den Senat, dem Lehrer David Rossbach den Aufenthalt als Rabbiner zu gestatten, was Senatspräsident Smidt zugleich mit dem Bemerkten ablehnt, Schwabe habe sich der Bezeichnung des Vorstehers einer jüdischen Gemeinde gänzlich zu enthalten; dagegen wird Rossbach unterm 17. April 1822 als Schullehrer erwähnt.

Bei einer Vernehmung, die am 27. Dezember 1825 stattfindet, gibt Heseckel Abraham Auskunft auf die Frage, in welchem Verhältnis sie zu ihrem Rabbiner stehen; ihr jetziger Lehrer heiße

Gedacke Poznanski, aus Storchnest (Großherzogtum Posen) stammend, unverheiratet, mit Erlaubens zum temporären Aufenthalt als Fremder; er stehe mit ihnen in freiem Contractverhältnisse, sodaß jeder Teil kündigen kann. Sie könnten einen solchen Mann als Lehrer und, um das Vieh zu schächten, nicht entbehren; nach ihrer Religion könne letzteres keiner tun als der es ordentlich erlernt hat und dann von einem Oberrabbiner examiniert und zugelassen sei; andere Gewerbe dürfe er nicht betreiben; sie unterhielten ihn auf ihre Kosten, hätten ihm ein Logis bei Hammerschlag gemietet, und er speise bei ihnen. —

In Angelegenheit dieses Lehrers ergeht folgender Senatsbeschluß vom 28. April 1826:

„diesem sowie allen künftig an seiner Stelle eintretenden „Lehrern, die auf Verheirathungen, Geburten und Todesfälle „auch Scheidungen sich beziehende Vorschriften bekanntzumachen und ihnen anzubefehlen: bei Strafe von 14 Tage Gefängnis und sofortiger Ausweisung alle diese Fälle jedesmal „zur Anzeige zu bringen.“

Der eben erwähnte Samuel Hammerschlag war ca. 1814 zugezogen; ihm wurde am 28. April 1826 gestattet, noch fünf Jahre in Hastedt zu bleiben. Der in den Jahren 1868 bis 1872 amtierende 1. Vorsteher Abraham Hammerschlag wurde am 10. Dezember 1816 in Hastedt geboren.

Im Jahre 1841 amtierte als Lehrer für die vier Familien: Gottschalk Blumann aus Poppenburg, Amt Gronau.

In Ritualangelegenheiten hatte sich die Gemeinde Hastedt den Landrabbiner von Stade weiter unterstellt. Moritz Lazarus erzählt in seinen Lebenserinnerungen von einem Besuch des „Landesältesten“ Pessach 1844, der ihm, dem 20jährigen, anbot, das damals erledigte Landrabbinal zu übernehmen. Der Name dieses Gewalthabers wird nicht genannt; Lazarus erwähnt ihn nur als Abkömmling des bekannten Kabbalisten R. Mose ben Jacob Cordovero, des Verfassers von „Pardes rimmonim“.

Eine Koscher-Restaurations betrieb 1822 H. Aaron Goldschmidts geschiedene Ehefrau Caroline im Hause Papenstraße 27; ihr Vater wohnte in Odensee — Goldschmidt war 1810 nach Bremen gekommen (Wohnung 1813 in der Sögestraße), befand sich aber 1822 in Holland.

Außer den schon erwähnten Kaufleuten G. H. Schwabe und deren Inhaber der Firma Elias M. Samson Delbanco sind noch zu nennen:

Jacob Seligmann aus Hamburg, geb. 1747, der seit 1774 unter dem Schutz des Senats stand und jährlich 20 Rth. Schutzgeld zahlte; er wurde noch 1826 als vorübergehend anwesend erwähnt, während sein Name in der Liste von 1842 nicht mehr erscheint. Samuel Meyer, wohnhaft 1813 Bödekerstraße, handelte mit Gold und Juwelen (Liste von 1826: Samuel Israel Meyer aus Hamburg, geb. 1749, Althändler, wohnhaft Steintorsteinweg 8 L, 6 Kinder. — Liste von 1842: Jeanette Meyer, Israel, Ephraim, Elise und Rosette Meyer).

Samuel Jacobson war Optikus und wohnte 1813 an der Pelzerstraße.

Abraham Jacobson, „Banquier“, Knochenhauerstraße 38, wird 1813 als bedeutender Mann im Wechselgeschäft genannt.

Als Petschierstecker wird Kitzelaf, Molkenstraße 10, 1813 erwähnt.

Aaron Wulff aus Hamburg, geboren 1784, etabliert seit 1814 als Warenmakler in Twist, Baumwolle und Indigo, arbeitete 1821 bei Ablauf der allgemeinen Aufenthaltserlaubnis für Juden mit folgenden Firmen, die für ihn intervenieren: H. H. Meier, A. W. Gruner, Lürmann und Sohn, Gebrüder Focke, J. H. & A. Hirschfeld usw.

Als Zahnärzte werden aufgeführt:

Aaron Goldschmidt, Sögestraße; Philipp Levy, Schlüsselkorb; Jacobi, zwischen den Brücken (Ende 1813).

Joseph Simon Eisenhard aus Braunschweig (1813) Hühneraugenoperator, Bödekerstraße 6, gest. 1825; seine Witwe Blondine wird noch 1842 erwähnt, während sein Sohn Samuel sich 1836 taufen ließ. Letzterer gründete 1852 die Neue Sparcasse und schuf 1872 in Vegesack die „Freie Presse an der Unterweser“, wo er am 1. April 1896 verstarb. 1848 beantragte er in der Bremer Bürgerschaft, Bremen für die Einwanderung der Juden freizugeben.



emeinde  
Moritz  
such des  
tbot, das  
eses Ge-  
als Ab-  
ordovero,

on Gold-  
de 27; ihr  
Bremen  
aber 1822

nd deren  
nennen:  
nter dem  
ld zahlte;  
erwähnt,  
erscheint.  
mit Gold  
aus Ham-  
nweg 8L,  
Ephraim,

er Pelzer-

38, wird  
annt.  
1813 er-

t 1814 als  
tete 1821  
Juden mit  
ier, A. W.  
A. Hirsch-

üsselkorb;

neraugen-  
e Blondine  
sich 1836  
ccasse und  
terweser",  
er in der  
der Juden



Grabstein



A. David

A  
nicht  
Meyer  
mach  
droht  
stellt  
daß e  
den z  
Aufe  
geben  
„Bek  
komz  
kehr  
nicht  
dreht  
„Sam  
in En

Kam

det  
die  
13.



Als „bevollmächtigter Israelitischer Weinversiegler“ fungiert 1836 der Lotteriekollekteur Simon Katzenstein aus Schwalenberg (Lippe).

Auch an jüdischen Handwerkern mangelte es in Bremen nicht. So arbeiteten 1821 Süßkind und Michael Salomon bei Gerhard Meyer. Bei Carsten Rosenhagen war schon seit 1812 der Zigarrenmacher Samuel Graff aus Hamburg beschäftigt; als ihm Ausweisung droht, bittet sein Chef die Behörde, ihn noch hier zu belassen, und stellt ihm folgendes Zeugnis aus: „seine Geschicklichkeit geht so weit, daß er Cigarren dreht, die nicht von den aus der Havannah kommenden zu unterscheiden sind“. Als die Polizei wegen Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis Schwierigkeiten macht, gibt Graff als ausschlaggebenden Grund für sein ferneres Hierbleiben seine beabsichtigte „Bekehrung“ an. Am 17. Oktober 1821 fragt die Judenkommission des Senats: „Soll Samuel Graff ferner Zeit zu seiner Bekehrung gelassen werden?“ Doch Graff scheint für den Übertritt nicht die gleiche Geschicklichkeit aufzubringen wie für sein Zigarrendrehen, und so heißt es in dem nächstjährigen Bericht über ihn: „Samuel Graff will sich bekehren lassen, jedoch soviel die Kommission in Erfahrung gebracht hat, immer noch unbekehrt“.

## Alexander David

Kammeragent des Herzogs von Braunschweig, geb. 1685, gest. 1765.

Seine Familie in Hamburg-Altona.

Von Rabbiner Ed Duckesz.

Im Hamburger Gemeindearchiv befindet sich ein „Pinkas H'Schtoraus“, eine Sammlung von Briefen, die der Gemeindevorstand der Drei-Gemeinden an andere Gemeinden oder an berühmte Persönlichkeiten richtete.

Darin findet sich ein begeistertes Dankschreiben des Hamburger Gemeindevorstandes an Rabbi Sender Braunschweig für seine erfolgreiche Fürsprache am Wiener Hofe für die mit Ausweisung bedrohten Juden Böhmens. Wer dieser Sender Braunschweig war, ersehen wir aus folgender Familiengeschichte der Charlotte Warburg, die ein Nachkomme des Alexander David war.

### Aus dem Ahnensaal der Charlotte,

**Frau des Hamburger Bankiers Moritz Warburg, Warburg,  
geb. Oppenheim**

geb. 29. Februar 1842 in Frankfurt a. M.

Frau Charlotte Warburg, eine vornehme und hochgebildete Frau, hatte einen ausgeprägten Familiensinn und beabsichtigte, die Chronik ihrer Familie selbst zu schreiben, doch starb sie am 13. Oktober 1921, bevor sie ihre Absicht verwirklichen konnte. In

trefflichen, liebevollen Worten hat Herr Dr. Carl Melchior an ihrer Bahre ihre Persönlichkeit und ihr segensreiches Wirken wie auch ihr Elternhaus in Frankfurt geschildert.

Über das Leben ihres Vorfahren, des Braunschweiger Herzoglichen Kammeragenten Alexander David, sammelte sie Notizen, um später seine Familiengeschichte zusammenzustellen. Ihre Aufzeichnungen finden ihre Bestätigung in einem Leitartikel des Braunschweigischen Magazins vom März 1907. Es war ihr Lieblingswunsch, Ergänzungen zu dem Lebensbild dieses hervorragenden Mannes zu sammeln. Im Archiv der Hamburger Gemeinde fand ich, daß Alexander David in enger Verbindung mit Hamburg stand, und ich habe dieses auch in der Familiengeschichte Warburg vermerkt.

Am 17. Januar 1687 wurde Alexander David in Halberstadt als Sohn des David Federschneider geboren. David hatte drei Söhne, die im öffentlichen Leben wirkten. Abraham David war Kammeragent in Kassel, Michel David Kammeragent in Hannover und Alexander David Kammeragent in Braunschweig. Alexander David heiratete im Mai 1708 in Hamburg Sara Hanna, Tochter des Moses Kleve aus Amsterdam, dessen Genealogie in Kapitel III ausführlich behandelt ist. Sein Geschäft, der Import von Tabak und Edelsteinen von Amsterdam führte ihn sehr oft nach Hamburg, wo er Mitglied der Gemeinde wurde und namhafte Gemeindesteuern zahlte.

In Hamburg siedelten sich auch seine Söhne Philipp und Samson und zwei Enkelinnen, erstens Brendel und nach ihrem Tode ihre Schwester Betty, Töchter des David Alexander, an. Beide Enkelinnen waren mit dem königlich dänischen Hoflieferanten Daniel Jechiel Wallich in Hamburg verheiratet.

Nach seiner Hochzeit ließ er sich in Braunschweig nieder. Am 19. März 1709 erhielt er vom Herzog Anton Ulrich in Braunschweig ein Privileg mit weitgehenden Rechten, welche sein Nachfolger August Wilhelm am 29. März 1715 noch erweiterte, um die Industrie in seinem Lande zu fördern. Am 21. Dezember 1715 ernannte er ihn „aus besonderen Gnaden und wegen seiner auswärtigen guten Correspondenz“ zum Agenten, Verleger und Provisor der neu zu gründenden fürstlichen Tabaksfabrik. Die Fabrik blühte. In Tonnen und Fässern verpackt, fand der zollfreie Tabak den Weg bis ins entfernteste Dörfchen des Landes. Am 1. Mai 1717 wurde er zum herzoglichen Beamten ernannt und der Gerichtsbarkeit des Magistrats entzogen. Er erlangte auch vom Herzog die mündliche Zusage, mit englischen und holländischen Tüchern und Brabanter Spitzen Handel treiben zu dürfen.

1729 kaufte er von der herzoglichen Verwaltung in Braunschweig das an der Ecke des Kohlenmarktes und der Schanzenstraße gelegene Grundstück, wo er ein eigenes Haus mit Synagoge und Lehrhaus erbaute. Um dieses Haus entbrannte ein Rechtsstreit, in



welchem sich der Herzog auf die Seite Alexander Davids stellte, und dessen Sache zu der seinigen machte.

Der Thronwechsel im Jahre 1731 brachte keine Änderung in der Stellung A. Davids zum Hofe. Ludwig Rudolf wußte die Dienste des klugen, geschäftsgewandten Kammeragenten nicht minder zu schätzen, wie sein verstorbener Bruder August Wilhelm. Der neue Herzog stand als Vater der Kaiserin Elisabeth Christina in enger Beziehung zum Wiener Hofe, und A. David erhielt von seinem Herrn bald nach dessen Regierungsantritt den Auftrag, sich zur Abwicklung von Geschäften nach der Hauptstadt Österreichs zu begeben. Dort erfreute er sich besonders des Wohlwollens der Kaiserin, und ihr gefällig sein zu dürfen, betrachtete er als eine hohe Ehre. Elisabeth Christina war häufig in Geldverlegenheit und mußte zu Manichäern ihre Zuflucht nehmen, die ihr nie unter 6 % borgten. Auch A. David lieh ihr 15 000 Mark, nahm aber an Zinsen nicht mehr als die landesüblichen 5 %. Die Kaiserin, von dem Verlangen erfüllt, seine Uneigennützigkeit zu belohnen, stellte ihm einen Wunsch frei. Er erbat sich weder Geld noch Gut, noch Ehren und Würden, nichts weiter als ein kunstvolles, blaues Gewebe mit Silberstickereien aus dem Thronsaal der Hofburg, um es, wie er ehrfurchtsvoll erklärte, als Vorhang vor dem Thoraschrein in seiner Synagoge zu benutzen und sich zeitlebens an heiliger Stätte der Gnade der Kaiserin zu erinnern.

Das Wesen und kluge Benehmen des Mannes gefielen überall. Im Auftrage Karls I. mußte er wieder einmal zur Erledigung von Geschäften nach Wien reisen. Elisabeth Christinas große Tochter, die Kaiserin Maria Theresia, empfing ihn sehr gnädig, sagte ihm, das spanische Kompliment (die Arme vor der Brust zu kreuzen) sei ihm erlassen, und stellte ihn den Erzherzögen vor. — Durch seinen Einfluß bei der Königin Maria Juliane von Dänemark, einer braunschweigischen Prinzessin, wurde 1752 vom Hofe in Kopenhagen der langjährige Amuletten-Prozeß gegen den Oberrabbiner Jonathan Eybeschütz in Altona niedergeschlagen.

Wie bereits oben erwähnt, stand Alexander David in hoher Gunst bei der Kaiserin Maria Theresia, und gelang es seiner Bemühung, Fürsprecher seiner mit Ausweisung bedrohten Glaubensbrüder zu werden. — Im Jahre 1745 wurden die Juden Böhmens und Mährens ausgewiesen. Die Ausweisung hatte schon teilweise begonnen und wurde dann plötzlich eingestellt. Lange Zeit wußte man nicht, wie und wodurch das bewirkt wurde. Aus einem Schreiben des Hamburger Gemeindevorstandes ersehen wir, daß Alexander David dieser Fürsprecher war.

Am 17. Jjar 1745 schickte er Stafetten-Boten aus Wien nach Hamburg, wo viele Familien aus Prag wohnten und für das Geschick ihrer Angehörigen in Böhmen bangten, mit der Freudenbotschaft, daß die Ausweisung zurückgenommen sei. Der Hamburger Gemeinde-

vorstand dankte ihrem Führer und Fürsprecher Alexander David für die große Tat, die er in Wien vollbracht hatte. (Archiv der Hamburger Gemeinde. Pinkas H'Schtonaus, Seite 83.)

Er errichtete ein Lehrhaus in Braunschweig, und die Gelehrten, die sorgenlos dort wirken konnten, haben in ihren Werken das Andenken Alexander Davids länger und leuchtender erhalten, als der bereits verwitterte Grabstein in Halberstadt.

Samuel Elkan, der sich stolz „Jelid Altona“ (Kind Altonas) nennt, berichtet in seinem Werke „Mekom Schmucl“, gedruckt 1738, daß David Alexander jede freie Zeit benutzte, sich mit seinen Kindern in das Studium der heiligen Wissenschaft zu vertiefen. Auch in Halberstadt stiftete er ein Legat von 200 Thalern für wohlthätige Zwecke. Er fundierte die Braunschweiger Institutionen derart, daß sie für alle Zeiten gesichert waren. Er richtete ferner sein Augenmerk auf das von ihm gegründete Lehrhaus, in dem die Gelehrten Wohnung und Unterhalt fanden und sorgenlos sich dem Studium hingeben konnten. Ein herrliches Gedicht verfaßte Samuel Elkan auf den Fürsten, Fürsprecher und Führer seines Volkes, Herrn Sender Alexander Braunschweig, in dem er Redlichkeit, Aufrichtigkeit und sein Wohltun im Verborgenen besingt. Das Gedicht ist ein Akrostichon mit den Buchstaben A l e x a n d e r, Sohn des D a v i d L e v i t a. Er schreibt dort ferner: ich will danken meinem Schöpfer, daß er mich in dieses Fürstenhaus geführt, dessen Kinder ihm gleichen. Besonders drei Söhne mögen hier zum Guten erwähnt werden. Als erster der gelehrte, ausgezeichnete und scharfsinnige Führer (Mehuror) M o s e s L e v i t e, der seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. genommen hatte. Es ist dies der A h n h e r r der C h a r l o t t e W a r b u r g.

Ferner erwähnt er die beiden gelehrten Brüder D a v i d in Braunschweig und A b r a h a m in Fürth. David war der Nachfolger seines Vaters, sowohl am Hofe des Herzogs, in allen seinen ausgedehnten geschäftlichen Unternehmungen und auch als Vorsteher der Braunschweigischen Gemeinde.

Für Halberstadt, wo er (David Alexander) zur letzten Ruhe gebettet sein wollte, vermachte er 18 000 Mark zur Förderung der Wissenschaft und der Gelehrten. (Auerbach, Geschichte Halberstadts.) Seine Bescheidenheit und Zurückhaltung unterscheidet ihn vorteilhaft von dem Juden S ü s s, der an der Tafel der Fürsten teilnahm und mit den Töchtern des Landes verkehrte und dadurch glaubte, seine Stellung zu befestigen und die Gunst des Volkes dauernd zu erhalten.

Alt und lebenssatt, wie es auf seinem Leichensteine heißt, schloß er am 14. Oktober 1765 für immer die Augen. Sein fürstlicher Herr ehrte ihn auch im Tode noch. Ein herzoglicher fürstlicher Leichenwagen, begleitet von Bediensteten des Hofes, brachte die irdische Hülle des Entschlafenen an die für ihn vorgesehene Stätte.



Seine erste Frau *Sara Channe Cleve* war bereits am 18. Januar 1746 in Braunschweig gestorben und dann nach Halberstadt überführt worden. An ihrer Seite wurde auch er bestattet. Man kann noch jetzt einen Teil der Inschrift des großen Grabsteines, mit einer ausgemeißelten Kanne verziert, lesen.

Er hinterließ sechs Söhne. Von der ersten Frau, die den Familiennamen *Braunschweig* annahm, drei Söhne:

1. *David*,
2. *Moses*,
3. *Philipp*.

und von der zweiten Frau *Deborah*

4. *Simon*,
5. *Hertz*,
6. *Samson*.

Bewegt und abenteuerlich war das Leben *Philipp Alexanders* in seiner Jugend. Kaum zwanzigjährig verheiratete er sich mit seiner Base *Crona* aus Cassel, führte ein tolles, unordentliches Leben, worüber seine Frau sich bitter beklagte. Er machte ihre Pretiosen und Möbel zu Geld und entzog sich schließlich seinen Gläubigern durch die Flucht. Unmittelbar vorher war er zum tiefen Schmerze seines Vaters zum Christentum übergegangen. Bald aber gereute ihn dieser Schritt wieder. Ende März 1753 schrieb er aus Amsterdam und Mitte Mai aus Leipzig an den Hofrat Isenbart: Der angeborene Glaube sei bei ihm derartig wieder rege geworden, daß er sich unvermögend fühle, solchen Trieben zu widerstehen.

Vater und Schwager nahmen sich des Reumütigen an, bezahlten seine Schulden und söhnten ihn auch mit seiner Frau, die sich ins Elternhaus geflüchtet und auf Herausgabe ihrer vier Kinder geklagt hatte, wieder aus. Das Ehepaar lebte später in Altona-Hamburg. Seine Buße und Rückkehr zum Väterglauben waren tief und aufrichtig, er zählte bald zu den angesehensten Gemeindemitgliedern Hamburgs, wo er ein namhaftes Handelshaus gründete und sich in seinen freien Stunden, wie in seiner frühesten Jugend, in die heilige Wissenschaft vertiefte und zahlreiche Werke des Wohltuns übte. Er nahm auch den jüngeren Bruder *Samson* zu sich und ließ ihm eine gute Erziehung zuteil werden. Am 16. Oktober 1761 starb seine Frau *Crona*. In zweiter Ehe verheiratete er sich mit *Mirjam Sara*, Tochter des Hamburger Gemeindepräses *Hirsch Breselau*. Diese starb am 24. Dezember 1798; er selbst erreichte ein hohes Alter und starb am 17. Oktober 1807. Auf seinem Grabstein auf dem Altonaer Friedhof in der Königstraße, Grab Nr. 5563, wird er als der gelehrte *Philipp*, Sohn *Alexanders Braunschweigs*, *Levite*, bezeichnet.

Sein Sohn nannte sich Moses Alexander Philipson und wurde später ein namhafter Gelehrter. Professor Heinrich Lüdtke schreibt in seinem Buch „Lessings Beziehungen zur Niederelbe“, Seite 84: „Moses Alexander Philipson, ein geborener Altonaer, schrieb fünf Jahre nach Lessings Tode Folgendes: Prägung der vom Wandsbeker Dichter Claudius recensierten zwei Recensionen Mendelssohns und Jacobis von einem dem Pfade Mendelssohn nachwandelnden jüdischen Gelehrten, nebst einer von demselben zum Andenken des verstorbenen Weisen entworfenen Ode, mit einer Vorrede herausgegebene und von dem Verfasser der Lieblingsstunden (Cranz), Hamburg, J. Jk. Knauf, 1786, 8. 24 Seiten (—, 20 steht Philipsons Name.) — Er verfaßte auch eine Cantate auf Lessings Tod, die Großmann in „Lessings Denkmal, eine vaterländische Geschichte, dem deutschen Publikum zum Urkundex vorgelegt“, (Hannover 1791) hat abdrucken lassen, und die Musikdirektor Weber in Musik gesetzt hat.“

Der Ahnherr der Charlotte Warburg war Moses Alexander Braunschweig, geboren ca. 1712. Er verlobte sich mit Merla, Tochter des Model Salomon Haas. Ein böswilliger, neidischer Verleumder versuchte, die züchtige und brave Jungfrau zu verunglimpfen, indem er ein beleidigendes Pasquill verbreitete. Er wurde in Altona in den Bann getan. Im Hamburger Staatsarchiv ist dieses Bannurteil mit Begründung erhalten. Moses Braunschweig war Kaufmann, betätigte sich im Frankfurter Gemeindeleben als Armenvorsteher und war mit dem Ehrentitel „Morenu“ ausgezeichnet. Er starb am 21. April 1755, seine Frau Merla am 2. April 1776. Dr. Horowitz zitiert in seiner Schrift „Die Inschriften des alten Friedhofes in Frankfurt“, Seite 400, Nr. 3547, den Wortlaut der Grabinschrift. Es hat sich dort ein Druckfehler eingeschlichen, denn es muß anstatt Mindela „Merla“ heißen. (Siehe Senatsakten Hamburg und Ascedenz-Stammbaum von Benedict Salomon Goldschmidt, aufgestellt von Professor Dr. Stefan Meyer und Dr. Wilhelm Pappenheim in Wien.) Die Inschrift lautet in deutscher Übertragung:

„Hier ruhet die geachtete, fromme Frau Mindela, Frau des verstorbenen „Morenu“, unseres Lehrers Moses Braunschweig, Levyte, Tochter des verstorbenen Moddel Haas, gestorben und begraben mit einem guten Namen, am Dienstag, den 13. Nissan 1776. Eine würdige, geachtete Frau, die ehrlich in Handel und Wandel war. Ihr Haus war ihre Welt, den eiteln irdischen Freuden entzog sie sich. Besonders verehrte und unterstützte sie die Gelehrten, übte Wohltun den Fremden und selbstverständlich den Verwandten. Mit offenem Auge und ganzem Herzen förderte sie alle guten Einrichtungen. Lange Zeit ertrug sie die heftigsten Leiden in Geduld und Ergebung im Willen G'tts. Ihren Geist und ihre Seele hauchte sie in Reinheit aus, am“ usw.



Ein Sohn des Moses Braunschweig hieß nach dem Großvater in Frankfurt Moddel Braunschweig, der am 31. Oktober 1764 die Jeannette (Schönchen) Kann heiratete. — Moddel Braunschweig war ebenfalls ein sehr wohlthätiger Kaufmann. Er erlangte ein hohes Alter.

Seine Grabinschrift in Frankfurt, Nr. 5219, lautet:

„Hier ruht der Greis, der gelehrte Moddel, Sohn des verewigten Moses Braunschweig, Levite, gestorben am Sonnabend, den 22. Cheschan 5585. Er erfüllte in allen seinen Handlungen den Schriftvers: „Bescheiden und zurückhaltend sollst Du vor G'tt wandeln“. Seine Vorzüge und Tugenden dürfen hier nicht erwähnt werden, da er sich lobenden Nachruf verbeten hat. Daher ist Schweigen hier höchstes Lob. Durch das Verdienst seines Thoralehnens, seines g'ttgefälligen Wandels und seines Wohltuns sei seine Seele eingetan in den Bund des ewigen Lebens.“

Seine Frau Jeannette Schönchen, geboren 1746, starb am 19. September 1822. Ihre Grabinschrift lautet:

„Hier ruht ein sittenreines, edles Biederweib, Schönchen, Tochter des verstorbenen Präses der Gemeinde Löb Kann.“

## Der Streit um den Friedhof zu Ottensen.

Ein Beitrag zur Frühgeschichte der deutsch-israelitischen Gemeinde in Hamburg.

Von Bernhard Brilling.

### Vorwort.

In der Frühgeschichte der Dreigemeinde Ahu waren zuerst allein die Portugiesen in Hamburg als eine jüdische Gemeinde anerkannt. Nicht so die Aschkenasim. Diese waren ursprünglich, wie bekannt, nur in Altona auf dänischem Gebiet zur Schaffung einer Gemeinde und öffentlich anerkannter jüdischer Institutionen berechtigt.

Aber es ist interessant zu beobachten, wie bereits von Anfang an die Hamburger Siedlung nach Selbständigkeit strebte. Wenn wir die Frage aufwerfen: wann wurden die Hamburger aschkenasischen Juden ein eigentliches Gemeinwesen? dann führt uns die Beantwortung in die Zeit von 1600—66, wo die Hamburger Juden sich selbständig einen Friedhof zu erwerben versuchten.

Denn nach jüdischem Recht gehört zu den Vorbedingungen für die Anerkennung einer selbständigen Gemeinde der Besitz eines Friedhofes. Daher ist jede jüdische Gemeinde bestrebt, sich einen solchen zu erwerben. Auch die Hamburger Aschkenasim waren bestrebt, sich

sofort als äußeres Zeichen ihrer gemeindlichen Existenz und ihrer Unabhängigkeit eines eigenen Friedhofes zu versichern. Dessen Besitz und alleinige Benutzung hieß damals soviel als die Anerkennung einer neuen selbständigen jüdischen Gemeinde seitens der Nichtjuden, da ja der Kauf erst mittels Eintragung in ihre Grundbücher rechtsgültig wurde und diese Behörde der betreffenden jüdischen Gemeinde bzw. deren Vorstehern die Genehmigung dazu vorher erteilen mußte. Das hieß also, daß die Hamburger jüdisch-askkenasische Gemeinde mit dem Moment des Besitzes eines eigenen Friedhofes de facto seitens des Staates als eigene, selbständige Gemeinde anerkannt wäre und von dieser Zeit an ihre offizielle Existenz datieren könne.

Die Erwerbung eines ersten eigenen Friedhofs — es ist der in Ottensen — und der Kampf um seine Erwerbung und das Begräbnisrecht ist also mit Fug ein wichtiges Kapitel in der Frühgeschichte der Hamburger Gemeinde, zeigt er doch, mit wieviel Schwierigkeiten diese zu kämpfen hatte, wer darin ihre Gegner waren und wie sich trotz alledem die Gemeinde entwickelte.

### 1. Kapitel.

#### Die Hamburger Gemeinde erwirbt den Friedhof Ottensen. 1663.

##### 1. Der erste mißglückte Versuch.

Die Hamburger aschkenasische Gemeinde hatte sich gegen 1660 von der engen Zusammengehörigkeit mit den Portugiesen losgelöst. Das Bestreben der Portugiesen, sie sich einzugliedern, war nicht von langer Dauer gewesen, und die Hamburger Judengemeinde stand jetzt ganz ohne Schutz in Hamburg da. Ihre Mitglieder standen nicht, wie die aus Altona eingewanderten und dorthin Schutzgeld erlegenden Juden unter dem Schutz der dänischen Regierung, denn sie gehörten der Altonaer Gemeinde nicht an, was die Voraussetzung dafür gewesen wäre. Sie standen auch nicht, wie die portugiesischen Juden, unter dem Schutze des Senats, noch hatte dieser ausdrücklich seine Einwilligung zu ihrem Zuzug ausgesprochen. Sie standen lediglich unter dem Schutze einer Gemeinschaft, die gleichfalls sehr schutzbedürftig war, die sich gleichfalls noch kein festes Bürger- und Wohnrecht in Hamburg erworben hatte, die sich die Duldung ihres (freilich für den Verkehr und Handel unentbehrlichen) Aufenthalts in Hamburg immer von neuem durch den Abschluß sogenannter Kontrakte (bis 1710<sup>1)</sup>) erkaufen mußten.

Es war klar, daß dieser Zustand wohl in ruhigen, d. h. nicht ausgeprägt jüdenfeindlichen Zeiten ungestört blieb, im Falle antijüdischer Bewegungen aber durchaus keine Gewähr für eine weitere Existenz bot. Außerdem war man in einer sehr wichtigen Beziehung von der Altonaer Gemeinde abhängig, da diese einen Friedhof besaß, auf dem auch die Hamburger aschkenasischen Juden (wahrscheinlich gegen Erlegung einer besonderen Gebühr) ihre Toten beerdigen mußten.

<sup>1)</sup> Hierüber s. Schwabacher S. 13 ff. Feil. S. 272.



Die Altonaer Juden gedachten nun durch ihren Friedhof die Hamburger Juden zwingen zu können, entweder ihrer Gemeinde beizutreten oder wenigstens höhere Gebühren bei einer Beerdigung zu bezahlen. Es gab wahrscheinlich Hamburger Juden, die sich weigerten, diese Mehrkosten zu erlegen. In einem solchen Fall hatten die Altonaer zu einem Mittel gegriffen, das uns heute nicht ganz richtig erscheint. Sie ließen gegen die religiöse Vorschrift den zur Hamburger Gemeinde gehörenden Toten drei Tage und drei Nächte lang unbestattet auf ihrem Friedhof stehen. Dieses war natürlich ein Gewissenszwang, der auf den Hamburger Juden lastete und sie zur Errichtung ihrer Mehrgebühren zwingen mußte<sup>2)</sup>.

Solange aber die Hamburger Gemeinde nicht im Besitz ihres eigenen Friedhofes war, waren also ihre Mitglieder, um diesem Gewissenszwang zu entgehen — auf ihnen lastete nämlich teilweise die Schuld, die durch die Nichtbeerdigung des Toten entstand —, gezwungen, die Forderungen der Altonaer Juden zu erfüllen.

Diese Abhängigkeit und das Gefühl ihrer unsicheren Rechtslage waren geeignet, die weitere Entfaltung der Hamburger Gemeinde aufzuhalten.

Die Hamburger aschkenasische Gemeinde sah das Mißliche ihrer Lage wohl ein, und sie versuchte selbstverständlich beidem abzuweichen. Es schien ihnen — nachdem die Portugiesen die Aufnahme in ihre Gemeinde doch verweigert hatten — das richtige und beste, sich unter den Schutz der Macht zu begeben, die auch andere Juden beschirmte. Den Hamburger Juden schwebte die unvergleichlich günstigere Lage ihrer Brüder, der Altonaer Juden, vor, die unter dänischem Schutz standen und an den dänischen Behörden einen gewissen Rückhalt hatten (wenngleich auch die Hamburger Behörden diesem nicht zu große Bedeutung beilegen); aber dieser Schutz der dänischen Regierung bedeutete doch eine gewisse Sicherung.

So entschlossen sich nun — zwischen 1660 und 1663 — die Hamburger hochdeutschen Juden, wie man aus dem Text ihrer Eingabe herauslesen kann, um einer neuerdings drohenden Austreibung aus Hamburg zuvorzukommen, an die dänische Regierung heranzutreten und ihr den Vorschlag zu machen, sie unter ihren Schutz zu nehmen. Jacob Soßmann, ihr Vertrauensmann, reichte nun dem Oberkanzler, Theodor Ceuthe, ein Gesuch ein, das das älteste Dokument der Hamburger aschkanesischen Gemeinde ist. Es folgt hier im Wortlaut<sup>3)</sup>:

„E. H. Excell. gebe ich alss Bevollmächtigter hiemit im Nahmen etlicher in Hamburg anjetzo sesshaftten hochteutschen Juden im Gemüth zu vernehmen: Was massen wir bey jetzigen zweifelhaften Zeiten, unss absonderes in I. K. M. von Dänemark, Norwegen allergnädigste Protection und Schutz zu untergeben gern entschlossenen

<sup>2)</sup> Dieser Vorfal wird im weiter unten gebrachten Brief der Hamburger Gemeinde an den Wa'ad arba arazoth mitgeteilt.

<sup>3)</sup> Arch. d. D. I. G. Hbg. E 21a vol. I Nr. 1.

Vorhabens, zu welches mehr denn unser ganz unterthäniges Ersinnen, daß von I. K. M. denjenigen Juden, denen inskünftig beliebig seyn würde, nicht allein in dem Dorf Ottensen unfern von Hamburg die Privilegia gleich anderen unter I. K. M. Jursidiction gesessenen Juden, zu wohnen, sondern auch unsere eigene Begräbnis daselbst anzurichten gnädigst gestattet und vergönnt werden möge.

Seind wir in Erfolge dessen dess unterthänigen Erbiethens, uns dem Amptsbuch zu Pinnenberg solcher Gestalt nahmentlich einverleiben zu lassen, daß, so balten sich einer von den Unserigen in gedachtem Dorffe Ottensen niederzulassen willens, er alsbald I. K. M. gebührendes Schutzgeldt jährlich abzutragen verpflichtet seyn sollen.

Bitten derowegen E. H. Excell. ganz unterdienstliches hohen Fleißes, Sie wollen doch dies unser Besinnen bey I. K. M. möglichst zu befördern sich belieben lassen, und unserer Seiten sich eines dankbaren Gemüthes alleweg versichert halten,

verbleibende

E. Hochd. Excell.

Unterdienstlichst  
geflissenste

Jacob Sossmann."

Wie man aus diesem Schreiben ersieht, wollten die Hamburger deutschen Juden zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Sie wollten sowohl gesichert sein, indem sie sich unter den Schutz der dänischen Regierung stellten, und von der Altonaer Gemeinde unabhängig werden, indem sie um die Erlaubnis zur Anlegung eines Friedhofes in Ottensen baten.

Daß die Hamburger Juden in Ottensen eine Zufluchtsstätte für eine eventuelle Ausweisung und einen Friedhof für ihre Toten einrichten wollten, ist wohlbegründet. Ottensen, in der Nähe Hamburgs und Altonas gelegen (heute ist es in Altona eingemeindet), war damals ein kleines, unbedeutendes Dörfchen, das zuerst unter schauenburgischer Herrschaft stand und mit Altona zugleich an Dänemark überging.

Bereits 1583<sup>4)</sup> erhielt der Perlenhändler Isaak aus Salzuflen die Genehmigung, sich in Altona oder Ottensen niederlassen zu dürfen. Und auch das erste Niederlassungsprivileg der Schauemberger vom Jahre 1584 galt unterschiedslos für Altona und Ottensen.

Altona und Ottensen waren beide ursprünglich Dörfer gewesen. 1604 wurde Altona vom Grafen Ernst III. von Schauenburg zum Flecken<sup>5)</sup> erhoben und 1664 zur Stadt<sup>6)</sup>. Hierdurch wurden die Juden veranlaßt, sich in Altona niederzulassen. Ottensen aber blieb weiter ein Dorf, in dem wahrscheinlich Juden nicht wohnten. Aber das

<sup>4)</sup> Gru DJ S. 6/7.

<sup>5)</sup> Feil. S. 274.

<sup>6)</sup> Feil. S. 324.



Privileg vom Jahre 1584, das sowohl für Altona als für Ottensen galt, war wahrscheinlich nicht aufgehoben worden und demzufolge weiter in Geltung geblieben.

Die Hamburger aschkenasischen Juden, die die dänische Schutzherrschaft über sich anerkennen wollten, mußten — wenn und da sie nicht in Altona zuständig sein wollten — sich einen solchen Ort wählen, von dem aus sie Hamburg auch als „dänische Schutzverwandte“, aber nicht als „Altonaer in Hamburg“ aufsuchen konnten, falls sie doch einmal gezwungen würden, dort ihren Wohnsitz aufzugeben. Daher mußte Ottensen selbstverständlich diese Juden anlocken, dort festen Fuß zu fassen und einen Rückhalt für Zeiten der Austreibung zu finden.

Es ist merkwürdig: während die Altonaer Juden danach strebten, unter dänischen Schutz in Hamburg verbleiben zu dürfen und sich für etwaige gefährliche Zeiten dort einen Rückhalt sicherten, wollten die Hamburger Juden erst dann dänische Untertanen — „Schutzverwandte“ — werden, wenn sie aus Hamburg vertrieben würden, um dann als Ottenser Schutzverwandte und dänische Untertanen wieder in Hamburg sich aufhalten zu dürfen. Nach dieser Konzeption hätte es dann in Hamburg zwei getrennte Gemeinden dänischer Schutzverwandter gegeben.

Wie man hieraus besonders deutlich ersehen kann, war das Hauptbestreben der Hamburger deutschen Juden, von den Altonaer Juden unabhängig zu sein. Denn sonst wäre es ihnen doch sicherlich ein Leichtes gewesen, gegen Erlegung des Schutzgeldes auch Mitglieder der Altonaer Schutzverwandten-Gemeinde zu werden. Es ist uns heute nicht recht verständlich, aus welchen Gründen sich die Hamburger deutschen Juden gegen eine Vereinigung mit den Altonaer deutschen Juden, die auch in Hamburg wohnten, sträubten. Ob persönliche Zwistigkeiten oder eine frühere Verweigerung der Aufnahme in die Altonaer Gemeinde durch die dortigen Juden (denn die dänische Regierung hätte doch ebensowenig gegen ihre Aufnahme in Altona etwas einzuwenden gehabt, wie sie es in Ottensen getan hätte) bei dieser gewollten Trennung eine Rolle gespielt haben, ist aus den bis jetzt vorliegenden Akten nicht zu ersehen. Es ist aber verständlich, daß in Hamburg, einer Stadt, in der es sowieso schon zwei jüdische Gemeinden gab (die portugiesische und die Altonaer), die Anregung zur Bildung einer dritten Gemeinde auf einen verhältnismäßig günstigen Boden fiel.

Wenn aber dieser Gedanke sich verankert hatte, so war es klar, daß die Hamburger Gemeinde daran gehen mußte, ihre Verselbstständigung ganz durchzuführen. Das eine stand ihr aber immer noch hemmend im Wege, nämlich das Fehlen eines eigenen Friedhofes. Solange man diesen nicht besaß, so war man, wie bereits gesagt, in gewisser Beziehung an die Altonaer Gemeinde gebunden. Um auch dieses letzte Band zu zerschneiden, hatte man zugleich mit dem Antrag

auf Aufnahme in den dänischen Schutzverwandtenverband in Ottensen die Bitte um Überlassung eines Friedhofgrundstückes verbunden.

Wie die Antwort auf das von Jacob Sossmann vorgetragene Anerbieten, im Falle einer Austreibung dänische Schutzverwandte werden zu wollen, ausgefallen ist, wissen wir nicht. Wir können nur vermuten, daß sie negativ gewesen ist, was wahrscheinlich auf den Einfluß der Altonaer Judengemeinde zurückzuführen wäre. Dies letztere ist gar nicht so aus der Luft gegriffen, wie es manchem scheinen möchte. Auch in dem sich jetzt entwickelnden Konflikt hat die Altonaer Gemeinde ihren Einfluß gegen die Hamburger Gemeinde eingesetzt.

## 2. Der Friedhof wird erworben. 1663.

Am 22. Oktober 1663 hielten „Magnus Natan<sup>7)</sup> und Consorten umb gnädigen Consens zue einer Begräbnis“ in einer „unterthänigen Supplication an dero zu Dennemarck und Norwegen Königl. Maj. wohlbestalte Herren Generalfeldmarschall und Droste wie auch Amtmann der Herrschafft Pinnenbärg“ an. Jetzt waren aber die hamburgischen Juden schon klüger geworden. Sie machten kein Anerbieten mehr, durch das sie die Altonaer Juden vor den Kopf stoßen und die dänische Regierung in Verwunderung (über ihr Sondervorgehen) versetzen konnten. Sie fragen jetzt nur ergebenst an, ob die dänische Regierung bereit wäre, die Erlaubnis zur Erwerbung eines Grundstückes zu erteilen, das „in dero Kgl. Maj. Hoheit und Gebiete“ läge, um dort einen Friedhof einzurichten. Auch der Name des Ortes ist in diesem Schriftstück nicht genannt, obwohl es sich selbstverständlich wieder um Ottensen handelte.

Die Eingabe, deren Text jetzt folgt<sup>8)</sup>, eröffnet die Kämpfe um den Ottenser Friedhof.

„Hochwohlgebohrerer Herr General Feldtmarschall und Drost, auch Wohledler, Vest- und Hochgelahrter Herr Rath und Amtmann der Herrschafft Pinnenbärg, anders hochgebietende Herren.

Ew. Excell. undt hochgel. Herre geben wier von vielen Jahren hero zue Hamburg wohnenden teutsche Juden hiermit unterthänig zu vernehmen, wie daß wier in achtzehen Familien begriffen, wohl resolviret und miteinander vereinigt wehren, in dero zuDennemarck und Norwegen Kgl. Maj. Hoheit und Gebiete von einem deroselben Unterthanen und gueten bekannten Mann ein Stückchen Landes zu kauffen, woselbst wier unsere Todten begrueben, wen{n} nur wier zuvor wissen mögten, daß Ew. Excell. und hochgel. Herrl. darinnen gnädigst consentiren, oder uns gegen eine leidliche jährliche Remuneration insoweit privilegiren wollten;

gelanget diesem nach an Ew. Excell. und hochgel. Herrlichkeit unsere unterthänige Bitte, Sie wollen uns diese hohe Gnade er-

<sup>7)</sup> Auch beiläufig bei Gru DJ S. 10, Anm. 1 erwähnt.

<sup>8)</sup> Arch. d. D. J. G. Hbg. E 21a vol. 1 Nr. 2.



weisen und hierauf durch eine gnädige und hochgünstige Resolution Ihren Consens, dass nembl. wier unsere Begräbnus in mehr höchstgedachte Ihro Kgl. Maj. Gebiet haben mögen, gnädig vernehmen lassen.

Wier sind solches zeit unsers Lebens in Unterthänigkeit Vermögens nach, danckbarlich zu erkennen bereit, undt thuen Sie hiermit göttlicher Beschirmung zue gueter beständiger Gesundheit undt obrigkeitlichem Wohlergehen getreulichst empfehlen

Ew. Excell. undt Hochgel. Herrlichkeit  
Unterthänige

Magnus Nathan und Consorten."

Datum Hamburg den 22. Octob. A. 1663.

Auf dieses Schriftstück hin erhielten die Hamburger Juden die langersehnte Genehmigung zur Anlegung eines eigenen Friedhofs, die sie in Zukunft, wie sie hofften, ganz von der Altonaer Gemeinde unabhängig machen würde. Aber die Erlangung dieser Genehmigung machte ihnen erhebliche Unkosten. Sie kostete sie 45 Mark (20 Mark Reiseunkosten nach Pinneberg, 9 Mark Herstellungskosten der Bittschrift; 16 Mark zahlten sie für die von den Beamten erteilte Erlaubnis, sich den Platz für den Friedhof auswählen zu können). Auch der weitere Verlauf kostete die kleine Gemeinde erhebliche Geldmittel.

Froh über die endlich erlangte Erlaubnis, machten sich die Hamburger daran, einen geeigneten Platz zu erwerben. Es wurde von dem dortigen Einwohner Hans Haken für 100 Mark erstanden. Der Kaufbrief darüber wurde ihnen in Pinneberg ausgestellt. Sie entrichteten sogleich ihr Schutzgeld von 18 Mark für das erste Jahr und begannen den Platz auszumessen. Auch die rituelle Einweihung wird wohl damals vor sich gegangen sein.

So konnten nun die Hamburger daran gehen, ihre Toten auf ihrem eigenen Friedhof zu bestatten. Damit war, wie sie glaubten, die endgültige Trennung von der Altonaer Gemeinde erfolgt.

## 2. Kapitel.

### Die Altonaer Gemeinde greift ein.

#### 1. Die portugiesische Gemeinde lehnt ihre Einmischung ab.

Die Hamburger sollten sich nicht lange ihres so schnell errungenen Sieges freuen. Die Altonaer, wahrscheinlich über den Entgang von Einnahmen aus den Friedhofsgebühren erbost und selbstverständlich Gegner des Selbständigkeitsdranges der Hamburger aschkenasischen Juden, wollten ihrem Vorhaben einen Riegel vorschieben. Sie versuchten zuerst auf dem Wege über die bisherigen Schutzherrn dieser Gemeinde: die Hamburger sephardische Gemeinde,

<sup>9)</sup> Die Quelle für diese Zahlenangaben und einen Teil der im folgenden erzählten Vorgänge ist eine „Specificatio aller Gelder, Ausgaben und Unkosten“ v. J. 1664, Arch. d. D. J. G. Hbg. E 21 a vol. I.

einen Druck auf sie auszuüben, wenn nicht das Vorhaben völlig zu verhindern, so doch jedenfalls seiner Vergrößerung vorzubeugen.

Daher begaben sich die beiden Altonaer Vorsteher Nathan b. Aron Fulda<sup>1)</sup> und Nathanael b. Chajim Fürst<sup>2)</sup> am 11. Mai 1664 (16. Ijar 5424)<sup>3)</sup> in die Sitzung des sephardischen Gemeindevorstandes und versuchten ihn dadurch in den Kampf mit hineinzuziehen, daß sie sie auf die unvorschriftsmäßige Vermehrung der Hamburger Aschkenasim hinwiesen. Sie deuteten die Unannehmlichkeiten an, „welche daraus erwachsen können, daß fremde Tudesco's ohne unsere Erlaubnis und ohne die ihrige sich in hiesiger Stadt niederlassen“. Sie hielten es daher für angebracht zu beantragen, daß sie bekanntmachten, daß „bei Strafe des Cherem (Bannes) kein deutscher oder polnischer Jude sich hierorts niederlassen dürfe, ohne zunächst von unserem Vorstand und dem ihrigen zugelassen zu sein“.

Die Sephardim stimmten ihnen insoweit zu, als man es den Altonaern, als denjenigen, „die es am meisten angeht“, überließ, die Bekanntmachung zu erlassen und „die sonstigen, ihnen geeignet erscheinenden Maßregeln“ zu treffen. Man gestattete ihnen ferner, diese Bekanntmachung „mit dem Einverständnis des Maamad“ (des Vorstandes) den unter dem Schutz der Portugiesen wohnenden, 18<sup>4)</sup> zugelassenen aschkenasischen Familie mitzuteilen, „damit dieselben keinen anderen unter sich aufnehmen, der nicht zuvor in obiger Weise zugelassen worden“.

Hierdurch hatten die Altonaer die Gewißheit erlangt, daß vorläufig wenigstens eine Vergrößerung der aschkenasischen Gemeinde nicht eintrete, da diese nur mit ihrer Genehmigung und mit der der Portugiesen geschehen konnte.

Aber die Portugiesen machten für sich einen Vorbehalt, der den Erfolg der Altonaer bald illusorisch machen mußte. Sie behielten sich nämlich ausdrücklich vor, daß, wenn der jetzige oder künftige Vorstand der sephardischen Gemeinde „einen oder mehrere deutsche oder polnische Juden“ in die Gemeinde aufnehmen wollte, solches „nicht unter den Cherem oder das Verbot“ falle. Vorläufig aber war daran nicht zu denken. Die Altonaer konnten nun, hierauf gestützt, den Feldzug gegen die Hamburger deutschen Juden weiter fortführen.

<sup>1)</sup> Er unterschrieb den Vertrag der Altonaer Juden mit den Portugiesen in Hamburg. Gru PG. S. 42.

<sup>2)</sup> Feil. S. 280 hat beide irrtümlicherweise für Vorsteher der Hamburger Gemeinde gehalten und aus dieser Vermutung irrige Schlüsse auf die damalige Selbstverwaltung der Hamburger deutschen Juden gezogen.

<sup>3)</sup> C V, S. 249/50. Inhaltlich auch gebracht bei Feil. S. 280/81.

<sup>4)</sup> 1654 waren es 19 zugelassene Juden. Gru PG. S. 40/41. Der 19., Daniel Geis, wohnte allerdings auf der Freiheit, wurde daher wahrscheinlich zu diesen 18, die auf Hamburger städtischem Boden wohnten, nicht gerechnet. (Es könnte auch einer von den 19 inzwischen verstorbenen sein.)



Die Hamburger sephardische Gemeinde ließ sich also nicht, wie die Altonaer wahrscheinlich mit ihrem Antrag beabsichtigt hatten, in ihren Streit mit den Hamburgern hineinziehen.

## 2. Eingreifen der dänischen Behörde.

Nachdem die Altonaer sich dessen versichert hatten, daß die portugiesische Gemeinde vorläufig wenigstens keine Vermehrung der Hamburger aschenasischen Juden zulassen würde, zugleich aber die Gewißheit erlangt hatten, daß sie ihnen auch nicht helfen würde, deren Selbständigkeitsgelüste niederzuzwingen, entschlossen sie sich, die wirksamste Waffe zu ergreifen. Sie veranlaßten die dänische Behörde, einzugreifen.

Die Hamburger Gemeinde erhielt also plötzlich ein Verbot von der dänischen Regierung zugestellt, daß sie den Friedhof nicht umzäunen („bepflanken“) dürften. Sie beschwerten sich darauf in Pinneberg, dem zuständigen Gerichtssitz. Aber gleich darauf, am 17. Juni 1664<sup>5)</sup> erhielten sie ein zweites Verbot der dänischen Behörde mitgeteilt. Darin teilte der Drost und Altmann zu Pinneberg, Gregorius Kröger, mit, daß ihm die schutzverwandten Juden zu Altona mitgeteilt hätten, „daß zwey Kinder von Juden, so nicht im Schutz begriffen, auff dem newen Kirchhoff zu Ottensen am vergangenen Sontage . . . begraben sein“, und daraufhin verbiete er die Beerdigung von Verstorbenen vorläufig überhaupt auf diesem Platz. Die Verordnung selbst war am 15. Juni ausgestellt und dem Vogt zu Ottensen, Anton Goltbacher, am 17. Juni zugestellt worden.

Es ist eigentlich unerklärlich, wieso auf Grund der oben angegebenen Beschwerde der schutzverwandten Altonaer Juden das Beerdigungsverbot erlassen werden konnte. Denn der Friedhof war doch an die Juden, „so nicht im Schutz begriffen“, verkauft worden. Anscheinend stützten die Altonaer Juden ihre Beschwerde darauf, daß in dem confirmierten Privileg vom 1. August 1641 nur ihnen seitens des Königs Christian IV. von Dänemark die Erlaubnis erteilt worden war, einen Friedhof zu besitzen, von den Friedhöfen anderer jüdischen Gemeinden, und deren Berechtigung, fremde Juden dort begraben zu lassen, darin aber nicht die Rede war. (Wenn sie das als Grund anführten, vergaßen sie, daß auch die sephardischen Juden Hamburgs, ohne deswegen auch dänische Schutzverwandte geworden zu sein<sup>6)</sup>, in Altona ihren Friedhof besaßen, den sie 1611 von dem Grafen Ernst von Schauenburg käuflich erworben hatten.

Christian IV., auf dessen Privileg sich die Altonaer vermutlich berufen hatten, war längst (1648) gestorben. Das Privileg hatte trotzdem seine Gültigkeit behalten. Bisher hatten, wie es scheint, die

<sup>5)</sup> Arch. d. D. I. G. Hbg. a. a. O. Das Reskript enthält auf der Rückseite die Bemerkung des Ottenser Vogtes A. Goltbacher „ist mir den 17. Junii umb 5 Uhr insinuiret“.

<sup>6)</sup> Gru PG. S. 73 ff.

Altonaer Juden eine weitere Confirmierung des 1641 bestätigten Privilegs der Schauenburger nicht benötigt oder nicht für nötig gehalten. Jetzt beeilten sich aber beide Gruppen der aschkenasischen Juden, sowohl die schutzverwandten Altonaer als auch die fremden Hamburger, eine Bestätigung ihrer Privilegien auch vom damaligen König Friedrich III. (1648—1670) zu erhalten. Die Altonaer wollten darin die Bestimmung verankert wissen, daß außer ihrem Friedhof kein anderer für deutsche Juden in der Nähe Altonas angelegt würde, d. h., daß sie die ausdrückliche Genehmigung erhielten, auch fremde Juden auf ihrem Friedhof zu beerdigen.

Aber selbstverständlich erfuhren die Hamburger deutschen Juden davon und sie bemühten sich, auch die Erlaubnis zur Anlegung ihres eigenen Friedhofs in Ottensen in den jetzt von neuem bestätigten Privilegien festzulegen. Beiden aschkenasischen Judengemeinden gelang ihr Vorhaben, da die dänischen Behörden beiden entgegenkamen. Und so sahen — einen Monat nach dem Erlaß des Verbotes, in Ottensen weiter Beerdigungen vornehmen zu dürfen — nämlich am 15. Juli 1664, beide Parteien ihre Wünsche erfüllt.

Die Altonaer Juden fanden zu ihrer Befriedigung im Punkt 2 — er lautete<sup>7)</sup>: „Von den Fremden und nicht im Schutz begriffener Judentoten, welche auf dem Vorstadtenkirchhof (in der Königstraße) beerdigt werden, sollen sie {die Altonaer} uns von dem, was von ihnen dafür eingenommen wird, ein gewisses Quantum, und zwar von alten gewachsenen Menschen zwey Reichsthaler und vom Kinde einen Reichsthaler, in unser Register abtragen.“ — die Erlaubnis (die sie natürlich schon vorher gehabt hatten) endlich verbrieft, auch nicht unter dänischem Schutz befindliche Juden (d. h. hier natürlich die Hamburger Juden) gegen Entrichtung einer besondern Gebühr auf ihrem Friedhof bestatten zu dürfen.

Damit hätten die Altonaer wohl zufrieden sein können. Leider aber stand im § 7 desselben Privilegs auch die Erlaubnis für die Hamburger aschkenasische Judengemeinde verbrieft, den Friedhof in Ottensen weiter besitzen zu dürfen. Wie es im Text lautet<sup>8)</sup>: „Wie wirs auch dabei bewenden lassen, daß einigen fremden Juden aus Hamburg auf unsere Ratification ein geringer Platz zum Kirchhof in Ottensen concediret.“

So hatten denn die Hamburger Juden eigentlich gesiegt. Die rechtlichen Einwände der Altonaer waren unbeachtet geblieben. Die Erklärung des ersten Privilegs vom Jahre 1641 (das nur einen Friedhof kannte) sowie des § 2 des jetzigen Privilegs war durch den § 7 desselben Privilegs zugunsten der Hamburger aufgehoben worden. So konnten die Hamburger Juden nach der durch das Verbot vom

<sup>7)</sup> Zitiert nach der im Arch. d. D. I. G. Hbg. a. a. O. befindlichen Abschrift des Privilegs. Diese Stelle wird auch — aber ganz aus dem Zusammenhang gerissen — bei M. Haarbleicher, Zwei Epochen, S. 444 gebracht, wie ich bereits im ersten Kapitel bemerkt habe.

<sup>8)</sup> Feil. S. 378, Anm. 2.



15. Juni veranlaßten Unterbrechung wieder daran gehen, ihre Toten weiter in Ottensen zu bestatten. Das Privileg vom 15. Juni ermächtigte sie ja dazu, wenn auch nicht expressiv verbis, so doch dem Sinne nach, denn die Konzession des „geringen Platzes“ zum Friedhof wäre ja unsinnig und zwecklos gewesen, wenn damit nicht zugleich die Erlaubnis, Tote dort beizusetzen, verbunden gewesen wäre.

So war der von den Altonaern begonnene Kampf in seiner ersten Phase zu ihrem Nachteil ausgegangen. Ihr Einwand, den sie bei den Behörden geltend gemacht hatten, war durch ihr eigenes Privileg entkräftet worden. Wie eine Ironie mußte sie jetzt der zweite Punkt dieses Privilegs anmuten, der ihnen — dazu noch gegen Entrichtung einer besonderen Gebühr an die dänische Behörde — gestattete, fremde Juden auf ihrem Friedhof beizusetzen<sup>9)</sup>.

Die Hamburger Juden machten natürlich von dieser Genehmigung keinen Gebrauch und begannen nun wieder, ihre Toten auf ihrem eigenen Friedhof in Ottensen zu beerdigen.

### 3. Kapitel.

#### Der Waad Arba arazoth als Schiedsrichter.

Die Altonaer Gemeinde aber setzte ihren Kampf gegen die Hamburger Nachbargemeinde weiter fort. Es gelang ihr wiederum die dänische Behörde in Pinneberg zu veranlassen, den Hamburger Juden das weitere Beerdigen auf dem Ottensener Friedhof zu verbieten. Allerdings hatten die Altonaer jetzt ein besseres Motiv für ihr Vorgehen gefunden. Sie hatten nämlich den dänischen Beamten mitgeteilt, daß die Anlegung des Friedhofs von Ottensen nach dem jüdischen Religionsgesetz unzulässig sei. Sie führten dafür als Grund die nach jüdischem Recht als ein großes Vergehen angesehene „Beleidigung der Toten“ an, die dadurch hervorgerufen wäre, daß die Hamburger Juden ihre Toten an dem nicht voll belegten Friedhof der Altonaer Juden in der Königstraße zwecks Beerdigung auf ihrem eigenen Friedhof vorbeiführten. Die dänischen Beamten sahen dies als einen stichhaltigen Grund für das Verbot an.

Die Hamburger Juden, die ihren Friedhof weiter benutzten, erhielten plötzlich zu ihrer großen Überraschung dieses Verbot zugestellt. Daher beeilten sie sich, den Grund dieses Verbotes zu erfahren, um seine baldige Aufhebung in die Wege leiten zu können. Sie reisten nach Pinneberg und erfuhren dort — sicherlich mit Erstaunen — von den Beamten, daß die Altonaer Juden ihnen Übertretung ihres Religionsgesetzes vorgeworfen hatten.

Die Hamburger Juden mußten sich bestreben, diese Begründung als unrichtig erkennen zu lassen. Wo war aber die jüdische Autorität, an die sie sich deswegen hätten wenden können?

<sup>9)</sup> Auch die Wandsbeker Juden hatten seit dem 10. Nov. 1637 das Recht, fremde Juden auf ihrem Friedhof zu beerdigen. Gru DJ. S. 186 Anm.

Es gab damals im 17. Jahrhundert zwei jüdische Behörden in Europa, deren Entscheidung die Juden anrufen konnten. Es waren dies der Waad arba arazoth und das Prager Oberrabbinat als die Oerrichter der Prager und böhmischen Landjudenschaft. Die Organisation, die damals den besten Ruf bei allen Juden hatte, war der Waad arba arazoth.

Dieser Waad (der Vierländertag)<sup>1)</sup> war die Organisation des polnischen Judentums. Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden, hatte sie sich große Macht und Ansehen bei Juden und Nichtjuden zu erwerben gesucht. Der oberste Gerichtshof, der diesem Waad arba arazoth angegliedert war, genoß gleichfalls hohes Ansehen bei allen europäischen Juden. Nicht nur die Aschkenasim wandten sich an ihn, sondern auch die Sephardim. Denn bereits 1661 (später noch einmal im Jahre 1671) hatten sich die sephardischen Juden Amsterdams an den Waad zwecks Schlichtung ihrer Streitigkeiten mit den dortigen aschkenasischen Juden gewendet<sup>2)</sup>. Daher ist es auch selbstverständlich, daß sich auch die Hamburger aschkenasische Gemeinde mit dem Ersuchen an den Waad wandte, in dieser Friedhofsangelegenheit endgültig zu entscheiden. Sie glaubte nämlich mit Recht, daß sowohl die Altonaer Juden den Spruch dieses Gerichtes, das die ausgezeichnetsten Juristen der damaligen Zeit zu seinen Mitgliedern zählte, nicht verwerfen könnten, und daß ferner die dänische Behörde ihr letztes Verbot zurückziehen müßte, wenn sie ihr den Spruch der jüdischen Zentralinstanz Polens vorlegen würden. Auch an das Prager Oberrabbinat wandte man sich aus demselben Grunde.

Wie vorausszusehen, fielen die Antworten beider Instanzen zugunsten der Hamburger aus. Der Bescheid der Prager Juristen ist nicht erhalten. Dafür aber das Antwortschreiben des Waad<sup>3)</sup>.

Die Hamburger Juden hatten ihren Brief an den Waad durch zwei Abgesandte aus Hamburg, namens Daniel<sup>4)</sup> und Jacob<sup>5)</sup>, übermitteln lassen. In dem Schreiben hatten sie außer der Anfrage noch die Tat-

<sup>1)</sup> Über den Waad arba arazoth s. den Artikel von Dubnow, Council in der Jew. Enc.; ferner in der Einleitung zu dem von Dubnow (Berlin 1925) herausgegeb. „Pinkas medinath litta“.

<sup>2)</sup> Hierüber s. J. Mahrschen, Der Waad und d. Gemeinden i. Amsterdam i. 17. Jahrhundert (hebr.) im „Hazofeh“ VIII (1924), S. 289 ff. Zuletzt vergl. darüber die (gleichfalls hebr. geschriebene) Arbeit von J. D. Markon über die „Statuten der polnisch-jüdischen Gemeinde i. Amsterdam v. J. 1672“ in Zijunim (Sammelband z. Andenken a. J. N. Simchoni) Bln. 1929 S. 162 ff.

<sup>3)</sup> Arch. d. D. J. G. Hbg. Dieser Brief wird vom Verf. mit Übersetzung in der Zeitschr. f. d. Gesch. d. Juden i. Deutschland veröffentlicht werden.

<sup>4)</sup> Daniel ist wahrscheinlich mit Daniel Hirsch identisch, der, wie aus dem nächsten Kap. hervorgeht, mit anderen Juden zusammen am 22. November 1664 eine Bittschrift an die dänische Behörde einreichte. — 1654 gab es in Hamburg ferner einen Daniel Geis (Gru PG. S. 41).

<sup>5)</sup> Jacob ist wahrscheinlich mit Jacob Sossmann identisch, der bereits mehrfach erwähnt wurde.



sache mitgeteilt, daß sie sich deshalb einen eigenen Friedhof gekauft hätten, weil die Altonaer Vorsteher ihre Toten drei Tage und drei Nächte hindurch unbeerdigt gelassen hatten, wahrscheinlich, um von den betreffenden Angehörigen etwaige Beiträge zu erlangen. Jedenfalls war dieses Vorgehen der Altonaer nach jüdischem Recht ein wirkliches Vergehen<sup>\*)</sup>).

Die Tagung der Vierländersynode, die über diesen Streitfall entschied, wurde damals in Danzig abgehalten, wo sie wahrscheinlich während eines Marktes stattfand. Der Spruch ist vom 28. Ab 5424 = 19. August 1664 datiert und zeigt, mit wieviel Klugheit und Diplomatie die jüdischen Behörden arbeiteten. Nach einer Einleitung, in der der Inhalt der an sie gerichteten Frage präzisiert wird, geben sie ihre Bedenken wieder, die sie eigentlich gehabt haben sollten, weil die Fragesteller nicht in einem Gebiet wohnten, das ihrer Jurisdiction unterstände. Aber die Frage der Aufrechterhaltung des Friedens, der hier gefährdet schien, habe diese Bedenken niedergeschlagen. Der dann folgende Bescheid wurde, wie es im Brief heißt, einstimmig gefaßt. In ihm hieß es, daß es nach jüdischem Gesetz erlaubt sei, einen Toten an einem jüdischen Friedhof, auch wenn auf ihm noch unbelegte Teile wären, vorbeizuführen und ihn auf einem anderen jüdischen Friedhof beizusetzen, wenn dies vorher bestimmt wäre. Dies sei ein „Minhag“, ein rechtskräftig gewordener Brauch, den man auch in Polen, wie z. B. in Krakau, befolge, ohne daß er von den dortigen Rabbinern als anstößig empfunden würde.

Diese Entscheidung sollte, wie es in dem Schreiben weiter hieß, nur als vorläufige gelten. Die endgültige Entscheidung wurde auf den kommenden Lichtmeßmarkt in Lublin verschoben, wohin beide Parteien beschieden wurden. Um dieser Aufforderung mehr Gewicht zu verleihen, hieß es am Schluß des Briefes, daß die nicht erscheinende Partei ihrer Ansprüche verlustig gehe, und der Beschluß dann vollständig nach dem Willen der anwesenden Partei ausgefertigt würde.

So hatten die Hamburger Juden einen zweiten Sieg erfochten. Es war ihnen gelungen, die gegen sie erhobene Beschuldigung wirksam zu entkräften. Allerdings reichte der Arm des Waad arazoth nicht so weit, um seinem Spruch, der die Beerdigung von Juden in Ottensen erlaubte, auch gegen die dänische Behörde, die es verboten hatte, Geltung verschaffen zu können. Die Hamburger Juden mußten es nun als ihre vornehmste Aufgabe ansehen, den dänischen Behörden die für sie günstigen Bescheide aus Prag und Polen möglichst schnell mitzuteilen, da dadurch die Voraussetzungen für das letzte Verbot hinfällig wurden.

<sup>\*)</sup> Die Mischna Sanhedr. 6, 5 sagt: wer einen Toten über Nacht unbestattet läßt, übertritt ein biblisches Gebot.

## 4. Kapitel.

## Die Hamburger Juden werden vorgeladen.

Sofort nach Erhalt der günstigen Bescheide vom Waad aus Polen und vom Prager Rabbinatsgericht begannen die Hamburger, sich bei der dänischen Behörde um die Wiedereröffnung ihres Friedhofs zu kümmern. Sie hielten vorläufig beim Drost in Pinneberg daran, ihren Friedhof wieder „beplanken“ (umfriedigen) zu dürfen, so daß damit das erste ihnen zugekommene Verbot rückgängig gemacht würde. Sie erhielten auch die Erlaubnis dazu. Sie konnten sich jetzt schon die Hoffnung auf völlige Wiedereröffnung ihres Friedhofs machen. Aber die Altonaer machten ihnen weiter Schwierigkeiten. So ließen sie verlauten, daß sie vor den jetzt eingefriedigten Friedhof ein Schloß legen würden, um so etwaige Beerdigungen verhindern zu können.

Wieder mußten sich die Hamburger nach Pinneberg begeben, um diesem zuvor zu kommen. Sie reichten dort — um weiteren Belästigungen seitens der Altonaer aus dem Wege zu gehen, eine Supplikation an den dänischen König und seine Beamten ein<sup>1)</sup>, in der sie wahrscheinlich um die bedingungslose Wiedereröffnung des Friedhofs baten.

Am 30. September 1664 antworteten die dänischen Behörden darauf. Der Drost und Amtmann zu Pinneberg, Gregor Kröger, teilte dem Amtsvogt zu Ottensen, Anton Goldbacher, mit<sup>2)</sup>, er möge die Hamburger Juden auffordern, sich am Montag, dem 3. Oktober d. J., um 7 Uhr morgens in Altona einzufinden. Ein Verzeichnis der ausgelegten Kaufgelder und der bisher gehaltenen Unkosten sollten sie mitbringen. Aus dieser Aufforderung konnten die Hamburger ersehen, daß die Altonaer Juden trotz der für sie ungünstigen Entscheidungen ihre Forderungen ziemlich durchgesetzt hatten: denn was sollte die Aufforderung, die Unkostenrechnung mitzubringen, anderes bedeuten, als daß sie den Altonaer Juden zur Abgeltung der für den Friedhof gemachten Ausgaben übergeben werden sollte.

Sie stellten nun, wie vorgeschrieben, ihre Rechnung auf: die Summe aller ausgelegten Gelder betrug 871 Mark. Die Rechnung, die den ganzen bisherigen Verlauf des Streites aufs beste illustriert, sei hier im folgenden wiedergegeben<sup>3)</sup>:

<sup>1)</sup> Text der Supplik ist nicht erhalten. Sie wird aber in der weiter unten gebrachten Abrechnung erwähnt.

<sup>2)</sup> Arch. d. DJG. Hamburg, Akta Ottensen I.

<sup>3)</sup> Nach der a. a. O. liegenden Kopie. Dort befindet sich auf der letzten Seite noch eine jiddische Inhaltsangabe:

חשבון דעם מיר הכיז איברגעבן פון וועגן דש ב"ע' דש אונז דיא  
אלטער הבן וולן וידרעבן.

(= Rechnung, die wir übergeben haben wegen des Friedhofs, damit uns die Altonaer wiedergeben sollen.)



Specification aller Gelder, Ausgaben undt Unkosten, so wir von Anfang an den in Ottensen belegenen Kirchhoff gewandt, auch jeder Zeitt mit wahren Worten dargethan undt bekrefftiget werden kann.

	Mk.	Sgr.
Erstlich angehalten umb Vergonnung einer Begräbnuss zu kauffen, verzehren undt an Unkosten . . . . .	20	7
Darauff an die sämptlichen Herren Beambten suppliciret . . . . . Unkosten	9	5
Hierauff uns von den Herren Beambten vergonnet, einen Platz zu erwählen . . . . .	16	—
Den Platz gefunden, undt darauff nach dem Finnenberg, den Kauffbrieff zur Richtigkeit zu bringen . . . . .	16	—
Den Kauffbrieff in Altona schreiben lassen und nach dem Finnenberg gebracht . . . . .	15	—
Den Platz zu kauffen . . . . .	100	—
Bey Eröffnung des Platzes verunkostet . . . . .	6	—
Den Kauffbrieff abzufodern, nach dem Pinnenberg gereiset, verunkostet, und nicht bekommen . . . . .	8	13
Noch nacher dem Pinnenberg, den Kauffbrieff abzufodern, welcher nacher der Glückstadt zu dem Herrn Drostens gesandt, selbigen undt zu schreiben . . . . .	17	—
Wiederumb nach dem Pinnenberg gereiset, den Kauffbrieff empfangen . . . . .	12	2
dem H. Drostens für seine Mühe . . . . .	60	—
an Unkosten, verzehret . . . . .	7	2
Dem Herrn Amtmann für seine Mühe . . . . .	60	—
an Unkosten hieran . . . . .	6	12
Ins Ambtbuch zu schreiben . . . . .	10	10
Dem H. Amtsschreiber . . . . .	15	—
Dem H. Voigt für seine Mühe . . . . .	50	—
Der Frawen, der der Platz zugehöret . . . . .	12	—
Schutzgeldt für ein Jahr entrichtet . . . . .	18	—
Den Platz zuzumessen . . . . . Unkosten	6	—
Dem H. Pastori zu Ottensen . . . . .	6	—
Hierauff ein Verbott kommen, den Platz nicht zu bepflanken, worauff nach dem Finnenberg gezogen . . . . . Unkosten	19	—
Wieder ein Verbott kommen <sup>1)</sup> , keine Todten zu begraben, wieder nach dem Finnenberg gereiset, verunkostet . . . . .	8	12
Dem H. Drostens verehret . . . . .	30	—
Dem H. Amtmann verehret . . . . .	30	—
Wieder nach dem Pinnenberg gereiset, angehalten <sup>2)</sup> (um Beerdigungserlaubnis), auch Erlaubnis bekommen . . . . .	7	6
Dem H. Amtsschreiber . . . . .	18	—
Dem H. Voigt verehret . . . . .	12	—
Nachdem, da wir mehr Todten gehabt und begraben, wieder ein Verbott kommen, keine Todten zu begraben Auff das Verbott wieder nach dem Pinnenberg gereiset, und von den H. Beambten keiner zu Hause gewesen, . . . . . Unkosten	5	13

<sup>1)</sup> Am 15. Juni 1664 s. oben Kap. 5.

<sup>2)</sup> Am 15. Juli 1664 s. oben a. a. O.

	Mk.	Sgr.
Wiederumb nach dem Pinnenberg gefodert <sup>6)</sup> undt uns vorgehalten, daß sich unser Gegenpart beklaget, (daß) wir gegen unsere jüdische Ceremonien thäten, Unkosten	7	7
Darauff Brieffe in Pohlen <sup>7)</sup> undt nacher Frage geschickt, auch gute Antwortt bekommen, verunkostet . . .	15	—
Wiederumb nach dem Pinnenberg und, den Platz zu bepflanken, angehalten . . . . . Unkosten	7	9
Den Platz zuzumessen und zu planken . . . . . Unkosten	6	—
Unkosten der Pflanken belauft sich in Summa . . . .	184	—
Unser Widerpart haben sich verlauten lassen ein Schloß für die Begrebnis zu legen, darauff nach dem Pinnenberg gereiset . . . . . Unkosten	12	2
Eine Supplication an Ihr. Maj. und H. Beambten zum Pinnenberge . . . . . Unkosten	15	12
Noch hin und wieder verunkostet an die Diener . . .	8	—
Noch zu behuff des Kirchhoffes in alles verunkostet	11	—

Nachdem uns unterzeichneten Juden von Hamborg wegen unseres in Ottensen gelegenen Kirchhofes, zu Altona in unserer sämptlichen Gegenwart erkannt, unsere an Kaufgeldern auch wohl berechneten Unkosten richtige Rechnung denen sämptlichen Herren Beamten zum Pinnenberge einzubringen,

als betraget sich die Summe solcher Ausgaben in allem auf 871 Mk.

Lazarus Meyer  
Isaac Joseph

### 5. Kapitel.

#### Die dänische Regierung entscheidet, aber der Streit geht weiter.

Die beiden Vorsteher der Hamburger Judengemeinde, Lazarus b. Meir Bak und Isaak b. Josef hakohen, begaben sich nun mit der Rechnung in der Tasche am 3. Oktober 1664 nach Altona. Sie legten sie dort vor und mußten den dänischen Behörden die weitere Entscheidung in dieser Angelegenheit überlassen. Ende des Monats wurde deren Sentenz den Hamburgern mitgeteilt. Sie bedeutete den Sieg der Altonaer Juden. Diese sollten den Hamburger Juden Kaufgelder und Unkosten — die auf 650 Mk. heruntergesetzt waren — ersetzen und dann damit in den Besitz des Friedhofs gelangen.

Die Altonaer waren mit diesem Urteil zufrieden. Sie ließen es dabei. Aber sie taten keinen Schritt, es auszuführen. Der Friedhof blieb weiter geschlossen, und sie zahlten auch keine Abfindungssumme. Sie ließen sich auch nicht auf die Vorschläge der Hamburger ein, die sehr weitgehend waren. Sie hatten nämlich nach dem für sie ungünstigen Entscheid der dänischen Behörden den Weg gütlicher Abfindung mit den Altonaern versucht. Sie hatten ihnen — um ihren

<sup>6)</sup> = vorgefordert.

<sup>7)</sup> Die Antwort vom Waad arba arazoth ist vom 19. August 1664 datiert. S. oben Kap. 6.



Wünschen so weit als möglich entgegenzukommen — die Hälfte des Friedhofs mit einem eigenen Schlüssel dazu angeboten, und von ihnen als Gegenleistung nur den halben Beitrag zur „Grundheuer“ (Grundmiete) des Friedhofs (d. h. 3 Rtl. jährlich) verlangt.

Die Altonaer lehnten diese sehr weitgehenden Vorschläge der Hamburger ab. Ihr Ziel war ja, den Hamburgern den Besitz eines eigenen Friedhofes überhaupt, und sei er noch so klein, unmöglich zu machen. Die Hamburger Juden aber konnten natürlich nicht so lange warten wie die Altonaer Juden. Und so entschlossen sie sich, am 22. November 1664 (Arch. d. DJG. Acta Ottensen Vol. I) durch ihre Vorsteher Isaak b. Josef hakohen und Daniel Hirsch bei der dänischen Regierung eine Eingabe zu machen, in der sie ihnen ihre abgelehnten Vorschläge mitteilten, und in der sie sie zugleich unter Hinweis darauf aufforderten, die Altonaer Juden zu veranlassen, sich entweder dem Entscheid der dänischen Regierung zu fügen, d. h. ihnen den Friedhof abzukaufen, oder ihre gütlichen Abfindungsvorschläge anzunehmen.

So blieb also die weitere Entscheidung wieder der dänischen Regierung überlassen. Sie ging — wie man wohl voraussehen konnte — darauf hinaus, das bereits erlassene Urteil noch einmal zu bekräftigen. Gegen Erlegung des Kaufgeldes und der für den Friedhof aufgewandten Unkosten sollten die Altonaer den Ottenser Friedhof erwerben dürfen. Aber die endgültige Entscheidung in diesem Streit und der Beschluß dieses Streites war nicht von dem Bescheid der dänischen Regierung abhängig. Eine unvorhergesehene Bewegung sollte zwei Jahre später diesen „Sturm im Wasserglas“ beendigen helfen.

## 6. Kapitel.

### Die Sephardim zeigen sich nochmals uninteressiert.

Inzwischen aber blieb der Streit ungeschlichtet. Die Altonaer versuchten noch am Ende dieses ereignisreichen Jahres 1664, die Hamburger sephardischen Juden an ihrem Streit mit den Aschkenasim wieder zu interessieren, obwohl die Sephardim auch beim ersten Mal bereits ihre Einmischung abgelehnt hatten. Auch diesmal sollte der Vorstoß der Altonaer ergebnislos bleiben.

Am 29. Dezember 1664/11. Tebet 5425<sup>1)</sup> wandten sich die Altonaer an den Vorstand der sephardischen Gemeinde in Hamburg. Sie machten ihnen die Mitteilung, daß sich unter den in Hamburg ansässigen deutschen Juden, die selbstverständlich nicht zur Altonaer Gemeinde gehörten, Personen befänden, welche „in gewissenloser Weise Geldhandel trieben, und falsche Dukaten und Schillinge im Besitz hätten“.

Der Vorstand der Sephardim war hiervon so überrascht und hielt die Sache für so ernst, daß er sofort eine besondere Sitzung abhielt,

<sup>1)</sup> CVS. 264.

zu der die Mitglieder des früheren Vorstandes herangezogen wurden. Münzfälschung und Münzbeschneidung war damals ein den Juden gegenüber häufig ausgesprochener Vorwurf, der aber nur zum geringsten Teil auf Wahrheit beruhte. Ein solches Vergehen konnte, wenn es auch nur einem einzelnen Juden nachgewiesen oder sogar nur vorgeworfen wurde, schwere Nachteile für die ganze Gemeinde nach sich ziehen.

Bereits einmal hatten die Hamburger deutschen Juden die Wirkungen dieser Beschuldigungen gespürt. 1614<sup>2)</sup> sollen, wie es heißt, die wenigen sich in Hamburg aufhaltenden deutschen Juden wegen einer Kipper- und Wipperbeschuldigung aus Hamburg ausgewiesen worden sein. Auch in Breslau hatten in den dreißiger Jahren des 17. Jahrhundert Ausschreitungen gegen vereinzelte sich dort aufhaltende Juden stattgefunden<sup>3)</sup>.

Die jüdischen Gemeinden erachteten es als eine Pflicht der Selbsterhaltung, solche Schädlinge in ihren Reihen nicht zu dulden. Sie erließen Strafbestimmungen gegen solche Juden und belegten sie mit dem Bann. Der Bann hatte u. a. auch die wohlthätige Wirkung, daß der Betreffende gezwungen war, den Ort seiner, die Allgemeinheit schädigenden Handlung zu verlassen. So verlangten die Altonaer von den Sephardim, den einen betreffenden Hamburger aschkenasischen Juden, namens Joseph, mit dem Bann zu belegen. Denn, auf etwas anderes wollten sich die sephardischen Juden nicht einlassen. Sie hatten nämlich beschlossen, daß sie keinen Anlaß hätten, sich in diese Angelegenheiten der Aschkenasim einzumischen, wenn auch die Altonaer Juden übertreibenderweise von mehreren Personen gesprochen hatten, die sich mit Münzfälschung abgaben.

Nur dem Verlangen, den einen, dem dieses Vergehen nachgewiesen werden konnte, mit dem Bann zu belegen, gaben sie nach, und das auch erst nach mehrmaligem Bitten der Altonaer.

Auch diesmal mußten die Altonaer erkennen, daß sich die Sephardim in Hamburg nicht besonders für ihren Zwist mit den Hamburger Aschkenasim interessierten, und daß auch dort, wo es um das Wohl der Aschkenasim ging — denn diese waren zuerst durch verbrecherische Handlungen einzelner Aschkenasim bedroht —, auf keine besondere Unterstützung<sup>4)</sup> von ihnen zu hoffen war.

<sup>2)</sup> Gru DJ. S. 8. Nach Clemens, Hamburgs Gedenkbuch S. 366. — Nach Grunwald ist diese Notiz unkontrollierbar.

<sup>3)</sup> F. Friedensburg, Schlesiens neuere Münzgesch. (Cod. dipl. Silesiae Bd. XIX) Bresl. 1899 S. 49 Anm. 7.

<sup>4)</sup> Allerdings versprachen die Sephardim, „wenn in Zukunft irgend eine Fürsprache nötig sei, werde man es an dieser nicht fehlen lassen“.



## 7. Kapitel.

**Der erste Vertrag zwischen der Altonaer und Hamburger Gemeinde:  
aber nicht wegen des Friedhofs.**

So entschlossen sich nach der abermaligen Ablehnung der Sephardim die Altonaer schließlich doch dazu, wenigstens in solchen Angelegenheiten, die die aschkenasischen Juden betrafen, sich mit den Hamburgern zu verständigen.

Am 19. Juli 1665 traten die Vorsteher der beiden Gemeinden zusammen und vereinbarten folgendes:

In Bezug auf die Speisung der durchreisenden fremden Juden solle folgende Regelung eingeführt werden. Die jedem fremden Juden zugeteilten „Pletten“ („Billette“ für je eine Mahlzeit) werden von beiden Gemeinden gemeinsam bezahlt. Jede Gemeinde solle einen Vertrauensmann stellen, der die Einschätzung für seine Gemeinde übernehmen solle. Diese beiden Vertrauensleute sollten einem Dritten, der zu keiner der beiden Gemeinden gehörte, die Pletten übergeben.

Ein anderer Punkt, der zugleich damit geregelt wurde, waren die Geldausgaben, die man bei Beschuldigungen gegen Juden aufzuwenden hatte. Auch diese sollten von beiden Gemeinden gemeinsam getragen werden.

Für die Hamburger Juden, deren Gemeinde nun von den Altonaern hierdurch offiziell anerkannt war, unterzeichneten diesen Vertrag Löser b. Meir Bak, Samuel b. Ephraim Heckscher, Mose b. Uria und Isaak b. Josef hakohen. Für die Altonaer unterzeichneten Elia b. Moses Balin, Nathan b. Aran Neumark, Nathanael b. Chajim Fürst, Nathan b. Moses, Jacob b. Samuel, Jacob b. Ruben und Mose b. Samson<sup>1)</sup>.

So war es den Hamburger Juden gelungen, wenigstens in einem Punkte mit den Altonaern zu einer Einigung zu kommen. Es war dies auch für beide aschkenasischen Gemeinden sehr nötig gewesen, denn nur durch ihre Zusammenarbeit konnten die durch die Vereinbarung bekämpften Mißbräuche wirkungsvoll bekämpft werden.

Seitdem die portugiesische Gemeinde im Jahre 1659 aufgehört hatte, auch für die aschkenasischen Armen zu sorgen<sup>2)</sup>, lag die Last, für die durchreisenden Emigranten aus Polen und aus Deutschland zu sorgen, allein auf der Altonaer Gemeinde. Die Hamburger aschkenasische Gemeinde hatte sich bisher unter dem Schutz der Portugiesen den Aufwendungen hierfür entziehen können. Nun aber war sie auch gezwungen, ihren Anteil beizutragen. Sie hatten aber

<sup>1)</sup> Der Text dieses Vertrages ist in Übersetzung (aus dem jiddisch-hebräischen Original) wiedergegeben bei Gru. DJ. S. 183/84. Bei den Unterschriften ist zwischen den Altonaer und Hamburger Juden in dieser Wiedergabe keine Trennung gemacht worden. — Der erste Name Elia b. Mose Berlin ist als Balin zu lesen.

<sup>2)</sup> s. oben Kapitel 3.

zugleich damit das erreicht, worum sie lange gekämpft hatten: nämlich von den Altonaern als eine eigene Gemeinde anerkannt zu werden.

Jetzt konnte auch der Zeitpunkt nicht mehr fern liegen, in dem man mit den Altonaern auch in der leidigen Friedhofsangelegenheit zu einer Einigung gelangen konnte.

## 8. Kapitel.

### Sabbatai Zwi schließt den Frieden.

Die Hamburger konnten jetzt — nach ihrer Anerkennung als Gemeinde — darauf rechnen, daß die Altonaer auf ihre gütlichen Vorschläge wegen des gemeinsamen Besitzes des Friedhofes in Ottensen eingingen. Allerdings hatten diese nicht viel Veranlassung dazu; denn sie hatte den Entscheid der dänischen Regierung erhalten, der diesmal endgültig war, daß sie gegen Bezahlung der Kaufgelder und Unkosten den Friedhof von den Hamburgern erwerben könnten.

Der Hamburger Gemeinde kam aber ein ganz ungewöhnlicher Umstand zu Hilfe, so daß sie doch einen für sie günstigen Vergleich mit den Altonaern abschließen konnten.

Inzwischen war nämlich das Jahr 1666 herangerückt, das Jahr, in dem die Juden ihre Erlösung (nach gewissen kabbalistischen Berechnungen) erwarteten. Die Hoffnungen der aufs tiefste niedergedrückten polnischen Juden, die Erwartungen der flüchtigen sephardischen Juden hatten sich auf dieses eine Jahr konzentriert. Eine ungeheure Erregung hatte sich also in den letzten Jahren der osteuropäischen und der sephardischen Judenheit bemächtigt, die durch die Nöte und die starken Judenmetzeleien, die infolge der Kosakenaufstände und der Kriege in Polen gewütet hatten, noch gesteigert wurde. Im Dezember des Jahres 1665 hatte sich Sabbatai Zwi zum Messias in Smyrna ausgerufen, und mit wenigen Ausnahmen glaubte die ganze jüdische Welt an ihn.

Bis zu den nördlichsten jüdischen Siedlungen Europas, bis nach Amsterdam und auch bis nach Hamburg, waren die Auswirkungen dieser großen jüdischen Volksbewegung gedrungen<sup>1)</sup>.

Vor allem waren es die sephardischen Gemeinden, die trotz ihrer relativen Geborgenheit bereit waren, dem Rufe des vermeintlichen Erlösers zu folgen.

Glückel von Hameln berichtet in ihren Memoiren<sup>2)</sup>, wie die Hamburger Sephardim auf diese Heilsbotschaft reagierten. Sie lasen in ihrer Synagoge die aus der Türkei eintreffenden Briefe ihrer Korrespondenten vor, und freuten sich über die Nachrichten so sehr, daß man sich in die Zeiten des längst verschollenen Freudenfestes des „Wasserschöpfens“, das man nur noch aus den Gebeten kannte,

<sup>1)</sup> s. über die Auswirkungen der Sabbatai Zwi-Bewegung auf die europäische Judenheit Josef Kastein, Sabbatai Zwi (Bln. 1930) im Kap. „Echo“ S. 215 ff.

<sup>2)</sup> Glückel v. Hameln, Memoiren ed. Kaufmann, S. 80—83.



zurückversetzt glaubte. Die Jugend der Sephardim trug grüne breite Seidenbänder auf ihren Feiertagskleidern, denn das war die Livree des Sabbatai Zwi.

In ihrer Synagoge wurde nicht nur am Sonnabend, sondern auch am Montag und Donnerstag ein Gebet für Sabbatai Zwi gesprochen, und die Ungläubigen gezwungen, in der Synagoge zu verbleiben, um sich durch ein lautes „Omen“ daran zu beteiligen<sup>3)</sup>.

Sogar so gebildete Leute, wie der Leibarzt der Königin von Schweden, der Benedikt de Castro (Baruch Nehemia), damals Vorsteher der Sephardischen Gemeinde, und Manuel Taxeira, der Resident und Bankier der Königin, waren überzeugte Anhänger des Sabbatai Zwi.

Der einzige Gegner dieser Bewegung, der als solcher hervortrat, war der Rabbiner Jacob Sasportas, der von London wegen der Pest nach Hamburg geflüchtet war. Man hätte ihn dort wegen seines Auftretens gegen Sabbatai Zwi abreisen sehen<sup>4)</sup>. Aber auch er konnte nicht verhindern, daß die Gemeinde offiziell an den Messias glaubte. Privatpersonen begannen schon ihre Häuser zu verkaufen<sup>5)</sup> (dasselbe wird auch aus Bayern und Ungarn berichtet), und auch die sephardische Gemeinde beschloß am 26. Adar 5426 (Februar-März 1666)<sup>6)</sup> „die Häuser der Gemeinde durch Anschlagzettel zum Verkauf anzubieten . . . um . . . uns zu dem Wege bereit zu machen, den wir mit der göttlichen Hilfe bald zu gehen hoffen.“

So war also die sephardische Gemeinde von dem Glauben an die Erlösung ganz erfüllt. Es wird daher nicht wundernehmen, wenn auch die aschkenasischen Juden mit in diese Begeisterung hineingerissen wurden, hatten sie doch viel größere Leiden hinter sich, die nach damaliger Anschauung geradezu auf ein Kommen des Messias hindeuteten. Daher entschlossen sich nun die beiden Gemeinden, der Hamburger und der Altonaer aschkenaischen Juden, den Streit, der durch die sowieso sicher eintretende Erlösung unwichtig wurde, schon jetzt beizulegen, um nicht in die Messiaszeit mit einem Streit hineinzugehen.

Am 3. Mai 1666 schlossen beide Gemeinden vor dem Amtmann der Grafschaft Pinneberg, Gregor Kröger, einen Vergleich, den für die Hamburger, Samuel b. Ephraim Hekscher und Isaak b. Josef Hakohen, für die Altonaer Juda Nathan b. Moses, Elia b. Mose, Josef Balin und Nathan b. Aron Neumark unterzeichneten<sup>7)</sup>.

Die Bedingungen dieses Vertrages entsprachen ungefähr dem Vergleich, den die Hamburger bereits 1664 angestrebt hatte. Die Altonaer

<sup>3)</sup> s. Graetz, Gesch. d. Juden Bd X, 227, 238.

<sup>4)</sup> s. dazu C V 284, 289, 294; C IV, 9.

<sup>5)</sup> s. Glückel a. a. O. — Für Bayern s. M. Weinberg in d. bayr. isr. Gemeindeztg. 1928 Nr. 1, S. 2/3.

<sup>6)</sup> C VI, S. 6/7.

<sup>7)</sup> Der Text der Urkunde ist abgedruckt (ohne die Unterschriften) b. Gru DJ. S. 182—183.

Gemeinde bezahlte die Hälfte der Kaufgelder und wurde so Mit-eigentümer des Friedhofs. Beide Gemeinden konnten nun ihre Toten auf diesem Friedhof unterschiedslos begraben, und jede besaß auch einen eigenen Schlüssel zum Friedhof. Bei auswärtigen Juden (unter die fortan die Hamburger nicht mehr gerechnet wurden) blieb es beim alten Entschädigungssatz an die Regierung, die für einen erwachsenen Juden 2 Rtl. und für ein Kind 1 Rtl. als Erlaubnisgebühr für die Beerdigung erhielt; die Einnahmen von Begräbnissen fremder Juden teilten sich beide Gemeinden.

Die Ausgaben für den Friedhof sollten auch beide Gemeinden gemeinsam tragen; so die Grundabgabe an die Regierung mit 6 Rtl. jährlich und die Ausgaben für die Baulichkeiten und die Umfriedigung.

So waren nun für die dänischen Behörden die Akten über den Streit zwischen den beiden Gemeinden geschlossen.

Die beiden jüdischen Gemeinden aber begnügten sich mit diesem vor den christlichen Behörden geschlossenen Vertrag nicht. Sie schlossen am Mittwoch, dem 12. Mai 1666 (7. Ijar 5426) noch einen Vertrag über den Friedhof zu Ottensen, der von dem anderen Vertrag in einem Punkte beträchtlich verschieden ist, wie sich aus folgender Übersetzung des Textes\*) ergibt:

„Heute, am Mittwoch, den 7. Ijar 5426, haben wir Endesunterzeichnete, d. h. die altona-hamburger Gemeinde uns mit der hamburger Gemeinde verglichen wegen des Friedhofs zu Ottensen. Und beiderseits ist ein „Mantelgriff“<sup>\*)</sup> auf unseren Vergleich und Einigung auf folgende Art getan worden:

1. wegen der Ausgaben bei der Regierung, solches zu bewerkstelligen und ins Amtsbuch einzuschreiben: soll die altonaer-hamburger Gemeinde der unten erwähnten hamburger Gemeinde 4 Rtl. als Zusteuer zur Ausgabe geben, und das übrige werde allein auf ihre Kosten gehen.

2. Sobald dieses erledigt ist, soll die hamburger Gemeinde der altonaer-hamburger Gemeinde ohne jegliche Verzögerung und Einwand 100 Rtl. in bar geben für das halbe Anrecht, das sie an dem Friedhof haben soll, und zu Chanukka 5427 noch 25 Rtl. und zum Neujahr 5428 noch 25 Rtl.: zusammen 150 Rtl.

Auch wenn die Erlösung, um unserer Sünden willen, vor dieser Zeit, d. h. vor Chanukka 5427, eintreffen wird, soll die hamburger Gemeinde der altonaer Gemeinde die 50 Rtl. doch geben, und die altonaer Gemeinde soll sie „zur Einrichtung des Tempels“ geben. Wenn aber die Erlösung zwischen Chanukka 5427 und Neujahr 5428 eintreffen wird, dann

\*) Arch. d. DJG., Hbg.

\*) So lautet in den Akten die Übersetzung des Terminus Technicus קנין אב סדר, eines Aktes, der nach jüdischem Recht erst einen Kauf gültig machte.



sollen von den 50 Rtl. nur 25 „für die Einrichtung des Tempels“ gegeben werden.

3. Die Steuer vom Friedhof oder die Planken des Friedhofs zu unterhalten und die übrigen Ausgaben — es sei was es wolle — sollen beide Teile in gleicher Weise tragen. Und ebenso sollen, wenn fremde reiche Leute hier auf diesem Friedhof zu liegen kämen, keine der beiden Gemeinden ohne Erlaubnis der anderen sie darauf beerdigen dürfen, und was davon einkommt, soll beiden Gemeinden je zur Hälfte zufallen.

All dies oben Erwähnte haben wir beide obenerwähnten Parteien auf uns genommen, bei Strafe des schweren Bannes, mit Schwur und mit Handschlag, ebenso wie tatsächlich bei einem „Mantelgriff“, es zu bekräftigen und zu bestärken. Und wir erklären von jetzt ab alle Einwendungen, sowohl für die Vergangenheit als auch für die Zukunft für ungültig. Und was geschehen ist, geschah zur oben erwähnten Zeit.

(Altona-Hamburg)

(Hamburg)

Nathan b. Moses

Löser b. Meir Bak

Nathan b. Aron Neumark

Samuel b. Ephraim Heckscher

Jacob b. Reuben

Jacob b. Meschulam

Nathanael b. Chajim Fürst

Isaak Itzig b. Josef Hakohen

Dieser Vertrag unterscheidet sich also ganz beträchtlich von dem offiziell geschlossenen Vertrag. Er sieht umgekehrt wie der offizielle Vertrag eine Zahlungspflicht der Hamburger an die Altonaer vor. Die Hamburger Gemeinde verpflichtet sich zur Zahlung von 150 Rtl., von denen sie 100 Rtl. sofort in bar erlegen muß. Kennzeichnend für den Glauben an die unmittelbar bevorstehende Erlösung sind die Bedingungen über die Verwendung der in zwei Raten nachzuzahlenden 50 Reichstaler, die man, wenn die Erlösung noch vor Chanukka des Jahres 5427/1666 eintreffen würde, ganz für die Einrichtung des Tempels in Jerusalem zur Verfügung stellen würde; sollte die Erlösung aber erst nach diesem Termin, aber vor Neujahr 5428/1667, vor sich gehen, dann wären die Altonaer nur verpflichtet, die Hälfte dieser Summe für den erhofften Tempelbau zu zahlen.

So hatten sich die aschkenasischen Juden Altonas und Hamburgs für das Kommen Moschiachs gerüstet. Alle Streitigkeiten waren beigelegt. Die Hoffnung der Juden wurde zunichte. Einen dauernden Erfolg aber hatte diese Bewegung für die Hamburger und Altonaer Aschkenasim zu verzeichnen: der Kampf um den Friedhof zu Ottensen war beendet und blieb beendet. Die Hamburger blieben im Besitze ihres Friedhofes, wenn sie ihn auch mit den Altonaern teilen mußten, und war von nun an eine selbständige jüdische Gemeinde.

Merkwürdig ist, daß die Portugiesen sich um diese ganzen Streitigkeiten, die doch die unter ihrem Schutz befindlichen Aschkenasim betrafen, nicht kümmerten. Sie allerdings erkannte die

Hamburger aschkenasische Gemeinde nicht an. Erst im Jahre 1669, drei Jahre später, kam es zu einem Vertrag zwischen den Altonaer deutschen Juden und der sephardischen Gemeinde<sup>10)</sup>, dem der Vertrag der Portugiesen mit der Hamburger aschkenasischen Gemeinde folgte<sup>11)</sup>.

Während sie im Jahre 1666 von den Altonaern als selbständige Gemeinde anerkannt wurde, erfolgte ihre völlige Loslösung von der sephardischen Gemeinde erst 1669. Aber mit der Erwerbung des Friedhofs Ottensen begann doch die erste Eigentätigkeit der Hamburger aschkenasischen Gemeinde, aus der die heutige blühende deutsch-israelitische Gemeinde in Hamburg herausgewachsen ist.

<sup>10)</sup> Der Vertrag ist abgedruckt bei Gru PG. S. 42.

<sup>11)</sup> Arch. d. DJG, Akta betr. die portugies. Gemeinde, vol. I.



**Die Gemeinden Schleswig-Holsteins und ihre Verwaltungen.****Mhrensburg.**

Vorsteher: Herr H. Lehmann.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

**Altona.****Hochdeutsche Israeliten-Gemeinde.**

Büro: Breitestraße 15. — Fernspr.: D 2 Klopstod 5051.

**Vorstand:**

Sanitätsrat Dr. Louis Grand, Vor-	Julius Isaacs
sitzender	Karl Kunreuther
Isa Goldschmidt, stellvertr. Vorsitzender	Paul Möller.
Dr. Moses Levi	Dr. A. Schwolles.

**Gemeindevertreter:**

Dr. Julius Jonas, Vorsitzender	A. Stahl
Jos. Schulz, stellvertr. Vorsitzender	Dr. Jul. Möller
Max Lehmann, Schriftführer	W. Steinfeld
Wolf Rechtschaffen	V. Adest
Alfred Neumann	

**Oberrabbinat:**

Oberrabbiner Dr. J. Carlsbach, Behn-	Assessoren:
straße 39, Spr.: D 2 Klopstod 0270.	Rabbiner E. Dudesz, Sonnenstraße 14,
	Spr.: D 2 Klopstod 4916.
Sprechzeit: Mittwochs 5 bis 6 Uhr	Rabbiner Jac. B. Cohen, Turnstraße 7,
nachmittags.	Spr.: D 2 Klopstod 6592.

Für die einzelnen Verwaltungszweige bestehen folgende Kommissionen:

**Die Kommission für die Haupt- und Kassenverwaltung:****Vom Vorstand:**Isa Goldschmidt, Vorsitzender,  
Paul Möller, stellv. Vorsitzender.**Von den Gemeindevertretern:**Max Lehmann  
A. Stahl.**Gemeindebürger:**Direktor G. Lichteim  
Max Moritz  
Arthur Hollander  
Jul. Levy.  
Dr. Hans Neumann.**Grundstücks-Kommission.****Vom Vorstand:**Julius Isaacs  
Paul Möller.**Von den Gemeindevertretern:**W. Rechtschaffen  
Alfred Neumann.**Gemeindebürger:**B. Reich  
Jacob Heilbut  
W. Lehmann  
Dr. Carl Cohn  
A. Stoppelmann.  
M. Rosenfeld.**Synagogen-Kommission:****Vom Vorstand:**

Paul Möller.

**Von den Gemeindevertretern:**Jos. Schulz  
Alfred Neumann.**Gemeindebürger:**Walter Lehmann  
Julius Levy.

**Schul-Kommission:**

(Kommission für das Unterrichtswesen)  
E. Ehrw. Oberrabbiner Dr. Carlebach  
Hauptlehrer: W. Bachrach.

**Vom Vorstand:**

R. Kunreuther

**Von den Gemeindevertretern:**

A. Stahl  
Dr. Jul. Möller.

**Gemeindegänger:**

Dr. A. Schwolles  
Gottlieb Cahn  
Bernh. Koppel  
Dr. Ernst Jacobson.

**Kommission für die Stiftungen und die freiwillige Armenpflege:****Vom Vorstand:**

Sanitätsrat Dr. L. Brand, Vorsitzender.  
Paul Möller, stellv. Vorsitzender.

**Von den Gemeindevertretern:**

Jos. Schulz  
W. Steinfeld  
P. Adest.

**Gemeindegänger:**

Emil Goldschmidt  
Dr. M. Strauß  
Apotheker L. Böhm.

Die Wohlfahrtspflege wird in Gemeinschaft mit dem isr. Sum. Frauen-Verein e. V., Altona, ausgeübt Näheres s. dort.

**Begräbnis-Kommission:****Vom Vorstand:**

Paul Möller.

**Von den Gemeindevertretern:**

Wolf Reichschaffen  
P. Adest.

**Gemeindegänger:**

Moritz Cohn  
Carlo Koppel  
P. Stimler,

außerdem ein Mitglied der Direktion des Beerdigungs-Vereins.

**Einschätzungs-Kommission:****Vom Vorstand:**

Isa Goldschmidt, Vorsitzender  
Dr. A. Schwolles, stellv. Vorsitzender.

**Von den Gemeindevertretern:**

Jos. Schulz  
Wolf Reichschaffen  
Max Lehmann.

**Gemeindegänger:**

Jacob Heilbut  
Carl Koppel  
W. Bod  
A. Stoppelmann  
P. Schreiber  
Max Salomon

**Anleihe-Kommission:**

Dr. Schwolles  
Paul Möller  
Jos. Schulz.

**Kultus-Kommission:**

Oberrabbiner Dr. Carlebach  
Rabbiner E. Dudesz  
Rabbiner Jac. B. Cohen.

**Vom Vorstand:**

D. M. Levi (looptiert).

**Gemeindegänger:**

Siegm. Hamwig  
Mendel Diener  
Arje Stahl  
Sally Klausner.

**Im Gemeindebüro**

Str.: D 2 Klopstock 5051  
Breitestraße Nr. 15,

befinden sich:

das Sekretariat,  
Gemeindefekretärin: Frä. J. Hagenow,  
Sprechstunden täglich vormittags von 10—1 Uhr.

die Kasse,  
geöffnet täglich vorm. von 9—1 Uhr.  
Kassierer: Meno Cohen.

**Kultusbeamte:****Oberkantor:**

Stellvertreter: P. Siegel.

**Unterkantor:**

Meno Cohen.



**Schächter:**

M. Wijansky.

**Begräbnis-Beamter:**Josef Leiber, Turnstraße 6,  
(Fernspr.: D 2 Klopstock 4211)**Israelitisches Altenhaus**

Blücherstraße 18—20.

Arzt: Dr. H. Goldschmidt.

Ökonomin: Frau E. Levy Ww.

**Rituelle Badeanstalt (Mikwob)**

Hochstraße 50.

Aufseherin: Frau Ed. Cohn.

**Synagoge:**

Breitestr. 50 — Kl. Papagenenstr. 7/9.

Rüster: J. Jübell.

**Friedhof:**

Bornkampsweg 149.

**Friedhofsaufseher:**

Alb. Karsten (Spr.: D 9 Bahrenfeld 1793).

**Mohelim:**Rabbiner E. Dudesz, Sonnenstr. 14, pt.  
Paul Möller, Palmaille 10, I.**Israelitische Gemeindefchule**

Palmaille 17.

Die Israelitische Gemeindefchule ist eine öffentliche Schule im Sinne des preussischen Gesetzes vom 14. Juli 1863 und 15. Oktober 1872. Sie besteht aus 4 aufsteigenden Grundschulklassen und 2 Oberklassen in 4 Stufen. Neben den Unterrichtsfächern der preussisch-öffentlichen Volksschulen wird in den Oberklassen auch Unterricht im Englischen erteilt. Die Aufgabe der Schule ist es außerdem, den Kindern eine erweiterte Ausbildung in den hebräischen Fächern und gründliche Kenntnisse in der jüdischen Geschichte zu vermitteln.

**Lehrer:**

Schulleiter: Hauptlehrer W. Bachrach.

M. Sommer

Ph. Moddel

**Lehrerinnen:**

Frl. Paula Cohn

Frl. E. Wechsler.

Schulgeld wird nicht erhoben, für den fremdsprachlichen Unterricht jedoch RM. 5 vierteljährlich und ein Büchergeld von

RM. 5,— für Kl. I u. II

RM. 3,— für Kl. III/IV

RM. 2,50 für Kl. V

RM. 2,— für Kl. VI

pro Quartal.

**Elternbeirat der Gemeindefchule:**Frau Betty Levy, Vorsitzende, Grüne-  
straße 5Herr Hermann Sommer, Schriftführer,  
Reichenstraße 14

Frau R. Moritz, Palmaille 31

Herr S. Senensiech, Große Rosenstraße 3

Herr Leo Knopf, Parallelfstraße 12.

**Als Ersatz:**

Frau E. Appelberg, Königstraße 273

Frau H. Krauthammer, Lerchenstraße 76

Herr Berthold Treidel, Behnstraße 65.

**Religionschule der Hochd. Israeliten-  
Gemeinde Altona für Knaben  
und Mädchen:**

(Gemeinsamer Unterricht für sämtliche die städt. Schulen Altonas besuchenden Kinder)

Leiter: Se. Ehrw. Oberrabbiner

Dr. Carlebach

Lehrer: M. Sommer, Frl. J. Grand.

**Israelitische Vereine und Stiftungen zu Altona.****Klaus-Institut**

Kl. Papagenenstr. 5.

**Verwaltung:**

Paul Möller, Präses

Walter Lehmann

E. Haurwitz

M. Heilbut

Max Moritz.

**Klausner:**

Rabbiner E. Dudesz

Rabbiner J. B. Cohen

Hauswartin: Frau A. Opitz

**Jessau-Dei Tauroh**

(Jüd. Jugend-Lern-Verein)

**Vorstand:**

Dr. Jul. Möller, Vorsitzender  
 Rabbiner E. Dudesz  
 Arje Stahl  
 Ch. Reiser  
 E. Gutfreund.

**Lehrkräfte:**

Rabbiner J. B. Cohen  
 Schamai Eisner  
 M. Weißfisch

**Abt. Sumbel Klaus-Stiftung.****Bibliothek:**

Al. Papagoyenstraße 5.

**Verwaltung:**

Oberabbiner Dr. J. Carlebach  
 Dr. J. Luria, Hamburg.

**Klausner:**

Rabbiner J. B. Cohen  
 Rabbiner E. Dudesz.

**Verein „Ahavat Thora“ E. V.**

Synagoge u. Lehrhaus: Wohlersallee 62.

**Vorstand:**

S. Drapler, 1. Vorsitzender  
 S. Wulf, 2. Vorsitzender  
 S. Friedmann, Kassierer  
 A. Spiegel, Synagogenvorsteher  
 S. Friedfert, Schriftführer.

**Israelitisch-Wissenschaftlicher Verein.**

Dr. Jul. Möller, Vorsitzender  
 Carl Koppel, Kassierer.

**Bitur Chaulim-Verein**

Krankenbesucher- und Unterstützungs-Verein.

**Vorsteher:**

Rabbiner E. Dudesz  
 M. Nathanson  
 Max Lehmann, Kassierer.

**Deputierte:**

V. Stimler  
 Salomon Friedmann  
 Hermann Hammer.

**Kabronim (Beerdigungs)-Verein.**

Vorsteher: Rabbiner E. Dudesz  
 Paul Möller  
 Walter Lehmann.

**Deputierte:**

Jos. Schulz  
 V. Stimler  
 M. Heilbut.  
 Kassierer: Leon Cohen  
 Note: Jos. Leider.  
 Fernspr.: D 2 Klopstod 4211.

**Estlinger-Verein von 1861.**

Verein zur Bekleidung hilfsbedürftiger  
 Schüler und Schülerinnen der israeli-  
 tischen Gemeindeschule.

Dr. Jul. Möller, Vorsitzender  
 Max Lehmann, Kassierer  
 Iska Goldschmidt  
 Hugo Kahn  
 Jac. Heilbut  
 Note: Moritz Heilbut.

**Israelitischer  
humanitärer Frauen-Verein.**

Örtliche Zentrale für jüd. Wohlfahrts-  
 pflege / Arbeitsgemeinschaft des isr.  
 Sum. Frauenvereins und der Kom-  
 mission für Stiftungen.

Ehrenvorsitzende: Frau Paula Neumann,  
 Altona.

**Vorstand:**

Frau Toni Oppenheimer, 1. Vorsitzende.  
 „ Gertrud Kunreuther, 2. Vorf.  
 „ Lina Mader  
 „ Annie Jacobsohn  
 „ Margarete Lichtheim  
 „ Jenny Kahn

**Leitende Fürsorgerin:**

Schwester Recha Ellern.

Büro: Grünestraße 5.

Fernspr.: D 2 Klopstod 5243.

Sprechstunde: Montags u. Donnerstags  
 v. 10—12 Uhr, Dienstags u. Freitags  
 v. 3—5 Uhr.

**Kindertagesheim:**

Grünestraße 5; geöffnet von 8½—5 Uhr  
 für Kinder von 3—6 Jahren.

Säuglingsprechstunde: Jeden Dienstag  
 von 11—12 Uhr Wohlersallee 58.

**Jüdisches Volksheim,  
Hamburg-Altona, E. V.**

Ehrenvorsitzender: Oberabbiner Dr. J.  
 Carlebach, Altona.

**Vorstand:**

Frau Paula Neumann, Altona,  
 Ehrenvorsitzende



Grau Schindler, Vorsitzende  
 " Tilly Junk, Hamburg  
 " Erna Doernberg, Hamburg  
 " Edith Buchholz, Altona  
 " Irma Strauß, Altona  
 Dr. Louis Levy, Hamburg  
 Dr. Kurt Freundlich, Hamburg

Vom Vorstand der Deutsch-Isr. Gem.  
 Hamburg: Jacob Hedscher (looptiert).

Vom Vorstand der Hochd. Isr. Gem.  
 Altona: Sanitätsrat Dr. Grand  
 und Paul Möller (looptiert).

Leiterin: Frä. Gertrud Rosenbaum

#### Kinder garten:

Geöffnet von 9—1 Uhr für Kinder von  
 3—6 Jahren.

#### Kinderhort:

Geöffnet von 3—6 Uhr für Schulkinder.

#### Israelitischer Frauenverein, gegründet 1865.

Grau Sara Cohn  
 " E. Koppel.

#### „Ahavath-Chesed“

Hilfsverein zur Unterstützung  
 bedürftiger Juden.

#### Vorstand:

1. Vorsitzender

Leo Blatt, 2. Vorsitzender  
 Hermann Rappaport  
 Paul Schreiber  
 A. Spiegel  
 Herm. Hammer  
 M. Hoffmann

#### Elmsborn.

#### Vorstand:

John Meyer, Vorsitzender  
 Julius Hasenberg, Schulvorsteher  
 Otto Oppenheim, Rechnungsführer.

#### Deputierte:

Siegmond Stern und Julius Stoppelmann.  
 Stellvertretender Vorsteher: Hugo Herz.  
 Stellvertretender Deputierter: Albert Hirsch.

#### Bereine:

Israelitischer Männer-Verein, Israelitischer Frauen-Verein.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Lehrer: D. Baum

#### Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder.

Apotheker S. Memelsdorf, Vorsitzender  
 Carl Koppel, Kassierer  
 Max Lehmann, Schriftführer  
 Paul Möller  
 Sanitätsrat Dr. Hugo Majub  
 Max Morihson  
 Frau Paula Neumann  
 Frä. R. Ellern.

#### Verein zur Unterstützung durchreisender Israeliten.

E. Koppel.

#### Fleischverteilungsverein v. 1815.

A. Vintscher, Vorsitzender  
 W. Lehmann  
 Julius Koppel  
 Leon D. Cohen.

#### E. J. Herz-Stift.

Sonninstrasse 12—16.

#### Administratoren:

Gottlieb Cahn.

#### Leja-Stift.

Gr. Berg- und Gr. Gärtnerstraße  
 Emil Thönert, Vorsitzender  
 Isla Goldschmidt, Schatzmeister  
 Fritz Zorn, Stadtverordneter, Beisitzer.

#### Jüdischer Chorverein Altona.

Carl Koppel, Vorsitzender  
 Max Cohn  
 Jacob Kofottel.

**Friedrichstadt.****Vorstand:**

J. Behrend, Vorsitzender  
 Leopold Heymann  
 Adolf Heymann  
 Leopold Meier  
 Willy Wolff, Schriftführer und Kassierer.

**Institutionen:**

Synagogen, 2 Friedhöfe, Ritualbad.  
 Kabronim (Beerdigungsverein) für Männer und für Frauen.  
 Chewras-Noschim-Frauenverein.

Der Religionsunterricht wird von Rabbiner Dr. B. Cohen erteilt, der als Bezirksrabbiner für Friedrichstadt und Glensburg seinen Sitz in Friedrichstadt hat.

Schächter: D. Baum, Elmsborn.

**Kiel.****Vorstand:**

M. Jonas, Düppelstr. 18, 1. Vorstz., Fernruf 3979	J. Herzberg Rechtsanwalt Tannenwald
Gustav Engel	Ernst Friedmann
Georg Schumm	Ealo Rober
Emil Goldmann	Alwin Hürtig.

Post für den Vorstand ist zu richten an Rechtsanwalt Tannenwald, Holstenstr. 19.

Rabbinat: Rabbiner Dr. A. Posner, Sophienblatt 60 (Fernruf 7198),  
 Gerson Chaim, Lehrer, Kantor und Schochet.

**Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:**

1. Der Fleischverkauf und die Wurstfabrikation der Koscher-Abteilung der Fa. S. Hüls, Kiel, Kolbingsstraße 27, Eingang Innenstraße. (Fernspr.: 5980); daselbst ist auch Tomor, Würfel, Mostsch usw. koscher zu haben.
2. Der Fleischverkauf im Koscherraum der Fa. M. Baumann, Kiel, Bruns-  
widerstraße 45.

Koscherwein ist zu haben bei S. Peterseil, Schasstraße 4, und M. Intrator, Kol-  
bingstraße 15.

Einer dem Vorstande angegliederten Gemeindef Kommission gehören an Markus  
 Bombach, Benzion Thurm und Simon Witzelberg.

**Kommissionen:**

Hilfskasse: E. Friedmann, Rehdenstraße 8—10, 12.  
 Kaschruthkommission: G. Engel, Holtenauerstraße 21.  
 Friedhofskommission: S. Rober, Knoperweg 48a.  
 Schulkommission: M. Jonas, Düppelstraße 18.  
 Synagogenkommission: G. Engel, Holtenauerstraße 21.  
 Synagogenvorsteher sind: G. Engel und J. Herzberg.

**Vereine:**

Jüdischer Jugendbund: Frä. Edithruth Karlsberg, Kaiserstraße 75.  
 Mistrachi Ortsgruppe: B. Thurm, Schülperbaum.



Öffentliche Kurse: täglich eine halbe Stunde vor dem Morgengebet Talmud, am Sabbath eine halbe Stunde vor Schachrith Chaje odom und eine Stunde vor Minchah Ramban zum Wochenabschnitt.

Mohel: Herr Lehren Eheim, Preußerstraße 20.

### Neumünster.

#### Gemeindemitglieder:

Dr. Martin Abendstern	Berner Samuel
Dr. Paul Oppenheimer	Moses Preminger
Karl Schohl	Gustav Weisbaum
Jonas Eiser	Jacob Feldmann.
Kurt Levi	

### Rendsburg.

#### Vorstand:

Julius Benjamin  
Julius Magnus.

Deputierte: B. David und Max Ring.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

### Segeberg.

#### Vorstand:

Ludwig Levy, Vorsitzender  
Levi Meier  
Moritz Steinhof.

#### Gemeindemitglieder:

Ludwig Levy	Hrl. E. Baruch
Levi Meier	Goldstein, Fahrenstrug p. Segeberg
Moritz Steinhof	D. Alexander, Bad Bramstedt
Adolf Levy	Leo Levy, Ratzburg
Frau Leo Baruch	Frau Mai, Sonderburg, z. Z. Segeberg.
Frau M. Levin	

#### Institutionen:

Synagoge, Friedhof, Männerverein, Frauenverein.

Erholungsheim des Isr. hum. Frauenvereins Hamburg mit Haushaltungsschule.

Lehrer: Leopold Bornstein.

### Wandsbek.

Gemeindebüro: Langereihe 13/14, geöffnet Montags vorm. von 7½— 9 Uhr.  
Fernprediger: B 8 Claudius 1755.

Sekretär: Rabbiner E. Bamberger. Fernspr.: B 8 Claudius 1755.

#### Vorstand:

B. Beith, Vorsitzender.  
Max Moses, Kassensührer,  
J. Gränkel, Synagogenvorsteher,  
L. Levisohn, stellvert. Vorsteher.

## Gemeindevertreter:

Dr. med. E. Levy,  
Hermann Semler,  
E. Grand, stellvertr. Gem.-Vertreter.

Rabbinat: Rabbiner E. Bamberger, Schloßstraße 2d.

Gemeindebote: . . . . .

Hilfsantor und Hilfschochet: G. Bleiweiß.

Beerdigungsbote: H. Frankenthal.

Religionschule: Unterricht am Montag und Donnerstag nachmittag.

Mohel: Dr. Hugo Junk, Hamburg, Klosterallee 2.

Dr. E. Seppner, Wandsbek, Reubahnstraße 48.

## Institutionen:

Synagoge: Langereihe 13/14.

Rüster: P. Bergmann.

Friedhöfe: Langereihe 35 und Jenfelder Weg.

Friedhofsaufseher: D. Hirsch.

## Vereine:

Esras Achim (Brüderlicher Hilfsverein von 1847), Vorsitzender: Rabbiner Bamberger.

Kabronim (Beerdigungsverein), Vereinsprediger: Rabbiner Bamberger; Vorsitzender: Louis Levißohn; Vereinsbote: H. Frankenthal.

Israelitischer Unterstützungs- u. Wanderverein, Vorsitzender: Rabbiner Bamberger.

Israelitischer Frauenverein von 1876, Vorsitzende: Frau B. Bamberger, Rabbiner Bamberger.

Jüdischer Gemeindeverein von Wandsbek und Umgebung, Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Viktor, Dr. E. Levy.

Zusammenkünfte von Lernenden: Talmud und Schulchan Aruch wöchentlich (lt. Anschlag in der Synagoge).



## Die Gemeinden der Hansestädte und ihre Verwaltungen.

### Hamburg.

#### Deutsch-Israelitische Gemeinde.

Rothenbaum-Chaussee 38.  
H 1 Hanja 3684/85, H 2 Elbe 1899  
Bankkonten: Deutsche Bank, Filiale  
Hamburg — Dresdner Bank,  
Depositenkasse Harvestehude. —  
M. M. Warburg & Co. —  
Reichsbank.  
Postsparkonto: Hamburg 499.

#### Vorstand:

Alfred Levy, Vorsitzender,  
Heinrich Levy, stellb. Vorsitzender,  
Abg. S. Warburg,  
Dr. Hermann Samson,  
Rechtsanwalt Bernhard David,  
Hermann Philipp,  
Dr. Arnold Herzfeld,  
Direktor Martin Engel,  
Nathan S. Offenburg.

#### Repräsentanten- Kollegium:

Alfred Lissner, Vorsitzender,  
Alexander Levy, stellb. Vorsitzend.,  
Bernhard Heinemann, Schriftf.,  
Dr. Isaac Wohlgemuth, stellb.  
Schriftführer,  
Anni Bauer,  
Phoebe Caro,  
Dr. Ludwig Fränkel,  
Waldemar Graetz,  
Simon Horowitz,  
Robert Isaacsen,  
Dr. Ernst Kalmus,  
Dr. Ernst Loewenberg,  
Dr. Edgar Marx,  
Dr. Hugo Meyer,  
Dr. Lilli Meyer-Webell,  
Kurt Nathan,  
Philipp Peine,  
Dr. Max Plaut,  
Jacob Reich,  
Gerson Stoppelman,  
Dr. Siegfried Arias.

#### Synodus:

Dr. M. M. Nathan,  
(Mont., Donnerstag 10—12).

#### Leitende Beamte:

Martha Samson (Dienstag,  
Freitag 10—12 Uhr),  
Denny Kauffmann (Montag,  
Donnerstag 10—12 Uhr).

#### Gemeindeblatt- Auschuß:

Rechtsanwalt B. David,  
Rechtsanwalt Dr. Ludwig Fränkel,  
Direktor Dr. A. Jonas,  
Dr. Ernst Kalmus,  
Dr. M. M. Nathan,

#### Finanz-Kommission:

Heinrich Levy,  
Dr. Herzfeld,  
Dr. Fränkel,  
S. Horowitz,  
Robert Isaacsen,  
Aler. Levy,  
Philipp Peine.

#### Stiftungsweisen und Ver- waltung der Depositenkasse milder Stiftungen der Ge- meinde.

Bankkonto: Norddeutsche Bank in  
Hamburg, Filiale der Deutschen  
Bank und Disconto-Gesellschaft.  
Dr. Arnold Herzfeld,  
Dr. Hermann Samson,  
Aler. Levy,  
Dr. Arias,  
Heinrich Mayer,  
Daniel Münden,  
Julius Oppenheimer.

#### Kommission für das Bau- und Grundstückswesen.

Dr. Arnold Herzfeld,  
Eduard Berlin,  
Bernhard Heinemann,  
Siegfried Kallmes,  
Dr. Isaac Wohlgemuth.

#### Gemeindehausauschuß Johnsallee 54.

Hermann Philipp,  
Dr. Otto Ascher,  
Else Hamlet,

Irma Schindler,  
Dr. Tannenwald.  
Dr. Mary,  
Kurt Nathan.

In dem Gemeindehause Johns-  
allee 54 sind untergebracht:

der Kinderhort des Jugend-  
amtes,  
die Jüdische Berufsberatungs-  
stelle.

Ferner tagen in dem Hause:  
Hebräische Sprachschule Ivriah,  
Hamburger jüdischer Turn- und  
Sportverein e. V.,  
Jung-Jüdischer Wanderbund,  
Jüdischer Turn- und Sportverein  
Bar Kochba e. V.,

Esra,  
Jüdische Jugend, Arbeitsgemein-  
schaft,

Deutsch-Jüdische Jugend,  
Lehrlingsverein,  
Kadimah,  
Religionsschule des Jüdischen  
Schulvereins Hamburg e. V.,  
Deutsch-Jüdischer Studentenbund,  
Verein ehemaliger Schüler der  
Talmud Tora Realschule,  
Verein jüdischer Handwerks-  
gehilfen,  
Misrach, Ortsgruppe Hamburg-  
Altona,

Verein jüdischer Akademiker  
(V. J. A.).

Anträge wegen Überlassung von  
Räumen sind an den Vorsitzenden  
des Hausausschusses zu richten.

### **Mädchenschule der Deutsch- Israelitischen Gemeinde.**

(Volks- und Realschule.)

Gegründet 1884.

Carolinenstr. 35, Johnsallee 33.

Vorstand:

Heinrich Levy, Vorsitzender,  
Rechtsanwalt B. David, stellvertr.  
Vorsitzender,

Dr. Martin Auerbach,  
H. Bachrach,  
Benjamin Bondy,  
Carl Ellern,  
Rektor J. Feiner,  
Frau Siegfried Halberstadt,  
Sara Israel,  
Direktor Dr. Jonas,  
Eduard Mathiasen,  
Dr. Hugo Meyer,  
Anni Bauer.

### **Direktor:**

Dr. A. Jonas (Sprechstunden:  
Montag und Mittwoch von  
12—1 Uhr, Schulhaus Johns-  
allee 33, Dienstag u. Donners-  
tag von 11—12 Uhr, Schulhaus  
Carolinenstr. 33.

### **Elternrat:**

Filly Junk,  
Gertrud Benjian,  
Frau A. Heilbrunn,  
Frau B. Herz,  
J. Emanuel,  
Frau T. Isikowitsch,  
Anton Bürger,  
Margarethe Floersheim,  
Frau J. Goldenberg.

### **Lehrkörper:**

Lotte Bachrach,  
Dr. Seligmann Bamberger,  
Elfa Behrend,  
Rebeka Cohn,  
\*Käte Döpling,  
Naphthali Eldob,  
Studienrätin Lilli Freimann,  
\*Dr. Emil Goldschmidt,  
\*M. Goldschmidt,  
Rose Grabenwitz,  
Fettchen Heilbut,  
\*Frau Dr. M. Jonas,  
Sara Israel,  
\*Lea Levie,  
Dr. Marianne Liebschtein,  
Therese Loewenthal,  
Alice Loewi,  
\*Frau Rosa Löwy,  
Adda Lothes,  
\*G. Müller,  
Louise Necheles,  
Flora Rosenbaum,  
Rebeka Rothschild,  
\*Lea Schlesinger,  
Elfa Spiegel,  
Hanna Stern,  
Blanka Straus,  
Ernst Streim,  
Henriette Todel,  
Lilli Traumann,  
Frau Rebekka Weismann,  
Marcus Wolfsermann.

Die Grund- und Volksschul-  
klassen sind schulgeldfrei. Für die  
übrigen Klassen beträgt das Schul-  
geld 24 RM. monatlich.

Postsparkonto 23556.

\* im Nebenamt.



**Israelitischer Mädchen-  
bekleidungsverein.**

Gegründet 1834.

**Zweck:** Versorgung von Schülerinnen der Israelitischen Töchter-  
schule mit Kleidung, Wäsche und  
Schuhen.

**Vorsitzender:**

M. Wassermann.

**Mary Marcus-Stiftung.**

Gegründet 1908.

**Zweck:** Unterstützung ehemaliger  
Schülerinnen der Mädchenschule  
der Gemeinde.

**Vorstand:**

N. Bachrach,  
Elsa Behrend,  
Carl Ellern,  
Anna Neustadt,  
M. Wolfermann.

**Ausschuß für jüdische Bil-  
dung, Kunst u. Wissenschaft.**

Hermann Philipp,  
Heinrich Levy,  
Rechtsanwalt David,  
Dr. Herzfeld,  
Dr. Ernst Loewenberg,  
Dr. Edgar Marx,  
Dr. Max Plaut.

**Jugendamt der Gemeinde.**

Alfred Levy, Vorsitzender,  
Gertrud Benjian,  
Dr. Herm. Bohm,  
Jacob Glörsheim,  
Waldemar Graef,  
Else Hamlet,  
Rabbiner Dr. Paul Holzer,  
Rabbiner Dr. Italiener,  
Bernhard S. Jacobson,  
Direktor Dr. A. Jonas,  
Direktor Dr. Ernst Loewenberg,  
Recha Lübke,  
Dr. Lilli Meyer-Webell,  
Ernst Nachum,  
Kurt Nathan,  
Schulvorsteherin S. Philip,  
Raphael Plaut,

Dr. Schwabacher,  
Direktor A. Spier,  
Sidonie Berner,  
Frau Dr. Tilly Jung.

**Jugendpflegerin:**

Schwester Thella Picard.  
(Montag 4-6, Donnerstag 11-1,  
Sonntag 10-12).

**Handfertigkeitsturse.**

Grindelhof 30

**Leiter:**

Zeichenlehrer R. Rothschild.

**Hort des Jugendamtes  
der Gemeinde.****Hortauschuß:**

Direktor A. Spier, Vorsitzender,  
Gertrud Benjian,  
Else Hamlet,  
Direktor Dr. A. Jonas,  
R. Plaut,  
R. Rothschild.

Helene Ried, Jugendleiterin,  
Eduard Schloß, Lehrer,  
Rahel Möller, Rindergärtnerin.

**Religionsunterrichtsturse  
des Jugendamtes der Gemeinde.**

Lyzeum Lerchenfeld.

Jeden Donnerstag 3½—5½ Uhr.

**Lehrerin:**

Rebeka Weißmann.

**Ritueller****Haushaltungsunterricht**

für Schulentlassene Mädchen.

Carolinestraße 35.

(Findet zurzeit nicht statt.)

**Mädchenwaisenhaus  
der Gemeinde Paulinenstift.**

Laufgraben 37. — H 1 Sanja 7966.

Abg. S. Warburg,  
Rechtsanwalt B. David,  
Wilhelm Cohn,

Frau Dr. Jul. Derenberg,  
 Elise Hamlet,  
 Dr. Henri Hirsch,  
 Leo Liebes,  
 Philipp Peine,  
 Dr. Plaut,  
 E. Rosenfranz,  
 Irma Schindler,  
 Frau Warburg.

Leiterin:

Gertrud Benzian.

### Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde.

Die Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde ist aus der jüdischen Bibliothek und Lesehalle, die ehemals ein selbständiges Institut war, hervorgegangen. Als im Jahre 1928 die Gemeindebehörden das Haus Johnsallee 54 erwarben, leitete sie hierbei unter anderem der Wunsch, für die Bibliothek und Lesehalle geeignete Räume zu schaffen und diese selbst zu einer der Bedeutung einer Groß-Gemeinde entsprechenden Gemeindebibliothek auszubauen. Die Bibliothek befindet sich seit Anfang 1929 in dem neuen Gemeindehause Johnsallee 54 und ist jetzt auf mehr als 18 000 Bände angewachsen. Unter ihnen befindet sich die ganze aus rund 5000 Bänden bestehende Bibliothek des Rabbiners Dr. R. A. Nobel i. A.

Die Bibliothek untersteht der Verwaltung des Ausschusses für jüdische Bildung, Kunst und Wissenschaft.

Bibliotheksrat:

Prof. Dr. J. Maron.

### Kommission für das Wohlfahrtswesen.\*)

Alfred Levy, Vorsitzender, Rothenbaumchaussee 10 (C 2 Bismard 4067), H 4 Nordsee 872.

\*) Die in Klammern gesetzten Fernsprechanschlüsse sind Geschäftsanschlüsse, die übrigen private.

R. S. Offenburg.  
 Dr. E. B. Bamberger, Rutschbahn 38, H 4 Nordsee 6833.  
 Anni Bauer, Lenharzstraße 7, H 4 Nordsee 1249.  
 Michel David, Heinrich Barth-Straße 11, H 1 Hanja 9107.  
 Bally Daniel, Hanjastraße 65, H 1 Hanja 2178.  
 Hermann Elseses, Grindelallee 126, H 1 Hanja 3822 (Hanja 3822).  
 Jacob Glörsheim, Bieberstraße 12, (H 1 Hanja 4677), Hanja 4677.  
 Lotte Gurwitsch, Hochallee 27, H 4 Nordsee 7238.  
 Felix Halberstadt, Blücherstraße 4, H 3 Alster 5369.  
 Manfred Haurwitz, Isestraße 57, (C 5 Stephan 4993), H 2 Elbe 3979.  
 Rose Heymann, Lenharzstraße 7, H 1 Hanja 8663.  
 Willy Kahn, Husumerstraße 18, H 1 Hanja 8402.  
 Frau Alfred Levy, Rothenbaumchaussee 10, H 4 Nordsee 872.  
 Joseph Levy, Parkallee 43, (C 5 Stephan 4263), H 1 Hanja 3262.  
 Rechtsanwalt Dr. G. Levien, Hochallee 31 (C 4 Dammtor 2721), H 1 Hanja 5799.  
 Joseph Loebenstein, Parkallee 11, (C 5 Stephan 2671), C 5 Stephan 2671.  
 Recha Lübbe, Isestraße 21, H 4 Nordsee 3289.  
 Annie Meyer, Eppendorferlandstraße 12, H 3 Alster 2372.  
 Rechtsanwalt Dr. S. Minden, Grindelberg 70 (C 4 Dammtor 6423), H 4 Nordsee 8486.  
 Leo Neustadt, Werderstraße 43, (C 4 Dammtor 8751), H 4 Nordsee 9626.  
 Bernh. Philip, Schlüterstraße 79, (H 7 Roland 1286).  
 Oscar Ruben, Voogestieg 15, (H 7 Roland 9008), H 3 Alster 5607.  
 Bernh. Samson, Parkallee 7, (H 7 Roland 3508), H 3 Alster 5125.



Hugo von Son, Hansastrasse 38,  
(C 4 Dammtor 6171), H 4  
Nordsee 4581.

Irma Schindler, Nonnenstieg 19,  
H 4 Nordsee 305.

Gretel Stern, Mittelweg 169, H 1  
Hansa 1202.

Gerjon Stoppelman, Kengel-  
strasse 3, H 3 Alster 4347.

Dr. J. Storch, Paulinenstrasse 10,  
D 3 Holstein 0935.

Adolf Strauß, Schlüterstrasse 77,  
H 4 Nordsee 6859.

John Wigderowitsch, Eppendorfer-  
baum 20, (H 7 Roland 5902),  
H 4 Nordsee 2749.

Ernst Leop. Wolf, Heilwigstr. 89,  
(C 3 Zentrum 172), H 1 Hansa  
1067.

Walter Wolff, Abendrothsweg 35,  
H 4 Nordsee 2351.

Dr. Hugo Zunk, Hallerstrasse 9,  
H 4 Nordsee 2361.

#### Sprechstunden:

Frl. Martha Samson, Leiterin der  
Zentrale und Austunft: Diens-  
tag und Freitag von 10 bis  
12 Uhr; sonst nach Verein-  
barung.

Frl. Jenny Kaufmann, Leiterin  
der Wohlfahrtspflege: Montags,  
Donnerstags von 10—12 Uhr.

Dr. H. Bohm, Vertrauensarzt,  
Grindelallee 126, H 4 Nordsee  
116: täglich von 8—9 Uhr außer  
Sonntags.

#### Geschäftsführender Auschuß:

Alfred Levy, Vorsitzender,  
Bernhard Philip, Siedepflege,  
Michel David, Fürsorgeauschuß,  
John Wigderowitsch, Finanz-  
abteilung,

Leo Neustadt, Lebensmittel-  
abteilung,

Dr. Gustav Levien, Rechts-  
abteilung,

Irma Schindler, Textilabteilung,  
Dr. H. Bohm, Gesundheitsgruppe,  
Lotte Gurwitsch, Volkstüche,  
Wally Daniel, Warenhandel,  
Recha Lübbe, Feuerungsabteilung,  
Gottlieb Jacobson, Fürsorge-  
Auschuß,

Anni Bauer,  
Gerjon Stoppelman.

### Kommission für das Wohlfahrtswesen, Abteilung Wohlfahrtspflege.

#### 1. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Joseph Levy.

Pfleger: Frau Alexander Norden,  
Frau Hermann Pfifferling,  
Jettchen Nathan, Adolf Kant,  
Max Schenksowitsch, Salo Wal-  
den, Manfred Bauer.

#### 2. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Gottl. Jacobson.

Pfleger: Samson Heckscher, Gustav  
Heinemann, Arthur Fleisch-  
mann, Elise van Cleef, Joseph  
Loebenstein.

#### 3. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Leo Neustadt.

#### 4. Bezirk:

Bezirksvorst.: Bernhard Philip.

Pfleger: Michael Frankenthal,  
Frau Emma Löffler.

#### 5. Bezirk:

Bezirksvorst.: Jacob Glörsheim.

Pfleger: Dr. M. Joel, Jettchen  
Salomon, Siegfried Engel, Ernst  
Streim.

#### 6. Bezirk:

Bezirksvorst.: Felix Halberstadt.

Martin Freundlich,  
Rosa Halberstadt,  
Meta Hamlet,  
Frau Georg Grzymisch.

#### 7. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Joseph Loeben-  
stein.

Pfleger: Frau Albert Meyer,  
Fränze Jasse, Bonnette Ben-  
jamin, Anni Meyer, Berta  
Scherbel, Anni Bauer, Walter  
Wolff, Jacob Saurwitz.

#### 8. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Hugo von Son.

Pfleger: Bernhard Samson, Sieg-  
mund Silberberg, Elfriede  
Strauß, Walli Daniel, Jenny  
Martel, Gertrud Hochfeld, Frau  
Siegfried Levy.

## 9. Bezirk:

Bezirksvorst.: Hermann Elkeles.  
 Pfleger: Willi Kahn, Siegfried  
 Emanuel, Louise Derenberg,  
 Rosa Heymann, Selma Victor,  
 Sabassa Mendel, Frieda  
 Schindler.

## 10. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Recha Lübke.  
 Pfleger: Hugo Kugelmann, Dr.  
 Alfred Anna, Dr. Kurt Freund-  
 lich, Adolf Strauß, Gertrud  
 Kagenstein, Irma Schindler,  
 Frieda Baruch, Johanna Mar-  
 cus, Ida Meyer.

## 11. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Oskar Ruben.  
 Pfleger: Martha Holländer, Edith  
 Horn.

## 12. Bezirk:

Bezirksvorst.: Manfred Haurwisch.  
 Pfleger: Elisabeth Graefel, Sabassa  
 Mendel, Dr. S. Dessau, Frau  
 J. Hildesheim.

## 13. Bezirk:

Bezirksvorst.: Bernhard Samson.  
 Pfleger: Moritz Gonsiorowsky,  
 Paula Käß, Lusi Emanuel,  
 Frau J. Schumacher.

## 14. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Dr. S. B. Bam-  
 berger.  
 Pfleger: Moritz Aron, Dr. Jacob  
 Goldberg, Jacob Michael, S.  
 Eschwege, David Goldschmidt.

## Sickheimpflege:

Sickheimpfleger: Bernhard Philip,  
 Frau Willi Jacob, Betty Gold-  
 schmidt.

## Bergedorf:

Hugo Rosenborff, Ernst Mantius-  
 Straße 5.

Vertrauensarzt: Dr. Her-  
 mann Bohm, Grindelallee 126  
 bis 128, Fernspr.: Nordsee 116.

## Fürsorge-Ausschuß:

A. Levy, M. David, J. Glörsheim,  
 Dr. S. B. Bamberger, G.  
 Jacobson, Joseph Levy, A.  
 Lübke, B. Philip.

## Finanz-Ausschuß:

A. Levy, J. Wigderowitsch,  
 Joseph Levy, Alphons Koop-  
 mann.

Lebensmittel-Ausschuß:  
 Lotte Gurwitsch, Rose Heymann,  
 Leo Neustadt.

Textil-Ausschuß:  
 Irma Schindler.

Rechtsabteilung:  
 Rechtsanw. B. David, Rechtsanw.  
 Dr. S. Minden, Dr. Gustav  
 Lepien, Hrl. M. Samson.

Gesundheitsgruppe:  
 Dr. J. Storch, Dr. S. Bohm,  
 Rose Heymann.

Speise-Ausschuß:  
 Lotte Gurwitsch, Irma Schindler.

Waren-Abteilung:  
 Frau M. Daniel, J. Wigdero-  
 witsch.

Feuerungs-Abteilung:  
 Walter Wolff, Heinrich Heilbut,  
 Heinrich Mayer, Hrl. A. Lübke.

Zentrale für Stifte und  
 Freiwohnungen:

John Wigderowitsch, Irma  
 Schindler.

## Vollstüch der Gemeinde.

Neugäßstraße 13.

Leiterin: Frau J. Gurwitsch.

## Altenhaus der Gemeinde.

Gedanstraße 23.

Alfred Levy,  
 Heinrich Levy,  
 Alexander Levy,  
 Jacob Reich,  
 Arthur Cohen,  
 Rechtsanwalt Dr. M. Glörsheim,  
 Otto Joshua,  
 Otto Meyer,  
 Frau Hermann Philipp,  
 Leo Stern,  
 Elise Mainz.

## Ehrendamen:

Frau Alfred Levy,  
 Frau Salo Cohn,  
 Frau Alexander Levy.

Bankkonto: Vereinsbank.

Postcheck-Konto: Hamburg 16950

Verwalter: S. Kahn.



**Pflegeheim der Gemeinde**(ehemals  
Siechenheim und Pflegestätte).

Gegründet 1898.

Schäferlampsallee 29.

Heinrich Levy,  
Moritz Ezechel,  
B. Weißberg.  
Frau Jacob Alexander,  
Frau Wilhelm Cohn,  
Frau Max Daniel,  
Phoebe Caro,  
Dr. Wohlgemuth,  
Max Kronheimer,  
Isidor Rosenberg.  
Oberin: Schw. Amalie Roafeld.

**Kommission  
für die Fremdenpflege.**Ferdinandstraße 14, C 2 Bismard  
4231.

Clarence Allen,  
Henry Chassel,  
Dr. Wilhelm Gint,  
Simon Gumperg,  
Elkan Hirsch,  
Simon Horwitz,  
Isaac Moses,  
Henry Pels,  
Jacob Reich,  
Joseph Ritter,  
Max M. Warburg.

**Daniel Wormser-Haus.**Westerstr. 27. — B 4 Steintor 4334.  
Verwalter: A. Halberstadt.**Krankenhausfürsorge  
der Gemeinde.**

Alfred Levy,  
Oberkantor Dreiblatt,  
Waldemar Graef,  
Ida Goldberg,  
Bernhard J. Jacobson,  
Isaac Moses,  
R. S. Offenburger,  
Julius Rosemann,  
Frau Schenkolewski.  
Gerson Stoppelman,

Die Krankenhausfürsorge der  
Gemeinde wird z. T. ausgeübt  
durch die Soziale Kommission der  
Agudas Bistrotel-Jugendgruppe.

**Seelsorge für die jüdischen  
Untersuchungs- und Straf-  
gefangenen.**

Seelsorger:

Lehrer S. Buttenwieser.

**Dr. Gotthold-Stiftung.**

Jacob Fiedscher,  
Hermann Philipp,  
Hermann Bauer,  
Dr. med. M. Caro,  
Donat Gotthold (Berlin),  
Frau Donat Gotthold (Berlin),  
Herbert Gotthold,  
Elka Gotthold,  
John Gotthold,  
Hanna Gotthold,  
Dr. med. E. Kalmus.

**Kindererholungsheim  
Wilhelminenhöhe**

bei Blankenese.

Gegründet von der Dr. Gotthold-  
Stiftung.

Dr. N. M. Nathan,  
Albert David,  
Elka Gotthold,  
Hanna Gotthold,  
Else Hamlet,  
Dr. Lilli Meyer-Webell,  
Dr. Hugo Meyer,  
Dr. med. Storch,  
Irma Schindler,  
Frau Dr. Fritz Warburg,  
Ernst Leopold Wolf.

Leiterin:

Frau Oberin Philipsberg.  
Bankkonto: M. M. Warburg & Co.  
Postsparkonto: Hamburg 15 555.

Abteilung I:

Säuglingsheim und Heim für  
Kleinkinder, auch für bauernnden  
Aufenthalt, bis zum schulpflichtigen  
Alter.

Das ganze Jahr geöffnet.

Abteilung II:

Erholungsheim für Knaben und Mädchen von 6 bis 14 Jahren.

Sprechstunde: Montags 5—6 Uhr im Gemeindehause Johnsallee 54.

### Marcus Nordheim-Stiftung.

Gegründet 1882.

Schlachterstraße 40.

Verwaltet von der

Kommission für Stiftswohnungen.

Rechtsanwalt B. David,

Robert Haacsen,

Philipp Peine,

Edmund van Eleef,

Edgar Frank,

Manfred Heymann.

### Krankenhaus der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1841.

Eckernförderstraße 4.

Fernsprecher:

D 2 Klopsied 0891—93.

Dr. Fritz M. Warburg,

Ernst Dettinger,

Ernst Bing

Jaques Sonneborn,

Dr. Arnold Herzfeld

Rechtsanwalt Rudolf Samson

Oberin Alara Gordon

Prof. Dr. Levy

Prof. Dr. Rosenthal.

Bankkonten:

Bereinsbank Hamburg.

Commerz- und Privatbank

Abtlg. St. Pauli Creditbank.

### Israelitisches Schwesternheim.

Gegründet 1905.

Eckernförderstraße 4.

Vorstand:

Prof. Dr. E. Korach,

Oberin Alara Gordon.

Bankkonto: Vereinsbank.

### Israelitisches Vorschuß-Institut.

Nothenbaum-Chaussee 38.

Vorstand:

Alfred Levy,

Saló Bad,

S. Cohen,

Dr. M. Glörsheim,

Manfred Heymann,

Bernb. Heinemann,

Otto Joshua,

Robert Haacsen

Otto Kallmes,

Oscar Ruben,

Martin Samson.

Bankkonto: Vereinsbank.

### Jüdische Mittelstandshilfe.

Alfred Levy, Vorsitzender,

Josef Aron,

Rudolf Ascher,

Saló Bad,

Dr. S. Böhm,

Bernb. Heinemann,

Otto Joshua,

Leo Kagenstein,

Dr. Gustav Levien,

Dr. Hans Levien,

Paul Mart,

Dr. R. M. Nathan,

R. Plaut,

M. Schlesinger,

John Wigderowitsch,

Ernst L. Wolf,

Bertha Alexander,

Annie Bauer,

Mary Fink,

Else Hamlet,

Minna Magnus,

Elisie Mainz,

Johanna Marcus,

Caecilie Pels,

Anna Levy,

Recha Lüble.

### Zentrale für Kur- und Erholungsbedürftige.

Vorsitzender:

Alfred Levy.

### Friedhofskommission.

Heinrich Levy,

Oscar Heymann,

Alexander Levy,

Dr. Arias,

Carl Norden,

Joseph Weigert,

Ludwig Joshua.



### Beerdigungs-Brüderschaft der Gemeinde Chetwra- Radisch.

Gegründet 1811, hervorgegangen  
aus der Brüderschaft der Drei-  
gemeinden Altona, Hamburg und  
Wandsbek.

#### Traditioneller Ritus.

##### Vorstand:

Michel David, Vorsitzender,  
Ludwig Joshua,  
Isaac Moses,  
Philipp von Son,  
Jacob Hedsker,  
Isaac Jacobson.

#### Vertrauenskommission:

S. Buttenwieser,  
Martin Levy,  
Dr. N. M. Nathan,  
Carl Norden,  
Ludwig Pels,  
Herm. Kugelman,  
Alexander Levy.

##### Beamte:

M. Josias,  
S. Heinemann.

Anmeldungen von Beerdi-  
gungen bei dem ersten Beamten  
M. Josias, Dillstraße 15, H 1  
Hansa 5797.

### Beerdigungsgesellschaft israelitischer Frauen.

#### Traditioneller Ritus.

Vorsitzende: Frau Kugel-  
mann.

### Finanzkommission der Be- erdigungs-Brüderschaft der Gemeinde.

Alfred Levy,  
Michel David,  
Ludwig Joshua.

### Neue Beerdigungsgesellschaft der Israeliten.

#### Vorsitzender:

Max Marx i. Ga. M. Müller jr.,  
Kaiser-Wilhelmstraße 23/31, C 4  
Dammtor 7251.

Anmeldungen von Beerdigungen  
bei Jacob Simon, Neuer Stein-  
weg 78, C 5 Stephan 4200.

#### Liturgischer Beamter:

Ignaz Mandl, Hefstraße 5, H 2  
Elbe 4900.

### Israelitische Friedhofs- gärtnerei Ohlsdorf.

Max Jacobi,  
D 7 Fuhlsbüttel 6137.  
Dresdner Bank,  
Depositen-Kasse Harvestehude.

### Berufsberatungsstelle.

Gemeindehaus Johnsallee 54,  
H 3 Alster 1629.

Die Sprechstunden finden wochen-  
täglich von 9—13 Uhr statt, außer-  
dem Dienstags 18—20 Uhr. Schul-  
zeugnisse sind mitzubringen.

### Deutsch-Israelitischer Synagogen-Verband.

Büro: Bornplatz 8, im Synagogen-  
gebäude. Geöffnet tägl. 9—4 Uhr,  
Sonntags 10—1 Uhr. H 4 Nord-  
see 4457.

#### Oberrabbiner:

Dr. S. Spitzer, Grindelhof 46  
(Sprechzeit 11—12 Uhr vorm.,  
H 4 Nordsee 7344).

#### Vorstand:

Dr. Hugo Junh, Vorsitzender,  
Siegfried Levy,  
Cäsar Kleve,  
Ernst Fink,  
Otto Joshua.

#### Delegierten-Kollegium:

Rath. S. Offenburg, Vorsitzender,  
Arnold A. Cohn,  
Dr. Raphael Möller,  
Herbert Gottlieb,  
Jacob Hedsker,  
Dr. med. Simon Levy,  
Dr. phil. Liepmann Schlesinger,  
Hermann Warisch,  
Berl Weißberg.

**Synagogen-Kommission:**

Dr. Hugo Junk, Vorsitzender,  
Siegfried Halberstadt,  
Max Schenksowski,  
Joseph Bachrach.

**Beamte des Synagogen-Verbandes:**

A. Norden, Sekretär,  
A. Bürger, Oberantor,  
L. Rosenblatt, Oberantor,  
A. Norden, Kantor u. Balfore,  
Jul. Rosemann jr., Küster der  
Synagoge Bornplatz, H 1 Hansa  
1208,

E. Leers, Küster der Synagoge  
Kohlhöfen, C 5 Stephan 5497,

A. Freimann, Schächter,  
S. Lieber, Schächter,  
B. Marchwein, Schächter,  
L. Reblich, Schächter.

**Kommission für die Be-  
sorgung der Mazsoth:**

M. Cohn,  
J.-J. Ehrenberg,  
John Gottbold,  
Siegfried Halberstadt,  
Dr. Caesar Heckscher,  
B. Levi-John,  
Leo Neustadt,  
Martin Seligmann,  
Berl Weißberg.

**Kommission  
für die Beaufsichtigung  
der Beschneidungen:**

Oberrabbiner Dr. S. Epizer,  
Michel Jacobsen,  
Semmi Möller.

**Immatrikulierte  
Mehelim:**

Jacob Bachrach, Grindelallee 116,  
Arnold A. Cohn, Vartallee 13,  
Jacob Glörsheim, Hansastrasse 55,  
Siegmond Hirsch, Bornstraße 25,  
H 3 Alster 6788,  
Michel Jacobsen, Bornstraße 6,  
Benjamin Meyer, Grindelhof 64,  
Gottfried Möller, Benediktstraße 24,  
Semmi Möller, Bundesstraße 38.

**Religionschule  
des Deutsch-Israelitischen  
Synagogen-Verbandes.****Schulleiter:**

Lehrer M. Wolfermann, Noonstr. 1,  
H 2 Elbe 5631.

**Verwaltung:**

Oberrabbiner Dr. S. Epizer,  
Siegfried Levy,  
Caesar Kleve,  
Dr. Liepmann Schlesinger,  
Hermann Warisch.

**Lehrer:**

M. Wolfermann,  
Ernst Stein.

**Unterrichtsstunden:**

Bieberstraße 4: Montags, Diens-  
tags, Mittwochs, Donnerstags  
4—5½ Uhr.

**Fortbildungskursus  
für junge Mädchen:****Schulleiter:**

M. Wolfermann, Noonstraße 1,  
H 2 Elbe 5631.

**Lehrer:**

Dr. Leo Rothschild.

**Unterrichtsstunden:**

Montags 7—9 Uhr im Sitzungs-  
saal des Deutsch-Israelitischen  
Synagogen-Verbandes, Born-  
platz 8.

Anmeldungen beim Schul-  
leiter in der Wohnung oder in den  
Unterrichtsräumen.

**Israelitischer Tempelverband.**

Oberstraße 118—126.

Sprechsprecher: H 3 Alster 2460.

Bürozeit: 10—13 Uhr.

Bankkonto: Vereinsbank,

Commerz- u. Privat-Bank.

Postsparkonto: Hamburg 68760.

**Rabbiner:**

Dr. Bruno Italiener, Brahms-  
allee 13, H 4 Nordsee 2662.  
Montags bis Freitag 10—11 Uhr.

**Vorstand:**

Heinrich Levy, 1. Vorsitzender,  
Sprecher: E 2 Winterhude 3977.  
Max Grant, 2. Vorsitzender,  
Naphael Bachrach,  
Abolf Caspary.



Oberregierungsrat Dr. Guden-  
heimer,  
Isidor Hirschfeld,  
Mag. Marr.

**Verwaltungsausschuß:**

Dr. Felix Abraham,  
Dr. Julius Cohn,  
Direktor Martin Engel,  
Oscar Friedländer,  
Abolf Floersheim,  
Dr. Arnold Herzfeld,  
Gustav Hochfeld,  
Richard Liepmannsohn,  
Wolfgang Meyer-Albewald,  
Daniel Münden,  
Carl Scheinberger,  
Frau Felix Schönsfeld,  
J. Salomon,  
Carl Samsson,  
Rechtsanwalt Dr. S. Arias.

**Beamte:**

Oberkantor: Leon Kornitzer,  
Hefstraße 47.  
Büro-Vorstand: Janatz Mandl.  
Sekretär: Georg Wolff, im neuen  
Tempel wohnhaft.

**Mohel:**

Dr. Hans Magnus, Oberstr. 62.

**Religionsunterricht:**

siehe: Religionschule des Jüdischen  
Schulvereins.

**Anmeldungen  
von Sterbefällen:**

bei dem Beamten: Jacob Simon,  
Neuer Steinweg 78, C 5  
Stephan 4200.

**Jüdischer Schulverein e. V.**

Deutsche Bank.

Vorsitz: Daniel Münden.

**Religionschule des Jüdischen  
Schulvereins Hamburg e. V.,**

Bank-Konto: Deutsche Bank.

**Schulleiter:**

Rabbiner Dr. Bruno Italiener,  
Brahmsallee 15, H 4 Nordsee  
2662,

**Lehrkräfte:**

Dr. Alfred Weis, Bornstraße 8,  
H 4 Nordsee 1737,  
Oberkantor Leo Kornitzer, Eursch-  
mannstraße 6, H 6 Vulkan 2555,  
Georg de Haas, Hefstraße 50,  
Lehrerin Selma Lehmann, Beim  
Andreasbrunnen 5.

**Unterrichtserteilung:**

(Oberrealschule Heesestraße)

Für Schüler von 4—6 Uhr nach-  
mittags.

Für Schulentlassene: Gemeinde-  
haus Johnsallee 54.

Anmeldungen beim Schul-  
leiter Rabbiner Dr. Italiener.

**Vorsitzende:**

Daniel Münden,  
Dr. Ludwig Fränkel.

**Rechnungsführer:**

David Frischmann.  
Direktor Martin Engel.

**Schriftführer:**

Landrichter Dr. Hermann Feiner,  
Frau Dr. A. Israel,  
Direktor Dr. Ernst Loewenberg.

**Beirat:**

Heinrich Levy,  
Leop. M. Durlacher,  
Wolff Möller,  
Carl Samsson.  
Oberlandesgerichtsrat Rich. May,  
Frau Isidor Schindler.

**Rechnungsprüfer:**

Prof. Dr. D. Aufhäuser,  
Julius Levy.

**Neue Dammtor-Synagoge.**

Benedeststraße 4.

Sekretariat: Benedeststraße 2, H 2  
Elbe 7351.

**Rabbiner:**

Dr. Paul Holzer, Brahmsallee 12.  
H 4 Nordsee 9827, werktätlich  
10—11 oder nach telephonischer  
Verabredung.

**Verwaltungsausschuß:**

Henry Chassel, Vorsitzender,  
Jacob Ball jr., stellv. Vorsitzender,

Julius Hedsker, Schatzmeister,  
Wilhelm Guggenheim, Schrift-  
führer,  
Leo J. Lehmann,  
Jacques Sander,  
Dr. E. Stiebel.

#### Repräsentanten- kollegium:

W. van Cleef, Vorsitzender,  
J. Israel, stellv. Vorsitzender,  
Wilh. Haller, Schriftführer,  
Dr. Ludwig Baer, stellv. Schrift-  
führer,  
Louis Caspari,  
Salo Cohn,  
Moriz Grant,  
Moriz Karlsberg,  
Leo Knobloch,  
Arnold Maré,  
Jacques Meyer.

#### Ersatzmänner:

Leo Liebes,  
Hermann Schlesinger,  
Hugo Heimann,  
Albert Hsansk,  
Friedrich Lagus.

#### Synagogen-Vorstand:

Josef Silberberg,  
Julius Brann.

#### Beamte:

Herm. Lieber, Oberantor, Lehrer,  
Wiberstraße.  
J. Heinemann, Thoravorleser,  
Lehrer,  
Brahmsallee 24, H 2 Elbe 7724,  
B. Gelber, 2. Kantor, Chordirigent,  
Arnold Rosemann, Oberkürster,  
Benediktstr. 2, H 2 Elbe 7351.

#### Anmeldung von Trauungen

bei Herrn Rabbiner Dr. Holzer  
und dem Vorsitzenden des Ver-  
waltungsausschusses in den Sprech-  
stunden.

Anmeldung zum  
Bar Mizwoh - Unterricht  
bei Herrn Lehrer Heinemann,  
Brahmsallee 24, H 2 Elbe 7724.

#### Religionschule der Neuen Dammtor-Synagoge.

(im Gebäude der Helene Lange  
Oberrealschule, Hanfsastraße, Ecke  
Bogenstraße).

Kurse für Anfänger im April u.  
Oktober. Aufnahme von Fort-  
geschrittenen jederzeit. Unterricht  
in Hebräisch, biblischer und jüdi-  
scher Geschichte und Literatur,  
Kalender- und Gesetzeskunde.  
Arbeitsgemeinschaften und Fort-  
bildungskurse in den Abendstunden.  
Außerdem Unterricht in: Chasidus,  
Thorah- und Fastarabvortrag.

#### Schulleiter:

Rabbiner Dr. Holzer.

#### Lehrkräfte:

Rabbiner Dr. Holzer,  
Lehrer Josef Heinemann,  
Grete Holzer,  
Oberantor Herm. Lieber.

#### Verwaltung:

Moriz Karlsberg, Vorsitzender,  
Heinrich Mager, Kassierer,  
Wilhelm Haller, Schriftführer,  
Wilhelm van Cleef,  
Elsa Hamlet,  
Anna Kaufmann,  
Erwin Landau,  
Dr. med. E. Stiebel,  
Dora Hsansk,  
Hans E. Victor,  
Jacob Ball jr.,  
Simon Wertheim.

#### Portugiesisch-Jüdische Gemeinde.

Synagoge Marcusstraße 38.

#### Vorstand:

J. Asael,  
Fr. Luria,  
Dr. Parbo.

#### Beamte:

A. Sarfati, Oberantor,  
E. Lasowski, Küster.



### Relilath Josi und Agudath Jescharim Vereinigung e. V.

Zweck: Unterhaltung von Synagogen u. Abhaltung der Trauer-Riten für Verstorbene, besonders für verstorbene Mitglieder.

#### a) Vorstand:

Dr. jur. Caesar Hedsker, Vorsitz.,  
 Marcus Cohn, Kassierer,  
 S. Buttenwieser,  
 Arnold Cohn,  
 Ernst Fink,  
 Marcus Emanuel,  
 Caesar Kleve,  
 Salo Kahn,  
 Benni Seligmann,  
 Elkan Hirsch.

#### b) Mitglieder-Ausschuß:

Jacob Hedsker,  
 Felix Strauß,  
 Ernst Löbl,  
 Wolf Möller,  
 Jul. Levy,  
 Max Bistricky,  
 Iskar Emanuel.

#### Beamte:

A. Joelson, Kantor der Synagoge  
 Heinrich-Barth-Straße, Park-  
 allee 20.  
 J. Schwarzshild, Kantor d. Syna-  
 goge Hoheluft, Schlantrey 17.  
 Waldemar Wolff, Küster d. Syna-  
 goge Hoheluft, Heinrich-Barth-  
 Straße 11, H 4 Nordsee 2775.  
 D. Oppenheim, Küster d. Synagoge  
 Heinrich-Barth-Straße, Rutsch-  
 bahn 24.

#### Synagogen:

Heinrich-Barth-Straße 5,  
 Hoheluftchauffee 25.

Bankkonto: Vereinsbank in Ham-  
 burg.

### Ostjüdische Vereinigung Groß-Hamburg.

Hamburg, Johnsallee 54,  
 Nordsee 1987.

#### Sprechstunden:

Mittwochs 19—20 Uhr, Sonntags  
 11—12 Uhr.

S. Weintraub, Hamburg, Rutsch-  
 bahn 26, Vorsitzender.

### Sonstige Synagogen.

Altenhaus, Sedanstraße 23.

Klaus, Rutschbahn 11,

Oppenheimer's Stiftung  
 Kielortallee 22,

Waisen-Institut, Papen-  
 damm 3.

Aberseeheim.

Pflegeheim.

### Talmud Tora Realschule.

Gegründet 1805. — Grindelhof 30.

Sechsstufige Realschule mit Be-  
 rechtigung, das Zeugnis der Ober-  
 sekundareise zu erteilen. Der Aus-  
 bau zu einer Oberrealschule ist in  
 diesem Jahre bis zur Einrichtung  
 einer Unterprima gediehen. Mit  
 der Realschule ist eine vierklassige  
 Volksschule organisch verbunden.  
 Als gemeinsamer Unterbau für die  
 Real- und Volksschule dient eine  
 vierklassige Grundschule. Neben  
 dem Lehrziel der entsprechenden  
 öffentlichen Staatschulen ist die  
 gründliche Ausbildung der Schüler  
 in den jüdischen Religionswissen-  
 schaften besondere Aufgabe der  
 Schule. Das Schulgeld wird von  
 der Oberschulbehörde festgesetzt.  
 Söhne unbemittelter Gemeinde-  
 angehöriger erhalten Freistellen.

#### Vorstand:

Dr. Hermann Samson, Vorsitzender,  
 Rechtsanwalt Bernhard David,  
 Wilhelm Cohn,  
 John Gotthold,  
 Jacob Hedsker,  
 Dr. Ernst Kalmus,  
 Jacob Katzenstein,  
 Hermann Philipp,  
 Otto Ruben,  
 Oberlehrer Heinemann Schloß,  
 Direktor Arthur Spier,  
 Oberrabbiner Dr. S. Epizer,  
 Walter Wolff,  
 Dr. Hugo Zuntz.

#### Direktor:

Arthur Spier. Sprechstunde tägl.  
 von 10—11 Uhr.

#### Lehrkörper:

Oberlehrer B. Berner,  
 Oberlehrer Dr. A. Blau,

S. Bottenwießer,  
M. Goldschmidt,  
B. Herz,  
L. Hirsch,  
Oberlehrer Dr. J. Jacobsen,  
B. S. Jacobson,  
J. Kagenstein,  
Oberlehrer J. Klein,  
Oberlehrer Dr. M. Lewin,  
S. Mandelbaum,  
S. Mähl,  
E. Mayer,  
M. Meperstein,  
A. Morgenroth,  
E. Nachum,  
Oberlehrer P. Niemeyer,  
Zeichenlehrer R. Rothschild,  
Oberlehrer Dr. L. Rothschild,  
Oberlehrer S. Schloß,  
M. Stein,  
Oberlehrer Dr. S. Straus,  
Oberlehrer Dr. M. Weinberger,  
C. Steinhof.

#### Secretariat:

A. Morgenroth,  
Hrl. B. Langkron.

#### Verein zur Förderung der Talmud Tora Realschule e.V.

Paul Mark, 1. Vorsitzender,  
Jacob Goldschmidt, 2. Vorsitzender,  
John Gotthold, Kassierer,  
James Pels, Schriftführer.

#### Stipendien-Verein für Kinder des Mittelstandes. Frau Cäcilie Pels.

#### Verein zur Bekleidung armer Schüler der Talmud Tora Schule.

Gegründet 1808.

Bankkonto: Norddeutsche Bank in  
Hamburg, Filiale der Deutschen  
Bank und Disconto-Gesellschaft.  
Bernhard Samson, Vorsitzender,  
Walter Wolff, Schriftführer,  
Harry Wittmund, Kassierer,  
Julius Hamlet, Revisor,  
Alfred Hirsch,  
Jacob Kagenstein.

Gesuche sind an Bernh. Samson,  
Parkallee 7, zu richten.

#### Heymann Matthias-Stiftung von 1885.

Zweck: Errichtung von Frei-  
stellen u. Gewährung von Stipen-  
dienten an Schüler der Talmud Tora-  
Realschule.

#### Vereinigung ehemaliger Schülerinnen d. Israelitischen Mädchen-Realschule.

Vorsitzende:

Frau Dr. Möller-Bing.

#### Jeichiwah e. V.

Vorstand:

Jacob Goldschmidt, 1. Präses,  
Dr. Caesar Hedscher, 2. Präses,  
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,  
Schriftführer,  
Michel Jacobson, 1. Kassierer,  
Julius Philipp, 2. Kassierer,  
Wilhelm Cohn,  
Rabbiner Dr. M. Jacobson,  
Josef Loebenstein.

Dozenten:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,  
Rabbiner Dr. M. Jacobson,  
Rabbiner Dr. Lichtig,  
Rabbiner Rabinow,  
Rabbiner Jasse,  
B. S. Jacobson.

#### Vereinigte Alte und Neue Klaus in Hamburg.

Zweck: Förderung des Tora-  
studiums und Unterhaltung einer  
Synagoge. Dauernde Verpflich-  
tungsübernahme zum Andenken  
Verstorbener.

Lehrsaal und Synagoge  
Rustschbahn 11.

Bank-Konto:

Dresdner Bank, Dep.-K. Grindel.  
Postfach: Hamburg 40427.

Vorstand:

Jacob Glörsheim, 1. Vorsitzender,  
Vieberstr. 12, I., H 1 Hansa 4677,  
Sprechzeit 10—13 Uhr. Anmel-  
dung daselbst.

Aron Auerbach, 2. Vorsitzender,  
Hansastraße 63, part.,



Joseph Rendsburg, Kassierer und  
Schriftf., Grindelallee 25, III.,  
Dr. Lippmann Schlesinger, Bogen-  
straße 11,  
W. Möller, Grindelberg 76,  
Dr. med. Raphael Möller, Hansa-  
straße 56,  
Josef Loebenstein, Parkallee 11.

**Rabbiner:**

Dr. S. Bamberger.

**Beamte:**

Rüster J. Plaut, Grindelallee 35,  
H 4 Nordsee 2811,  
Kastellan Kroll, Rutschbahn 11.

**Levin Salomon (Löb Schaul's)  
Klaus.**

**Vorstand:**

Berl Weißberg.

**Rabbiner:**

M. Kaner,  
Dr. Immanuel Plato.

**D. S. Wallich's Klaus.**

**Vorstand:**

Ben. Enoch,  
Ellan Hirsch.

**Rabbiner:**

Dr. Leopold Lichtig.

**Verein Meior Chajim e. V.**

**Zweck:** Jungen Leuten Ge-  
legenheit zu geben, sich selbsttätig  
des Torastudiums zu befleißigen.  
Mitgliedsbeitrag 7,20 Mk. jährl.  
(§§ 2 und 6 der Satzungen).

**Vereinslokal:** Grindelhof 46.

**Vorstand:**

Willi Bialoglowski, Vorsitzender,  
Lazar Lanztron, stellvertr. Vors.,  
Bernhard Jacobson, Schriftführer,  
Michael Schenkolewski, Kassierer,  
Felix Strauß, Revisor,  
Hermann Sealtiel, Beisitzer.

**Briefe an** Bernhard Jacobson,  
Rappstr. 13, H 4 Nordsee 1524.

**Jüdischer Jugendverein  
Dibbut Chaverim.**

**Zweck:** Belehrung der Jugend.  
**Vorsitz:** Zahnarzt Dr. Streim.

**Verein Chajé Odom.**

**Gegründet 1924.**

**Zweck:** Jüdischem Publitum  
in der inneren Stadt Gelegenheit  
zum Thorastudium zu geben.

**Vereinslokal:** Markusstraße 38, pt.

**Fernsprecher:** H 2 Elbe 4572.

**Postsch.-Kt.:** Hamburg Nr. 24 024.

**Vorstand:**

J. Schenkolewski, Vorsitzender,  
Chaim Cahn, stellv. Vorsitzender,  
Eelig Cahn, Schriftführer,  
A. J. Sarfaty, 2. Kassierer.

**Vereinslehrer:**

Rabbiner Kaner.  
Schiurim abends von 7¼—8¼ U.  
Mitgliedsbeitrag monatlich 1 Mk.

**Landesorganisation der  
Agudas Jisroel in  
Deutschland.**

**Zweck:** Lösung der jeweiligen  
Aufgaben des durch die Thora  
konstituierten jüdischen Volkes im  
Geiste der Thora (§ 2 des Nor-  
malstatuts).

**Vorsitzender:** Oberrabbiner  
Dr. S. Epiker, Hamburg 13,  
Grindelhof 46,

**Briefadresse:** Beim Vor-  
sitzenden.

**Postschekkonto:** Landesorga-  
nisation der Agudas Jisroel in  
Deutschland, Hamburg 50 204.

**Agudas Jisroel,**

**Ortsgruppe Hamburg-Altona.**

Mitglied der Ortsgruppe kann  
jeder Jude (Jüdin) werden, der  
die Verbindlichkeit der Thora für  
sich und das jüdische Volk aner-  
kennt.

**Vorstand:**

Dr. med. Julius Möller, Altona  
a. E., 1. Vorsitzender,

Iskar Emanuel, Hamburg 13,  
Rutschbahn 11, 2. Vorsitzender,

gleichzeitig Briefadresse,  
Markus Emanuel, Hamburg,

1. Schriftführer,  
Naphtali Jacobson, Hamburg,

2. Schriftführer,  
Max Feiber, Hamburg, Kassierer,

Benjamin Denis, Hamburg,

Jacob Katzenstein, Hamburg.

**Kommissionen:**  
Palästina, Keren-Hatorah.

### **Agudas Jisroel-Jugend- gruppe, Hamburg-Altona.**

**Agudoheim:** Bornstraße 2.

**Zweck:** Die Agudas Jisroel Jugend-Organisation erstrebt im Sinne der Agudas Jisroel Weltorganisation die Lösung der jeweiligen Aufgaben des durch die Thora konstituierten jüdischen Volkes im Geiste der Thora.

#### **Vorstand:**

Markus Lange, Vorsitzender,  
Meier Schenkolewski,  
Isi Samson,  
Alex Hedtscher,  
Salo Dantowisz.  
Isi Emanuel, als Vertreter der  
Agudas Jisroel - Ortsgruppe,  
Hamburg-Altona,  
Gertrud Lange, als Vertreterin  
der Agudas Jisroel-Mädchen-  
gruppe Hamburg-Altona.

#### **Kommissionen:**

Kindergarten-Kommission,  
Soziale Kommission: Vorsitzender  
Julius Rosemann,  
Chinuch-Kommission: Vorsitzender  
Dr. A. Spitzer.

### **Agudas Jisroel Frauengruppe Hamburg-Altona.**

**Vors:** Studentin Lilli Freimann, Hamburg 13, Grindelallee 44,

**Ort:** Agudoheim, Hamburg 13, Bornstraße 2,

**Briefadresse:** Bei der Vorsitzenden.

### **Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland.**

**Zweck:** Systematische Sammlung und Verwaltung aller zur Förderung der Thora ersahbaren Mittel und ihre Verwendung zur dauernden Verbreitung und intensiven Pflege von Thorawissen und Gesehstreuung, insbesondere bei der Jugend, in allen Volkstreffen

ohne Unterschied des Berufes, Standes und Wohnsitzes.

**Vorsitzender:** Oberrabbiner  
Dr. E. Spitzer, Hamburg 13,  
Grindelhof 46,

**Briefadresse:** Beim Vorsitzenden,

**Postcheckkonto:** Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutschland, Hamburg 24 753.

### **Keren Hatorah Kommissariat Hamburg.**

Jonas Strauß, Vorsitzender,  
Dr. Julius Baer,  
Isi Emanuel,  
Michel Jacobsen,  
Rabbiner Dr. M. Lewin,  
Philipp Veine,  
Meier Schenkolewski.

**Postcheckkonto:** Hamburg  
40 953 unter Dr. Julius Baer.

### **Keren Hatorah Jugend- Komitee.**

Meier Schenkolewski, Vorsitzender,  
Alex Hedtscher.

### **Esra.**

**Zweck:** Erziehung der jüdischen Jugend zu traditionell gesehstreuenden Juden.

**Mitgliedsbeitrag:** 40 - \$ monatl.

**Führerschaftsleitung:**

B. S. Jacobson,  
Jonas Cohn, Partallee 13.

**Büro:**

Erwin Seligmann.

### **Jüdischer Chorverein.**

**Künstlerische Leitung:**  
Oberkantor L. Kornitzer.

### **Jüdischer Turn- und Sport- verein Bar Kochba e. V.,**

Hamburg 13, Heinrich-Barth-  
Straße 25, Fernspr.: H 2 Elbe 534.

**Vorsitzender:** Salli Sonnenreich, Hamburg, Nefstraße 81.



**Schriftführer:** Hans Gottschall, Klosterallee 27.

**Rassenwart:** Kurt Steinhart, Eppendorferweg 58.

**Sportwart:** A. van Gelder, Heinrich Barthstraße 25.

**Kulturreisort:** Dr. Edgar Marx, Siebekingsallee 39.

#### Turnzeiten:

**Turnabteilung für Herren:**

Mittwoch abends von 8½ bis 10 Uhr im Heinrich-Perth-Gymnasium, Beim Schlump.

**Turnabteilung für Damen:**

Mittwoch abends von 8½ bis 10 Uhr im Helene-Lange-Lyceum, Bogenstraße.

**Turnabteilung für Schüler von 13 bis 16 Jahren:**

von 6½ bis 8 Uhr im Heinrich-Perth-Gymnasium, B. Schlump.

**Turnabteilung für große**

**Mädchen von 12 bis 16 Jahren:**

6½ bis 8 Uhr im Helene-Lange-Lyceum, Bogenstraße.

**Turnabteilung für Knaben und Mädchen im Alter von 9—12 Jahren:**

von 5 bis 6½ Uhr, Bogenstraße.

**Turnabteilung für Kinder**

von 6—9 Jahren von 4—5 Uhr in der Bogenstraße.

**Turnabteilung Linkes Alsterufer für Damen und Herren:**

Turnhalle Volksschule Amselfstraße: von 8½—10 Uhr.

Alle Turnzeiten sind am Mittwoch jeder Woche.

**Kleinkindergymnastik**

Dienstag vormittags von 10 bis 12 Uhr im Jugendheim, Johnsallee 54.

Leiter des Herren- und Jugend-Turnens ist Herr Henry Recktern;

Leiterin des Damen-Turnens Edith Koppel, der Abtlg. Linkes Alsterufer Irma Traumann.

#### Sportabteilungen:

Hockey, Handball, Fußball, Leichtathletik, Faustball, Rudern, Fechten, Tischtennis.

**Sportplätze:** Nothenbaum, Almenallee, Hindenburgsportplatz und eigene Sportplatzanlage in Bramfeld.

Ferner finden regelmäßig statt: Heimabende, Arbeitsgemeinschaften, Singabende, eintägige und mehrtägige Fahrten.

Jugendbund im Bar Kochba:  
Bar Kochba Hazair.

Alle Anfragen sind zu richten an das Büro, Heinrich-Barth-Str. 25.  
H 2 Elbe 534.

#### Jüdischer Turn- und Sportverein.

e. V.

**Geschäftsstelle:**

Else Abrahamssohn, Peterstr. 33b.

**Zweck:** Körperliche Erhaltung der jüdischen Jugend durch Turnen, Sport und Wandern.

**Turnabende:** Damen Mittwochs — Herren Donnerstags — Kinder Mittwochs.

Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

#### Kameraden

**Deutsch-Jüd. Wanderbund  
D.-G. Hamburg.**

Anschrift: Werner Philipp, Hamburg 37, Hochallee 8.

#### Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien.

Gegründet 1836.

Vorsitzender: Samson Goldschmidt, Moorweidenstraße 14.

#### Verein der jungen israelitischen Armenfreunde zur Verteilung von Brot und Suppe.

Gegründet 1817.

Vors.: Abraham Sedlacher.

### Verein von 1871 zur Verteilung von Lebensmitteln.

Vors.: Mathilde Halberstadt.

### Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien an Sabbath- und Festtagen.

Gegründet 1836.

### Verein zur Verteilung von Kleidungsstücken an arme Israeliten.

Gegründet 1863.

Vorsitzender: Dr. C. Sed-  
scher, Goldbrunnenstraße.  
Siegfried Halberstadt.

### Unterstützungsverein von 1829.

Zweck: Beschaffung von Winterkleidung f. arme Israeliten.  
Vors.: Samson Goldschmidt.

### Gesellschaft zur Verteilung von Feuerung an israelitische Arme.

Gegründet 1783.

Vorstand:  
Ferdinand Rosenstern, Vorsitzender,  
Ernst Bing,  
Heinrich M. Heilbut,  
Franz Lippmann,  
Heinrich Mayer.

### Heymann Matthias Miete-Stiftung.

Gegründet 1894.

Zweck: Mieteunterstützungen.

### Israelitischer Mieteverein von 1828.

i. Ligu.

Oscar Heymann.

### Chewra Kadischa Bitur Chaulim Amischmaureth, Israelit. Verein zur Krankenpflege.

Gegründet 1711.

Vorstand:

Isaac Moses, Vorsitzender, Haller-  
platz 4, H 3 Alter 6939,  
J. Dreiblatt, Kassierer,  
E. Appel,

Moritz Aron,  
Benj. Meyer,  
Jonas Strauß.

Die Mitglieder stehen im Be-  
darfsfalle jederzeit zur Verfügung  
und ist dem Vorsitzenden die be-  
treffende Mitteilung zu machen.

### Israelitischer Verein von 1718 „Zorche Reburo“.

Ältester jüdischer Verein zur Be-  
streitung der Beerdigungskosten.  
Zurzeit beträgt die Leistung 200  
Mark, bei Kindern entsprechend.  
Der Beitrag beträgt für ein Kal-  
endervierteljahr bei einem Ein-  
trittsalter

bis zum 25. Lebensjahr 1,60 Mk.,  
bis zum 30. Lebensjahr 1,80 Mk.,  
bis zum 35. Lebensjahr 2,— Mk.,  
bis zum 40. Lebensjahr 2,50 Mk.

Alle Beiträge gelten für einzelne  
Personen über 16 Jahre. Ehe-  
paare mit Kindern bis zum 16.  
Lebensjahr oder ohne Kinder, Wit-  
wer oder Witwen mit Kindern bis  
zum 16. Lebensjahr haben in allen  
Fällen den zweifachen Beitrag zu  
entrichten. Für die Aufnahme in  
die Lebensalterklassen ist bei Ehe-  
paaren das Alter des Mannes  
maßgebend.

Vorstand:

G. Oppenheim,  
Hermann Grand,  
Carl Heymann.

Vote des Vereins, bei dem  
auch Anmeldeformulare abzufor-  
dern sind: Jacob Bauer, Heinrich  
Barth-Strasse 3, pt.

### Israelitischer Verein für Ge- brechliche.

Vorsitzender: Herb. Gottbold.

### Dr. Immanuel Ruben- Stiftung für hilfsbedürftige unheilbare Blinde.

Gegründet 1862.

Vorsitzender: Oscar Ruben.

### Verein zur Unterstützung lurbedürftiger Israeliten „Theresien-Stiftung“.

Gegründet 1893.



**Zweck:** Gewährung von Unterstützung zur Ermöglichung einer Kur an einem Kurorte.

**Vorstand:**

Dr. Fritz Warburg,  
Leon Levy,  
Manfred Heymann.

### Leopold u. Veronica Lieben- Stiftung für Kurbedürftige.

Gegründet 1883.

Joseph Wolff Israel genannt  
Jos. Wolff und Ehefrau Julie  
(Judith) geb. Bachrach-  
Stiftung.

Gegründet 1894.

**Zweck:** Unterstützung kurbedürftiger Juden.

**Vors.**: R. S. Offenburg.

### Mainz-Lehmann-Limud- Tora-Stiftung

Hallerstraße 55.

**Zweck:** Sittliche und geistige Pflege der jüdischen Jugend.

**Vorstand:**

Hugo Mainz, Vorsitzender,  
Hermann Gumpert,  
Sally Mainz, Schriftführer,  
Julius Philipp.

**Dozenten:**

Herr Rabbiner Rabinow,  
Herr Jacob Katzenstein.

### Verein zur Unterstützung armer Greise, Mischeneth Sekenim.

**Zweck:** Unterstützung armer Männer und Frauen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben.  
Alfred Levy, Vorsitzender,  
S. Koch, Kassierer.

### Israelitischer Humanitärer Frauenverein e. V.

Innocentiastr. 21, H 3 Alster 2068,  
Norddeutsche Bank in Hamburg,  
Filiale der Deutschen Bank und  
Disconto-Gesellschaft, Depositen-  
kasse F, Grindelallee.  
geöffnet werktäglich von 9—2 Uhr.

**Zweck:** Zusammenschluß der jüdischen Frauen Hamburgs sowie das jüdische Gemeinschaftsbewußtsein zu stärken, das Erwerbsleben jüdischer Frauen und Mädchen zu erleichtern, die Not der Armen und Bedürftigen nach den Gesetzen planvoller Wohlfahrtspflege vorbeugend, mitgehend und nachgehend zu lindern. Der Verein besitzt ein Kindererholungsheim u. eine Haushaltungsschule in dem Solbade Segeberg, unterhält einen Mittags-tisch für den jüdischen Mittelstand, einen Kindergarten für unbemittelte Kinder (s. Kindergarten) und steht in enger Verbindung mit der Gemeinde und hiesigen Vereinen.

**Mitgliedsbeitrag** von  
5 M. an jährlich.

Anmeldungen im Büro u.  
bei den Vorstandsmitgliedern.

**Sprechstunden** der Für-  
sorgeabteilung: Dienstags von 10  
bis 12 Uhr, Innocentiastraße 21.

**Vorstand:**

Sidonie Werner, 1. Vorsitzende,  
Husumerstraße 1, Nordsee 8812,  
Gertrud Katzenstein, stellvertretende  
Vorsitzende,  
Julia Cohn, Schriftführerin,  
Fränze Jaffé, stellvertr. Schrift-  
führerin,  
Berta Alexander, Kassensführerin,  
Marianne Prenzlau, stellvertr.  
Kassensführerin,  
Else Aberle,  
Gertrud Bachrach,  
Ida Bargebühr,  
Anni Bauer,  
Louise Derenberg,  
Anny Durlacher,  
Betty Engelmann,  
Rose Heymann,  
Gertrud Hochfeld,  
Hedwig Italiener,  
Dora Koch,  
Anita Luria,  
Esther Luria,  
Ida Meyer-Durlacher,  
Gretchen Salomon,  
Bella Stern,  
Grete Stern,  
Jenni Wolfsberg,  
Bertha Zinner.

### Büroleitung und Schriftstelle:

Margot Leimbörser, Innocentia-  
straße 21, Fernsprecher: H 3  
Mster 2068, Bankkonto: Nord-  
deutsche Bank in Hamburg,  
Filiale der Deutschen Bank und  
Disconto-Gesellschaft, Dep.-Kasse  
F, Grindelallee, Postschek-  
konto: Hamburg 11287.

### Mittelstandstüche

des Israelitischen Humanitären  
Frauenvereins.

Innocentiastraße 21.

unter Aufsicht des Hamburger  
Oberrabbinats.

### Heim für jüdische Mädchen u. Frauen, e. V.

Innocentiastr. 19/21, immer geöffnet.

Fernsprecher: Mster 2068.

Mitgliedsbeitrag von  
5 M. jährlich an

### Vorstand:

Eidonie Werner, 1. Vorsitzende,  
Gertrud Kagenstein, 2. Vorsitzende,  
Frieda Vissauer, 1. Kassiererin,  
Elsbeth Gräntel, Schriftführerin,  
Paula Blau,  
Mirjam Cohn-Carlebach,  
Louise Derenberg,  
Rose Heilbut,  
Rose Heymann,  
Minna Magnus.  
Gertrud Levi,  
Lilly Weis,  
Amalie Wütow,

### Angestellte:

1 Leiterin, Hauspersonal.

### Frauenverein für Kranken- pflege.

Gegründet 1850.

Vorl.: Frau Philipp von Con.

### Israelitischer Schillingsverein zur Unterstützung armer Witwen und betagter Jung- frauen.

Gegründet 1825.

Vorsitzende: Frau Dr. Gum-  
perth, Fuhsbüttelerstraße 675.

### Frauenverein zur Unter- stützung armer israelitischer Witwen.

Gegründet 1814.

Zweck: Unterstützung armer,  
unbescholtener, 60 Jahre alter  
Witwen.

### Israelitischer Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen in der Deutsch- Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1814.

Sophie Heilbut, Hansastraße 55,  
Luise Derenberg, Frauental 9,  
Martha Flörsheim, Parkallee 15,  
Elfa Gotthold, Parkallee 47,  
Henrietta Levy, Heistraße 119,  
Hedwig Michael, Schlüterstr. 11,  
Gertr. Schönsfeld, Innocentiastr. 9.  
Karl Ellern,  
Ferdinand Rosenstern.

### Hamburgisches Deutsch- Israelitisches Waisen-Institut.

Knaben-Waisenhaus.  
Papendamm 3 — Hansa 3221.

Gegründet 1766.

Zweck: Erziehung verworfener,  
hilfsbedürftiger Knaben vom 6.  
Lebensjahre an.

### Vorstand:

Mar M. Warburg, Vorsitzender,  
Moses Levy,  
Jacques Sonneborn,  
Joseph Süßkind,  
Heinrich W. Heilbut.

### Deputation:

Dr. B. Bleichröder,  
B. Bonbi,  
Leopold M. Durlacher,  
Carl Ellern,



Jacob Hirsch,  
Max Kronheimer,  
Carl Lipmann,  
Herbert Dettinger.

#### Ehrendamen:

Rosa Beith,  
Recha Dettinger,  
Constanze Mathiasen.

#### Waisenvater:

Raphael Plaut.  
Sprechst.: werktäglich 8—10 Uhr.

#### Bankkonten:

Vereinsbank Hamburg,  
M. M. Warburg & Co.  
Postsparkonto: Hamburg 21 282.

### Verein zur Versorgung schulentlassener Zöglinge des Hamburg. Deutsch-Israel. Waisen-Instituts.

**Zweck:** Versorgung der schul-  
entlassenen Zöglinge während der  
Berufsausbildung.

#### Vorstand:

Heinrich M. Heilbut, Schäferlamps-  
allee 47, Vorsitzender,  
Carl Ellern, Partallee 5, Schrift-  
führer,  
Robert Isaacsen, Büschstraße 13,  
Kassierer,  
Heinrich M. Heilbut,  
Hermann Bachrach,  
Emil Badrian,  
Henry Cohn,  
Carl Lipmann,  
Raphael Plaut,  
Joseph Süßkind.

Anschrift: Papendamm 3,

Bankkonto: Commerz- u. Privat-  
bank unter Robert Isaacsen.

Postsparkonto: Hamburg 8274  
unter Robert Isaacsen.

### 353. Bezirk des städtischen Jugendamtes.

Der Bezirk umfaßt die ganze Stadt.

#### Bezirksvorsitzer:

Jacob Glörsheim, Bieberstraße 12,  
H 1 Hansa 4677, Sprechzeit:  
10—13 Uhr vorm.

Bernhard Philipp, Gr. Burstab 5,  
H 7 Roland 1286, 2. Vor-  
sitzender,  
H. Grand, i. Ga. S. Anter jr.,  
Gr. Burstab 11, H 7 Roland 539,  
Schriftführer.

#### Jugendpfleger:

Oberlehrer Badrian, Dillstr. 13,  
S. Cohen, Löhsweg 7,  
A. Elias, Brangelstraße 10,  
Joseph Ehrenberg, Hansaplatz 12,  
Frau Jacob Glörsheim, Bieber-  
straße 12,  
Otto Jassé, i. Ga. Seligsohn &  
Mendelson Nachs., Großer  
Burstab 36—38,  
Frau Recha Lühle, Isestraße 21,  
Frau Nina Nadel, Eppendorfer-  
weg 187,  
M. S. Offenburger, Schmiedestr. 5,  
J. Vardo, Eppendorferlandstr. 12,  
Frau Bernhard Philipp,  
Schlüterstraße 79, III.,  
Schwester Thella Picard, Dtsch.-  
Israel. Gemeinde,  
Hermann Teitelbaum, Hagnstr. 9,  
Jacob Wertheim, Hohelust-  
chaussee 119,  
Dr. L. Weil-Durlacher,  
Schlüterstraße 80, III.,  
Dr. Hugo Junz,  
Weidenallee 63, ptr.

### Kindergarten der Agudas Isroel Jugendgruppe, Hamburg-Altona.

Bornstraße 2.

Wochentags 9—1, Sonntags 9—12.

**Zweck:** Beaufsichtigung und  
Beschäftigung noch nicht schulpflich-  
tiger Kinder, vorzugsweise aus un-  
bemittelten Kreisen.

#### Mitglieder der Kinder- gartenkommission:

Jacob Rassenstein,  
Martha Wittmund,  
Gottfried Möller,  
Gertrud Benjian, für das Jugend-  
amt der Gemeinde.

#### Beamte:

Adele Heilbut,  
Regina Cohn,  
Esther Dudesz.

Schulgeld: monatlich von 10 M. abwärts, erforderlichenfalls unentgeltlich.

Anmeldestelle: Kindergarten Bornstraße 2

Briefadresse: Martha Wittmund, Hamburg 13, Verbindungsbahn 5, L., Hanja 1465.

### **Kindertagesheim des Israelit. Humanitären Frauenvereins.**

Barmbeck, Gluckstr. 9.

Geöffnet von 9—5 Uhr.

Meldung bei Frau Else Aberle, Hofweg 8.

### **Gebatterverein.**

Zweck: Übernahme der Gebattererschaft neugeborener Knaben.

Alexander Levy, Vorsitzender,  
Samson Goldschmidt, Kassierer,  
Eckart Hirsch.

### **Verein zur Speisung hilfsbedürftiger israelitischer Kinder e. V.**

Geschäftsstelle:

Rothenbaumchaussee 38.

### **Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder e. V.**

Vorstand:

Hermann Philipp, Vorsitzender,  
Dr. N. M. Nathan, Schriftführer,  
Helmuth Nathanson, Kassierer,  
Dr. Bleichröder,  
Isidor Hirschfeld,  
Dr. Kurt Freundlich,  
Dr. Ernst Kalmus,  
Isaac Kagenstein.

### **Kinderfrankenkasse von 1883.**

Vorstand:

Dr. N. M. Nathan,  
Joh. Wechsler,  
Frau Georg Fraentel,  
L. Grünberger,  
J. Levy.

### **Sachnassath Kallah.**

Ausstattungsverein.

Gegründet 1750.

Martin Levien,

Samson Goldschmidt.

### **Israelitischer Mitgift-Verein**

vormals

Ausstattungs-Verein von 1840.

Vorstand:

Louis David,

Hermann Frank,

Raphael Plaut,

Julius Rosemann,

Veit Hirsch.

Kommission:

Ludwig Vels,

Carl Norden,

G. Stoppelmann,

Josef Wechsler.

Willi Zinner.

### **Stipendienverein für israelitische Studierende.**

Gegründet 1829.

Max B. Hablo,

Dr. Herm. Bohm,

Rechtsanwalt Dr. A. Holländer.

### **Verein zur Speisung armer Reisender am Sabbath.**

Gegründet 1848.

Vorsitzender: Joseph Ritter

### **Arbeitsgemeinschaft jüdischer Lehrer und Lehrerinnen Hamburg-Altona.**

Vorstand:

Dr. A. Jonas, Vorsitzender,

J. Kagenstein, stellv. Vorsitzender,

Frä. S. Rosenbaum, Schriftführerin,

Dr. E. Goldschmidt, Kassierer,

Frä. L. Freimann,

H. Kahn,

A. Morgenroth,

Dr. Leo Rothschild,

A. Plaut.

### **Verein der russischen Juden.**

Vorsitzender: Dr. Golobetz.



**Verein der Posener.**

Gegründet 1922.

Vors.: Dr. med. Heppner.

**Terumath hakaudech-Verein  
zur Unterstützung armer  
Israeliten in Jerusalem.**

Deutsch-Holländische Palästina-  
Verwaltung.

Vorstand:

Herm. Gumpert,  
Arnold Cohn,  
Jacob Feuchtwanger,  
Martin Levy,  
Jonas Strauß.

Postcheckkonto: Hamburg  
66 760 unter Arnold A. Cohn.

**Verein selbständiger jüdischer  
Handwerker und Gewerbe-  
treibender zu Groß-Hamburg  
von 1906 G. V.**

Angeschlossen an den Zentral-  
verband jüdischer Handwerker  
Deutschlands, Sitz Berlin.

Zweck: Der Verein bezweckt die  
Förderung des Handwerks und  
des Gewerbes unter den Juden.

Geschäftsführender  
Ausschuß:

1. Vorsitzender: A. Jaacsen,  
Büschstraße 13.
  2. Vorsitzender: Ivan Levy,  
Kippingsstraße 25, Fernsprecher:  
H 3 Alster 6553.
- Schatzmeister: S. Horwitz, Rutsch-  
bahn 15, H 1 Hanja 3103.  
Schriftführer: S. Weintraub,  
Rutschbahn 26, H 1 Hanja 5040.

Geschäftsstellen:

Büschstr. 13, C 4, Dammthor 0221  
bis 0222.

Weidenallee 38-40, H 4 Nord-  
see 2852.

Postcheckkonto: Hamburg 68 505.

**Israelitischer Verein  
selbständiger Handwerker  
und Gewerbetreibender zu  
Groß-Hamburg von 1928.**

Hohe Bleichen 46, I.,  
C 5 Stephan 4472 u. Rainowitz.  
Hugo Rainowitz, Hohe Bleichen 46,  
1. Vorsitzender,  
S. Emanuel,  
L. Brand, Friedestraße 60,  
L. Karger,  
E. Levy,  
Dr. W. Pinner,  
A. Grübel.

**Verein  
jüdischer Handwerksgehilfen  
Groß-Hamburgs von 1919.**

Vorsitzender:

Paul Seligsohn, Schlump 52,  
Haus C I.

Zusammentunft jeden zweiten  
Montag im Lehrlingsheim, Weiden-  
allee 38, abends 8½ Uhr.

**Jüdisches Lehrlingsheim,**

Johnsallee 54.

Zusammentunft jeden Dienstag  
abend 8 Uhr.

**Hamburgischer Verein  
zur Beförderung nützlicher  
Gewerbe unter den Israeliten.**

Gegründet 1823.

Vorsitzender: Alfred Levy.

**Verein zur Verbreitung und  
Förderung des Handwerks  
unter den Juden.**

Bezirksausschuß Hamburg.

Vorsitzender: Emil Lyon.

**Verein für Geschäfts-  
erweiterung e. V.  
Verband der Sabbath-  
freunde.**

Vors.: Aron Auerbach.

**Israelitischer Stellenvermittlungsverein e. V.**

Kostenlose Vermittlung sabbatfreier Stellen.

Büro:

Hamburg 11, Hahntrapp 5, II.  
H 7 Roland 7306.Sprechstunden: Sonntag 11 bis  
1 Uhr, Dienstag 5 bis 7 Uhr.

Vorstand:

Michel Jacobsen, Vorsitzender,  
Dr. J. Goldberg,  
Ludwig Löwenthal,  
Jos. B. Sealtiel,  
Jos. S. Bachrach.**Jüdisches Gemeinschaftsheim e. V.**

Das Jüdische Gemeinschaftsheim veranstaltet im Winterhalbjahr zweimal monatlich literarische und musikalische Nachmittage — in erster Reihe für Minderbemittelte. Das jüdische Moment wird betont. Chanuka und Purim werden besonders festlich begangen. Notleidende Künstler werden bevorzugt.

Im Sommer werden Ausflüge gemacht.

Neu eingerichtet werden zum Winter zwei Arbeitsgemeinschaften. Die eine wird sich mit Bibel-Erklärung unter sachmännischer Leitung beschäftigen, die andere Zeitungslektüre mit nachfolgender Aussprache treiben.

Vorstand:

Mary Gint,  
Bertha Scherbel,  
Erna Keilson,  
Sophie Brill,  
Charlotte Gurwitsch,  
Bertha Gottbell,  
Paula Lewinnek,  
Rose Heilbut,  
Mimi Möller,  
Paula Bertik,  
Camilla Gembido,  
Regina Moses.

**Lazarus Samson Cohn Eheleute- und Levy Joseph Levy-Eheleute-Stiftung.**

Neuer Steinweg 77—78.

Gegründet 1877.

Vorj.: Alexander Levy.

**Lazarus Gumpel-Stiftung.**

Schlachterstraße 46—48.

Gegründet 1838.

Vorstand:

Rudolf Schönfeld,  
Heinrich Mayer,  
Herbman Rosenstern.

**Zacharias und Nanette Hesse- und Mathilde und Simon Hesse-Stiftung.**

Gegründet 1903.

Zweck: Gewährung von Freiwohnungen im Stiftsgebäude Dillstraße 15.

Verwaltung:

Staatsanwalt Leonhard Stein,  
Edgar Franl.

Briefadresse: Edgar Franl,  
Colonnaden 36, Fernspr.: C 4  
Dammhor 5075.

**Nanny Jonas-Stiftung.**

Agathestraße 3.

Vorstand:

Dr. Hermann Samson,  
Harry Wittmund.

**Mintel Salomon David Kaller-Stiftung.**

Rutschbahn 25.

Gegründet 1878.

Verwalter: Josef Loebenstein.

**Herz Joseph Levy-Stift.**

Groß-Neumarkt 34—37.

Ehrenvorstandsmitglied:

Joseph Mathiasen.



**Vorstand:**

Jacob Rosenbacher Levy,  
Paul Bauer,  
Adolf Warisch,  
Jacob Mathiason.

**Verwaltung:**

Jacob Rosenbacher Levy,  
Holsteinischerlamp 82, Nordsee 234.

**Louis Levy-Stift.**

Bornstr. 22, Durchschnitt 1 u. 8.  
Gegründet 1898.

**Vorstand:**

Emil Elias,  
Dr. R. M. Nathan,  
Dr. B. Tannenwald.

**Samuel Levy-Stiftung.**

Bundesstraße 35.  
Gegründet 1858.

Vorsitzender: Alfred Levy.

**Samuel Lewiſohn-Stiftung.**

Gegründet 1890  
durch Leonard Lewiſohn u. Adolph  
Lewiſohn zur Erinnerung an ihren  
1872 verstorbenen Vater.

**Zweck:** Freiwohnung in dem  
am Al. Schäferlamp 32 belegenen  
Stiftungshause, enthaltend vier  
Doppeltagen à 4 Zimmer, Küche  
und Mädchenzimmer (8 Familien)  
an Mitglieder der Gemeinde, die  
einst bessere Tage gesehen.

**Verwaltung:**

H. Gumperz, Vorsitzender,  
L. Joshua,  
Felix Levy,  
Edgar Grant,  
Sally M. Mainz, Hausverwalter  
und Schriftführer, an den Zu-  
schriften zu richten sind.

**3. H. May und Ehefrau-  
Stiftung.**

Gegründet 1913. Bogenstraße.

**Vorstand:**

Martin Heilbut,  
Martin Samson.

**Oppenheimer's Stiftung.**

Gegründet 1868.

**Zweck:** Gewährung von Frei-  
wohnungen und Unterhaltung einer  
Synagoge im Stiftsgebäude Kiel-  
ortallee 22—24.

**Verwaltung:**

Rechtsanw. Dr. P. Oppenheimer,  
Richard Oppenheimer,  
Professor Dr. Theodor Plaut,  
Edgar Grant.

**Briefadresse:** Edgar Grant,  
Colonnaden 36, Fernspr.: C 4  
Dammthor 5075.

**Synagogenkister:**

J. Sinnreich, Kielortallee 24, III.

**Achduth, Vereinigung  
gesetzestreuer Juden in  
Deutschland,****Ortsgruppe Groß-Hamburg.**

Die Achduth ist eine Organisation  
gesetzestreuer Juden. Sie bezweckt  
die Zusammenschließung aller auf dem  
Boden der Einheit der jüdischen  
Gemeinschaft stehenden Juden  
Deutschlands zur gemeinsamen Lö-  
sung der dem thoratreuen Juden-  
tum erwachsenden Aufgaben. Die  
Organisation ist im Jahre 1923 ge-  
gründet und hat ihren Sitz in  
Frankfurt a. M. Die Ziele der  
Achduth unterstützt in publizistischer  
Weise die in Frankfurt a. M. er-  
scheinende Zeitung „Jüdisches Wo-  
chenblatt“.

Jacob Hedcher, Vorsitzender,  
Dr. S. B. Bamberger,  
Rechtsanwalt B. David,  
Dr. Jacob Goldberg,  
Direktor M. Jonas,  
Rechtsanwalt Dr. Raph. Verner,  
Alexander Levy,  
Hugo Mainz,  
R. S. Offenburger,  
Raphael Plaut,  
Dr. Wohlgemuth,  
Sanitätsrat Dr. Grand, Altona,  
Rabb. S. Bamberger, Wandsbef.

Geschäftsstelle: Gänsemarkt 35.

**Freie Vereinigung für die  
Interessen des orthodoxen  
Judentums.****Vorsitzender:**

Herm. Gumperz, Klosterallee 21.

### Verband jüdischer Frauen für Palästinaarbeit.

Margarethe Flörsheim,  
Hedwig Möller.

### Jüdisch-Literarische Gesell- schaft, Lokalkomitee Hamburg.

Vorstand:

Herm. Gumpert, Präses,  
Rabbiner Dr. E. Bamberger,  
Schriftführer,  
B. S. Jacobson, Kassierer.

Briefe an Bernhard S. Ja-  
cobson, Moorweidenstraße 24.

### Vereinigung für das liberale Judentum, E. V.,

Ortsgruppe Hamburg.

Zweck: Förderung des religiö-  
sen Liberalismus unter den Juden  
sowie Einwirkung auf das Ge-  
meindeleben in Hamburg im Sinne  
der Bestrebungen der Vereinigung.

Geschäftsstelle:

Robert Isaacsen, Büschstr. 13,  
2—3 Uhr, C 4 Dammthor 0221/22.

Mindestbeitrag: 10 M., für Ehe-  
paare 15 M. jährlich.

Vorstand:

1. Vorsitzender: J. Ball, p. Abr.  
Louis Schröter & Co., Chile-  
haus C,
2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Ita-  
liener, Brahmsallee 15,  
Schriftführer: Robert Isaacsen,  
Büschstraße 13,  
Schatzmeister: Ignaz Mandl, Ise-  
straße 5.

### Jüdisch-Liberaler Gemeindeverein e. V.

Geschäftsführender Vorstand:

1. Vorsitzender: Paul Korek,  
Goerneckstraße 35, Fernsprecher:  
E 2 Winterhude 0327,
2. Vorsitzender: Richter Dr. Her-  
mann Feiner,  
Schriftführer: Dr. Hans Levien,  
Schatzmeister: Oscar Friedländer,

Beisitzer:

Dr. F. Abraham,  
Dr. Ludwig Fränkel,  
D. Münden,  
Frau Gretchen Salomon,  
Frau Erna Tentler,  
J. M. Ball,  
Hrl. Sidonie Berner.

### Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Vertrauensauschuß Hamburg.

Vorsitzender:

Abg. S. Warburg.

Mitglieder:

Frau Oberschulrat Bedmann,  
Dr. Andreas Blund,  
Emma Ender,  
Landgerichtsrat Dr. R. Hinrichsen,  
Senator A. Lattmann,  
Senator Dr. A. Nöldeke,  
Dr. Herbert Ruchewerth,  
Dr. Hermann Samson,  
Justizrat D. F. Walbstein.

### Hilfsverein der deutschen Juden.

Ferdinandstraße 14.

Jacob Hedischer,  
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,  
Henry Chaffel,  
M. Deutschländer,  
David Frischmann,  
Dr. L. Golodek,  
Hermann Gumpert,  
Simon Gumpert,  
Else Hamlet,  
Dr. R. Hinrichsen,  
Dr. A. M. Nathan,  
Irma Schindler,  
Dr. Dr. Lannenwald,  
Max M. Warburg,  
Albert Wolff.

### Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Ortsgruppe Hamburg-Altona.  
Graskeller 3 III, C 6 Nikolas 0741,  
9—17 Uhr.

Sitz des Vereins: Berlin.

Vorsitzender:

Justizrat Brodny.



**Direktor:**

Dr. Holländer.

**Hamburger Vorstand:**

Justizrat Baldstein, Altona, Bahnhofstr. 28, 1. Vorsitzender,  
 Dr. Arias, Jungfernstieg 14, stellv.  
 Vorsitzender,  
 P. Mark, Eppendorferweg 183,  
 Schatzmeister,  
 Anni Bauer, Graskeller 3,  
 Geschäftsführer.

**Frauengruppe**

des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens.

Vorsitzende: Frau Anni Bauer,  
 Lenharzstraße 7, Fernsprecher:  
 H 4 Nordsee 1249.

**Vaterländischer Bund  
 jüdischer Frontsoldaten,  
 C. V.,**
**Ortsgruppe Hamburg.**

Geschäftsstelle: Robert Isaacsen,  
 Büschstraße 13.

**Zweck:** Zusammenschluß aller  
 jüdischen Frontsoldaten ohne Unter-  
 schied der politischen und religiösen  
 Richtung.

**Vorstand:**

1. Vorsitzender: Dr. E. Arias,  
 Jungfernstieg 14,
  2. Vorsitzender: Albert Steinberg,  
 Gr. Bleichen 16—18,
- Schriftführer: Robert Isaacsen,  
 Büschstraße 13.  
 Schatzmeister: Waldemar Graetz,  
 Gr. Bleichen 22.

**Vertreter**

der israelitischen Interessen  
 im Ausschuß der Heldengedächtnis-  
 halle in Ohlsdorf:

Robert Isaacsen, Büschstraße 13.

**Hamburger Zionistische  
 Vereinigung e. V.**

Bornstraße 28, prt., H 2 Elbe 727.

Postsparkonto: Hamburg 3275.

Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-  
 Kasse Grindel.**1. Vorsitzender:**Dr. Ernst Heppner, Wandsbek,  
 Rennbahnstraße 48.**Hebräische Sprachschule „Ivriah“.****Büro:**

Bornstraße 28, prt., H 2 Elbe 727.

Kurse für Anfänger und Fort-  
 geschrittene.

**B. J. St. Kadimah Hamburg im  
 Kartell Jüd. Verbindungen**

Anschrift: Hans Gärtner, Ise-  
 straße 74 bei Dr. Rosenstein.

**Mizrachi**

Ortsgruppe Hamburg-Altona

**Vorsitzender:**

Dr. Rudolf Möller, Hallerstr. 43.  
 C 3 Zentrum 4017.

Zeire Mizrachi Hamburg-Altona.

Anschrift: Eugen Michaelis, Schlü-  
 terstraße 77. H 2 Elbe 3869.

**Brith Hanoar,**

Gruppe Hamburg-Altona.

Anschrift: Eugen Michaelis, Schlü-  
 terstraße 77.

**Brith Haolim**

(Jung-Jüdischer Wanderbund).

Anschrift: Avigdor Scharf, Altona,  
 Kirchenstraße 31.

**Jüdische Sozialdemokratische  
 Arbeiter-Organisation.**

Poale Zion - Ortsgruppe Hamburg.

Anschrift: Dr. N. Costa, Holsten-  
 wall 20, D 2 Altona 6814.

**Keren Hajessod**

(Jüdisches Palästinawerk e. V.)

**Büro:**

Bornstraße 28 prt., H 2 Elbe 727.

Postsparkonto: Dr. Walter Wei-  
 gert, Hamburg 44 979. — Bank-konto: Palästina - Aufbau Nord-  
 deutsche Bank, Dep. A. 8.**Keren Hajemeth Lej Israel**

(Jüdischer Nationalfonds e. V.)

**Büro:**

Bornstraße 28 prt., H 2 Elbe 727.

Postsparkonto: Jüdischer Natio-  
 nalfonds e. V., Hamburg 12 517.

**Hapoël Hazaïr  
Ortsgruppe Hamburg.**

Anschrift: Dr. S. Stiebel, Oster-  
straße 138, Tel.: H 2 Elbe 4925.

**Mizrachi Ortsgruppe  
Hamburg-Altona.**

Zusammenschluß der der mizrachi-  
stischen Förderung angehörigen  
Zionisten. Sonderorganisation im  
Rahmen der Zionistischen Vereini-  
gung für Deutschland und ange-  
schlossen der Mizrachi Weltorgani-  
sation in Jeruschalajim.

**Ziele:** Der Mizrachi erstrebt den  
Aufbau Palästinas im Rahmen  
des Zionismus und unter Wab-  
rung zionistischer Prinzipien auf  
Grundlage des jüdischen Gesetzes  
und seiner Tradition.

**Vorsitzender  
und Briefadresse:**

Dr. Rudolf Möller, Hallerstr. 43,  
Fernspr.: C 3, 4017.

**Vorstandsmitglieder:**

Recha Ellern,  
Ernst Fink,  
Erna Goldberg,  
Jacob Herz,  
Aron Lanzkron,  
R.-M. Erich Michaelis,  
D. Schereschewski,  
D. Streim.

**Zentrale des Zeïre Mizrachi für  
Deutschland.**

Briefadresse: Hambg., Hansastr. 70  
Postfachkonto: Eugen Michaelis,  
Hamburg 23 747.

**Vorsitzender:**

R.-M. Erich Michaelis, Ham-  
burg 37, Brahmsallee 81.

**Mitglieder der Zentrale:**

D. Schereschewski,  
Rich. Lasowski.

**Zeïre Mizrachi Hamburg-Altona  
(Mizrachi Jugendgruppe)**

**Briefadresse:**

Hamburg, Schlüterstraße 70.  
Postfachkonto: R. Lasowski, Ham-  
burg 84 882.

Heim: Hamburg 37, Hansastr. 49pt.  
Tel.: H 6 Vulkan 4752.

**Vorsitzender  
des Arbeitsausschusses:**  
Richard Lasowski, Hamburg 13,  
Bogenstraße 25.

**Mitglieder:**

Eugen Michaelis,  
Ew. Baruch,  
Ruth Levy.

**Brith Hanoar Hamizrachi**  
ist die Jüngerengorganisation des  
Zeïre Mizrachi. Er steht unter  
autonomer Verwaltung der Führer-  
schaft.

**Führerschaftsleiter:**

Eugen Michaelis, Hamburg,  
Schlüterstraße 70.

**Keren Thora wa'Awoda  
in Deutschland.**

**(Fonds des Zeïre Mizrachi.)**

Briefadresse: Hamburg 37, Hansa-  
straße 70, Tel.: C 3 Centrum 2516.  
Postfachkonto: Siegf. Weißberg  
Hamburg 73 248.

**Vorsitzender:**

Siegfried Weißberg, Hamburg 37,  
Hansastr. 70.

**Akademisch-Zionistischer Club.**

Vorsitzender: Dr. William Anna.

**Deutsch-Israelitisches  
Kinderheim Dieh a. d. Lahn,  
für israelitische Waisen aus allen  
Teilen Deutschlands.**

**Ortsgruppe Hamburg.  
Lokal-Komitee:**

Dr. Caesar Hedischer, Vorsitzender,  
Sally H. Cramer,  
Leopold M. Durlacher,  
Martin Engel,  
Julius Glaschner,  
Edgar Frank,  
Oscar Friedländer,  
Max Hamlet,  
Heinrich Heilbut,  
Siegfried Levy,  
Franz Lippmann,  
Hugo Mainz,  
Jacques Sonneborn.

**Begräbnisplatz Langensfelde.**

**Verwaltung:**

Rabbiner Dr. S. Bamberger,  
Aron Auerbach,



Marcus Cohn,  
Michael Glörsheim,  
Henry Pels.

### **Israelitische Beerdigungs- Brüderschaft Langensfelde e. V. zu Hamburg.**

#### **Vorstand:**

Michael Glörsheim, Vorsitzender,  
Wolff Möller, Abteilungsvorsteher,  
Jacob Großmann, Abteilungsvor-  
steher,  
Cäsar Kleve, Revisor,  
Benjamin Meyer, Benefizien-  
vorsteher,  
Philipp Peine, Kassierer,  
Jonas Strauß, Schriftführer.

### **Henry Jones-Loge H. O. B. B.**

Präsident: Felix Levy, Schlüter-  
straße 62,  
Vizepräsident: James Pels,  
Prot. Sekretär: Ernst Gränfel,  
Marshall: Dr. Alfred Reis,  
Finanzsekretär: Hugo Cohen,  
Wächter: Ignaz Reis,  
Mentor: Rabbiner Dr. P. Holzer.

### **Schwesternvereinigung der Henry Jones-Loge.**

1. Vorsitzende: Anna Kaufmann,  
Abendrothsweg 23,
2. Vorsitzende: Valentine Bud-  
schewski, Meldorfer Straße 11,  
Protok. Schriftführerin:  
Frieda Baruch,  
Korresp. Schriftführerin:  
Gertrud Aron,
1. Kassiererin:  
Henny Frank,
2. Kassiererin:  
Hanna Deutschländer.

### **Steinthal-Loge H. O. B. B.**

Präsident: Dr. Martin Calvary,  
Hartwicusstraße 1.  
Vizepräsident: Richard Levi,  
Prot. Sekretär: Dr. Albert Pol-  
länder,  
Marshall: Emil Mathiasen,  
Finanzsekretär: Moses Levy,

Schatzmeister: Karl Wolff,  
Wächter: Walter Bachmann,  
Mentor: Richard May, Ober-  
landesgerichtsrat.

### **Schwesternvereinigung der Steinthal-Loge.**

Frau Tilly Jung, Hallerstraße 9,  
Vorsitzende.

### **Rehemia Nobel-Loge H. O. B. B.**

#### **Beamtenrat:**

Dr. Henry Minden,  
Grindelberg 70, Präsident,  
Walter Wolff, Vizepräsident,  
Prof. Dr. Max Kastan,  
prot. Sekretär,  
R. A. Seligmann-Getara,  
Marshall,  
Wilhelm Haller, Finanzsekretär,  
Hugo Henle, Schatzmeister,  
Dr. Kurt Freundlich, Wächter,  
Dr. Hermann Feiner, Mentor.

### **Schwesternvereinigung der Rehemia Nobel-Loge.**

Frau Paula Wigderowitzsch, Eppen-  
dorferweg 20, H 4 Nordsee 2749,  
Vorsitzende,  
Frau Trudel Stein, Isestraße 41,  
H 3 Alster 8529, Kassiererin.

### **Gesellschaft für jüdische Volkstunde E. V.**

#### **Vorstand:**

Dr. R. M. Nathan,  
Friedrich Adler,  
Oberlehrer i. R. Emil Babrian,  
Rabbiner Bamberger,  
Louis Alcher,  
M. Deutschländer,  
Emil Heckscher,  
Ludwig Joshua,  
S. Leibowitz,  
Alexander Levy

### Landesausschuß der jüdischen Jugendorganisationen Hamburg.

(Briefadresse: Hamburg 13, Rappstraße 13, Bernhard Jacobson.)

**Ortsausschuß des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände.**  
Zweck (§ 2 der Satzungen):

„Der Landesausschuß bezweckt:

1. Die Vertretung gemeinsamer außerhalb der Kulturarbeit liegender Interessen der ihm angeschlossenen Organisationen;
2. Organisation und Förderung der sozialen Arbeit der Jugend;
3. Förderung der Turn-, Sport- und Wanderbewegung in den einzelnen Organisationen;
4. Mitarbeit bei allen jugendpflegerischen Arbeiten der Deutsch-Israelit. Gemeinde in Hamburg, insbesondere das Recht der Mitbestimmung bei der Aufstellung des Etats und der Verteilung der Mittel zu Zwecken der Jugendpflege.“

**Arbeitsgebiet:**

1. Mitarbeit im Jugendamt der Deutsch-Israelitischen Gemeinde Hamburg;
2. Anwerbung von Mitteln für die gesundheitsgemäße Ausgestaltung der Jugendfreizeit (Fahrtenzuschüsse, Landheim);
3. Werbung von Jung Helfern für die soziale Jugendarbeit durch Veranstaltung von Kursen und Arbeitsgemeinschaften für die Jugend und durch Vorträge in den angeschlossenen Vereinen;
4. Veranstaltungen für die unorganisierte Jugend der jüdischen Heime durch die angeschlossenen Vereine;
5. Verwaltung der den Jugendvereinen im Gemeindehaus von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Räume: Johnsallee 54;
6. Jugendberatung;
7. Zusammenarbeit mit den Institutionen der Nachbargemeinden.

**Vorstand des Landes-**  
**ausschusses:**

Alfons Jacobsohn, Vorsitzender,  
Dillstraße 15,  
Aler Bedcher, Klosterallee 25,  
Ernst Rachum, Bundesstraße 8,  
Erich Eifemann, Kielortallee 12,  
Siegfried Weißberg, Hanjestr. 70,  
Gerd Lichtenstein, Schlachterstr. 28,  
Hans Gärtner, Heststraße 57.

**Stellvertretende Vorstands-**  
**mitglieder:**

Dr. Otto Msher, Grindelberg 90,  
D. J. Jacobsohn, Rappstraße 13,  
Dr. Max Plaut, Parkallee 26.

### Jüdischer Jugendbund.

Gegründet 1896.

**Vorsitzender:**

Arthur Mannheimer, Ederförderstraße 89.

### Deutsch-jüdische Jugend.

Die deutsch-jüdische Jugend ist die Gemeinschaft junger Menschen, die nach Kultur und Vaterland Deutsche, nach Glaube und Abstammung Juden sind. Sie erstrebt durch Arbeitskurse das Wissen um Wesen und Aufgaben des deutsch-jüdischen Menschen zu vertiefen, durch Wanderungen die Liebe zur deutschen Heimat zu stärken, durch Feste und Ausflüge jugendfrohes Beisammensein zu pflegen. Die Arbeitsabende finden jeden Dienstag um 20¼ Uhr im Gemeindehaufe, Johnsallee 54, statt.

Die deutsch-jüdische Jugend wird von 7 Führern geleitet:

1. Vorsitzender Dr. Max Plaut, Parkallee 26.  
Anschrift: Frä. Senta Meyer, Rothenbaumchaussee 3, H 2 Elbe 2259.

### Deutsch-jüdischer Wander- **bund Kameraden.**

**Vorstand:**

Kurt Nathan, Gryphiusstraße 5,  
Erwin Rachum.



**Jung-jüdischer Wanderbund.**

Vorsitzende: Eva Stern, Bei  
St. Johannes 10,  
Hrl. S. Gelber.

**Blau-Weiß.**

Vorstand:

Robert Mendel, Diagonalstr. 8,  
Fritz Chwollas.

**Sechaluz.**

Vorsitzender: S. Scheiner.

**Misrachi-Jugendgruppe.**

Bornstraße 2.

Vorstand:

Ivan Jacobsen,  
Dr. Ernst Heppner.

**Jugendgruppe  
der Vereinigung für das  
liberale Judentum.**

Vorsitzender:

Arthur Mannheimer, Ederförder-  
straße 89.

**Nordwestdeutscher Landes-  
verband deutsch-jüdischer  
Jugend.**

Der Nordwestdeutsche Landes-  
verband deutsch-jüdischer Jugend  
ist ein Zweckverband, der deutsch-  
jüdische Jugendgruppen und Per-  
sönlichkeiten in etwa 20 Städten  
Nordwestdeutschlands zusammen-  
faßt. Sein Sitz ist in Hamburg.

Vorstand:

Dr. Helmuth Nathan, Hefstr. 50,  
Dr. Max Plaut,  
Senta Meyer.

**Saxonia.**

Studentenverbindung im K. C.

Vorsitzender:

Dr. Lachmann, Dammtorstraße.

**Hanseatischer Landesverband  
des K. C.**

Sitz Hamburg.

Adresse: Dr. S. Oppenheimer,  
Hamburg, Eppendorferlandstr. 44.

**Vereinigung jüdischer  
Akademiker (im B. J. A.)**

Der Bund Jüdischer Akademiker  
(B. J. A.) ist die Gesamt-  
organisation der gesche-  
treuen Akademiker ohne Rücksicht  
auf ihren jüdisch-politischen Stand-  
punkt.

Ziel des B. J. A. ist die  
Heranbildung von Persönlichkeiten,  
die den Geist der Thora in Leben  
und Lehre verwirklichen.

Devise: Harmonische Ver-  
einigung von Thora mit moderner  
Wissenschaft und zeitgemäßer  
Bildung.

Präsidium:

1. Vorsitzender: Hermann Poczter,  
Hamburg, Nappstraße 11,
2. Vorsitzender: Hermann Frei-  
mann, Hamburg, Rutschbahn 24,
3. Vorsitzender: Jaak van der  
Walde, Hamburg, Rutschbahn 31.

Alte Herrenbesetzung:

1. Vorsitzender: Dr. Ernst Streim,  
Hamburg, Brahmsallee 34,
2. Vorsitzender: Dr. Sam. Dessau,  
Hamburg, Husumerstraße 16,
3. Vorsitzender: Dr. Josef Ja-  
cobsen, Hamburg, Wrangel-  
straße 22.

**Kadimah.**

Studentenverbindung im K. J. V.

Vorsitzender:

Josef Fischler, Mansteinsstraße 38.

**Zionistisch-Akademischer Klub,  
Hamburg.**

Dr. med. W. Anna, Klopstockstr. 15,  
Vorsitzender,  
Dipl.-Ing. S. Allen, Zesenstr. 13,  
Schriftführer.

### Bezirksverband Hamburg des R. J. V.

(Kartell jüdischer Verbindungen).

Dr. med. W. Anna, Klopstockstr. 15,  
Vorsitzender,  
Dipl.-Ing. H. Allen, Josenstr. 13,  
Schriftführer.

### Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V. Hamburg.

Bürostunden:

10—13 Uhr, 16—18 Uhr,  
Sonntags nur 10—13 Uhr.

Sprechstunde des Sekretärs in der  
Regel 17—18 Uhr.

Vorstand:

Cohn, Arnold, Vorsitzender  
Bachrach, Hermann  
Bischoff, Marcus  
Carlebach, Oberrabb. Dr. Joseph  
Emanuel, Martinus  
Glückstadt, Max  
Gothold, John  
Jaffe, Gabriel

Joishua, Max  
Magnus jr., Josef  
Weißberg, Berl

Sekretär:

D. Kagenstein.

Auswärtige

Vorstandsmitglieder:

David Bloch, Straßburg-Elßaß,  
Place de l'Université,  
E. Erlanger jr., Luzern, Sälistr. 11,  
Dr. Alfred Graenkel, München,  
Klenzestr. 30,  
Dr. Wilhelm Grenhan, Breslau,  
Höfchenstr. 104,  
Leo Goldschmidt, Frankfurt a. M.,  
Sandweg 16,  
Dr. Emil Hirsch, Berlin,  
i. Ga. Aron Hirsch & Sohn,  
Emil H. Lehmann, Frankfurt a. M.,  
Schwanenstr. 11,  
Julius Loewenthal, Eschwege,  
i. Ga. L. E. Brinkmann,  
Josef Offenbacher, Frankfurt a. M.,  
Bodenheimer Landstr. 25,  
Jacob Rothschild, Frankfurt a. M.,  
Eschenheimer Anlage 37,  
Eugen Weil, Frankfurt a. M.,  
Am Tiergarten 38,

### An die jüdischen Eltern Hamburgs!

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde weisen die jüdischen Eltern auf ihre Pflicht hin, ihre die öffentlichen Volks- und höheren Schulen Hamburgs besuchenden Kinder dem jüdischen Religionsunterricht zuzuführen. Kein jüdisches Kind darf ohne Religionsunterricht aufwachsen.

Religionsunterricht wird erteilt in den Religionschulen:

1. des Synagogen-Verbandes: Bieberstraße 4, Montags, Dienstags und Donnerstags 4—5½ Uhr, und Akerstraße 3 (Barmbeck), Mittwoch 4—5½ Uhr. Anmeldungen bei Lehrer M. Wolfermann, Noonstraße 1, H 2 Elbe 5631, oder in den Schulräumen während der Unterrichtsstunden;
2. des Jüdischen Schulvereins E. V.: Oberrealschule Eppendorf, Hegestraße, Montags bis Donnerstags 4—6 Uhr, für jeden Schüler wöchentlich einmal. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662, oder im Schulgebäude während der Unterrichtsstunden;
3. der Neuen Dammthor-Synagoge: Helene Lange-Oberrealschule, Bogenstraße. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Holzer, Brahmsallee 12, H 4 Nordsee 9827, nach telephonischer Vereinbarung;
4. des Jugendamts der Gemeinde: Lyzeum Lerschenfeld, Donnerstags 3¼—4¼ Uhr (Unterkursus) und 4¼—5½ Uhr (Oberkursus). Anmeldungen bei Lehrerin A. Weismann im Unterrichtsfak, Donnerstags 3¼—3½ Uhr.

Die Unterrichtsleiter erteilen jede weitere Auskunft, namentlich über die Höhe des Schulgeldes, das auf Wunsch teilweise oder auch ganz erlassen wird.

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde.



### Einrichtungen des Jugendamtes der Gemeinde.

#### 1. Sprachkurse.

Leitung: Lea Levie, Isestraße 29.  
Montag und Dienstag, 8—10, Englisch.  
Mittwoch, 8—10, Französisch.  
Donnerstag, 8—10, Spanisch.  
Honorar je Kursus den Monat 5 Mark.

#### 2. Kurse für schulentlassene junge Mädchen.

- a) Leitung: Lehrer E. Streim, Grindelallee 184 I.  
Mittwochs 7½—8½ abends.
- b) Leitung: Lehrerin M. Elias, Nutzbahn 25.  
Berkursus, Dienstag, 8—9½ abends.  
Literaturkursus, Dienstag, 8—10 abends.

#### 3. Hauswirtschaftliche Kurse.

- Leitung: Frau R. Bachrach, Klosterallee 14.
- a) Schneiderekurs: Dienstag 7½—9½ abends.
  - b) Koch-, Bad- und Anrichterkurse: Donnerstag 6—8 und 8—10 abends.

Die Teilnahme an den Kursen zu 2) ist unentgeltlich. Für die Teilnahme an den Sprach- und hauswirtschaftlichen wird eine monatliche Gebühr von 5 Mark erhoben, die aber auf begründeten Antrag erlassen wird. Bei genügender Teilnehmerzahl werden weitere Kurse eingerichtet. Anmeldungen zu den Kursen bei den Kursleitern an den betreffenden Abenden.

### Ritueller Haushaltungsunterricht

für fortbildungsschulpflichtige Mädchen Mittwochs von 8—12 Uhr in der Israelitischen Töchter Schule, Carolinenstraße 35.  
Johnsallee 54, täglich geöffnet.

Die Kinder werden in der Anfertigung ihrer Schularbeiten beaufsichtigt und im übrigen mit Spielen und Handfertigungsarbeiten beschäftigt. Sie erhalten während der Fortstunden Mittagessen und Abendbrot.

Die Teilnahme steht allen jüdischen Schulkindern, auch solchen, welche nichtjüdische Schulen besuchen, offen.

### Handfertigungskurse für schulpflichtige Knaben,

Talmud Thora-Realschule, Grindelhof.

Montags, 6—8 Uhr: Metalltreiben (Messing). — Dienstags, 4 bis 6 Uhr: Leichte Holzarbeiten. — Mittwochs, 5—7 Uhr: Papparbeiten. — Donnerstags, 5—7 Uhr: Buchbinden. — Die Teilnahme steht jedem jüdischen Knaben zu.

### Jugendamt der Gemeinde.

#### Sprechstunden:

- Oberrabbiner Dr. Spitzer, Grindelhof 46, 11—12 Uhr; H 4 Nordsee 7344.  
Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, H 4 Nordsee 2662, Montags bis Freitags 10—11 Uhr.  
Rabbiner Dr. Solger, Brahmsallee 12, Montags bis Donnerstags 6—7 Uhr; H 4 Nordsee 9827.  
Direktor A. Spier, Talmud Thora-Realschule, Grindelhof, Sonntags, Dienstags, Freitags von 11—1 Uhr. Das Sekretariat der Schule ist geöffnet: Sonntags 11—1 Uhr, wochentags 12—2 Uhr.  
Direktor Dr. Jonas, Mädchenschule der Gemeinde, Carolinenstraße 35, Sonntags 10—11 Uhr, wochentags 11—12 Uhr.

### Dienststunden der Büros der Gemeinde und der Kultusverbände der Gemeinde.

Deutsch-Israelitische Gemeinde, Rothenbaumchauffee 38, 9—4 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. Am letzten Sonntag eines jeden Monats bleibt das Gemeindebüro geschlossen.

Synagogen-Verband, Bornplatz 8, 9—5 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Tempel-Verband, Poelstraße 12—13, 10—1 Uhr.

Neue Dammhor-Synagoge, Benediktstraße 2, wöchentlich 4—5 Uhr.

### Bitte.

Wir bitten die Mitglieder der Gemeinde herzlichst, zurückgelehnte Kleidungsstücke, Wäsche und Stiefel, die nach Ausbesserung — welche wir durch bedürftige Näherinnen, Schneider und Schuhmacher besorgen lassen — noch gebrauchsfähig sind, uns zur Verfügung zu stellen. Die Nachfrage würdiger Notleidenden nach Kleidung ist fortgesetzt groß, und gar vielen wird mit deren Zuwendung sehr geholfen.

Auch um Bettstellen und Betten für Erwachsene und Kinder sind wir sehr verlegen.

Bedenket, liebe Gemeindemitglieder, unsere herzliche Bitte!

### Kommission für das Wohlfahrtswesen.

Abholung erfolgt durch mit Ausweis versehene Boten auf telephonischen Anruf — H 1 Hanja 3684—3685, H 2 Elbe 1899 — oder auf schriftliche Aufforderung nach Rothenbaumchauffee 38.

### Begräbniswesen der Gemeinde.

Beerdigungsbrüderschaft der Gemeinde (Chevra Kadischa).

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: M. Josias, Dillstraße 15, H 1 Hanja 5797.

Neue Beerdigungs-Gesellschaft der Israeliten.

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: Jacob Simon, Neuer Steinweg 78, C 5 Stephan 4200.

### Die Begräbnisplätze

der Gemeinde in Ohlsdorf, am Grindel, in Altona, Ottensen und am Neuen Steinweg 72 sind wochentäglich von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der Eingang zum Friedhof in der Königstraße in Altona ist in der Blücherstraße 18 in Altona (Jüdisches Altenhaus). Der Schlüssel zu dem Begräbnisplatz in Ottensen ist im Blumengeschäft von C. Lundius, Altona, Bismarckstraße 32, gegenüber dem Begräbnisplatz, erhältlich. Der Schlüssel zum Begräbnisplatz am Neuen Steinweg bei Herrn Belz, Neuer Steinweg. — An Sabbaths und Festtagen sind die Begräbnisplätze geschlossen.

### Instandhaltung von Grabstätten.

Anträge auf Instandhaltung von Gräbern auf dem Begräbnisplatz Ohlsdorf werden im Büro der Friedhofsgärtnerei entgegengenommen. Fernsprecher: D 7 Fuhlsbüttel 6137.

Die Instandhaltungsgebühren betragen für das Rechnungsjahr 1926—27: für ein Reibengrab 6 RM., für jede anschließende Grabstelle 4 RM., für ein Gittergrab 9 RM., für jede anschließende Grabstelle 6 RM., für ein Kindergrab 4 RM.

Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern auf dem Grindelfriedhof nimmt Frau Haarbürger, Durchschnitt 34, entgegen.

Mit der Instandhaltung des Begräbnisplatzes Ottensen ist der Friedhofsgärtner des Altonaer Gemeindefriedhofs, Herr A. Karsten, Bahrenfeld, Born-



lampsweg, beauftragt. Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern werden dort und im Gemeindebüro entgegengenommen. Außerdem ist Herr Karsten jeden Sonntag von 11—12 Uhr auf dem Friedhofe in Ottensen anwesend. Interessenten, welche Wünsche betr. die Gräber ihrer Angehörigen auf dem Friedhof haben, werden gebeten, sich an Herrn Karsten zu wenden.

**Friedhofscommission der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.**

**Mädchenschulorganisation „Beth-Jacob“**

erstrebt die Heranbildung der weiblichen Jugend — speziell des Ostens — im Geiste der jüdischen Tradition und des allgemeinen Bildungsideals.

**Local-Komitee Hamburg.**

Vorsitzende: Jenny Baer, Grindelberg 44

Schriftführerin: Elise Lerner

Schatzmeister: Abr. Hedtscher.

**Lübeck.**

**Israelitische Gemeinde.**

Synagoge St. Annenstr. 13.

Gemeinde-Büro:

St. Annenstr. 11, Fernspr.: 23920

**Rabbinat:**

Rabbiner Dr. David Winter,

St. Annenstr. 13. Tel. 23952.

**Vorstand:**

Dr. Leo Landau, Vorsitzender

Alfons Frank

M. Heinberg

Iwan Meyer

Dr. Rothschild.

**Ausschuß:**

Arnold Adlerstein

Nathan Blumenthal

Carl Camnitzer

Jean Hofmann

Fritz Lissauer

Hermann Schild.

**Kommissionen:**

**Kultus:**

Dr. Rothschild, Vorsitzender

Rabbiner Dr. Winter

Alfons Frank

Dr. Landau

Arnold Adlerstein

Nathan Blumenthal.

**Armenpflege:**

Alfons Frank, Vorsitzender

M. Heinberg

Arnold Adlerstein

Hermann Schild.

**Schule:**

Dr. Landau, Vorsitzender

Rabbiner Dr. Winter

Dr. Rothschild

Arnold Adlerstein

Jean Hofmann

**Finanzen:**

Iwan Meyer, Vorsitzender

Dr. Landau

M. Heinberg

Nathan Blumenthal

Carl Camnitzer

Jean Hofmann.

Fritz Lissauer.

**Friedhof Moisling  
und Gebäude:**

M. Heinberg, Vorsitzender

Iwan Meyer

Hermann Schild

Fritz Lissauer.

**Lebensmittel:**

Dr. Rothschild, Vorsitzender

Rabbiner Dr. Winter

Nathan Blumenthal

**Delegierte des Israelitischen  
Frauenvereins**

zu der Lebensmittel-Kommission:

Frau D. Jsaak.

**Vertrauensdamen bei der  
Verwaltung der Mikwoh —  
des Ritualbades:**

Frau Dr. Rothschild

Frau Rabbiner Dr. Winter.

## Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:

Der „Mittagstisch“ der Frau Rosa Cohn, Bedergrube 33, I., Hspr.: 21526.  
 Der Fleischverkauf und Wurstverkauf der Fa. S. Stoppelmann,  
 Königstraße 114. Fernspr.: 23028.  
 Kolonialwarenverkauf der Fa. S. Cohn, Bedergrube 33, I., Fernspr.:  
 21526.  
 Die K o s c h e r - M i l c h - Lieferung der Hansa-Meierei, Fernspr.: 28 380 u. 28 381.

## Religionschule der Israelitischen Gemeinde:

Gemeinsamer Religionsunterricht für sämtliche Schüler und Schülerinnen, die  
 die öffentlichen städtischen Schulen Lübeds besuchen.

Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter.

1. Lehrer: Georg Lasowski.

2. Lehrer: . . . . .

Die Schule besteht aus acht Klassen.

An den Lehrgang der Schule schließen sich Fortbildungskurse für Knaben in  
 Bibel und Talmud und für Mädchen in Bibel und Geschichte an.

## Elternbeirat der Religionschule:

Bernhard Isaac, Willi Medlenburg, Frau Ellen Meyer, Frau Hannah Rothschild,  
 Frau Berta Zimmer.

## Institutionen.

Synagoge: St. Annenstraße 13.

Beth Samidrasch-Lernzimmer: St. Annenstraße 13, mit Bibliothek.

Religionschule: St. Annenstraße 13. Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter, Hspr.:  
 23952.

Friedhof: Moisling, Friedhofs-Gärtner: Feddern.

Milwob: St. Annenstraße 11.

Zentralauschuß für Armenpflege: Vorj. Alfons Grant.

Chevroth Kadischo der Männer: Gabboim: A. Frankenthal und S. Schermann.

Chevroth Kadischo der Frauen: Frau Dr. Adler.

Lern- und Lehrkurse: Rabbiner Dr. Winter.

Mohel: Jacob Flörsheim, Hamburg, Hansastraße 55, Fernspr.: H 1 Hansa 2183.

Gottfried Möller, Hamburg, Isestraße 49, Fernspr.: H 4 Nordsee 6716.

## Vereine.

Lernverein Talmud Thora, Leiter: Rabbiner Dr. Winter.

Asylverein E. V. (Str. Allersheim), Vorsitzender: A.-A. Dr. M. Meyer.

Estra-Loge A. D. V. B., Vorsitzender: Dr. med. O. Meyer.

Arbeitsnachweis und Bibliothek der Estra-Loge.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Vorj.: Alfons Grant.

Israelitischer Frauenverein, Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Winter

Jüdischer Frontbund, Vorsitzender: A.-A. Jacobsohn.

Jüdischer Jugendbund.

Jüdischer Turnverein Bar Kochba, Vorsitzender: Hermann Blumenthal.

Ortskommisariat des Aeren Satorah, Vorsitzender: Rabbiner Dr. Winter, Schrift-  
 führer: Lehrer Lasowski.

Zionistische Ortsgruppe, Vorsitzender: Dr. Rothschild.

Ortsgruppe des Weltverbandes der Schomre Schabbos, Vorsitzender: Rabbiner  
 Dr. Winter.

Ortsgruppe des Hilfsvereins der deutschen Juden, Vorj.: Rabbiner Dr. Winter.

Schwesternbund der Estra-Loge, Vorj. Frau Hannah Rothschild.

Frauen-Weltverband für Palästinaarbeit: Frau Charlotte Landau.



Bremen.Israelitische Gemeinde.

Gründungsjahr: 1803 — Synagoge: Gartenstr. 6 — Gemeindehaus: Gartenstr. 7.

Vorstand:

1. Vorsteher: Max Markreich (Allgemeine Verwaltung und Wohlfahrtswesen).
2. Vorsteher: Nathan Grünberg (Kultus und Ritualwesen).
3. Vorsteher: Max Reisenberg (Finanzwesen).

Oberstes Organ ist die alljährlich tagende Gemeindeversammlung, als deren Permanenz-Ausschuß der Gemeinderat arbeitet. Je ein Vorsteher und vier Gemeinderäte scheiden alljährlich turnusgemäß aus. Der Vorstand, der die Gemeinde nach außen vertritt, ist ausführendes Organ des Gemeinderats, dem die drei Vorsteher mit angehören. Vorstand und Gemeinderat bilden ein Gremium, dem der 1. Vorsteher präsidiert.

Gemeinderat:

Dr. jur. Hugo Abraham, Partallee 15/17, Hansa 43 164,  
 Nathan Grünberg, Hohetorsheerstraße 44, Roland 8995,  
 Dr. med. Paul Hes, Lützowerstraße 48, Roland 6969,  
 Franz Joseph, Obernstraße 40/42, Domsheide 24 320,  
 Hugo Levy, Brückenstraße 27, Roland 5074,  
 Max Markreich, Koblhöferstraße 66, Domsheide 23 972,  
 Otto Meyer, Straßburger Straße 56, Hansa 42 924,  
 Olias Ostro, Faulenstraße 11, Roland 4081,  
 Max Reisenberg, Blumenthalstraße 12, Hansa 42 740,  
 Dr. jur. Ignatz Rosenat, Fiedelhörem 28, Domsheide 28 086,  
 Julius Stern, Bauernstraße 3 B, Domsheide 25 981.

Die Amtszeit aller Gewählten erlischt mit Inrafttreten der neuen Gemeinde-Verfassung.

Gemeindebüro: Gartenstraße 7. — Fernruf: Domsheide 28588.

Büro-Assistent: Gemeindebediener M. Steinberg.

Bürostunden: werktags 9—12 Uhr.

Postfach-Konto der Gemeinde: Hamburg 8083.

Bank-Konto der Gemeinde: Darmstädter und Nationalbank.

A. Verwaltungsausschüsse:

1. Schul-Kommission (4 Mitglieder),
2. Disziplinar-Kommission,
3. Steuer-Kommission:
  - a) Einschätzungs-Ausschuß (7 Mitglieder),
  - b) Revisions-Instanz (11 Mitglieder),
4. Verfassungs-Ausschuß (9 Mitglieder):
  - a) Unterkommission zur Schaffung von Geschäftsordnungen (4 Mitglieder),
  - b) Kommission wegen Änderung des Steuer-Systems (9 Mitglieder),
5. Inspektion des Gemeindebüros (2 Mitglieder),
6. Rechnungsprüfung (4 Mitglieder).

B. Ausschüsse für Kultus- und Ritualwesen:

1. Synagogen-Kommission (5 Mitglieder),
2. Friedhofs-Kommission (3 Mitglieder),
3. Ritual- und Schächt-Kommission (5 Mitglieder),
4. Verwaltung der Ritual-Badeanstalt (3 Mitglieder),
5. Synagogen-Baufonds-Kommission (2 Mitglieder).

## C. Ausschüsse für Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt:

1. Wohlfahrts-Kommission (3 Mitglieder),
2. Fürsorgeausschuß für jüdische Durchwanderer (3 Mitglieder),
3. Kommission für das Auswandererwesen (4 Mitglieder),
4. Jugendbeirat (4 Mitglieder).

## D. Delegationen des Gemeinderats:

- a) Jüdisches Altersheim,
- b) Heinr. und Lene Reuberger-Waisenstiftung,
- c) Jüdisches Wohlfahrtsamt,
- d) Jüdische Jugendvereinigung,
- e) Jüdische Beerdigungs-Brüderschaft (nur bei Urnenbestattung).

## I. Gemeinde-Institutionen:

## 1. Kultus- und Ritualwesen:

Rabbiner: Gemeinderabbiner Dr. Felix Aber, Am Dobben 121;  
 Fernruf: Hansa 5473. Sprechzeit: alltags 9—11 Uhr.  
 Oberkantor: Lehrer Jacob Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34.  
 Schächtsbeamter: Hilfskantor H. Bronznik, Donaustraße 71.  
 Gemeinbediener: Max Steinberg, Mindenerstraße 36.  
 Gottesdienst: täglich morgens und abends.

## 2. Religionschule der Israelitischen Gemeinde:

Schulleiter: Rabbiner Dr. Aber.  
 Lehrer: Oberkantor Mehrgut.  
 Hilfslehrer: Lehrer A. Freund - Delmenhorst.  
 Unterricht: Montag und Mittwoch nachmittags in der Domschule,  
 Dienstag und Donnerstag nachmittag im Klassenzimmer des  
 Jüdischen Gemeindehauses,  
 Unterricht der Sonderklasse Donnerstag nachmittag in der Wohnung des  
 Schulleiters.

## 3. Jüdisches Wohlfahrtsamt:

Büro: Gartenstraße 6/7; Fernruf: Domscheide 28 588.  
 Sprechzeiten: Montag und Donnerstag vormittags 9—12.  
 Postfach-Konto: Hamburg 55698.  
 Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank.  
 Verwaltung: Max Markreich, Vorsitzender.  
 Hugo Levy, stellvertretender Vorsitzender.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt, gegr. 1920, ist eine Arbeitsgemeinschaft bestehend aus der Wohlfahrts-Kommission der Gemeinde und den Vorständen des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins und des Israelitischen Frauenvereins. — Mitgliederzahl: 12.

Spitzenverband: Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.

## 4. Administration des Jüdischen Altersheim:

Sitzungszimmer: Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße.  
 Fernruf: Roland 10 625. — Bankkonto: Bremer Bank.  
 Mitglieder der Administration:  
 Julius Stern, Vorsitzender,  
 Auguste Michel, stellv. Vorsitzende,  
 Emil Cohen, Beisitzer.

Inspektorin: Rosa Baer.

Anmeldebescheine zur Aufnahme sind im Jüdischen Gemeindebüro erhältlich.



**5. Ritual-Badeanstalt (Mikwab):**

Gemeindehaus: Bohnenstraße 3, täglich geöffnet, Dampfbeizung, modern eingerichtete Bannen- und Tauchbäder, Wartezimmer — Fernruf: Roland 2954 (über Edling).

Badewärterin: Frau C. Schillig.

Badelarten sind in der Anstalt und im Jüd. Gemeindebüro erhältlich.

**6. Friedhofs-Verwaltung:**

Gemeindefriedhof an der Deichbruchstraße und am Alten Postweg.

Inspektion: Friedhofs-Kommission der Israel. Gemeinde.

Friedhofs-Aufseher: Friedhofsgärtner Nötsch, Fleetstraße 6. Fernruf: Hansa 3246.

Anmeldung von Sterbefällen: Im Gemeindebüro und beim Vorstand des Kranken- Wohltätigkeits-Verein (Chewra kadischa. I. II, 1).

Anträge auf Erwerb von Nutzungsrecht an Grabstellen sind auf Formular im Jüd. Gemeindebüro zu stellen.

Antragsformulare betr. Errichtung von Grabdenkmälern, Einfassungen usw. sind ebenfalls im Gemeindebüro erhältlich.

Grabpflege: Nur durch den Friedhofsgärtner.

Zwecks dauernder Grabpflege können Grabpflege-Fonds errichtet werden, die zu Ehren der Verstorbenen entsprechend benannt und alljährlich im Rechnungsbericht erwähnt werden.

**7. Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:**

Abfertigungsstelle: Gartenstraße 6—7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Verpflegungsstellen: Pieperstraße 13 (Milchkost), Hermannstraße 101 (Fleischkost).

Leitung der Zentralstelle für jüdische Wanderfürsorge im Bezirk Bremen-Oldenburg-Ostfriesland.

Spitzenverband: Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

Gegen Zahlung eines jährlichen Ablösungsbeitrags erhalten Gemeindeglieder einige Blöcke Wohlfahrtscheets, die den Petenten an Gelbes statt auszuhändigen sind.

**8. Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer:**

Abfertigungsstelle: Büro Rechtsanwalt Dr. Rosenat, Am Dom 6, II. Fernruf: Domsheide 24 270.

Spitzenverband: Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin, als dessen Zweigstelle das Komitee gilt.

**9. Jüdische Lehrbibliothek:**

Ausgabestelle: Im Lehrsaal, Gartenstraße 7.

Zurzeit etwa 150 Bände.

Ausgabezeit: Während der Dienststunden des Gemeindebüros und an Gemeindeabenden.

**10. Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde:**

Büro: Gartenstraße 7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Der Aufsicht unterstehen folgende Betriebe:

Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstr. 167 (Fernruf: Roland 10 625).

Schlachterei und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13 (Fernruf: Roland 6435).

Schlachterei G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109 (Fernruf: Roland 1364).

Geflügelhandlung Gebrüder Dahlen, Buntentorsteinweg 624 (Fernruf: Roland 3245).

Schächttag für Groß- und Kleinvieh: Dienstag vormittags:  
Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Schächttag für Geflügel: Donnerstag 8—9 Uhr: Schächtraum  
Gartenstraße 6.

11. Möbel:

Dr. med. Paul Hes, Lüchowstraße 48. Fernruf: Roland 6969.

12. Zahlstellen für Gemeinde Steuern und Abgaben:

- a) Postcheckkonto: Hamburg 8083.
- b) Darmstädter und Nationalbank, Bremen, Liebfrauenkirchhof 4/7.
- c) Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7.

13. Institutionen der gemeindlichen Wohlfahrtspflege:

A. Alters-Fürsorge:

- a) Adolph Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1000 RM.).
- b) Beamten-Pensions-Fonds (Kapital ca. 3500 RM.).
- c) Versorgungsbetrieb des Jüd. Altersheims (Etat ca. 25 000 RM.).  
Bettenzahl: 22.  
Verwaltungsrat: Therese Schragenheim, Anna Grünberg, Jeannette  
Behrens, Anne Meyer, Martha Rußbaum.  
Der Gesamtbetrieb untersteht einer Administration (J. I. 4).

B. Braut-Ausstattung:

- a) Ausstattung-Stiftung für jüd. Bräute (Hachnossas tallab), (Kapital  
ca. 1300 RM.).

C. Kranken-Fürsorge:

- a) Kranken-Wohltätigkeits-Verein, gegr. 1853 (Etat ca. 7000 RM.).
- b) Israelit. Frauenverein, gegr. 1872 (Etat ca. 6000 RM.).
- c) Moses Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege (Marpei Chaulim),  
(Kapital ca. 3000 RM.).

D. Vorbeugende Fürsorge:

- a) Eduard Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1500 RM.).
- b) Helene Bitter-Stiftung (Kapital ca. 900 RM.).

E. Fürsorge für mittellose Durchwanderer:

Fürsorge-Ausschuß für jüd. Durchwanderer (Etat ca. 3000 RM.).

F. Fürsorge für mittellose Auswanderer:

Bremer Komitee (Lokalkomitee des Hilfsvereins der deutschen Juden),  
(Etat ca. 5000 RM.).

G. Witwen- und Waisen-Fürsorge:

- a) Heinrich und Lene Reuberger-Waisen-Fonds zur Unterstützung  
hilfsbedürftiger Kinder (Kapital ca. 2500 RM.).
- b) Heinrich und Lene Reuberger-Waisenstiftung, rechtsfähige Stiftung  
(Kapital ca. 5500 RM.). Verwaltung: Dr. S. Abraham, Vorsitzender,  
Franz Joseph, Rabbiner Dr. Aber.
- c) Witwen- und Waisen-Fonds (Kapital ca. 2200 RM.).

H. Wohlfahrtspflege, spez. Erholungs-, Gefangenen-, Gefährdeten-,  
Tuberkulose-Fürsorge, wirtschaftl. Beihilfe, Arbeitsnachweis, Kleiderkammer.  
Jüdisches Wohlfahrtsamt (Etat ca. 15 000 RM.).

14. Jüdisches Gemeindebüro:

Gemeindehaus: Gartenstraße 7. Für das Publikum geöffnet: alltags  
9—12 Uhr. Fernruf: Domsheide 28588.





- Eduard Abraham . . . . . ca. M. 100.—  
 Bernhard Cohn und Frau Paula geb. Gütermann . . . ca. M. 5000.—  
 Julius Joseph . . . . . ca. M. 20.—  
 Lina Goslar . . . . . ca. M. 20.—  
 Löwenberg-Schragenheim (angemeldet).  
 5. Grabstein-Fonds, bestehend aus den bei Beerdigungen gesammelten  
 Büchsegeldern, zur Errichtung von Grabsteinen für Kinderbemittelte.

#### IV. Bremer Organisationen und ihre auswärtigen Spitzenverbände:

1. Israelitische Gemeinde:
  - a) Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund, Berlin.
  - b) Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände zur Schaffung eines Reichsverbandes der deutschen Juden, Berlin.
  - c) Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, E. B., Altona.
2. Jüdisches Wohlfahrtsamt:  
 Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.
3. Jüdisches Altersheim:  
 Verband der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands.
4. Israelitischer Frauenverein:  
 Jüdischer Frauenbund, Berlin.
5. Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:  
 Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise.
6. Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer, Berlin:  
 Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin.
7. Jüdische Jugendvereinigung:  
 Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Düsseldorf.
8. Kaiser-Friedrich-Loge:  
 Großloge für Deutschland A. O. B. B., Berlin.
9. Vorstand und Rat der Israelitischen Gemeinde:  
 Vorsteherbund der jüd. Gemeinden Nordwest-Deutschlands, Bremen.

#### V. Bremisch-Jüdische Vereinigungen:

1. Gemeinde-Abende:  
 Vortrags-Veranstaltungen des Gemeindevorstandes im Winterhalbjahr, zu denen besondere Einladungen ergehen; parallel laufend:  
 Lehrkurse des Gemeinderabbiners.
2. Talmud Thorah-Lernverein:  
 Vorsitzender: Nathan Grünberg. Leiter: Rabbiner Dr. Aber.  
 Das Lernen findet regelmäßig Dienstags 21 Uhr im Hause eines Gemeindegliedes statt (lt. Bekanntgabe am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung).
3. Jüdischer Turn- und Sportverein Bremen:  
 Vorsitzender: Adolf Herzberg  
 Turnen Montags 19—20½ Uhr für Schüler; 20½—22 Uhr für Erwachsene.  
 Turnhalle: Altes Gymnasium, Eingang: Dechanalstraße, hinter der Hauptpost.  
 Leitung Turnlehrer Böttger.  
 Anmeldung: an den Übungsabenden.
4. Jüdische Jugendvereinigung:  
 Vorsitz: Frieda Weinstein.  
 Vereinslokal: Gartenstraße 7 (Jüdisches Gemeindehaus).  
 Zusammenkünfte: Jeden Mittwoch 20½ Uhr.
5. Jüdische Junggruppe:  
 Vereinslokal: Jüdisches Gemeindehaus, Gartenstraße 7.  
 Zusammenkünfte: Dienstag abend 20 Uhr, jüngerer Zug; Mittwoch abend 20.15 Uhr, älterer Zug und Mädchengruppe.



## VI. Bremer Ortsgruppen auswärtiger Verbände und Vereine:

1. Agudas Jisroel, Ortsgruppe Bremen:  
Vorsitzender: Nathan Grünberg.
2. Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Bremen. Geschäftsstelle: Doventorstraße 1.  
Vorsitzender: Julius Bamberger.
3. Hilfsverein der deutschen Juden, Lokalkomitee Bremen.  
Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Rosenak.
4. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Bremen.  
Vorsitzender: H. Liebenwalde.
5. Unabhängiger Orden Bnei Brith (Kaiser-Friedrich-Loge Bremen).
6. Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge.  
Vorsitzende: Minnie Rosenak.
7. Jüdisch liberale Vereinigung, Ortsgruppe Bremen.  
Vorsitzender: Ludwig Müller.
8. Zionistische Vereinigung für Deutschland, Ortsgruppe Bremen.  
Vorsitzender: Elias Schragenheim.
9. Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk e. V. in Deutschland).

## VII. Bremer Zweigstellen auswärtiger Institute:

1. Gemeinnützige jüdische Ehe-Anbahnungsstelle, Frankfurt a. M.
2. Israelitische Gartenbauschule in Ahlem bei Limmer (Hannover).
3. Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin.
4. Verein „Freunde der Taubstummen, Jebide Olmim“, Berlin.
5. Verband für Adoption und Pflegestellen-Vermittlung, Elberfeld.
6. Verein zur Unterstützung aderbautreibender Juden in Palästina und Syrien, gegr. 1884, Berlin.
7. Jüdischer Nationalfonds (Keren Hajemeth l'Jisrael) e. V., Berlin.

## VIII. Korporative Mitgliedschaft der Israelitischen Gemeinde Bremen (außer bereits aufgeführten Verbänden):

1. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin.
2. Verein zur Gründung und Unterhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Berlin.
3. Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches, Berlin.
4. Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Berlin.
5. Gesellschaft für jüdische Kunstdenkmäler, Frankfurt a. M.
6. Verein für Statistik der Juden, Berlin.
7. Gesamtarchiv der deutschen Juden, Berlin.
8. Israelitische Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder, Beelitz.
9. Hilfsklasse für Israelitische Kantoren und Kultusbeamte und deren Witwen und Waisen in Deutschland e. V., Berlin.
10. Büro für Schächtschutz, Berlin.
11. Jüdischer Friedensbund, Berlin.
12. Rabbinerfeminare.
13. Weltverband für Sabbathschutz, Schomrei Schabbos, Berlin.
14. Jüdischer Friedensbund, Berlin.

### Jüdischer Landesgemeinderat im Landesteil Oldenburg.

Landesrabbiner Dr. de Haas-Oldenburg, Vorsitzender.

Mitglieder: Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, E. Meyer, M. Goldschmidt, L. Butofzer, Oldenburg; E. Auerhann, M. Lippmann, Delmenhorst; S. Gröschler, Ed. Josephs, Jever; S. Margoniner, M. Kariel, Rüstingen; G. Schwabe, Barlewin-Barel; R. Löwy, Nordenham; E. Gerson, Behta; M. de Haas, Wildeshausen; G. Willner, Cloppenburg; Dr. L. Koopmann, Berne.

### Jüdischer Landesauschuß:

Landesrabbiner Dr. de Haas, Oldenburg, Vorsitzender; Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, Oldenburg, stellvertr. Vorsitzender, G. Schwabe, Barlewin-Barel, M. Weinberg, Brake.

Landesrabbiner: Dr. Philipp de Haas, Oldenburg i. Oldbg., Moltkestraße 6. Fernsprecher: 5185.

Rechnungsführer der Landesklasse (Rabbinatsklasse): Bürodirektor Schreiter im Ministerium der Kirchen und Schulen.

Gemeinsame Klassen der Jüdischen Landesgemeinde:

1. Lehrerpensions- und Relittentasse,
2. Central-Unterstützungskasse,
3. Waisenkasse.

Rechnungsführer für 1. und 2.: Bürodirektor Schreiter;  
für 3.: Vorsteher G. Schwabe-Barlewin-Barel.

### Synagogengemeinde Oldenburg.

Rechtsanwalt Löwenstein. — Fernsprecher: 4327.

Synagogengemeinderat: Vorsteher: Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, Gottorpstraße 6, Beisitzer: J. de Beer, B. Seligmann, S. Hirschberg, L. Liepmann; Stellvertreter: E. Dreischer, Benno de Levie.

Lehrer, Kantor und Schächter: M. Meyberg, Peterstraße 6; Fernsprecher 4691.

Synagoge und Religionschule: Peterstraße 6.

Unterrichtsauschuß: Dr. de Haas, Schulinspektor; A. Goldschmidt, Benno de Levie, S. Parnes, Liesbeth Josephs, Lehrer M. Meyberg.

Verein G'milus Chajed (Chewra Kaddischah): E. Meyer, Langestraße 53, Vorsitzender; S. Ostro, R. Schwabe.

Israelitischer Frauenverein: Anna de Haas, Moltkestraße 6, Vorsitzende; Cäcilie Steinthal, Helene de Levie, Erna Liepmann.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Oldenburg: Alex Goldschmidt, Gartenstraße 34, Dr. med. G. Rosenthal.

### Synagogengemeinde Delmenhorst:

Synagogengemeinderat: Benjamin Eichholz, Cramerstraße 165, Vorsteher. Fernsprecher 2772.

Beisitzer: Eduard Meyer, Siegf. Auerhann, S. Meyberg, J. Hirschlid.  
Ersatzmänner: R. S. Kuslik, Arnold Meyer.

Lehrer, Kantor und Schöchet: M. Freund, Cramerstraße 20.

Religionschule und Synagoge: Cramerstraße 20.

Israelitischer Frauenverein: Frau M. Grant, Rosenstraße 7.

Schulkommision: Dr. de Haas, B. Eichholz, B. Teller, E. Cohen, Else Meyer.



**Synagogengemeinde Barel:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher Gustav Schwabe-Barlewin, Haser-  
kampstraße 10, Fernsprecher 33.  
Beisitzer: S. Herzberg, Ludw. Frank.  
Ersatzmann: E. Visser, Ludw. Weiß.  
Lehrer, Kantor und Schochet: D. Bernheim, Osterstraße.  
Synagoge und Schule: Osterstraße.  
Chewra Kaddischa: Lehrer D. Bernheim.  
Israelitischer Frauenverein: Frau Ludwig Weiß, Kirchhoffstraße.

**Synagogengemeinde Jever:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher Hermann Gröschler, Albanistraße,  
Fernsprecher 340.  
Beisitzer: Wilhelm Levy, Bernhard Weinstein, Julius Schwabe, Josef Haas.  
Ersatzmänner: Karl W. Josephs, Wolf de Taube.  
Lehrer, Kantor, Schachet: Lehrer S. Hartog, Wilhelmshaven, Bismard-  
straße 107 (gemeinschaftlich für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen  
und Jever).  
Schulkommission: Dr. de Haas, Schulinsp., S. Gröschler, Siegm. Levy,  
Bernh. Josephs, Daniel de Levie, Hedw. Gröschler.  
Synagogenbediener: A. Cohn.  
Chewra Kaddischa: M. Schwabe.  
Israelitischer Frauenverein: Frau Anna Weinstein.

**Synagogengemeinde Rüstringen:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher S. Reisner, Tonndiechstraße 4,  
Fernsprecher 672.  
Beisitzer: S. Korn, M. Berliner, L. Cytorn, D. Gränfel.  
Ersatzmann: A. Heller.  
Lehrer, Kantor, Schochet: S. Hartog, Wilhelmshaven, Bismardstr. 107  
(gemeinsam für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen und Jever).  
Einrichtungen und Vereine gemeinsam mit der Synagogengemeinde Wilhelmshaven.

**Synagogengemeinde Cloppenburg:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher Georg Willner, Mühlenstraße,  
Fernsprecher 131.  
Beisitzer: Siegf. Rosenthal, Julius Heyersberg.  
Ersatzmänner: Carl Simon, Julius Frank.  
Religionslehrer: M. Meyberg-Oldenburg.  
Israelitischer Frauenverein: Clara Willner, Mühlenstraße.

**Synagogengemeinde Nordenham-Brake:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher Erwin Levy, Nordenham, Binnen-  
straße. Fernsprecher: 234.  
Beisitzer: Emanuel Pinto-Nordenham, Robert Löwy-Nordenham.  
Ersatzmänner: D. Jacobsohn-Einswarden, L. Pinto-Nordenham.  
Religionsunterricht durch Lehrer D. Bernheim-Barel.

**Synagogengemeinde Berne:**

Synagogengemeinderat: Vorsteher Dr. L. Koopmann.

Beisitzer: M. Inzel, Gustav Meyer.

Religionsunterricht durch Dr. de Haas-Oldenburg.

**Synagogengemeinde Bechta:**Synagogengemeinderat: Vorsteher E. Gerson, Klingenbagen 3.  
Fernsprecher 529.

Beisitzer: M. Marr, Ad. Gerson.

**Synagogengemeinde Wildeshausen:**Synagogengemeinderat: M. de Haas, Vorsteher, Westerstädte.  
Fernsprecher 105.

Beisitzer: Mfr. Heinemann, Bernh. de Haas.

## Die Mitglieder der Verbandsausschüsse und der Kommissionen.

**1. Geschäftsführender Ausschuß.**

R.-M. Dr. W. Victor, Wandsbek,	Rabbiner Dr. B. Italiener, Hamburg
1. Vorsitzender	Bernh. Jacobson, Hamburg
Alexander Levy, Hamburg,	2. Vorsitzender: M. Jonas, Kiel
B. Weith, Wandsbek, Kassensführer	Dr. E. Kalmus, Hamburg
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona	Dr. L. Landau, Lübeck
Leon Cassutto, Hamburg	Max Lehmann, Altona
R.-M. B. David, Hamburg	Alfred Levy, Hamburg
San.-Rat Dr. L. Grand, Altona	R.-M. Dr. Manasse, Altona
R.-M. Dr. Fränkel, Hamburg	Max Markreich, Bremen
Hrl. J. Hagenow, Altona	Dr. Julius Möller, Altona
Rabbiner Dr. P. Holzer, Hamburg	

**2. Verbandsausschuß.**

Alfred Levy, Hamburg, 1. Vorsitzender	R.-M. B. David, Hamburg
E.-M. Dr. L. Grand, 2. Vor-	B. Feldmann, Neumünster
sitzender	Professor Dr. Adolf Fränkel, Kiel-
Rabbiner Dr. J. Aber, Bremen	Jerusalem
B. Bachrach, Altona	Ernst Friedmann, Kiel
Rabbiner E. Bamberger, Wandsbek	S. Heinberg, Lübeck
D. Baum, Elmsborn	Dr. Paul Hes, Bremen
B. Weith, Wandsbek	J. Hofmann, Lübeck
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona	Rabbiner Dr. P. Holzer, Hamburg
Rabbiner Jacob Cohen, Altona	Rabbiner Dr. B. Italiener, Hamburg



Dir. Dr. A. Jonas, Hamburg  
 M. Jonas, Kiel  
 Dr. E. Kalmus, Hamburg  
 Dr. L. Landau, Lübeck  
 S. Lehmann, Ahrensburg  
 Max Lehmann, Altona  
 Alexander Levy, Hamburg  
 Hugo Levy, Bremen  
 Fritz Lissauer, Lübeck  
 A. Loewenthal, Flensburg  
 R.-A. Dr. A. Manasse, Altona

Max Martreich, Bremen  
 Ivan Meyer, Lübeck  
 John Meyer, Elmshorn  
 Dr. Julius Möller, Altona  
 Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel  
 Max Reisenberg, Bremen  
 Dir. A. Spier, Hamburg  
 R.-A. B. Tannenwald, Kiel  
 Dr. W. Victor, Wandsbek  
 Rabbiner Dr. D. A. Winter, Lübeck  
 Benny Zacharias, Bremen.

Die Kommissionen werden aus folgenden Herren gebildet:

#### 1. Finanzkommission:

B. Beith, Max Lehmann, Fräulein Ida Hagenow, M. Heinberg, Dr. A. Herzfeld, Harry Lehmann, Alexander Levy, Max Reisenberg.

#### 2. Rechtskommission:

Dr. A. Manasse, Dr. Bachmann, Oberr. Dr. J. Carlebach, R.-A. B. David, R.-A. Dr. L. Graetzel, R.-A. Dr. S. Gürth, R.-A. Dr. Jacobson, R.-A. Dr. Landau, Dr. Julius Möller, R.-A. Dr. Rosenad, R.-A. Dr. W. Victor.

#### 3. Wohlfahrtsausschuß:

Schwester Recha Ellern, Rabbiner E. Dudesz, Frau Dr. Landau, Max Lehmann, Paul Möller, Frau Dr. Oppenheimer, Fräulein M. Samson, Fräulein Sidonie Werner.

#### 4. Kulturkommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Rabbiner Bamberger, W. Bachrach, Dr. E. Buchholz, S. Horowitz, Rabbiner Dr. Holzer, Rabbiner Dr. Italiener, Dir. Dr. A. Jonas, Prof. Dr. Marlon, M. Martreich, Oberlandesgerichtsrat A. May, Dr. Julius Möller, Dr. A. Anna.

#### 5. Kalenderkommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Rabbiner Bamberger, Rabbiner Dudesz, R.-A. Gränkel, Leo Katzenstein, Dr. Löwenberg, Prof. Dr. Marlon, Dr. A. M. Nathan.

#### Bureau des Verbandes:

Hamburg, Rothenbaumchauffee 38. Telephon: S 1 3684.  
 Bankkonto: Deutsche Bank in Hamburg.  
 Postsparkonto: Hamburg 499.

# GEBETZEITEN-TABELLE

Festtage und Fasttage	Datum	Hambg. Synagogenverbd.						Hbg. Neue Dammthorsynag.					
		Schabbos			Wchigs.			Schabbos			Wchigs.		
		Eingang	Morgs.	Mincho	Ausg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Ausg.	Morgs.	Abends
Erew Rausch Haschonoh	11. 9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Tag Rausch Haschonoh	12. 9.	630	600	500	—	—	—	700	500	—	—	—	—
2. » »	13. 9.	722	—	—	722	545	600	630	—	722	—	—	—
Zaum Gedaljah	14.—18. 9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	600	600
Schabbos Schuwah	19. 9.	615	615, 830	100, 500	712	—	—	615	830	640	712	—	—
Erew Jaum Kippur	20. 9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	615	—
Jaum Kippur	21.—25. 9.	645	600	—	707	615	600	645	700	—	707	630	600
1. Tag Szukkaus	26. 9.	555	615, 815	100, 500	—	—	—	600	830	100	—	—	—
2. » »	27. 9.—1. 10.	654	—	—	654	620	530	650	—	—	650	630	530
Hausehanoh-Rabbon	2. 10.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	615	545
Schmini Azeres	3. 10.	540	615, 800	100, 500	—	—	—	545	830	100	—	—	—
Simchas Tauroh	4.—9. 10.	638	—	—	638	615	530	635	—	—	630	645	530
Bereschis	10.—16. 10.	580	630, 815	100, 480	631	630	500	530	—	530	631	—	500
Nausch	17.—23. 10.	515	—	—	600	—	—	515	845	530	600	—	—
Lech-Lecho	24.—30. 10.	500	—	100, 400	501	430	500	—	—	430	551	—	430
Wajero	31. 10.—6. 11.	445	—	—	538	—	—	445	—	505	539	700	—
Chajeh-Szoroh	7.—13. 11.	420	645, 815	100, 380	525	645	400	430	—	430	525	—	400
Tauldaus	14.—20. 11.	415	—	—	514	—	—	415	—	440	514	—	—
Wajezeh	21.—27. 11.	400	700, 815	—	500	700	—	400	—	430	500	715	—
Wajischlach	28. 11.—4. 12.	—	—	—	503	—	—	—	—	—	503	—	—
Wajeschew / Chanukoh	5.—11. 12.	365	715, 830	—	457	715	—	—	—	420	457	—	—
Mikez / Chanukoh	12.—18. 12.	—	—	—	450	—	—	—	—	—	450	730	—
Wajigash	19.—25. 12.	400	725, 815	—	457	725	—	900	—	—	457	—	—
Asscroh b' Tewes	20. 12.	—	—	—	—	450	—	—	—	—	—	730	450
Wajelech	26. 12.—1. 1. 32.	400	725, 815	100, 380	501	—	400	900	425	501	730	400	—
Sch'maus	2.—8. 1.	403	—	—	501	—	—	—	—	430	501	—	—
Woero	9.—15. 1.	410	720, 830	—	515	720	—	410	—	440	515	—	—
Bau	16.—22. 1.	425	715	—	525	715	—	—	—	430	525	—	430
B'schallach	23.—29. 1.	435	—	100, 400	535	—	430	—	—	435	500	535	—
Jissrau	30. 1.—5. 2.	450	—	—	543	—	—	445	—	430	543	715	—
Mischpotim	6.—12. 2.	500	700, 815	100, 430	600	700	500	500	845	530	600	—	500
Trumoh	13.—19. 2.	515	—	—	615	—	—	515	—	545	615	—	—
T'zaweh	20.—26. 2.	530	—	100, 500	637	—	530	—	—	565	637	—	530
Ki Szissoh	27. 2.—4. 3.	540	—	—	638	645	—	545	—	605	638	—	—
Wajakhe / Sch'ekolim	5.—11. 3.	550	645	—	650	—	—	—	—	615	650	700	—
Pekude	12.—18. 3.	605	—	—	704	—	600	—	—	630	704	—	600
Wajikro / Sochaur	19.—25. 3.	620	645, 830	100, 500	715	630	600	615	830	430	715	700	600
Taanis-Ester	21. 3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	700	630
Purim	22. 3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	630	735
Zaw / Poroh	26. 3.—1. 4.	635	640, 830	100, 530	725	630	630	615	830	635	725	700	630
Schmini / Hachaudesch	2.—8. 4.	645	—	—	733	—	—	645	—	710	733	—	645
Tasria	9.—15. 4.	655	—	—	741	615	—	700	—	725	741	—	700
Mezauroh / Schabb. Hagodaui	16.—20. 4.	710	615, 830	—	811	—	—	715	—	740	811	—	—
1. Tag Pessach	21. 4.	725	615, 815	—	—	—	—	—	—	100	—	—	—
2. » »	22. 4.	831	—	—	—	—	830	—	—	—	—	—	—
Schabb. Chaul Hamaud Pess.	23.—26. 4.	735	—	100, 600	835	620	730	—	100	825	630	700	—
7. » »	27. 4.	730	615, 800	—	834	—	—	—	—	—	—	—	—
8. » »	28.—29. 4.	834	—	—	835	615	730	—	—	—	835	630	730
Achare-maus	30. 4.—6. 5.	735	615, 815	—	840	—	730	—	805	840	—	—	—
Keduschim	7.—13. 5.	750	—	—	854	—	745	—	500	854	—	—	—
Emaur	14.—20. 5.	800	—	—	910	—	800	—	854	910	—	800	—
Behar	21.—27. 5.	—	—	—	922	—	—	—	850	922	—	—	—
B'chukaussai	28. 5.—3. 6.	—	—	—	930	—	—	—	900	930	—	—	—
Bamidbor	4.—9. 6.	—	—	—	947	—	—	815	910	947	—	—	—
1. Tag Schewauus	10. 6.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. » »	11.—17. 6.	—	—	100, 600	950	615	800	—	100	950	630	800	—
Nossau	18.—24. 6.	—	615, 815	—	1001	600	—	—	925	1001	—	—	—
B'baalaus'cho	25. 6.—1. 7.	—	—	—	1002	—	—	—	—	430	1002	—	—
Sch'lach lecho	2.—8. 7.	—	—	—	930	—	—	—	—	925	930	—	—
Kaurach	9.—15. 7.	—	—	—	952	—	—	—	—	915	952	—	—
Chukas / Bolok	16.—22. 7.	—	—	—	942	615	—	830	—	905	942	—	—
Schluoh Ossor b'Tamus	21. 7.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	630	800
Pinchos	23.—29. 7.	—	615, 815	100, 600	931	615	800	805	830	855	931	630	800
Mattaus-Massei	30. 7.—5. 8.	—	—	—	918	—	74	—	840	918	—	730	—
Deworim / Chasaun	6.—12. 8.	750	—	—	902	—	730	—	—	825	902	—	—
Tischo-b'aw	11. 8.	—	—	—	—	1)	—	—	—	—	—	2)	834
Woeshanan / Nachamu	13.—19. 8.	735	615, 815	100, 600	840	600	730	830	810	848	—	700	—
Ekw	20.—26. 8.	735	—	—	825	—	700	715	—	750	825	—	—
R'eh	27. 8.—2. 9.	710	—	—	812	—	—	700	—	430	812	—	630
Schautim	3.—9. 9.	635	—	—	734	—	630	645	—	715	734	—	—
Ki Szeze	10.—16. 9.	635	630	—	735	—	630	—	700	735	—	600	—
Ki Szowau	17.—23. 9.	620	—	330	715	—	600	615	—	645	715	—	—
Nizowim / Wajelech	24.—30. 9.	605	—	—	700	545	—	600	—	430	700	615	530

1 Abends 900, morgens 610 2) Abends 855, morgens 630 3) 100 Mittags.

1) 700 u. 2



# GEBETZEITEN-TABELLE

Altona		Wandsbek		Bremen		Kiel		Friedrichstadt
Schabbs		Wchigs.		Schabbs		Wchigs.		Nachtzeit
Eingang	Morgs.	Mincho	Ausg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	d. Fest- u. Fasttage
630	635	500	—	500	—	600	—	—
732	600	—	728	600	680	—	—	731
615	830	100	712	545	680	620	730	739
645	615	—	707	615	800	615	1)	716
555	880	500	—	615	100	600	—	—
684	—	—	658	680	600	700	620	710
540	815	500	—	600	—	615	740	638
688	—	—	630	645	580	700	600	649
580	845	100	621	800	500	688	610	647
515	—	—	600	800	—	580	845	628
500	—	—	551	—	—	700	550	606
445	—	—	588	—	—	580	880	551
480	—	—	525	—	—	700	600	587
418	—	—	514	—	—	580	845	524
400	—	—	506	—	—	700	550	518
—	—	—	502	—	—	580	880	504
—	—	—	487	—	—	700	600	458
—	—	—	436	—	—	580	845	455
—	—	—	437	—	—	700	550	454
—	—	—	720	—	—	580	880	455
—	—	—	—	—	—	700	600	—
400	845	100	501	—	—	580	845	500
405	—	—	507	—	—	700	550	504
410	—	—	515	—	—	580	880	512
425	—	—	525	—	—	700	600	523
435	—	—	536	—	—	580	845	534
450	—	—	548	—	—	700	550	547
500	—	—	600	—	—	580	880	601
515	—	—	612	—	—	700	600	618
530	—	—	627	—	—	580	845	627
540	—	—	639	—	—	700	550	642
550	830	—	650	—	—	580	880	651
605	845	—	704	—	—	700	600	705
620	—	—	716	—	—	580	845	720
—	—	—	—	—	—	700	550	722
630	630	100	720	—	—	580	880	—
635	845	—	729	—	—	700	600	731
645	880	—	743	—	—	580	845	748
655	—	—	757	—	—	700	550	801
710	—	—	811	—	—	580	880	816
720	815	580	821	—	—	700	600	827
821	830	—	—	—	—	580	845	—
725	—	—	825	—	—	700	550	831
735	815	—	834	—	—	580	880	841
834	—	—	836	—	—	700	600	849
740	820	100	840	—	—	580	845	901
755	—	—	850	—	—	700	550	920
800	—	—	910	—	—	580	880	922
—	—	—	923	—	—	700	600	945
—	—	—	930	—	—	580	845	959
—	—	—	947	—	—	700	550	—
—	815	—	—	—	—	580	880	1007
—	—	600	950	—	—	700	600	1014
—	820	100	1001	—	—	580	845	—
—	—	—	1002	—	—	700	550	1011
—	—	—	959	—	—	580	880	1008
—	—	—	958	—	—	700	600	988
—	—	—	948	—	—	580	845	944
—	—	—	—	—	—	700	550	940
800	830	100	921	—	—	580	880	926
—	—	—	918	—	—	700	600	917
750	—	—	902	—	—	580	845	900
830	615	730	—	—	—	700	550	855
785	830	100	845	—	—	580	880	834
725	—	—	838	—	—	700	600	816
710	—	—	812	—	—	580	845	757
655	—	—	754	—	—	700	550	739
635	—	—	736	—	—	580	880	728
620	—	—	718	—	—	700	600	702
605	—	—	700	—	—	580	845	—

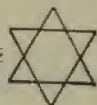
1) 700 u. 727 2) 480 u. 500 3) 100 u. 721 4) 700 u. 932 5) 700 u. 850 6) Eingang 815, Morgens 645

לוח

לשנת תרצ"ב לפ"ק.

חמשת אלפים ושש מאות ותשעים ושתים  
לבריאת עולם.

ח' למחזור גדול, ר"ד לחמה, י"א למחזור קטן, ש' ללבנה.  
סי' דקביעות: ז"ש"ה, משבית סי' הפסקה: דא"ד, שנת ה' לשמטה  
ימיה: שפ"ה ושבתותיה: נה.



## Israelitischer Kalender

für die Gemeinden Schleswig-Holsteins,  
der drei Hansestädte  
und der Landesgemeinde Oldenburg

für das Jahr der Welt 5692

vom 12. September 1931 bis 30. September 1932

385 Tage - 55 Sabbate

HAMBURG 1931



## Das Jahr 5692

ist das 8. des 204. Sonnenzyklus und das 11. des 300. Mondzyklus.

Der 1. Januar 1932 ist am 22. Tisrew.

## ארבע תקופות השנה.

Mittwoch, 7. Oktober, 21 Uhr	תקופת תשרי: כו תשרי
Donnerstag, 7. Januar, 4 $\frac{1}{2}$ Uhr	תקופת טבת: כ"ח טבת
Donnerstag, 7. April, 12 Uhr	תקופת ניסן: י"ח ניסן
Montag, 7. Juli, 19 $\frac{1}{2}$ Uhr	תקופת תמוז: ג' תמוז

## יום השאלה: כ"ז כסלו.

Man beginnt טל ומטל einzuschaffen

Sonnabend, den 5. Dezember in תרבי"ח.

## סדר הושענות.

ביום א' של סבות: אום נעידה.	ביום ד' של סבות: אכן שתיה.
ביום ב' — למען אמתך.	ביום ה' — אל למענות.
ביום ג' — אנדך שיעי.	ביום ו' — ארון המעשים.
ביום ז' של סבות: הושענא רבה.	

In dem Kalender sind vor der Bezeichnung des שבת die Zeiten angegeben, an denen der Freitagabend-Gottesdienst in den Hamburger und Altonaer Gemeinde-Synagogen beginnt, außerdem die für Hamburg und Altona gültigen Nachtzeiten. Im übrigen wird auf die Tabellen Seite III bis XIV verwiesen.

## Fest- und Fasttage im Jahre 5692

	1932	
Rausch haschonoh	1. u. 2. Oktober	ראש השנה
Fasten G'dalja . . .	3. Oktober	צום גדליה
Jaum Kippur . . .	10. Oktober	יום כפור
Sukkaus . . . . .	15.—21. Oktober	סוכות
Sch'mini Azeres . .	22. Oktober	שמיני עצרת
Simchas Thauroh .	23. Oktober	שמחת תורה
Chanuckah . . . . .	24.—31. Dez.	חנוכה
	1933	
Fasten 10. Teweth	8. Januar	עשרה בטבת
Fasttag Esther . . .	9. März	תענית אסתר
Purim . . . . .	12. März	פורים
Peßach . . . . .	11.—18. April	פסח
Sch'wuaus . . . . .	31. Mai u. 1. Juni	שבועות
Fasttag 17. Taumus	11. Juli	שבעה עשר בתמוז
Fasttag 9. Aw . . .	1. August	תשעה באב



30 Tage.

Tischni תשרי

מזל מאזנים

המולד: Sonnabend 10 Uhr 13<sup>7</sup>/<sub>9</sub> Minuten

September

Sept.

1931

Tischni

Nacht 19<sup>21</sup> Uhr 1. Rausch haschonoh

Nacht 19<sup>22</sup> Uhr 2. " "

Zaum G'daljah

Nacht 19<sup>12</sup> Uhr

Erew Jaum Kippur

Nacht 19<sup>07</sup> Uhr Jaum Kippur

Erew Sukkaus

Nacht 18<sup>55</sup> U. 1. Tag Sukkaus

Nacht 18<sup>55</sup> U. 2. " "

Oktober

Hauschano rabboh

Nacht 18<sup>32</sup> U. Sch'mini azeres

Nacht 18<sup>26</sup> U. Simchas tauroh

Nacht 18<sup>21</sup> Uhr

12	Sonnabend	א	יום א' הראש השנה 18 <sup>29</sup>
13	Sonntag	ב	יום ב' הראש השנה
14	Montag	ג	יום ג' הראש השנה
15	Dienstag	ד	יום ד' הראש השנה
16	Mittwoch	ה	יום ה' הראש השנה
17	Donnerstag	ו	יום ו' הראש השנה
18	Freitag	ז	יום ז' הראש השנה
19	Sonnabend	ח	יום ח' הראש השנה
20	Sonntag	ט	יום ט' הראש השנה
21	Montag	י	יום י' הראש השנה
22	Dienstag	יא	יום יא' הראש השנה
23	Mittwoch	יב	יום יב' הראש השנה
24	Donnerstag	יג	יום יג' הראש השנה
25	Freitag	יד	יום יד' הראש השנה
26	Sonnabend	טו	יום טו' הראש השנה
27	Sonntag	טז	יום טז' הראש השנה
28	Montag	יז	יום יז' הראש השנה
29	Dienstag	יח	יום יח' הראש השנה
30	Mittwoch	יט	יום יט' הראש השנה
1	Donnerstag	כ	יום כ' הראש השנה
2	Freitag	כא	יום כא' הראש השנה
3	Sonnabend	כב	יום כב' הראש השנה
4	Sonntag	כג	יום כג' הראש השנה
5	Montag	כד	יום כד' הראש השנה
6	Dienstag	כה	יום כה' הראש השנה
7	Mittwoch	כו	יום כו' הראש השנה
8	Donnerstag	כז	יום כז' הראש השנה
9	Freitag	כח	יום כח' הראש השנה
10	Sonnabend	כט	יום כט' הראש השנה
11	Sonntag	ל	יום ל' הראש השנה

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

30 Tage. **Chesdwan מרחשון** מול עקרבSonntag 22 Uhr 57 $\frac{5}{6}$  Minuten: המולד:

Oktober 1931 Chesdwan

Oktober	12	Montag	א	יום ב' ראש חודש
	13	Dienstag	ב	
	14	Mittwoch	ג	
	15	Donnerstag	ד	
	16	Freitag	ה	
	Nacht 18 <sup>06</sup> Uhr	17	Sonnabend	ו 1718 נח מברכן "כה"ב
	Nacht 17 <sup>51</sup> Uhr	18	Sonntag	ז
19		Montag	ח	תענית שני
20		Dienstag	ט	
21		Mittwoch	י	
22		Donnerstag	יא	תענית חמישי
23		Freitag	יב	
24		Sonnabend	יג	17 לד לד
Nacht 17 <sup>38</sup> Uhr	25	Sonntag	יד	
	26	Montag	טו	תענית שני
	27	Dienstag	טז	
	28	Mittwoch	יז	
	29	Donnerstag	יח	
	30	Freitag	יט	
	31	Sonnabend	כ	1645 ורא מברכן בדיב באשכנו
November	1	Sonntag	כא	
	2	Montag	כב	תענית שני א' באשכנו
	3	Dienstag	כג	
	4	Mittwoch	כד	
	5	Donnerstag	כה	תענית חמישי באשכנו
	6	Freitag	כו	
	Nacht 17 <sup>25</sup> Uhr	7	Sonnabend	כז 1630 חיי שרה מביחה
	8	Sonntag	כח	
	9	Montag	כט	שרה ו"ב ק תענית ב' באשכ
	10	Dienstag	ל	יום א' ראש חודש

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



30 Tage.

כסלו Kislev

מזל קשת

דנערטאג 11 אור 41<sup>8/9</sup> מינוטן: המולד:

November 1931 Kislev

November

נאכט 17<sup>14</sup> אור

נאכט 17<sup>06</sup> אור

נאכט 17<sup>02</sup> אור

Dezember

נאכט 16<sup>57</sup> אור Chanukkoh

11	Mittwoch	א
12	Donnerstag	ב
13	Freitag	ג
14	Sonnabend	ד
15	Sonntag	ה
16	Montag	ו
17	Dienstag	ז
18	Mittwoch	ח
19	Donnerstag	ט
20	Freitag	י
21	Sonnabend	יא
22	Sonntag	יב
23	Montag	יג
24	Dienstag	יד
25	Mittwoch	טו
26	Donnerstag	טז
27	Freitag	יז
28	Sonnabend	יח
29	Sonntag	יט
30	Montag	כ
1	Dienstag	כא
2	Mittwoch	כב
3	Donnerstag	כג
4	Freitag	כד
5	Sonnabend	כה
6	Sonntag	כו
7	Montag	כז
8	Dienstag	כח
9	Mittwoch	כט
10	Donnerstag	ל

יום ב' דראש חודש

תולדת 1615

וצא 1600

וישלח 1600

ישב מ"ב דתה שבת חנוכה השאלה 1556

יום ב' דחנוכה  
" ג -  
" ד -  
" ה -  
" ו - אדר"ה

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

29 Tage.

טבת תשס"א

מזל גדי

Donnerstag 0 Uhr 25<sup>17/18</sup> Minuten: המולד

Dezember 1931/32 תשס"א

Dezember	11	Freitag	א	בדרהק יום ד' דהשכה
	12	Sonnabend	ב	מקץ 1555
Nacht 1656 Uhr	13	Sonntag	ג	
	14	Montag	ד	
	15	Dienstag	ה	
	16	Mittwoch	ו	
	17	Donnerstag	ז	
	18	Freitag	ח	
Nacht 1657 Uhr	19	Sonnabend	ט	1600 ויגש
Assoroh b'tewes	20	Sonntag	י	עשרה בטבת
	21	Montag	יא	
	22	Dienstag	יב	
	23	Mittwoch	יג	
Weihnachten	24	Donnerstag	יד	
	25	Freitag	טו	1600 ירח
Nacht 1701 Uhr	26	Sonnabend	טז	
	27	Sonntag	יז	
	28	Montag	יח	
	29	Dienstag	יט	
	30	Mittwoch	כ	
	31	Donnerstag	כא	
Januar 1932	1	Freitag	כב	1600 שמות מבידה
	2	Sonnabend	כג	
	3	Sonntag	כד	
	4	Montag	כה	
	5	Dienstag	כו	
	6	Mittwoch	כז	
	7	Donnerstag	כח	תקופה
	8	Freitag	כט	

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deidistr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



30 Tage.

שבט ששלוש

מזל דלי

המולד: Freitag 13 Uhr 10 Minuten

Januar 1932 Schewot

Nacht 17 <sup>15</sup> Uhr	Januar	9	Sonnabend	א	ראש חודש 16 <sup>10</sup>
		10	Sonntag	ב	
		11	Montag	ג	
		12	Dienstag	ד	
		13	Mittwoch	ה	
		14	Donnerstag	ו	
		15	Freitag	ז	
Nacht 17 <sup>25</sup> Uhr		16	Sonnabend	ח	16 <sup>25</sup>
		17	Sonntag	ט	
		18	Montag	י	
		19	Dienstag	יא	
		20	Mittwoch	יב	
		21	Donnerstag	יג	
		22	Freitag	יד	
Nacht 17 <sup>35</sup> Uhr	Chamischoh ossor	23	Sonnabend	טו	16 <sup>35</sup> בשלח ששירה חמשה עשר
		24	Sonntag	טז	
		25	Montag	יז	
		26	Dienstag	יח	
		27	Mittwoch	יט	
		28	Donnerstag	כ	
		29	Freitag	כא	
Nacht 17 <sup>55</sup> Uhr		30	Sonnabend	כב	16 <sup>55</sup> יתרו
	Februar	31	Sonntag	כג	
		1	Montag	כד	
		2	Dienstag	כה	
		3	Mittwoch	כו	
		4	Donnerstag	כז	
		5	Freitag	כח	
Nacht 18 <sup>00</sup> Uhr		6	Sonnabend	כט	17 <sup>00</sup> משפטים מכ'ה יום א' דראש חודש
		7	Sonntag	ל	

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 : Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

## 30 Tage. Ador rischaun ראשון

המילד: Sonntag 1 Uhr 54<sup>1</sup>/<sub>18</sub> Minuten

Februar 1932		Ador rischaun
Februar	8 Montag	יום ב' דראש החדש
	9 Dienstag	א
	10 Mittwoch	ב
	11 Donnerstag	ג
	12 Freitag	ד
Nacht 18 <sup>18</sup> Uhr	13 Sonnabend	ה תרומה 1715
	14 Sonntag	ו
	15 Montag	ז
	16 Dienstag	ח
	17 Mittwoch	ט
	18 Donnerstag	י
Nacht 18 <sup>37</sup> Uhr	19 Freitag	יא תצודה 1780
	20 Sonnabend	יב
Klein Purim	21 Sonntag	יג פורים קטן
Klein Schuschan Purim	22 Montag	יד שושן פורים קטן
	23 Dienstag	טו
	24 Mittwoch	טז
	25 Donnerstag	יז
Nacht 18 <sup>59</sup> Uhr	26 Freitag	יח
	27 Sonnabend	יט כי תשא 1740
	28 Sonntag	כ
	29 Montag	כא
März	1 Dienstag	כב
	2 Mittwoch	כג
	3 Donnerstag	כד
	4 Freitag	כה
Nacht 18 <sup>50</sup> Uhr	5 Sonnabend	כו ויקהל ש' שקלים מביה"ח 1760
	6 Sonntag	כז
	7 Montag	כח תשנית דקבדנים
	8 Dienstag	כט יום א' דראש החדש

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



29 Tage. **Ador Icheni** שני אדר מזל דגים

Montag 14 Uhr 38<sup>1</sup>/<sub>9</sub> Minuten המולד:

März 1932		Ador Icheni	
März	9 Mittwoch	א	יום ב' הראש חדש
	10 Donnerstag	ב	
	11 Freitag	ג	
Nacht 1904 Uhr	12 Sonnabend	ד	1805 פקודי
	13 Sonntag	ה	
	14 Montag	ו	
	15 Dienstag	ז	
	16 Mittwoch	ח	
	17 Donnerstag	ט	
Nacht 1916 Uhr	18 Freitag	י	1810 ויקרא ש' זכור
	19 Sonnabend	יא	
Taanis Esther	20 Sonntag	יב	חשית אסתר
Purim	21 Montag	יג	פורים
Schuschan Purim	22 Dienstag	יד	שושן פורים
	23 Mittwoch	טו	
	24 Donnerstag	טז	
Nacht 1920 Uhr	25 Freitag	יז	
	26 Sonnabend	יח	1826 צו ש' פרה
Ostern	27 Sonntag	יט	
"	28 Montag	כ	
	29 Dienstag	כא	
	30 Mittwoch	כב	
	31 Donnerstag	כג	
April	1 Freitag	כד	ש' החדש
Nacht 1948 Uhr	2 Sonnabend	כה	1845 שמיני מכה
	3 Sonntag	כו	
	4 Montag	כז	
	5 Dienstag	כח	
	6 Mittwoch	כט	

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

30 Tage.

Nissan ניסן

מזל טלה

Mittwoch, 3 Uhr 22 $\frac{1}{6}$  Minuten המולד:

April	1932	Nissan	
April	7 Donnerstag	א	ראש החדש תקופה
	8 Freitag	ב	
Nacht 1967 Uhr	9 Sonnabend	ג	1866 תוריע
	10 Sonntag	ד	
	11 Montag	ה	
	12 Dienstag	ו	
	13 Mittwoch	ז	
	14 Donnerstag	ח	
Nacht 2011 Uhr	15 Freitag	ט	
	16 Sonnabend	י	1910 מצורע שבת הגדול
	17 Sonntag	יא	
	18 Montag	יב	
	19 Dienstag	יג	בורקין ההמץ
Nacht 2031 u. 1. Tag Pessach	20 Mittwoch	יד	שיר פסח ערוב תבשילין
2. " " א	21 Donnerstag	טו	1930 יום א' רפסח
Nacht 2035 Uhr ב	22 Freitag	טז	- ב' רפסח
ה	23 Sonnabend	יז	1935 שבת חול המועד
	24 Sonntag	יח	שיר השירים
	25 Montag	יט	יום ב' חול המועד
	26 Dienstag	כ	ג' חול המועד
Nacht 2044 u. 7. Tg. Pessach	27 Mittwoch	כא	ד' חול המועד
Nacht 2046 u. 8. " " ח	28 Donnerstag	כב	- 1930 שביעי רפסח
	29 Freitag	כג	- אירון רפסח
Nacht 2040 Uhr ט	30 Sonnabend	כד	אכיו תג
Mai	1 Sonntag	כה	1935 אחרי מות מבי'ה פרק א'
א	2 Montag	כו	
ב	3 Dienstag	כז	
ג	4 Mittwoch	כח	
ד	5 Donnerstag	כט	
ט	6 Freitag	ל	י"ט א' ראש החדש

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



29 Tage.

אייר Ijar

מול שור

המולד: 16 Uhr 6<sup>2</sup>/<sub>9</sub> Minuten Donnerstag

	mai	1932	Ijar		
Nacht 20 <sup>54</sup> Uhr	Mai	7	Sonnabend	א	קדושים יום ב' ד' ד' ב' פרק ב'
	ז	8	Sonntag	ב	
	ח	9	Montag	ג	
	ט	10	Dienstag	ד	
	י	11	Mittwoch	ה	
	יא	12	Donnerstag	ו	
	יב	13	Freitag	ז	אמור פרק ג' 20 <sup>00</sup>
Nacht 21 <sup>10</sup> Uhr	יג	14	Sonnabend	ח	מכריבין ב' ד' ב'
Pfingsten	יד	15	Sonntag	ט	
"	טו	16	Montag	י	תענית שני
	טז	17	Dienstag	יא	
	יז	18	Mittwoch	יב	
	יח	19	Donnerstag	יג	תענית חמישי
	יט	20	Freitag	יד	
Nacht 21 <sup>38</sup> Uhr	כ	21	Sonnabend	טו	בדר פרק ד' 20 <sup>00</sup>
	כא	22	Sonntag	טז	
	כב	23	Montag	יז	תענית שני
Lag b'aumer	כג	24	Dienstag	יח	ליג בשומר
	כד	25	Mittwoch	יט	
	כה	26	Donnerstag	כ	
	כו	27	Freitag	כא	
Nacht 21 <sup>36</sup> Uhr	כז	28	Sonnabend	כב	בחקתי פרק ה' 20 <sup>00</sup>
	כח	29	Sonntag	כג	
	כט	30	Montag	כד	
	ל	31	Dienstag	כה	
Juni	א	1	Mittwoch	כו	יום כפור קטן
	ב	2	Donnerstag	כז	
	ג	3	Freitag	כח	
Nacht 21 <sup>47</sup> Uhr	ד	4	Sonnabend	כט	במדבר מביחה פרק ו' 20 <sup>00</sup>

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

30 Tage.

Siwan סיון

מזל תאומים

המולד: Sonnabend 4 Uhr 50<sup>5</sup>/<sub>18</sub> Minuten

Juni		1932		Siman	
Juni מ"ה מ"ו מ"ז מ"ח מ"ט 1. Schowuau Nacht 21 <sup>56</sup> U. 2.	5	Sonntag	א י		

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deidistr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



29 Tage.

תמוז Tamuz

מזל סרטן

המולד: Sonntag 17 Uhr 34<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Minuten

Juli 1932		Tamuz	
Juli	5	Dienstag	יום ב' ראש חודש
	6	Mittwoch	
	7	Donnerstag	חג חנוכה
	8	Freitag	
	9	Sonnabend	2000 קרח פרק ד'
Nacht 21 <sup>58</sup> Uhr	10	Sonntag	
	11	Montag	
	12	Dienstag	
	13	Mittwoch	
	14	Donnerstag	
Nacht 21 <sup>48</sup> Uhr	15	Freitag	
	16	Sonnabend	2000 חקת בלק פרק ה'
Schw'oh ossor h'tamuz	17	Sonntag	
	18	Montag	
	19	Dienstag	
	20	Mittwoch	
	21	Donnerstag	שמיני עצרת בחמח
Nacht 21 <sup>31</sup> Uhr	22	Freitag	
	23	Sonnabend	2000 פניחם העשרה דברי ירמיהו פרק ו'
Nacht 21 <sup>18</sup> Uhr	24	Sonntag	
	25	Montag	
	26	Dienstag	
	27	Mittwoch	
	28	Donnerstag	
August	29	Freitag	
	30	Sonnabend	2000 מנחת מעשי העשרה שמעון משה פיק א'
	31	Sonntag	
	1	Montag	
	2	Dienstag	שיר ראש חודש ויום כפור קטן

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

30 Tage.

אב 5792

מזל אריה

המולד: Dienstag 6 Uhr 18<sup>7/18</sup> Minuten

August 1932

August

Nacht 21<sup>03</sup> Uhr

Tisch'oh b'ow

Nacht 20<sup>45</sup> Uhr

Chamischch ossor

Nacht 20<sup>28</sup> UhrNacht 20<sup>12</sup> Uhr

September

3	Mittwoch	א
4	Donnerstag	ב
5	Freitag	ג
6	Sonnabend	ד
7	Sonntag	ה
8	Montag	ו
9	Dienstag	ז
10	Mittwoch	ח
11	Donnerstag	ט
12	Freitag	י
13	Sonnabend	יא
14	Sonntag	יב
15	Montag	יג
16	Dienstag	יד
17	Mittwoch	טו
18	Donnerstag	טז
19	Freitag	יז
20	Sonnabend	יח
21	Sonntag	יט
22	Montag	כ
23	Dienstag	כא
24	Mittwoch	כב
25	Donnerstag	כג
26	Freitag	כד
27	Sonnabend	כה
28	Sonntag	כו
29	Montag	כז
30	Dienstag	כח
31	Mittwoch	כט
1	Donnerstag	ל

ראש החדש

1930  
שבת חזון פרק ב'

חשנה באב

1935  
שבת חזון פרק ג'  
ואתחנן

חשנה עשר

1936  
עקב פרק ד'1910  
ראש מבידה פרק ה'שם ראש החדש יום כפוד קטן  
יום א' ראש החדש

ACKERMANN &amp; WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei - Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52



29 Tage.

Elul אלול

מזל בתולה

Wittwoch 19 Uhr 2<sup>4</sup>/<sub>5</sub> Minuten: המולד:

September 1932 Elul

September  
Nacht 19<sup>44</sup> Uhr

2	Freitag	א
3	Sonnabend	ב
4	Sonntag	ג
5	Montag	ד
6	Dienstag	ה
7	Wittwoch	ו
8	Donnerstag	ז
9	Freitag	ח
10	Sonnabend	ט
11	Sonntag	י
12	Montag	יא
13	Dienstag	יב
14	Wittwoch	יג
15	Donnerstag	יד
16	Freitag	טו
17	Sonnabend	טז
18	Sonntag	יז
19	Montag	יח
20	Dienstag	יט
21	Wittwoch	כ
22	Donnerstag	כא
23	Freitag	כב
24	Sonnabend	כג
25	Sonntag	כד
26	Montag	כה
27	Dienstag	כו
28	Wittwoch	כז
29	Donnerstag	כח
30	Freitag	כט

יום ב' דראש חדש  
שפטים פרק ו' 18<sup>55</sup>

18<sup>11</sup> כי תצא פרק א' ב'

18<sup>36</sup> כי תבא פרק ג' ד'

18<sup>06</sup> נצבים וילך פרק ה' ו'

משכבין לסליחות

ערב ראש השנה תרצ"ג

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernspr.: C 6 2951/52

### Anmerkungen zu den Gebetzeiten.

1. In Altona und Wandsbek stimmen die Gebetzeiten für Maariv am Freitag abend sowie sämtliche Nachtzeiten überein..

2. In Wandsbek beginnt der Minchogottesdienst am Schabbos: Eine halbe Stunde vor Nacht.

3. In Kiel sind die Nachtzeiten im Sommer 3 Minuten, im Winter 1 Minute später als in Altona.

4. In Kiel beginnt: Der Schacharigottesdienst an den Wochentagen:

Am 22. September . . . . .	6.45 Uhr
vom 23. September bis zum 20. November	7.— Uhr
vom 22. November bis zum 11. Dezember	7.15 Uhr
vom 13. Dezember 1931 bis zum 8. Januar 1932	7.30 Uhr
vom 10. Januar bis zum 29. Januar . . . .	7.15 Uhr
vom 31. Januar bis zum 23. September . . .	7.— Uhr
am 25. September . . . . .	6.— Uhr
vom 26. September bis zum 29. September	6.15 Uhr
am 30. September . . . . .	5.15 Uhr

Der Minchogottesdienst an den Wochentagen sowie am Schabbos und an den Festtagen, ferner der Maarivgottesdienst am 2. Tage eines Festes: Im Sommer 6 Uhr, im Winter eine halbe Stunde vor Nacht.

5. In Lübeck differieren sämtliche Gebetzeiten mit denen von Hamburg um ca. 2—3 Minuten.

6. Israel. Tempelverband Hamburg:

Im Winter: Freitag abends 6½ Uhr,  
Sabbath morgens 9 Uhr.

Im Sommer: Freitag abends 7 Uhr,  
Sabbath morgens 9 Uhr.

Die Festgottesdienste werden im Gemeindeblatt und im Familienblatt angezeigt.

7. Für Flensburg gelten folgende Nachtzeiten:

vom 12. September 1931 bis 1. März 1932: 2 Min. früher als Friedrichstadt,  
vom 2. März bis 1. Mai 1 Minute früher als Friedrichstadt,  
vom 2. Mai bis 4. Juni übereinstimmend mit Friedrichstadt,  
vom 5. Juni bis 23. Juli 2 Minuten später als Friedrichstadt,  
vom 24. Juli bis 4. August übereinstimmend mit Friedrichstadt,  
vom 5. August bis 30. September 1 Minute früher als Friedrichstadt.

8. Zeit des Chomezverbotes: Hamburg, Altona, Wandsbek, Lübeck: 8.25 Uhr, Bremen 9.15 Uhr, Kiel 8.50 Uhr.



Leo Baeck Institute

